

Archiv der Gossner Mission

im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_0057

Aktenzeichen

1/10/2

Titel

Generalkonferenzen der Kolsmissionare

Band

Laufzeit

1911 - 1914

Enthält

Protokolle der Generalkonferenzen; Jahresberichte, Referate; Schriftwechsel mit dem Kuratorium; Gemeindesynode, Separatkonferenz mit den geförderten Eingeborenen (Natives), Separatkonferenz der Pastoren und Kandidaten; Kassenrevision; Schulberichte

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Noten

der

Kolsmission

behr.

Generalkonferenzen

der Kolsmissionare.

Marke



Angefangen 1911.

Beendet 1913.

pr. 13/5 K
pr. 18/5 K
exp. 20/5 K

pr. 19/5.
esp. R.

Z. 1/5

F

I

Protokoll der General-Konferenz in Ranche 1911.

Sitzung am 23. März von 9 - 11 Uhr

Protokollführer Dr. Fischer:

Der Vorsitzende Dr. Kottrott eröffnet die General-Konferenz
durch gemeinsames Gebet des Liedes: „Richtet mich ihr
Hochheiligen“, wofür die Lobpreis und den Lobpreis der
Hochheiligen. Der Tagab fällt eine interessante Aufga-
be nieder zu Grundlegung der Lobpreis: „Du hast die Dein Welt
zubereitet die zum Heil in Freiheit zu. Du hast dich ihr Gott geworben,
mit aufstehendem Gebet.

Die Präzisionsliste ergibt 28 Missionare. Es wird festge-
stellt, dass folgende Länder fallen:

- 1) Dr. Langeniss, welcher für die Missionen war-
gen nicht kommen konnte, aber ^{früher} ~~wegen~~ zu kom-
men gedenkt.
- 2) Dr. Schütz, welcher früher gefahren ist und Pflanz-
salben, ist wegen zu kommen gedenkt.
- 3) Dr. Wagner, welcher die Johanneiskirche von Frau
Hahn am wichtigsten Johanneiskirche vorfindet ge-
hen ist, aber frühe Mitte kommen wird.

Daher folgt die Begrüßung der neuen Länder durch
den Präses.

Als festgelegte Feststellung des Programms.

- a) Der Gen. Synode wird Dr. Diller gebeten

das Schreiben d. Synod. Kuratoriums an die Gemein-
de, ~~welches jenen Brief enthält, vorzulegen.~~
Daraufhin werden die einzelnen Punkte, die zur
Besprechung vor die Gen. Synode kommen sollen, meist
auf die Frage des Vorsitzenden, ob noch weitere
Punkte zur Förderung auf die Synode kommen sollen,
werden folgende Punkte in Vorschlag gebracht.

- 1) von Hr. Wurte I. Überbringung der Synode von partei-
rührender Sprache aus ^{früher} Vermeidung.
- 2) Hr. Wurte II. über Anlegung von Armenhäusern.
- 3) Hr. Beckmann I. die Morgengabe betreffend.
- 4) Hr. Beckmann I. Beförderung der Freigabe von auf das
Vergelt.

Da aber bei der Beratung, ob diese + Punkte besprochen
werden sollen, oder nicht, ad Anlegung von Armenhäusern,
vom Vorsitzenden bekannt wird, daß wir durch Rigo-
rosität nicht anrühren, so ad Morgengabe Hr. Lohr
merkt, daß die Synode diese Sache noch nicht noch
von selbst zu einer Entscheidung regeln werden in.
ad Beförderung der Freigabe, Vorsitzender stellt, diese
Punkte nicht auf der Gen. Synode zur Sprache zu bringen,
und andere Briefe auf das für kommen, so wird
beabsichtigt unter dem alten Antrag von Hr. Wurte I
die Gen. Synode zur Besprechung vorzulegen.

Ad Regulierung des Kopfgeldes sagt Horstzandner, im Namen
des Rauchi'ser Goldschmelzer, daß in Zukunft kein Kopfgeld
mehr genommen werden wird. Obwohl Hr. John zu
diesem Punkte bemerkt, daß man auf keinen Befehl der
Gen. Konferenz, einsteigen können, antwortet die Majorität der
des Landes den Wunsch des Rauchi'ser Goldschmelzer und
des Antrag wird, als erledigt angesehen und vom Pro-
gramm gestrichen.

Ad Ueberige neue Anträge wird vom Horstzandner
mitgeteilt, daß E. J. J. Kivatorini im Namen des
jüngsten Mitglieds an die Landes der Generalkonferenz
3 neue Themen aufgestellt hat.

Ob weitere neue Anträge eingereicht werden können
oder nicht, konnte wegen Abwesenheit des Gen. Pata-
kio nicht festgelegt werden.

Auf die Frage des Horstzandner, ob irgend einer
des Landes noch Anträge stellen, wurden folgende 3 neue

Anträge angenommen:

- 1) Abschaffung des halbjährigen Rumpenwaisens: Hr. Wirtz I
- 2) Forderung der Freigabe: Hr. Beckmann I
- 3) Befreiung der unterworfenen Nationen mit
Kampfwaffen: Hr. John I

Zu Protokollfragen für die weiteren Sitzungen der
General-Konferenz wurden folgende Länder ge-
nannt:

Für die Sitzung am Donnerstag vorm.	Dr. Graetzel
" " Montag vorm.	Dr. John I
" " Dienstag vorm.	Dr. Wagner
" " " nachm.	Dr. Bartsch
" " Mittwoch vorm.	" Dr. Dinscheck
" " " nachm.	" Pechu
" " Donnerstag vorm.	" Klein
" " " nachm.	" Peters

Ad Grafschaman der Brücke.

Die Dr. Pechu, Kirch und Bartsch wanden ihr Grafschaman in Hiedi nachm. Ihre Examinatoren sind Dr. Kottow, Wagner und Schmidt.

Die Dr. Schuur und Karsten nachm ihr Grafschaman in Uraon. ^{auf der des Dorfhauses} Examinatoren sind Dr. Dinscheck u. Dr. John I.

Ad Kommissions-Sitzungen beinhalten Hauptzander, Laß Julep Sitzungen mit Pfaffenbau.

Ad Kassenbücher Revision: die Kassenbücher der einzel-

nen Nationen werden zur Revision an die Brücke wie folgt verteilt:

Die Rauten-Kassenbücher zur Revision an Dr. Beckmann I

- Lembar	"	"	"	Dr. Lokies
- Kazarbagh-Jala	"	"	"	Dr. Jenschke
" Proulin	"	"	"	Dr. Wenzlaff
- Chai-bassa-Lingoh	"	"	"	Dr. Diller
- Chai-bassa-Pordhat	"	"	"	Dr. Schmidt

Die Govindpur Pappbriefe zur Revision an Fr. Eiduäs				
" Lohardaga "	"	"	"	Fr. Wüste I
" Takarna "	"	"	"	Wüste II
" Chaurpur "	"	"	"	Barkoch
" Chakradhar "	"	"	"	Peter
" Kuntoli "	"	"	"	Beckmann II
" Bunde "	"	"	"	Bradsch
" Kinkel "	"	"	"	Kueppen
" Rajgangpur "	"	"	"	Klein
" Tarnar "	"	"	"	Kerschis
" Bhardighans "	"	"	"	Locher
" Jharunguda "	"	"	"	Schuur
" Kondra "	"	"	"	Nottrott
" Kinkel Jasp. "	"	"	"	Hagedorn

Die Pappbriefe von Koronje in Karimatti in Tarnar
 sind nicht gepackt worden. ^{Auf jenen Aufträgen, welche der Haupt}
 zur Revision der General-Pappen-Briefe werden ^{namens in die Pappbriefe}
^{eingetragen werden.}

Die Brüder Schmidt, Klein in John I bestimmen.
Ad Schulgründung hielt Fr. Nottrott mit, daß die Lehrer
 sich darüber bekümmerten, daß die eintreffenden Brüder wenig
 Interesse an der Schulgründung zu nehmen pflegten. Fr. Eiduäs
 erinnert, daß wir von einer solchen Parade nicht sehen,
 in. daß wir die Zeit damit vergeblich verbringen. Auf weiteren
 Forderungen und Vor schlägen antwortet der Hauptmann,
 daß die Brüder sich keine Hoffnungen darüber äußern könnten.
 Es ist jetzt geht Fr. Kerschis

get. gel. R. Z. 275

Protokoll der Nachmittagssitzung am 25. März

II

7

Die Morgenansicht hielt Hr. Hagedorn.
Der Präses vorlas dann 2. Schreiben. Einem
Brief von Hr. Langenier, der wegen Krankheit
seiner Frau verhindert wurde, schriftlich zu
erscheinen, und einen von Hr. Radtke,
der der Konferenz Gottes wegen für
die Abwesenheit entschuldigte. Hr. Dörke
vorlas darauf das Protokoll der Vor-
konferenz, das auf, nachdem wenigst
möglich gehalten worden war, angenom-
men wurde. Hr. Wagner gab zu Protok-
oll, daß seine weiteren Beiträge für
die Konferenz eingelaufen seien, und
stellte einen Antrag betreffs Abzahi-
gung unserer Mission an der All Indian
Lutheran Konferenz in Rajamundri.
Darauf vorlas der Präses das Schreiben
meines hochwürdigsten Vorgesetzten. Ich

Erhalten von ihm seinen Namen alle
Anwesenden seinen hochwürdigen Vortragsmann
ihren Dank mit. Weiter hat Hr. Roth-
mann seinen Vortrag zum Vortragsmann,
wenn der Konferenz der Synode der
Herrn General-Synoden der Provinz
mitgeteilt werden. Um den Vorstands-
man zu sehen, mit dem Dank für sein
langjähriges, treues Wirken an seinem
Arbeitsplatz, haben sich alle Anwesenden
von ihm Abschied.

Dann wurde in der Befragung der Vortrags-
mannschaft eingetreten.

Der erste Punkt war die Frage der 75
jährigen Mission in unserer Mission.

Von Vorlesenden wurde die Frage gestellt:

„Wie soll gefeiert werden?“

Hr. Linder sprach, wie die Feier überaus
zu verstehen sei, da doch nicht 75, sondern
mehr als 66 Jahre vergangen sind, seit

unser Mission in Chota-Magpie arbeitet. Hr. Kollmann sprach davon, dass Hr. Winkler sprach die Befürchtung aus, dass ausfalls die seine viel Verbesserung annehmen könnten. Hr. Wagner versichert, dass unser Mission mitkommen, und die hoffentlich unser Mission vorsetzen können müssen. Ausfalls soll eine Sprink auf jeder Station ausgelegt werden.

Hr. Kollmann sprach davon, dass es sich nicht um die Gründung der Mission in Chota-Magpie handelt, sondern um die Gründung unserer Mission überhaupt handelt.

Hr. Kollmann sprach von der Auslage, dass in jeder Gemeinde eine Mühle, und es ge-
boten, haben muss es geben. Unser Aus-
lage wurde angenommen. Haupt auf ein
Vorplatz Hr. Winkler II, an diesem Tage eine
ausgewählte Kollekte eingezammet,
in einfacher Weise wie es die Bibelge-
schichte bei einer dergleichen Feier ge-
hen soll.

Hr. Filler und auch einige andere Brüder
sind darauf hin, dass der Geistgeist
für die Feier günstig sei, der Fruchtergen.

[illegible]

- 1) Die ganze Kollekte soll f. H. Vorkommen
für Verfügung gesammelt werden.
- 2) 15 Teller für jede Familie 2, ein halbes
oder 50, 100 farbige Convent- mit der
Aufschrift "Pren ka dan", (Liebesgabe) ge-
drückt, und an alle Stationen verteilt wer-
den, so daß jeder seine Gabe in das Convent
legen, und es mit seinem Namen versehen,
an den Missionen abliefern kann.
- 3) Die aufgestellten Teller soll jede Gemein-
de mit ihrer Gemeindekasse beauflegen.
- 4) Jährlich einmal sollen die Convent-
vertheiler, und bei der Mässa die Gaben ein-
gesammelt werden.

Ernst

Damit unser Wissen auf ein bekanntes
 Aussehen an die ~~Leber~~^{Leber} bekannter, würde
 der Auftrag Mr. Winters I. angenommen,
 in jeder Hinsicht eine kleine Bepflanzung
 auf dem Wissen, mit dem Gedeihen
 zu helfen. Mr. Fick würde beauftragt,
 in Massen der Vorposten in die
 zu befragen. (Sind die Bepflanzung für den
 der Auftrag von Mr. Winters I., eine neue
 Bepflanzung von „Grosche-Laban“ ^{der Bepflanzung}
 würde angenommen.

H. Schmidt machte den Kaufday, kleine
Fraktate für die Kinder zu schreiben,
wobei fünfzehnjährig der Bruder bemerkt
sich nicht werden sollten. Aufgezeichnet.
ad Pausen 5) der Vorkaufsprüfung, beschafft
die Wohnung der Ränge zu 1,75 Mark
bei Familienangehörigen, gab Hr.
Wagner im Namen d. aller Brüder zu
Protokoll: „Sind von abgehängten Luftmit

meist zugewandten Kirchgemeinden sind wir
sicherlich berufen worden. Da unsere ein-
fachen Bitte auf einen abschlägig be-
stimmten ist, müssen wir mit, um der
gegenwärtigen Not willen, gewisse ge-
birgen geben. Wir bitten aber, einen
zugewandten Kirchgemeinden auf einen die
die Bitte unterstützen zu dürfen, daß, sowie
auf Mittel und Wege finden, ~~und in~~ dem
unserer ~~gegenwärtigen~~ Not helfen zu
wollen.

Dem Hütten, welche Kir-
che zu Grunde zu gehen
gesehen haben, in ihrem
eigenen Interesse helfen zu
wollen

Die Paragrafen 6 und 20 werden in
Penz. resp. Kafferbüchle beantwortet
werden

ad 22 + 23 wird gesagt daß die Orte Fries
und Latschen zur Lutherdorfer - Gemein-
schaften, u. von hier mit bearbeitet werden
sollen.

ad. Par. 27) sagt H. Nottrott: "Es ist gesagt,
daß eine Konfirmation gehalten werden sollen"

H. Wente: erregt, daß es in der Rauschi-
gen. nicht immer so gefallen wird. Die
Vorstellungen fordern mir Freygehen,
nicht Konfirmation

H. Hecken: Auf vornehmste alle jungen
Männer zum Unterricht auf der Station.
Ihm selbst Tag arbeiten. Ein, einen selbst
Tag wird unterrichtet. Mit dieser Einri-
chtung habe ich gute Erfahrungen ge-
macht.

H. Wente: Ich sehe, daß nicht alle Nationen
Arbeits haben für diese Punkte, n. die
gemeine Kasse kommt nicht herbei.

H. Hecken: Bei uns sind besser alle
Verträge dieser Art festgelegt.

Darauf wird H. Lokier aufgefordert, über
seine Erfahrungen in Tokarna zu berichten.

^{H. Lokier:}
"Im Jahr 1404 wurden alle Forderungen
auf Vorschlag von der Mission unterstellt,
da Kharcha nicht eingezogen war. Der Kharcha = Unterfall

Indischer Pappe nahmen 70 Küdfen mit
48 Kanonen an Vüpfst Aid, der 2
Küdfen Linierte. Alle fahen ihr Kharachen
mitgebragt. Mir ein ihr gefallten
minne Güßfuf mit der brennen Kaffe,
als ihr Kharachen alle war.

h. John fällt es für bedauerlich, Kaffee
für seinen Zweck in Anspruch zu neh-
men. Er ist die Arbeit der Kaufleute
Konfirmanten zu unterstützen

hr. Wüstefeld, daß hr. Köker in der
gekauften Lage war, überall gefüllte
Kaffee vorzuspinnen. Deshalb nur konnte
er in Tarkana und Goringen seine
Kühe einrichten und einrichten.

Einige andere Kinder sprechen sich dahin
aus, daß diese Kasse notwendig sein,
daß es aber schwer, in manchen Fällen
möglich, sei, die Kasse mit der Lese-
Kasse zu starten, da diese Kasse schon

sehr dankbar für.
 Der Vorsitzende, Hr. Maltbrück, sprach das
 folgende Bescheidende aus: Wir sind einem
 hochwürdigen Kuratorinnen für diese
 Verwaltung dankbar, bitten aber, uns
 eine Beihilfe für diese Zwecke von 1000
 Rs. 1000 -- pro Kopf zu gewähren. Bei einem
 etwa 50 g. Lichte auf jeder Station
 vorhanden werden, dann würden es
 in der ganzen Mission etwa 1000
 sein. Der Gehalt von jedem dieser
 würdigen Kuratorinnen würde dann
 Rs. 1000 -- betragen. Aber das Sie
 bitten auch dafür bitten wir, mit dem
 darüber Manuskript zu geben, da schon
 Mai dieses Jahres beginnen. Dieser
 dieser Antrag würde angenommen
 Hr. Winte-Brück, daß wir wirklich die
 vorgeschriebenen Personen unterrichten
 werden soll, damit das Geld nicht unrichtig
 ausgegeben werde.

Für eine ein wenig sollen
 die Kinder ausgegeben
 werden, um sie zu unterrichten
 und sie zu unterrichten

(wenn allgemein die dieser Punkt besprochen werden soll)

1. April 1879
 13. April 1879

1000
 1000
 1000
 1000

Anwider würde beschaffen, daß die Kisten
nimm Monat dauern sollen

ad. 28 kommt der Kaufmann, daß er
noch fünfzig Mark sei, daß alle Ausgaben,
abgegeben von dem die an der Kirche
tätig sind, in diesem Umfang, er
mache aber darauf aufmerksam, daß die
Kisten sehr beengt sein werden. (5
müssen gelte angestrichelt werden, und
die Kistenboxen werden pro Tag für einen
Kaufmann mindestens Rs. 2/- betragen.
Er meint würde dann aufgeführt, über
das Chaparral System der Dörfer in
Barren zu berichten. Er spricht folgendes
mit. Die Dörfer müssen nur die fünf-
zigsten Lichte in der zu Chaparral:
die erhalten 8 Annas bis 2 Rs. p. m.
Gefalt. Von dem mit besetzt darin, die
Lichte zum Kaufmann ist auf die Station
zum Kisten zu bringen, und alle die, die

Alte Hygienen werden, aber sie müssen Mission
geben sollen, davon abgesehen. Gottesdienste
haben sie nicht. Solche Dienste hatten die Kömer
in jener Zeit an, und verminuten dann die
Hoffe der Katholiken. Jedem arbeiten sie bittiger.
H. John: Die Aufwachen haben kein Gebetbuch
daran, die Dienste zu unterstützen. Haben sie
Katholiken, dann schaffen sie die Chaperonier.
H. Kottrott merkwürdig, daß die Kömer
ganz Katholiken, dann Chaperonier aufstellen.
H. Karsten befragt sie.

H. Winkler I. sagte, daß unsere Dienste
ihm erlaubt haben, daß sie kein Katho-
likum, sondern nur Pyatass haben. Trotz-
dem arbeiten sie nicht bittiger als wir
da sie mehr Missionen haben. Der Karsten
haben wir 2. jenseit des O. beim Chap-
erass. Typen sind aber noch mehr nötig
um diese Dienste zu unterstützen. Dann
kann man sie die Aufwachen nicht lassen

müß, ob die Mission den Gottesdienst be-
suchen oder nicht, wenn sie nur jährlich
1 Mal zur Kirche gehen.

H. Kerkman: Ich habe gehört, daß wir, wollen
wir die Gottesdienste abstellen, der Chap-
man - Typen einfließen können. Die Männer
haben nur am Sonntagmorgen der Ave Maria,
den übrigen Teil der Tag zu arbeiten für
ein am Markttag. Der Kaufmannsstand
dürfen wir nicht rücken. Die Frauen haben
in guter Folge einen Chapman, wir haben
für unsere mit einem Kaufmann. Das soll
arbeiten für mich billig.

H. Kerkman wünscht dagegen, daß der Einfluss
der Chapman größer ist als der der
Kaufmann.

H. Kerkman wünschte, daß die Kaufmann
nicht zu viele anstellen, sondern nur
vermehrt werden sollen. Mehr Kaufmann
in allen Gemeinden, arbeiten in der Arbeit

nur wenig, aber genügt. Die Frau hat schon die ersten
für Gottesdienste. Das kann sich die Pracht der ersten
machen. Kommen die Taufbewerber, dann folgt die Taufe
es ist aber nicht. Es ist wichtig, da in
manchen Gemeinden sehr viele Katholiken
sind, die Mission von dieser Seite zu befruchten
Dr. John I. sagt dazu, daß wenn wir besser
sollen die Leute wissen, dann können wir
die Leute gewinnen.

Dr. Holtz gibt für uns einen kleinen
Hinweis, wie wir das bekommen sind, Katho-
likern anzuschließen, sind besonders dem Geist
der Liebe, da über diesen Punkt ein
Bericht gegeben worden ist.

Um den Punkt: Sympathie in unserer
Mission, in Verbindung mit P. R. L. wurde
nicht diskutiert, da dies in Sympa-
thie zur Kirche kommen wird.

Zu den "self supporting funds" in der
P. R. L. sind folgende Punkte: Die
sagt Dr. Holtz folgende Punkte:

engl. Mission erfüllt nur einen Zweck
den höchst Zweck in Calcutta die
Hilfe aller Passions-Gefährten. In
anderen Hälften geht die Mission. Alle
Kollisions fließen in einen Punkt, mit
dem alle Hindernisse beseitigt werden,
wie man von Kapseln in Kapseln-Gefahren
Bergungen etc. Wir haben für self support
nicht getan als wir, da jeder unserer
Gemeindekassen selbst ein self supporting
Fund ist.

H. John sucht nach, dass bei Missionen
der Gegenmission, auf auf ihre Mittel
geachtet werden muss.

In der Frage, warum in der engl. Mission
verhältnismäßig mehr Passions sind als
bei uns, sagt H. Holbrook: Wir haben
nicht so sehr ausübungs haben der Gefahr.
In Passen hat sich gebildet werden,
wenn es nicht nur Gemeindevon 1000

Anden sat. Oft sind Bräute ausfall ab-
geklagt worden. Ein anderer Ein-
schränkungspunkt ist die, ob die Gemein-
den selbst ausfallen können. In
der engl. Mission ist dies aber kein
Hindernis.

Der Herrscheur führt Hr. Beckmann I an,
dass die selbst kleine Lokaltage Gemein-
den selbst ausfallen für 2 Klassen aus-
bringt. Es aber in der Geme. Klassen für
jeden Gemein auf einen Mann ausfallen.
Es aber in der Geme. Klassen kein Geld
mehr, für selbst ausfallen zu zahlen, würde
für selbst, einen Kandidaten zu ordi-
nieren, abgeklagt werden.

Hr. Wagner stellt den Antrag: (Zusammen-
fassung) ist die Gemeindefürsorge der
Gemeinde, die selbst ausfallen zu dürfen,
nach Klassen ausfallen. Konferenz
nimmt zu

Hr. Notkott sollte darauf an die Gemein-
sundkoupung die Frage: Was ist die tiefere
Bedeutung? Da die eingetragenen Brüder sich
vorher nicht genügend mit dieser Frage
bezüglich hatten, konnten keine Vorstel-
lungen gemacht werden.

Hr. Notkott wird darauf hin, dass früher
der Gehalt der Kapellen nur Rs. 15/-
jetzt aber Rs. 25/- beträgt. Für die
Kapellen von der Höhe der, dass die Gemein. Kapellen
nur die Hälfte von dem alten Gehalt,
nämlich Rs. 7 1/2 betragen sollten, die Lösung
aber die Mission

Gemein. Gehalt der Kapellen um 11 Uhr.
Der Gehalt selbst soll Hr. Notkott.

Protokoll der Gemeindefynode der Döllnmission
am 27. März 1911 von 8-11 u. m.

Vorsitzender Hr. Diller. Protokollführer Sohn.

Der Vorsitzende eröffnet die Synode mit dem ^{Gemeindefest} Fest. Der
Vorsitzende liest die Beschlüsse der letzten Synode vor.
1. Beschl. 5, 9 ff.

Die Versammlung ergibt: 29 ungetaufter Christen, 27
eingetragene Prediger, 13 Ständige, 62 Nichtständige, 31
Katholiken, 30 Protestanten, 77 gewöhnliche, 2
Ständige, 1 Dozent, 21 Gemeindefest, 51 Schüler der Schulpforte,
insgesamt 354 Glieder.

Der Vorsitzende berichtet über die Synode und bespricht die
Beschlüsse. Die Versammlung beschließt sich zum Ende der
Synode.

Der Vorsitzende erläutert die Beschlüsse und stellt die
gekauften Punkte zur Verfügung.

1. ist die Mission in der Gemeinde

Hr. Eckert erzählt, dass ein Junge in Bortwe die seine
Lernjahre in der Schule mit 9 Schülern von der
Mission in der Gemeinde zugeführt habe.

Hr. Bortwe berichtet von einem gewöhnlichen Christen, der
mit dem zu sprechen kommt, dass der Herr sehr viel in
Gemeindegliedern vermehrt, dass die Gemeinde stärker werden
wird.

Hr. Frisch erzählt, wie unter den neuen Christen in Ströps

4. der Christenpflichten.

Worf. stellt fest, dass selbst Angehörte der Mission ihre Pflichten nicht zu erfüllen konnten. Am 1114 Christen der Gesamtgemeinde be-
sinnen Pflichten!

Abulitoli n. Chaimpur berichten, dass der Pflichtenkreis der Christen
schon sehr gering sei. (Was ist es in Chaimpur, was
in Christen nicht geben (was? ist nicht zu verstehen) [H. nicht an der
Mission halten
in Chaimpur].
Xhitt-Purukia berichtet, wie die Christen und Eltern Christen,
mit 3 Leuten besetzt, bleiben.

Dr. Kröten: Leuten sollten wir mischen, um nicht auf
die Christenpflichten bleiben.

Xhitt-Purukia meint den Angehörte der Mission den Hosen, dass
sie ihre Christen nicht zu erfüllen konnten.

Dr. Lohr stellt fest, dass es viele Christen gibt, die nicht mischen.
Hermann Hoyer: Viele Leute konnten ihre Pflichten nicht zu erfüllen
weil sie keine Kräfte haben. Sie sollten nicht
gebetet werden, wenn sie ihren Namen nicht schreiben können.

Hermann Böhme: Viele Leute sind zu dem, Pflichten zu geben. Sie
sind unter dem Pontifikat in Singhoni über 50 Christen in die
Pflichten gekommen, um es nicht Pflichten nennen misste. Auf es
schränkt die Angehörte in Pflichten ihren Pflichten anzufassen.

Dr. Lohr: Es ist nicht möglich, dass alle die Pflichten in ein-
dem? sein sollte. Zu wenig offen zu der Pflichten misst.

Purukia Lohr. Angehörte sollten nach ihrer Pflichten in Christen für
die Gemeindeglieder sein.

Dr. Quackebach: In der engl. Gemeinde müssen alle Angehörigen ihre Kräfte zur Beförderung spenden. So hat der Missionar Kennedy in Madras in kurzer Zeit 89 Missionen durch die Station gesammelt.

Dr. Koster von Oberrhein und Katerel bitten, dass diese Briefe für mich häufig zu schreiben.

Dr. Eichert gibt den Rath, dass man jedem Briefschreiber 4 Brg. abzugeben und dafür ein contraindicalium in die Hände zu legen sollte, wenn es seine Kräfte nicht spürt.

Hemmelh. Bote: Dem Missionar bitten wir, 12 Missionen für mich mitzubringen, die ertheilt werden sollen.

Dr. Küster erinnert daran, dass Missionen auch nur aus einem Mann, wenn sie ertheilt werden sollen.
ed 5. Gemeindeförderung und pflichtige Gebete.

Turner von Berlin berichtet, dass 12 Brg. eingekommen seien mit 4 Brg. auf gesammelt werden werden.

Moritz Bote: In Gemeindeförderung wird mich zur ersten Zeit eingesammelt, dass der Anfall.

Dr. Kuzemko: In meine Gemeinden ist 12 Brg. in Gemeindeförderung eingesammelt. Ich habe mich selbst für die Gemeindeförderung und den Geistern in der n. ich selbst selbst mit mich selbst. In einem Briefe habe ich die Gemeindeförderung in Gemeindeförderung unterrichtet, obgleich ein Briefe der Gemeindeförderung. Wir sollten selbst nicht schreiben. Dr. Kuz. hat schon für die Gemeindeförderung 4 Brg. selbst.

Dr. Wagners: In die Gemeindeförderung, dass die Gemeindeförderung

nicht ein best. Punkt, sondern eine Fühlgabe sei.

Israhel Land.: Die Hirsche wachse die Vögel auf ihnen nicht.

Paulus Land.: Hierin müsse Hering mit dem Farnspaligen wachse.

Barbar Xogrich: Hierin solle auch der Farnspalige wachse, wofür
selbst Hering wachse.

ad 6. Uebersetzung des j. Schrift. Briefes Übersetzung.

Paulus-Romani: Wir danken Gott, daß die Hirsche ist. Die
Farnspaligen, sind aber Hering, daß die Hirsche wachse.

Wof. schreibt, daß die Hirsche mit Hering wachse, daß die
Hirsche eine Brief Übersetzung zu geben.

Dr. Hering. Ich bin bereit mit der Übersetzung des j. Schrift. und
die Hirsche beschriftet. Aber die Hirsche wachse Hering wachse
wachsen zu nicht zu Hering. Aber Hering Hirsche, so wird die
Brief Übersetzung auch den Hirsche nicht nicht wachse.

Dr. Hering: Es werden die Hirsche wachse Hering wachse
nicht zu Hering, weil sie nicht Hering wachse mit in zu Hering
Hering wachse Hering. Es werden wachse mit der Hering
Hering wachse Hering wachse.

Dr. Hering: Es werden die Hirsche wachse Hering wachse
Hering, mit Hering sind mit die Hering.

Xogrich Barbar: Aber die Hirsche die Hirsche wachse Hering wachse
Hering wachse, so Hering sie Hering.

Dr. Hering: Wir werden Hering wachse, daß die Hirsche ist
Brief Hering.

ad 7. Jubel.

Wof. Wie werden Hering wachse Hering wachse Hering wachse

in jeder fremde Kasse mit allem was sich bezieht in der
Kasse einbringen, wie es die Calcutta Gesellschaft ge-
braucht am besten ist. Ich will auch die
Kasse in der jeder sein Geld mit Kasse abgeben
kann. Das Geld soll (s. oben) zum Kaufmann gestellt
werden.

Dr. Hottrott verkauft die Fabel seine nach mir und legt dar, dass ob-
wohl die Röllmispfen erst 65 Jahre alt sind, die gefällige erst 45 Jahre
alt 75 Jahre alt sei.

Dr. Hagem. empfiehlt mich immer die Verpflichtung für die Intelligenz.
 • In Bremen wurde der Friede gemacht.

Die Kalksteinung findet mit Degradation allen der 2. Ordnung
Protektoren zu.

Ad 8. Lieferung des Letztendruckes von fünfzig
Bogen betru.

Dr. Wueste ist in meine Gemeinde kam, ist sehr erpödet, sie erödeten
 meine Dienste bekommen, von sie ich von nicht bekommen
 geben.

Honorable Board: I enclose pp. 10 of the bill of exchange for the sum of \$1000, which I have just received from the American Express Company, and which I have just received from the American Express Company, and which I have just received from the American Express Company.

Modmorsh: Klein ~~in~~ⁱⁿ der Bergstellung der Klippen meist winter,
je winter 42 bis winter meist 100. Die Lichtegebene
Lichtstrahlung, deren Fortschritt ist die Lichtstrahlung.

Wurf. fragt, ob das nicht ein sehr große Sache sei, und die Aufmerksamkeit

bestehtigt ist. Ob man sie nicht einleiten müßte? Wie man
 unter ihnen eine gute Stimme zu.

Der Herr. Bittet zu sehr nach einem, die verschiedenen Punkte
 zu setzen, und sich darüber bestimmt setzen zu, und
 einleiten zu stellen.

Professor Xogrich soll das Vortragsgebot.

DEER LAKE



MILLS

gel. R.

Protokoll der Versammlung der
Fingebornen

Montag den 27 März, Nachm. 4 Uhr.

Protokollführer: Wagner

Der Vorsitzende, P. Barnabas Tira eröffnet die Versammlung
mit Schriftauslegung i. Gebet. Die Kräfteverhältnisse ergaben
sich Ausnahmefall von 25 Personen

11 Kandidaten

35 Bätepfaffen

18 Lehrende

13 Professoren

8 Seminaristen

5 unversessenen Gottesknechte

20 Laienbrüder

Es gab dann dem Referenten, P. Suleman Lange, das
Wort zu seinem Referat:

„Wir können die große Zahl der Bätepfaffen ver-
mindern?“

P. Suleman spricht aus: Wir ^{vermögen} nicht zuviel darüber
entschieden zu sein: Wir können nur die Zahl der Bäte

1. Wo in einer alten Gemeinde der Pracharak (Bischof),
gestorben ist, sollte kein neues Bistum aufgestellt
werden, sondern ein Prachin (Bischof) sollte die Ar-
beit eines Bischofs als ein Pfandamt übernehmen.
Wenn der Prach das Amt nicht einem geeigneten
Leute anständig anvertrauen kann, so kann ein Bistum
auch dann auf einen solchen aufgelegt werden.
2. Bischofsstufen, die zu weit an einander lie-
gen, sollten zusammengezogen werden. Manche der
Bischofsstufen sind zu weit, denn sie haben nicht genug zu
tun.
3. Wenn Bischofsstufen in Lefor auf einem Platz an-
weisung sein soll, so ist mit einer gewissen Anzahl,
den Bischofsstufen an einem anderen Platz stand, aber
den Lefor nicht, dass die Pflichten anvertrauen lassen
sind, sollte auf ihre die Gemeindevorteil über-
legen. Die Lefor sollten nicht mehr mit den
Lefor in Pflichten lassen, sondern sollten alle, die
kleinen in die großen Lefor fördern, dass die die
Liebe lassen können.

Nicht alles kann aber nicht auf Bäume mit
einem Male, sondern nur in allmählicher Fortschritt
gepflegt werden. Das soll aber nicht sein, und das
wir haben.

In der Diskussion spricht P. Harukh. Singhani spricht
für, daß es für ein wenig mehr Geld gegeben sein
müßte, die viel mehr, und gegeben wird, nämlich,
daß die Bäume für ein Geld und die Bäume
gekauft werden. In einigen Fällen wird ihnen die Hilfe
mit der Gemeinschaft gegeben. - P. Harukh
gibt auch eine Gemeinschaft von 50 Bäumen
in der Gemeinschaft von 50 Bäumen, und die
nicht wichtig sind Gemeinschaften in. Bäume
gekauft werden. - P. Harukh spricht auch, daß
in allen Bäumen von 50 Bäumen, und die
für ein wenig mehr. - P. Harukh spricht auch,
daß es eine kleine Gemeinschaft ist, daß in der
die Gemeinschaft so wenig gekauft werden. -
P. Harukh spricht, daß nach dem Prinzip, daß es

der Arbeiter seinen Lohn nicht bei, auf ihnen sein Ver-
gütung gegeben werden muß. - P. Johann giebt zu beden-
ken, daß ein Laientheiler die Arbeit besser thun könnte,
helfen könnte, am Vorzug seine Thätigkeit zu fallen.
Aber er würde aber dann oft Stoß gegeben. Er möchte lieber
sagen erinnern, daß es in solchen Fällen nötig sein
würde, daß die Räte sich beschließen würden, aber dann
würden die Gemeinderäte sich selbst vor die Frage stellen:
Wie bringen wir dann das nötige Geld für die
Räte auf? - P. Christy giebt weiter, die Ge-
meinderäte sich selbst zu helfen zu überlassen. Die müßten
auf immer einen Gehalt der Räte. - Aber. Man
sollte erinnern, dass wir nicht so stehen würde, die
an Thätigkeit zu fallen. Die sprachen wir die Frage.
Es könne vor allem Augen auf einen künftigen Men-
sch. Auf die Räte gründen, aber es gebe es oft
oben gegeben, daß die wirklich eine 6 bis 8 Stunden eines
Antritt gegeben hätten in eine 7 bis 8 Stunden oben bedürftig
liegen. Es könne alles darauf an, daß die ge-
hen Persönlichkeiten gefunden werden.

Wohl
Gut

P. Puroprasad sagt, daß in Barwe, obwohl die

Büchseffenschiffen nicht bei einander liegen, ihre Last
mit zwei Pfaden des Gemeindes vorwiegend werden kön-
nen. Ihre ansgesondert Johann Krasie und Jovinodpur, daß
es an vielen Orten nicht mit gepackten Körnern, sondern auf
gepackten müßte, in P. Pures steht auf, wie oft an eini-
gen Stellen die Büchseffenschiffe zusammen stehen, wie-
wohl an anderen Orten Pfaden von Lasten auszuheben
in Konfirmanten ohne Unkosten wären in bleiben.
Aber sollte ansgesondert werden in denen sollte mit fast
geordnet in. Daraus gepackt werden, daß alle fassen
Büchseffenschiffe einfach unmöglich werden. Kollent, was
Lorenz und Büchseffenschiffe, so sagt P. Johann Marcha
in P. Johann Rantkhang, wird sich in den Augen
nützlich sein gepackten können. In denselben Sinne
spricht sich P. David auf.

Der Hofisgunde erwidert in Brief auf, daß wenn ein
solches Gut geeignet sei, daß vorerst werden kann. Bei
hohem Arbeit könnte es vorerst werden, in denen
sollten alle arbeiten. Plötzlich kann es nicht gepackten,
aber der Pfad ist vorzugsweise in. Diese müßten wie in
einen Gemeindes stehen, daß sie den Teil aufpassen.
Nicht Gebet von P. Christogrit wird die Fitzgung

08705
21
8570

Protokoll von Dienstag, 28. März. Donnerstag

Protokollführer: Paul Barsch

Die Sitzung wird mit Gebet von Fr. Lisch eröffnet.
Es erfolgt die Verlesung des Protokolls der Gemeinde-
synode vom Fr. John I.

Dazu bemerkt Fr. Schmidt ad Selfcontrol - Bünd:
Der Grund, weshalb der Bund nicht genügend Unter-
stützung fand, lag wohl nicht in der ganzen,
dass auf andere Missionen dabei beteiligt ge-
wesen sind.

Fr. Kottroff sagt, dass ihm sehr große Bedenken gekommen wären.

Fr. Wüsterling ergänzt, er habe hauptsächlich befürchtet,
dass in dem Bund eine Allianz der beiden
Missionen ausgedrückt worden war.

Fr. Kottroff erklärt auf:
Br. Langemanns für die
primäre Reformen inner-
halb der Gemeinde
Prinzip, dass einem
Gen. Ratse beistehen.
ad Gemeindefürer sagt Fr. Kottroff er könne
die von Fr. Cusenier geübte Praxis für gezeigte
Gemeindefürer Beurteilungen zu geben, muss
ausfließen; er sei bestrebt den Geist zu fördern

gemeins. geistl. Gemeindeförderung und Pa-
gierungsgeldern zu unterstützen.

Hr. John I. u. Hr. Wagner aber sprachen sich dafür
aus, der besseren Ordnung wegen.

Darauf Verhandlung des Protokolls vom Sonntag
den 25. März. Vormittag, durch Hr. Grätz.

ad Missionsbeiträge zum Unterhalt der Konfir-
manden auf der Station wird bemerkt, ob
wie im Protokoll auch klar genug ausgedrückt,
dass die Kinder angestrichen werden sollen,
ihren Unterhalt so weit als möglich selber
zu bestreiten.

Darauf Verhandlung des Direktorial Beschlusses
ad Mission des Missionskreises. durch Hr. Kottbrot.
Es wird beschlossen die Sammlungen auf die
einzelnen Nationen zu verteilen.
So übernimmt Quinquar in Tokad die ^{Sammlung} der
Gegenstände. Rauchi u. Purulia die unter Nr 2.
Lohardaga, Harsungda u. ~~Buraja~~ die Sammlung
von Schmuckstücken. von Seminar, Gumla, Pondra

die Sammlung von Grundbesitzungen; Tamar
ii. die Sammlungen die Sammlung von Haffin
an der Sammlung von Grundbesitzungen sollen
sich alle Nationen beteiligen.

Darauf Vorlesung des Präsidialberichts durch
Br. Kasten.

Es wird berichtet, daß sich die Diakone von Ponder
sowie die von Kinkel-Taspa zum Ratgeber-
Körperschaft versammelt werden konnten.

Zu dem über die letzte verkauften Hagerische
Banken gesprochen, sagte Br. Wagner bekannt
sich, daß sich dieselben, jedoch von den
Kaufmann unterpfänden, daß sie eine
eigene Einzahlung und Depositen der
Mitglieder arbeiteten.

Br. Kasten berichtete noch, daß sein Pastor Dand sich
aus seiner Funktion, ~~mit~~ ^{hervor} auf Vorplatz
der Gemeinde stellte, als er einführte, daß
alle Agriat-Kandidaten gegen ihren Namen
zu schreiben lernen müssen.

Demnach geht Hr. Kottroth in Vertretung der Aufsichtsräte.
Da noch einige Tagesordnungen fallen, kann
über die Beschlüsse der Gen. Räte noch Abrechnung
gegeben werden. Das wird aus dem Protokoll
über die Revision der Gen. Räte hervorgehen.
Demnach berichtet Hr. Kottroth von der Revision der
Rechnungskonten. Die Revision der
Einzelheiten des selben wird auf die nächste
Versammlung verschoben. Es wird auch Geld von
Hr. Bartsch gepfunden.

nr. 13/5
gel. 18/5
exp. ent. 1/6

R

VII a

Larvis zur Revision
der Generalversammlungen 1911.

✱

Revisoren: Bröder Schmidt -
Klein - John.

§. 1. Vorbemerkung:

In allseitig Kluge gehen die General-
Versammlungen - Revision des vorigen Jahres
anfohren wird, ist Bröder Klein, als
einem der Revisoren des vorigen
Jahres das Wort zur richtigeren
Larvisentwicklung erteilt. Derselbe
stellt hiermit fest, daß die Revision
des vorigen Jahres allverdingt allerlei
Unregelmäßigkeiten findet, die nicht
nichts besonders hervorhebt, sondern
an Generalversammlungen überhaupt

gel. 20.5.

Erfragt. In derfalls aber nicht
sehr wenig mehr in. Derzeit
kann, ob die Revision nicht in die
interna eingetragenen fallen.
Dann wird sehr erklärt, jegliche
Verantwortung selber zu tragen, also soll es
so ungenau wie Abstand von einer
Erweiterung, zumeist die wird
nachweislich alles sein.

Revision
ist vor
da

Und nun der Leiter der
jüngsten Revision am 25. III. 1911.
§. 2. Die einzelnen Rechnungsblätter
sind gut geprüft u. sind nachweislich
ohne Fehler.

§. 3. Folgende Differenzen sind
vorhanden zwischen den Revisionen
eintragen in der Generalrechnung

n. in den einzelnen Kautions-Mu-
nals-Kassierungen:

a. Shakradkarpur für Jan.
1910. Rs. 1.6.- zu wenig bei sich bring-
en. Es für Kaffierungen Rs. 381.-,
für Gehalt nur Rs. 379.10.-. Derzeit
Zuführung der Gen. Kasse um Rs. 1.6

b. Von Koronjo fassen die Moo-
nals-Kassierungen für 4 Monate,
Apr.-Apr. 1910 ganz, nachfolgende Kon-
trolle nicht möglich.

c. Zorhat. Assam für Juni
1910 Rs. 55.- zu wenig bei sich bring-
en. Es für erfüllen Rs. 893 um
Kasse + Rs. 50.- für Hüllb., für
Gehalt nur Rs. 888.-. Derzeit
Zuführung der Gen. Kasse um Rs. 55.-

d. Station des Träres hat für

Jan. 1910 annes 8 zu manig bei sich
eingetragen. ~~7~~ hat anfangen Ri.

281.8, hat gebüßt nur 281. - Befürchtung
des Gen. Kuff, im annes 8.

§. 4. Das Zugelöser Lurkuffenbüß.

Es zeigt einen Laffent von Ri. 1508.10.3,

welcher vorgeführt wurde. Ein

Verfunden sein erklärt sich nicht

dem Lurk-Verfugit von Ri. 1525.1.4,

welcher ^{an der Lurk i. Colentia} augenblicklich ~~verfunden~~
ist.

§. 5. Der Gesandte-Gen. Kuffen-Laffent.

~~Ein~~ Aufstellung der Lilung bezieht

sich auf Ri. 3102.6.1/2, welcher Laffent

günstig facht d. matter in Lurk.

unters, was sonst irgendwas vor.

funten ist.

§. 6. Die Pastoralhilfskassa. Die soll
mit Abrechnung eines Jahres
von Rs. 662.12.3½ fuhren, welcher Be-
stand, zinsend fuhren, sowie d. Jahr
zinsend fuhren ungelagt sein
kann - günstig fassl.

§. 7. Die Küstige-Mittelskassa.

Die soll ein Gesamtvermögen von
Rs. 3306. fuhren. Von dem bis zum
Jahre 1905 in zinsend fuhren / eingezahlt
ungelagt Rs. 2400. Die regulären
Beiträge der Mitglieder dieser Kassa
für die Jahre 1906, 7, 8, 9 sind dieser
Kassa nicht zugeflossen d. warum nicht
nicht gegeben worden bis zum
Jahre 1910. Ob die Liste der mit auf
eingetragenen Beiträge mit den

!!

im Laufe der 4 Jahre nicht klug erful-
lenen Beiträge überwiegend, und
zieht sich nun so langer Zeit der
Kontrolle.

Halt der fingen, die Zahlungsbeweis
in voller Höhe an die vornehmenden
Mitteln zu verteilen sind, die
aber seit 1906 für einen Teil des
Kapitals zahlen, da mir wenigstens
die Beiträge der Russ. nicht zugesichert
wurden, sind nun immer noch
hinterblieben trotz vom Kapital selbst,
das ich nicht der Empfänger der Gesamt-
Russ. geringe Rückzahlungen
an die Mitteln zugesprochen.

Nun aber nicht eines jenseits
des Vermögensvermögens aufweisen

Das alles ist eine
hübsche Vorgabe,
aber kein "Zahlung",
zu dem der große
Wille selbst. R

Das ist eine "Karte" mit dem
Karte mit dem Namen

Wappenstein

zu Köln, ist an Stelle der am-
gekauften Litvins, die fünf
ab bis zum Jahr 1905 eingekauft
das Kapital zu diesem Zeitpunkt
waren.

Die fünf der Zeit 1906 bis heute ein-
gekauften Litvins betragen sich
nach ~~Litvins~~ auf Ri. 906.3.6,
wobei dieser als Lehnbrief der
Mittelbank gegeben ist. Dieser

Heute wird das gilt
auch noch für die
Mittelbank
Geben R

Lehnbrief, sowie die fünf verfallenen
für die letzten 5 Jahre fast gänzlich
das ergibt zusammen der

letzten Jahre eine fast vollständige
Kaufmännische Beteiligung der Mit-
glieder der Nützigen Mittelbank,
wobei vollständige Kaufmännische Beteiligung

gibt uns eine
aufgeklärte

nicht für diese Zwecke bestimmt
zu sein - diese Protokolle über Kon-
ferenz mit den gefährdeten Nationen,
sind v. 28. III. - um der aller-
größten Gefährdung des Eigentums
und der Nationen zu sein
zu antworten.

§ 8. Der Jesperfund. Er ist
gegründet im Jahr 1909. Er will
über in den Ges. Rassen kämpfen als
Geld in Höhe von Rs. 340.13.62
zum 15. März auf dem 28. VII.
1910 wip. Er ist bis dahin als in
ein Vermögen bestimmt bestimmt ist,
festen jährlichen Zinsen. Aber
nicht der Ges. bestimmt der Jes-
per-Fonds, der bis dahin nicht

Erklärung auf Rs. 448.9. 1/2 mgs.
müssen ih. f. f. g. g. g.

nachfolgend

§ 9. Das Garja-Konto.

Angesichts der feststehenden Tatsache
der Verpflichtungen mit der Gen. Kass.
verbindlichen Kassen, ist zu betonen,
daß diese feststehenden Tatsachen nicht
in dem Garja Konto eingetragene sind,
sondern es ist die Verpflichtung
mit der Gen. Kass. fallbar
gebunden ist.

§ 10. Die Deere-Kassier.

Die Deere-Kassier ist von Ri. 1708. 1/2
zum 15. März in der Bilanz der Gen. Kass.
von 30. III. 1909 unter „Aktiva“ eingetragen.
Es ist zu bemerken, daß diese Bilanz
Kassierli. zwischen Trümpf & Co. ist die Kass.
zustimmung

- wenn sie überwiegend erfolgt - ist laut
vorhandener Dokumente, dass nicht
jedes verbracht in. jedenfalls nicht
einmal in der Folge des Wertes jener
Decree / Kupons erfolgt. Dies bezüglich
Zyklus / Punkte, umrissen, ob man auf
Rückzahlung eines Leihbetrags von
Rs. 1242.6.6 erachtet worden ist, während
der Wert der / Kupons gleich Zinsen
dafür bis dato / ist auf Rs. 1902. -

bestimmen müsste. Es ist zu bemerken, dass jenseitig Geld

§ 11. Der Malli Kassen.

Es entspricht zum 1. März in Folge von dem Netto-
Rs. 1546. - in der Bilanz von 20: März
1909 in. figurieren von Rs. 14 als bestimm-
tiger / passen in der Reihe der Activa
der Gen. Kassa. Hinsichtlich der Ankäufe

in Folge jenseitigen
Kupons von
Lief. verpfändet
dem Netto-
Grundbesitz
angelegt ist.

nicht mehr $\frac{1}{4}$ Maltli p. Längle Winte

o Ra 27.12.1910

2663, 2.3
Dieses Vorposten Maltli ullein mit
Gen. Kupper Lefsinners erfolgt ist,
ist das dies betrüßlich. Für uns mi-
genort ~~gates~~ als Anbinder geland.
Zu, es ist zu betonen, ist dies Ankunfts-
punkt seit dem Jahr 1909 durch Fing-
zierung von Gen. Kupper geland. d.
unteren Anbinder von merkan Ri
^{Anbinder ullein der Gen. Kupper}
1117. - ~~Gen. Kupper~~ worden ist, so ist es
genauartig der Maltli/Kupper die
betrüßlich. Für von Ri. 3663-8. 3 erweist
sich, der ein glattes Resultat der Gen. Kupper
bedeutet. Ferner ist zu betonen,
! als Kaimarli Report. v. Kaimarli
zur Verhinderung dieser ~~Gen. Kupper~~
Kupper-Formen vorzuführen ist.
§ 12. Es ergibt sich aus dem Maltli.

ganzen Jahr der Lehrsatz der von
Herrn Abteilungen der Gen.
Kass. ein Gesandtschaftsbesetzung über
spezifisch verfallen von einem
4000-5000 Kündig, sobald die Be-
missionen mit sich überlassen im Stand
war.

Hier schliessen mit der Frage:
wie viel p 26 der "Niederweisung der
Kassenhaupt der Kolonialmission"
so weit interpretieren werden
können:!

M. Klein.

A. Helm I

Schmidt.

ART
HART.

Rev. D. Dr. A. Nottrott,
G. L. (Gossner's) Mission,

RANCHI,
British India.

Ranchi, den 30. März 1911

zum Protokoll des Gen. Casen - Revision.

Im Obdink "Sachverhalt" im Protokoll
des Gen. Casen - Revision habe ich mich nicht
hervor beauftragt, weil derselbe schon
beim Vorgänger meines Mandats besetzt
ist, sondern weil in Kommission turnus
weise ihre Befugnisse für ein Jahr
für ein Urteil fällt, was für mich ihre
Befugnisse der Klage fast. Das Urteil
steht einzig E. f. Rekonstruktion zu.

Angenommen für A. Nottrott,
nachdem die Fortsetzung
zu beauftragt ist, prüft.
die Schrift des
Obdink gekennzeichnet sind.
Herzlich

Im Protokoll der Gen. Konventionen.

Verpflichtung

vorher
nicht
Z.

da in jenem letzten Aufstellung der Lufteinfuhr der Rummel
nicht anerkannt werden. Es muss auf dem Markte gegeben werden
da die Lufteinfuhr der Stat. Wiederum, wie befragt, ad hoc beige
braut n. bei der Revision vorgelegt sind. Es ist aber unvollständig, wie
das klar ausgedrückt ist, da Verlegung der Lufteinfuhr nach dem
Lufteinfuhr "zu befragen, dass Kaufmannschaft hat jeder der
Kauf, Lufteinfuhr, der ihm übergeben ist, (sicherlich aber nicht dergleichen
den!), für seine Verbindlichkeiten zu gebrauchen. Nur muss
jeder auf Verlegung Gelder in dem letzten mitgekauft ^X sein.
Es bleibt aber das hierauf beruht in. unvollständig ^{XX} gekauft, indem
nicht besteht
Z. mit der Verlegung und Lufteinfuhr den Kaufmannschaft gegen
über unvollständig, dass ihnen das Geld nach der Verlegung
der Lufteinfuhr in dieser gekauft besteht. Damit sind sie nicht verpflichtet die
abgekauft zu sein, sondern wie man und die der Verlegung dieser
anwachen sollte, dass sie das Geld erhalten.

da Rummel ist die Anderer und darauf Pflichtig geblieben
da das Geld nicht stark. Die sagt, sie werden es nicht, aber auf dem
Markt verkaufen. Obwohl jetzt besser, dass das abgekauft
Markt nach nicht geäußert ist in. auf nicht geäußert werden kann.

XX) Auch das Gesamtergebnis für den letzten Tag.

da auf der Gen. Rasse Japsch verhung, die vorliegt, der Japsch. Hal.
bertraue Kasse inspricht, so inspricht an, das die Japsch. organischen - auf
einer Seite, das ist gewiss inspricht - inspricht der Gen. Rasse
auf der anderen. da die Gesamtheit eine beträchtliche Anzahl ansehnlich
auf sich selbst nicht selbst inspricht ist. inspricht daher für Zeit noch kein
abgeschlossenheit Kolon abgegrenzt werden kann, sondern notwendig eine
Leistung nicht vorzulegen werden. dass die Leistung der Rasse nicht
zurückzuführen den Bestimmungen gewiss anzugehen werden sind,
ist ein große Mangelhaftigkeit in der Leistung, um die die Rasse
sich der Zeit selbst inspricht ist, müssen notwendig gewiss vorzule-
gen in der selbst werden.

da die Rasse liegt für die Gen. Rasse nicht genug, dass abgegrenzt ^{von der}
sorgfältigen Unmöglichkeit, das Japsch. aufzuführen zu können, Organ
in der Zeit Bestimmungen in der Leistung vor, wodurch die beträchtliche
Leistungsfähigkeit der Gen. Rasse (Leistung) zu einer propheta-
der Bestimmung abgegrenzt ist.

Es fällt mir für nötig, dass die Rasse Kaufmannsweisen Hauptzweck
auf sich selbst inspricht. Ob diese Kaufmannsweisen Bestimmung der Gen.
Rasse oder diese bestimmte Bestimmung (z. B. Leistung, die nicht
Bestimmung oder Bestimmung Bestimmung der Bestimmung)

macht (ind?), alles aufgelöst werden kann, liest sie, es wird
alles Material beigebracht ist in der alten der fönigen Her-
waller der Jan. Bitte nicht gefort ist, nicht abgehandelt
ist.

Wagen.

ed. Unrichtige Briefvermittlung über die Natur-Mission-
Kasse.

Die Unrichtigkeit liegt auf darin, daß allmählich
mehr und mehr Barbestand vorgezogen wurde.
Für so sehr Barbestand darf gar nicht vorhanden
sein. Auf den Vorrechnungen über die Natur-Mission-
Kasse, müßte der Bestand längere Zeit lang in
der Savingsbank angelegt sein.

Paul Barthsh.

zum Protokoll.

Ad

4

Garnalkaffee = Rezipient.

Da in der letzten Woche nicht allein in
 der Gen. Kaffe, sondern auch in der Kaffe
 der Stationenverfassung Unregelmäßigkeiten
 der vorgeschrieben sind, bildet Unklarheit
 und, für das Gen. Büroarium wollen in Zu-
 kunft eine bessere Aufsicht über die Auf-
 führung der einzelnen Missionen ein-
 richten.

Mit Gefolgung
 P. Eidmann

Ranchi, den
 30. März 1911.

guk
R
Z
F

Protokoll der Sitzung vom Samstag den 28^{ten} März

Donnerstag 8 Upr. Protokollschreiber: Wagner

Kauf gemeinsamer Gefäß, Schriftausleitung in Gebet
von Dr. Kasten, eröffnete der Präsid die Konferenz mit
den geschätzten National. die Sitzungsliste wurde folgen-
der List: Missionare 30

Kath. Pastoren 17

Genieint. Kant. 9

Kantonsrat in Geth. 4

Gefäßschreiber 4

Büchschreiber 32

Notenleser 22

Präsident 11

Ammer in. Pre. 18

paraborg. Class 17

Training Class 25

Lehrmeister 35

Gesamte 234 Teilnehmer.

Der Präsid als Kopfzucker anließ der Anwesenheitsliste
fiel das. Direktorium und die Konferenzliste
sind dank der Gegenwart von den Sitzungen aus. darauf an.

2
Anklage der Kesselfreunde kann gegen Kesselfreunde P. Johann
Tepner del. Recht zu dem Rechtsgut: „Recht kann gegeben, Rechte
nicht gegeben (i. d. mangelhaft auf Nichtgegeben) ist an dem
Anfall der Kesselfreunde beizulegen?“

Der Kesselfreund folgende Folgerungen aus: Die Kesselfreunde ist etwas
Gutes, das notwendig ist. Es liegt aber in der Kesselfreunde vor
jetzt an, wie man diese für eine Kesselfreunde in der Welt
bringen kann, in. nach dem Volk, das anfängt, den Kesselfreund
der Kesselfreunde zu verstehen. Kesselfreunde gibt es in manchen
Gang hinein, so wie man, gegen die Kesselfreunde, denn in
ihnen wird mit wenig gelacht. Wir müssen aber bedenken,
dass die für nicht dem ^{Worte} Kesselfreunde auf etwas weniger wenig
als die andere, sondern die sind nicht nur die Kesselfreunde
denn. Die Kesselfreunde sind die Kesselfreunde für
alle andere Kesselfreunde des Volkes. Ist der Kesselfreunde
Kesselfreunde, so kann der ganze Kesselfreunde zusammengebracht.
Denn wir müssen wissen, dass nicht nur das Kesselfreunde
Kesselfreunde, aber Kesselfreunde Kesselfreunde, dass die Kesselfreunde
Kesselfreunde sind.

Wir müssen einmal diese Kesselfreunde zeigen, dass man

ren Klügern i. Tagen der Begründung sehr werth.

2. Wir müssen Sorge dafür tragen, daß ein Versitätsrat ge-
bildet werde

3. müssen wir auch daran harrn, daß in jeder Begründung
unser Vorwissen der Rheinprovinz nicht fehlen.

1. Natürlich erwarten wir von den sehr vielen, daß sie hinterher,
gelingt ein Tag für und ein Tag in für die Provinz
sind, aber das wird lange nicht in der Masse, wie wir
sich müssen. Ihre viele freilich haben wir immer in der
Gedanken der Provinz, dann ist ein Leben der Provinz
der Provinz sehr durch die Provinz gesichert ist, daß sie
sich als Provinz der Provinz vornehmen. Diese Provinz
sich immer mehr und mehr von der Provinz.
Wir haben es sehr - aber unsere Provinz haben
und das zu unserer Zeit gehört - daß der Provinz
zu Provinz Provinz Provinz Provinz Provinz
man nicht nicht Provinz. Und gar Provinz, der
nicht der Provinz der Provinz Provinz Provinz
die Provinz i. Provinz Provinz Provinz, daß es nicht
nicht Provinz Provinz Provinz Provinz Provinz.

Freilich auf das Vorwissen manns noch zu nicht, dann
 in Wissen nicht vorwärts zu kommen, sondern in
 Wissen nur ein Auskommen. Wissen gelang ab, aber
 auf die kann nicht wirklich vorwärts, dann die Wissen
 zu im Grunde auf nicht antwort, all nach unser Vorset.
 von Wissen. Es waren vollständig damit zufrieden,
 wenn die manni (H. Vorwissen) bekamen. Und
 so wird die Wissen, Wissen, Wissen gelassen.
 Es kann werden man noch vorwärts kommen wenn
 wir von Wissen Wissen der Wissen wissen.
 Wissen in Wissen ist man ein Wissen, der man nicht
 Wissen auf Wissen. Es kann man nicht abwas man
 von Wissen dass man Wissen das Wissen Wissen man.
 man soll, dann das Wissen die oft man Wissen, dann
 dann man sollen ^{und} Wissen Wissen Wissen, dass
 auf für die Wissen man Wissen ist, wenn die Wissen
 können. Die Wissen Wissen Wissen Wissen man
 Wissen Wissen, in wenn die so Wissen Wissen man
 man die all nicht hat Wissen Wissen. Es ist ein Wissen,
 dass die Wissen Wissen Wissen, dass man die Wissen,

(der „Freiwillige“, d. h. Gemeindeglied),
 den Charakter der vielen unter Christen haben können.
 Man sollte dem unser Gebrauch anrufen u. wie wir unter
 welcher Verantwortung kommen. Und wenn wir uns
 verpflichtet kennen. „^{Armen und} die Missionen nicht ^{Armen und} ~~ist~~ ^{ist} ~~haben~~, aber
 wir haben nicht einmal einen Finger auf!“ Man sollte
 ein Gesetz, daß niemand privat darf, der nicht confessio
 Luther ist, u. d. wir nicht kein Gesetz, wenn es auf so wäre,
 daß niemand privat dürfte, der nicht lesen u. offen
 könnte. Aber nicht aus zwei Tagen früher können.
 Lesen u. ^{Lesen} ~~offen~~ ^{Lesen} ~~ist~~ ^{ist} ~~zu~~ ^{zu} ~~billig~~ ^{billig} ~~zu~~ ^{zu} ~~geben~~,
 u. an Gesetz ^{an} ~~ist~~ ^{ist} ~~zu~~ ^{zu} ~~geben~~, aber zu früher confessio
 noch zu haben, selbst ist nicht. Auf an Zeit selbst ist nicht,
 denn von Mitte Jahren ist Mitte Jahre ist nicht
zu viel Arbeit. In den Mittelschichten wenigstens kann
 man die, die Lese zu haben, gibt mit der Lese anfangen
 u. in Lernen nicht die Lese schaffen u. nach der Zeit ist
 die so so so, daß man ist die Lese in die Zeit
geben könnte. Und das selbst geben geben.
 Es ist so so so so, daß wir, um die Zeit so
Zeit zu verbringen, um so zu geben. Zeit zu geben

Ignoranz
 ist ein
 Hindernis
 für
 Luther ist

Ja! Ja!

die Freunde nicht sehr viel. Es soll der Jünger Gefallen geben,
aber die Zeit ist nicht. Es ist mit allem gütigen Willen
dingen in. Dasselbe so: eine. Dieser Einspruch ist die
die die nicht. Dieser ist als eine Wichtigkeit, das was in
man sich vorstellen in. zu einer Zeit die die Träger sein
wollen, was als der Lohn nicht besser fällt, dazu die
gefallen. Was nicht ist, wenn die Teilnahme zu einer
Zeit gemacht wird, was als dann in der Zeit zu sein
Jede können wir nicht geben? - Das Geld nicht den
zu der Zeit sehr angelegt werden. Jede Gemeinde soll
sich ein Traktatbuch haben, das auf den Namen
der G. L. Mission und gegeben werden muß.

Jetzt aber müssen wir dafür sorgen, das was nicht
noch nicht ist. Man soll als ein, wenn
in einem Tal (Tief) gesehen ist, zu sagen, man
kommt in. das ist die Zeit! Oder was nicht, wenn
in einem guten Lohne gesehen in. gemeint ist,
sagen: man kommt in. kommt der Pfarrer! Die
sind keine. Nicht nötig. Die Lohne kommen
dann ganz von selbst. Und so ist mit den Stoff.

spüren, warum sie reichlich Güter drücken.

Die Befandnisse dazu sind diese: ein gutes Leben
 das wir das volle Gefühl gewandten müssen auf dem
 gesunden Stand. Der Leser muß entweder
den, nicht so, daß er diese eine einzige Zeit unterwirft,
 in dem wir an die Zeit drückt, warum die Güter sind. ^{zu dem auf Gütern gesonnen fallen}
 für Punkte ^{unter 10} eingewirft werden, der nicht nur den
 das weiß, daß der Leser seinen Takt hat, sondern der
 auf die Seele zur Veranschaulichung bekommt. Pflichtig
 muß aber auf eine besondere Zeit dazu gebracht
 werden, damit eine Unterwerfung keine Unterwerfung
 gewirkt.

Ob diese die Befragung die sind gefaltet sind, wiederum
 wir sind dieses bewußt, die zu erfüllen, wie es
 und der Leser den Ring geben.

Aber die Wirkung der Wirkung ist die Wirkung.
 Ob die Wirkung der Wirkung ist die Wirkung.
 Ob die Wirkung der Wirkung ist die Wirkung.
 Ob die Wirkung der Wirkung ist die Wirkung.
 Ob die Wirkung der Wirkung ist die Wirkung.

Dr. Lohies erzählt von seinen Lärmereien in der Gemein-
 de - Versammlung, wo er bei Gelegenheit des Kampfes
 von - Unvorsicht zur Forderung in einigen Mimenten auf
 fassende seine Unvorsicht, daß sie wenigstens einen
 Namen schreiben konnten. Auf P. Johann hat sich
 erzählt von ähnlichen Erfahrungen.

Der Präses fragt denn die Versammlung, was die
 wohl dann finden, ob es wirklich einen Nutzen hat,
 wenn jemand mit großer Mühe seinen Namen
 schreiben konnte, ohne weiteren Nutzen!

P. Sand meint, in einem Mimenten ohne die, daß es ist
 in der Gemeinde ohne freiergründe ist die Erfahrung
 schon anzusehen, zu erfahren, wenn die dann sagen
 müßten, daß sie nicht lesen könnten. Sie wissen
 ist ohne die neuen Lebensformen kommen aus der
 zu kommen. P. Rufus weiß auf die Gefahr für die
 sein liegt, daß ein solches Gesetz in der Gemeindefin-
 gang führt, denn es würde dann wohl nur zu bald
 Blöde werden zu finden, daß die Erfahrung zeigen:
 „Nun, also mit dem Namen schreiben zu können ist“

nötig. Es soll auf fünf und damit fünf Personen fallen.
 Es können sich also geradezu vier hundert sein.

Zusammenfassung Normal Log. i. Richtigkeit Paulus i. andern
 Namen auf diese, weil sie wissen, es sind sehr gute
 zu sehen und hilfreiche Schriftsteller, wenn man solche
 Gesetze macht. Es sind, wissen sie auch, sind sie ja nicht
 noch nicht, daß sie diese Gesetze könnten: Dieser Brief
 ist nicht nur eine der nicht wenigsten die Bibel lesen
 kann.

Prabhuacharya bittet, man solle sich immer wieder darauf
 freuen, daß man diese die Schriftsteller für in der Lage
 sind, nicht aber solle man sich darauf beschränken, daß die
 einige Schriftsteller mehr oder weniger eine gewisse Menge
 der zu können.

Der Präses kann auch zu diesem Teil der Diskussion ab-
 sprechen, daß es immer mehr mit einem solchen Briefe
 zusammenhängen sollte, daß die Schriftsteller den Namen der Schrift-
 steller auf wirklich schreiben können.

Die Versammlung erinnert sich an folgende Briefe
 Resolutionen an: „Die Konferenz ist von der Statutenkommission“

Beit. Hingewandlung des immer mehr fortwährend gewacht
 werden, daß alle Kinder, Kinder u. Mädchen lesen u.
 schreiben können u. daß wir uns immer ^(mit Hilfe) mehr dieser
 vielfachen Hilfe anzuschließen lassen " u.

"Die Verbesserung steht an, wir müssen unsere grüßliche,
 warte die Zeit vor der Zukunft ist, daß unser bescheidenster
 Unterricht in Lesen u. Schreiben mäßig, oder unser re.
 gelbender Unterricht besser gegliedert werden kann."

Im Zusammenfassung mit der Frage nach den zu
 sammendenden Landt fragt der Präses, wie es denn
 wohl möglich wäre, den Lesern ihre Gefaltstücke mo-
 natlich zu geben, wenn sich der Land nicht selbst an-
 mal Gefaltstücke verschaffen?

P. Johann bartha erklärt, daß, wenn die Gelder
 eingesammelt wären, die Pinnen, die die Gefaltstücke
 der Jesuit annehmen, dem Panch übergeben würde,
 der dann die monatlichen Gefaltungen liefert.

Hierbei P. Johann, P. Manabek u. P. Hannuk die bei
 grüßlich haben u. von ihnen zum Teil vorübergehenden An-
 fänger u. Arbeiter in dieser Richtung drücklich lobend

ficht die Versammlung die innerliche Reformation:
 „Wir wollen allen Schriftsamern rathen, daß solche Papiere
 wenn möglich in allen Schulen eingeführt werden.“
 Der Rathsherr fordert die anwesenden Pastoren ein
 auf, sich über die ^{Pastoralbriefe} ~~Schreiben~~ zu äußern: insbesondere
 sich darüber anzugehen, wie es komme, daß die meisten
 ihnen folgende der L. P. G. eigenschriftlich gegeben sind.
 Es stellt sich, daß Pastoral ~~briefe~~ ^{briefe} in Raglanathaus,
 Marcke, Dorigen, Kolbo, Tokad, Dandel, Kästner,
 Umbulbach in Papken sind.

Der Rathsherr bemerkt hierbei nachträglich zur Kräftigung
 dieses des P. Brandenbach auf im letzten Jahr, sein in diesem
 nicht anwesend sei. Es sei wenigstens von ihm, daß es ihm
 können so möglich sei. Ich will einmal zum Rand
 mit einem Brief. Kirchensinnlich gebracht werden. Ein
 Pastoralbrief so stark genug, daß es nicht die Kraft
 sein primar Sinn an können gefunden sei, aber
 diese Erfüllung ist bei ihm hauptsächlich physisch genau
 sein.

Hatten sich die P. P. Laureatus, Sartoch in. Marcus grün.

geschickung wird empfunden, daß die Überflügelnung seitens
 der S.P.G. in diesem Punkte eine Sperrmaße sei, da in der
 Zeit die verbleibenden Lehrlinge einpersönlich betreut werden über
 die der S.P.G. - Passanten, doch auch auf eine noch ganz
 in den Anfängen ^{in diesem Geschäft der Arbeit} stehenden. ~~Es~~ ^{Es} ist auf in diesem Fall
 winter viel Geld, hingelief der Sperrmaße Erfolg seitens
 der S.P.G. Passanten ist. Während nämlich die S.P.G.
 in jenen Jahren nicht 4.8. - jährlich für den Unterfall
 fordert, ^{keinen Reis zu bringen verlangt} die Winter der Angefallenen sogar für
 den jeweiligen Reisgeld sind in die S.P.G. die Reisen
 für Beförderung der Beförderung trägt, müssen die Beförderung
 unsere Mission, auch den Beförderung der Beförderung, den die
 Mission stellt, ohne Unterfall den Reis für den
 Unterfall der Winter gehen in die Mission selbst.
 hat keine weiteren Unterfall.

Ich befehle der P. Propaganda sehr und
 bitte um ihre Verzeihung. Und sein Thema: „Welche
 Nutzen bringen die Landen in eine Mission zu geben?
 hat werden?“ fragen befehle auf: Wie eine
 Missionen annehmen Nutzen bringen, so gute Beförderung

ist nicht, u. wir dieses Recht auf weiter nach dem
 Landen stand; wir die Dinge nicht nur selbst gesehen,
 sondern auf zu manchen anderen Anzeichen geachtet
 werden u. manigfachen Nutzen bringen, so die mit
 den Landen. Es ist nicht ohne Art. Es ist ein großer
 Nutzen für den Landmann, daß er zu jeder Zeit
 Arbeit haben kann. Er kann gleich gefolgt werden,
 wenn er Pflanzungen will, oder wenn er Geld zu
 Proviantierung gebraucht, zum Einbruch u. zu vielen
 anderen Zwecken. Obgleich es nötig u. nicht überflüssig war.
 Nun. Wie viele sind die Früchte zu erwarten gegangen die
 Provinzen zu geben sollten. Jetzt sind wir hier
 in Bank von den Mahagars (Mahagars) befreit, denn
 wir sollen das Geld zu einem niedrigen Zinssatz.
 Weiter, so die Früchte auf einander angewiesen
 sind u. einander selbst werden die zu einem
 Zusammenstoß gebracht. Es ist ja auch die Last der
 Pflanzung nicht abnehmend, denn mit $\frac{1}{3}$ brauchen wir
 einzugehen, was den, was man haben kann.
 Und wenn man ^{früher} den 15ten bis 16ten, dann müßte

im günstigsten Fall

er drauf in gutem Normal Was, also fast 1 Ropic bezahlen,
während er mich in der Bank fiel ganze Taus mit einer
Kings n. 14 as für Kipelle Kinnus bezahlen muß, um nach
für Kinnus auf die Zinsen abzugeben, die er erhält, 5 as,
also daß er in Masofit mit 1 R. 9 zu zahlen hat.

Kinnus sollte sich nicht mehr auf angelernte
sine lassen, für die Beschreibung der feuerförmig vom
Lanken zu sorgen. Wir müssen uns Kinnus bewußt
daß alle den Kinnus verpassen. Aber sich selbst der
Zinse der Bankes hat, dann wird ein Weg zur
Rettung gezeigt, daß er sich amproverbar kann.

Aber bei der Kinnus der Zeit in einer Diskussion nicht ein
geordnet werden konnte n. der Kinnus zur Information
Kinnus sollte, würde der Kinnus aufgeführt, in Kinnus
über die feuerförmigen der Bankes zu bewußt.

Der Kinnus sollte in Aufsicht an seine Aufmerksamkeiten
sich, daß in der 12 Lanken bewußt über 12000 as abgefi:
da der Kinnus aufstellen wird.

Der Kinnus der Kinnus- Kinnus, der nach der
vorgelagten Abrechnung, $\text{Rs } 3.306.1.6$

$\frac{119.4.- \text{Zinsen}}{\text{Rs } 3425.5.6}$ beträgt,

wird, den Kinnus im Kinnus gemäß, als Kinnus aufzugeben
soll, Kinnus aufgelegt. Es sind 18 Kinnus, Kinnus aufzugeben,

prot. R Protokoll der General-Konferenz

am Mittwoch den 29. März 1911

ermittelt von 8 - 11 Uhr.

Protokollführer: Dr. Friesche.

Nach der Morgenandacht von Dr. Friesche wird das Protokoll von der Freitag-Mittag-mittag-Sitzung verlesen und nach einigen Änderungen angenommen.

Dann folgt Bericht über die General-Kassen-Revision. Zunächst liest Dr. Wagner ein Schreiben Dr. Müllers an sich betreffend, dass die Revision der Kasse in Paris und in der Provinz von Mississippi geschehen. Darauf berichtet Dr. Klein den Bericht über die Revision der General-Kasse.

Dann wird die Sitzung geschlossen und es beginnt die Arbeit.

prot. Z

265

F

Vandermast
in Dezember gefahren, ich habe nichts bei
Lobenz gesungen? pfönig, es ist auch so von das Konservatorium
weiter gegangen. Hier aufhalten und
und Ludwig Hans
Stipendiaten sein.

Die General-Lesung nimmt darauf
für folgende Beschlüsse an: Der
Vorstand des Vereins über die General-Revision
Beschlusst die General-Lesung
einstimmig: in Anbetracht dessen, daß
für einzelnen Glieder ^{voller} Einblick
in die Rechnungsführung gewonnen
werden, und weil Dr. Müller persönlich
nicht zugänglich ist, den Vorstand des ^{Kontrollen} Vereins
für die Revision von der forschenden
Arbeit auszuscheiden. (Wagner)

Der sich noch nicht wieder finden
zu lassen, daher nicht, fllügt Dr. Hosh
vor, ein Jahr möge seine Meinung
schriftlich dem Protokoll beiliegen, was
von der General-Versammlung aufgenom-
men

fort, die Leitungen zur Mitteleuropäischen
Missionen zu verlegen.

Der einzige Diskussions-^{berathung} be-
züglich der General-Versammlung folgendes:
„Die General-Versammlung ist bereit, den
Leitungen nun zu einer Reise zu verlegen,
aber unter der Bedingung, daß sich die
Mitteleuropäischen Missionen auf Mk 500/- Einfluß
bringen, festgelegt werden. Der Anfang
wird gemacht, sobald eine geeignete
Leitungsstelle bestimmt ist.“

Dr. Wueste I. wünscht ferner
den Kopf-Leitungen.

Bei der Aufzeichnung der Einwürfe
der Hindi-Fibel stellt Dr. Kottwitz die Frage:
„Soll die Fibel zusammen mit Bildern ver-
sehen werden oder nicht?“

Dr. Schmidt sagt: „Die Bilder sind zu
kostenlos, ^{man} sie sich nicht auf den Inhalt be-
ziehen.“

2. Mr.
1. Mr.

Hr. Klein sagt wgl. ein Littel darf
nicht zu lang sein, denn Kinder können
nicht ^{so} lange sitzen?

Der Prophet pflegt nur, ein Littel ein,
der aufzuliegen und ganz in 2000-3000
Längelassen mit je einem Bild auf der
Litalwand hängen.

Zu der Frage: Der schreibt die
Lithographie für die Publizisten. Langen
zum Charbandu? nicht Hr. Eidner ge-
bieten, das zu tun, wobei ihre Lt.
Bartsch helfen ^{will} ~~haben~~.

Lt. Wueste I will ferner mit, daß der Char-
bandu von nun an einen Kupferberg hat,
sollt zur Kupfermine neue Expeditionen.

Ferner kommt zur Frage, daß
der Manager der Post, Baboo Christopher
Kumar, zuviel Gehalt erhält. Er er-
hält monatlich Rs 50/- und eine Commission
von $7\frac{1}{2}$ % für verkaufte Litteratur. Das

ist günstig. Der Hauptmann wird deshalb beauftragt, ihm mitzutheilen, da sein Gehalt früher Rs 30/- betrug, später aber nur Rs 20/- belief würde, fällt von nun an die Commission fort.

[illegible]

Dr. Schmidt ~~verlinft~~ nun den Exil-
bericht. Hiermit der Verlegung mit-
teilt sich der Präsident, da er zu Pastor
Masikdas, Siangkeli gehören willt, der
krank geworden ist.

Hier Verlegung der Exilberichts,
und da der Präsident noch nicht zurückgekehrt
ist, erlaubt Dr. Wagner Dr. Schmidt noch
weiter den Abort zu seiner Erklärung
zum Exilbericht, da Dr. Schmidt nun
verlinft. Hier hinzu fügt Dr. Wagner: das
Letzte ist so unförmlich nun, daß man
mit der Erklärung warten muß,
bis der Präsident zurückkommt.

Für Verlegung
des Exilberichts
mindest.

Hier folgt das Verbot der General-
Konferenz über den Fall der Exilberichts.
Dr. Wueste I bittet in der General-Konferenz
allen beizustimmen, daß in Zukunft nicht
alle Klassen abgesagt werden, sondern
nur einige ausgewählt, und hier von

länger als 10 Minuten gezeigt werden.

Dr. Stosh bittet: Dann zum geologischen
Examen 3 oder mehr Kandidaten zugelassen
werden, sollen die mündliche Prüfung min-
destens zwei Stunden dauern. ^{die ist jetzt unflüssig} ~~Interpretation~~

Vorführung aller Klassen der High-School
möglich in Zukunft in Hülfs- Lektionen
einiger Klassen ungenutzt werden.

Dr. Kreese I zieht darauf seinen Antrag
zurück.

Dr. Klein: Wir können von jetzt an
zustimmen, die Prüfung in Hülfs- Lektionen
zu ungenutzt zu lassen.

Der Antrag wird mit Änderungen 1 Stim-
me angenommen.

Dr. Grastick bemerkt noch, dass die Hülfs-
Lektion in der Stadt nicht zu veranlassen liegt,
der Staat ^{Babes} ist nicht der rechte Mann dazu.

Dr. Beckmann I zeigt sich sehr zufrieden
mit über den Verlauf der Verhandlung.

Einem Punkt die Journal-Einführung
von Gatzert bei.

Herr Gatzert hat von Dr. Wueste II
nicht die Sitzung geklappt.

Ms. Nr. 20
XIII
21/5
Kauf

Ranchi im März 1911. VIII

Zeitschriften per Jahr 1910

Im vergangenen Jahre, nachdem sich unsere Freunde in Ranchi,
von den britischen Indien ihre Government mit politischer Unterstützung abgekauft,
58326 Exemplare Zeitschriften abgekauft. Auch haben die Zeitschriften
gekauft. Demnach hat die Government mit 28176 Exemplaren
als I. Zeitschriften, Kalkutta zusammen, unter dem Namen 25te
Lieferung. Es werden davon zum besten Preise 5000 Exemplare
gekauft. Warum das? Nun, die Zeitschriften sind für die Govern-
ment von großem Nutzen, denn sie sind die einzigen Zeitschriften,
die nicht nur, sondern auch in der Lage sind, die Zeit zu verbringen und
in der Welt I. Zeitschriften zu beschaffen. Das alles ist nicht,
denn die Zeitschriften sind, Kalkutta, sollen es unternehmen, schon sind
in Indien einen Geschäft, das sind die Zeitschriften und die
Länder, ist davon von, mit Zustimmung der Ranchi Zeitschriften,
nach der Zeit zu verbringen, um und in der Welt I. Zei-
tschriften zu beschaffen. Es hat es sich nicht nur, sondern auch
in der Welt zu verbringen und in der Welt zu verbringen.

ciren, das Manuscript desselben zugesandt. 3-3. liegt es dem
Leser anzuordnen. Demnach eine Prüfung war und, selbst ist es
günstig gefallen, soll es zugesandt in den Druck gegeben werden.
Seine Fassung müsse ich selbst bei dieser Gelegenheit nicht mehr,
ausgesprochen sein lassen - nämlich: soll die Prosodie illustriert
werden nicht? Denn ist die Prosodie des Textes und eine
Art. Möglicherweise - soll bei dem ersten dieser Titel von einem
Illustrations ausgesprochen werden. Diese Idee kommt mir selbst
schon zu früh vor, denn ich muss mich beeilen:
jedenfalls in u. diesem eine Titel schon leicht ausgesprochen zu haben.
Nimmst Aufsatz nach dem ich dich in einem Titel, welches
das Interesse eines Lesers in Aufsatz nimmt, dessen Zweck
und das gesamte Werk im Licht der Dinge vor Augen stellt.
Ich bitte dich, dass die Art der Zusammenfassung der Prosodie
entschieden eine Übersicht bringe. Eine Fassung müsse ich allerdings selbst
nicht auszusprechen lassen - nämlich: kann die Titel illustriert
werden fallen - welches wiederum nicht die Illustration des Textes?

Folgende müssen als nachfolgende Schriften herausgegeben werden, welche
 im letzten Jahre ebenfalls gedruckt ist oder sein müssen. Vorschläge
 müssen:

- | | | | |
|---|------|---|---|
| I, Com. zur Gesetzschrift von Hoff. 1. Teil in Hindi 500 Exemplare | 500 | " | " |
| II, Gänge Satir (Ueber die Satir) von F. Hahn | 500 | " | " |
| III, Theorie of Evolution - Dr. Hirsch | 300 | " | " |
| IV, Prayers for hissein work by Rev. Whitley | 500 | " | " |
| V, Bibel Gesetzschrift in Hindi II Auflagen | 2000 | " | " |
| VI, Bibelgesetzschrift (Gebetsbuch) in Hindi II Auflagen | 2000 | " | " |
| VII, Palungnam in Hindi (S. Müller) | 1000 | " | " |
| VIII, Community and its advantage by Pandit
Bhar Tappit + Nirmal Das | 1000 | " | " |
| IX, Annmerkungen zum Galaterbriefe S. Müller | 500 | " | " |
| X, Roman nach Khandan II Auflagen D. Müller | 1000 | " | " |

Folgende müssen die Abendessen Angelegenheiten sein müssen
 werden, und das von der Generalversammlung 1910 genehmigt werden.
 Folgende gedruckt. Sie müssen eine gesonderte Aufschrift haben, die
 nicht nur die Titelnamen, sondern auch die Preise für die Bücher

Werten und zu prüfen haben werden. Folgende haben ich auf einen vörläufigen
Hauptkatalog für Instrumenten, die von 1870 in England, Schott-
land, Amerika und, von der letzten Schottland, sowie von der
L. P. G. Schottland, von uns acceptierten Schottland. Dieses sind folgende,
abzählen zu lassen. Es ist anzunehmen, dass sie noch nicht in allem
unseren L. P. + N. P. Kataloge eingetragene werden können, weil ich
für die jetzt noch in England + Schottland abzählen.

Als Hauptkatalog haben ich bereits oben erwähnt, dass
dieser in unsern Katalogen schon in 28,176 Gegenständen enthalten
wird. Dieser wird, wie vollständig bekannt, von folgendem:
unvollständigen Katalogen. Es abzählen in diesem
Katalog 1052 Abrechnungen von diesem. Diese Abrechnungen enthalten
für mich folgend:

1. Auf unsere Grüns in Schottland haben 885
Abrechnungen.
2. Auf unsere Grüns, wie z. B. in L. P. G., die zum Teil
helfen, die Grüns helfen und die Schulen 51 Abrechnungen.

3. Abzugene haben nicht in genügend kleinerem Raum hinführen 116
 Abrechnungen. Stiefel ist mit den 885 Abrechnungen in genügend kleinen
 zusammen in Uchela Kugger zusammenfassen, eine für in den
 großen Zusammen, große zusammenfassen sehr fast. Dieser sehr fast
 der Abrechnungen, in dem, stellen für einen jeden von und eine
 Aufzettel zur Aggregation zur Anrechnung ^{der Gharbanden} in in den Zusammen in
 Uchela Kugger sein.

Der Stiefel von 1909 gefassten 849 hinführengestellt
 zu in den Uchela Kugger Zusammen. Dann sehr sehr 849
 hinführengestellt, der Gharbanden in diesen 1910 zusammen
 stellen, müssten mit 36 in den Uchela Kugger
 überein bringen, nachher 1910 nach den Gharbanden abrechnen sich
 den. Die fast, der diesen und Personen können nicht
 in den Uchela Kugger Zusammen, haben sich selbst von jeder
 von 1910 nach 7202 - Punkt abgeschlossen. Stellen von diesen
 7202 zusammen, die diesen können, sich nicht mit 36 Personen
 in Uchela Kugger zusammenfassen, von nach den Gharbanden.
 Der zu abrechnen? Ist das möglich sehr fast! -

voll beschaffen, behaltens - für die Presse steht dann mehr und mehr,
daß die Aufsätze von Autoren, die ganz unbescholtenen Ge-
schicks sind.

Auf der geistlichen Laufbahn beschaffen sind
im Aufstiege von den Chancancien der Helwans (Königreich)
zurückzuführen, die Rückfälle nicht verfallen zu lassen.
Der Helwans sind so sehr, die Gerechtigkeit der Helwans zu über-
nehmen. Nicht ist die Gerechtigkeit nicht wirklich einzu-
halten, insofern es Gerechtigkeit von der Helwans übernehmend.
Es stellt sich die Aufgabe: die Gerechtigkeit der Helwans
den neuen zu beschaffen, sowie einen Schritt mit
der Gerechtigkeit des Helwans, den neuen beschaffen zu
lassen.

Ad Gerechtigkeit und Aufgeben der Presse

Die Arbeit Gerechtigkeit der Presse bezeugen im Jahre 1910

H. 5753-2 -

Die Aufgeben bezeugen 5323-6-6. Mit der Gerechtigkeit

[illegible]

(Maurice)

und ein Ringenium von Rs 42g-11-6. Dessen mindesten Rs 200
 zum Einkauf der vier der ersten besprochenen Pfählen, ferner
 Rs 130-5-8 zum Einkauf von Zinsenen am Ende. Dann die
 Pfähle selbst am Ende des Jahres der Kultur der Pfähle selbst,
 nachher Rs 3000- einen Pfähle, selbst nach einem Jahr
 und ein. Die Pfähle selbst sind von der Seite der Pfähle selbst
 selbst. Also:

1, Punjab Credit Bank	Rs 500 . .
2, Punjab Provincial Bank	Rs 400
3, Mr. Müller	Rs 320
4, Punjab Government	Rs 294-11-14.
Gesamt	Rs 1514 11 14

Dann nach der Ringenium von Rs 42g-11-6 selbst
 mindestens und nicht beschränkt sind. Es müssen aber nach
 folgenden zum Einkauf selbst:

1, der Einkauf selbst nach ein Jahr selbst
 nachher, wenn nicht nach selbst Einkauf selbst
 selbst.

Umschiffen ist noch nicht geübt! 1908 nördliche mit Hilfsschwanz und
nach 40/- p. m. und 1909 nach 50/- p. m. nördl. aber keine
sich selbst mit einem Zentimeter, die bei 1910 nach 165-3-6

Gefällens und diesen langw. Glanz zu nützen \$ 330/- einen
für Tassen und Reparaturen v. d. Orgel. Inzwischen hat
jedem verbleibenden der Ringmauer genug bedient.

Die Gefällens und diesen nützen wird das alle so viel, weil viel
mehr mehr bedient als nötig in der Kirche bedient. Nützen.
Ich habe in der Kirche die 4. Bedienten bedient und in
in der Kirche zu bedient. Hier sind auch die vielen Bedienten,
die nicht die besten Bedienten sind aber sie sind genug. Wenn in
Gottesdienst, dass die Kirche nicht den Bedienten bedient für Bedienten
und Bedienten sind sie und nützen. Der Bedient zu bedient, ist
es nötig das die Bedient, nicht den die Kirche bedient, ist nicht
als Bedient bedient die Bedienten ist, sollte. Wenn die Bedienten,
nicht ein Bedient das Bedient ist, um den Bedienten Bedienten
und den Bedient die Kirche nicht nach Bedienten Bedienten und Bedienten
bedient. Hier sollen es nicht im Bedienten das zu bedienten Bedienten
bedient haben, die Gefällens die Bedienten Bedienten nicht in der
Gottesdienst zu bedienten — nützen soll der zu bedienten Gefällens
Bedienten

balinien

Als ich diesen Bericht niederschrieb, ~~bestanden~~ ^{balinien} sich in der
Anzahl auf etwa 1000 Kopie. Heute 600 Kopie
bestehen und allein 5 hundert Kopie, darunter sind
Kürmaler mit einem H 2265 - abgeben. Dergleichen sind
zuerst in der ersten der ersten Kopie, dann in der
ersten der ersten ist in der ersten der ersten der ersten.
Es ist aber das die erste der ersten der ersten der ersten
die sind zu erhalten zu stellen. Wenn es nicht möglich
ist, so ist es nicht möglich, die ersten der ersten der ersten
den ersten der ersten der ersten, in der ersten der ersten
Februar 1902 sind 24. hundert. Wenn es nicht möglich
die ersten der ersten und die ersten der ersten: Terms:
cash payment, or V. P. only! "Und die ersten der ersten
sind die ersten der ersten - nicht ist nicht möglich, nicht ist in
die ersten der ersten der ersten.

2. Für die ersten der ersten der ersten der ersten
sind die ersten der ersten. 1910 sind die ersten der ersten H 2265

4

bestimmen nicht lassen Sie sich nur selbst in jener Stellung
als Lehrer der High School setzen. Wenn seine Dienstverhältnisse
bestimmen Sie im Jahre 1910 inclusive Einkommen von \$765-
as 3. Preis.

Sie bitten Sie diesen folgenden Gehalt zu empfangen
und selbst in dieser Weise zu lassen:

Gehaltsbestimmung nach folgenden: Gehaltsbestimmung der
Angestellten der High School, die sich nach dem Gehalt richten,
stellen, und mit Zustimmung des Ausschusses vorgenommen
werden.

E. W. W. W.

ausgeübten Prinzipien zur Legitimierung der Herrschaft! Hochachtung
mit der Gewandtheitsfertigkeit in der neuen Leistung ein.

L. Worst wird die Frage auf: Ist die Malgaische der Leprosbairischsprache
von Kumpi noch verwandt oder nicht?

Dr. Klein: Ich will mich einmischen, wenn Sie es erlauben, weil ich die Ursache
des Schmerzes nicht kenne, da er schon seit dem 1. September ^{beständig} besteht, und ich
deshalb annehmen muß, daß er von einer Entzündung des Gehirns oder der Gehirnhäute
herkommt. Ich würde Sie bitten, die Ursache zu suchen, und ich würde
Sie bitten, die Ursache zu suchen.

Sei John besorgte die Herausgabe. Die Versicherungsgesellschaft wurde informiert
für die Versicherung besorgt zu werden.

[illegible]

Liebesbriefe weißt darauf hin, dass es nur zu Zeiten L. Rott's im Hain der
Bewahrung am Museum in Leipzig ausgestellt ist. Dieses selbst
gewisse constant sei, als mit zahllosen Gemälden gefüllt.

2 Schmidt'sche Färbung mit 1. Verantwortlichkeit eines Mitsprachepartners
Ansprüche an 9. Symphonie für 2. Harfe selbst ist nicht mehr vorhanden.

Wils Mathieu auf. Kann am 9. Sept. zu sein.

Beckmann I. Sep. Sie meinen Mathieu einige Sep. Sie sind
als mit Urausstellungen.

L. Eidnis: Geht für ich zu geizigste Platz, da 1.) das ein letzter
Lungenkranke letzte 2.) der größte Mathieu/Spillkarte aufweisen ist in
3.) die Kapazitätserfüllung erfüllbarsteig gering ist.

L. Schmidt sagt mir letzten Platz nach der Hauptstadt von einem
hundertsten Sep. Platz in Geizigste, der sich erst nach mir befindet.

L. John I. Sie sind für 1. Kapazitätserfüllung geringste, werden
ist das 1. Lungenkranke gewiss, was in Geizigste fast
einen Mundagenstein.

L. Schmidt selbst, ich Sie allen Geizigsten darauf hingewiesen. Sie sind
falsch. Geizigste ist ein geringster, da das die Auslegungsin-
halten sich am niedrigsten stellen. Die Lungenkranke Geizigsten
von dem abgelegenen Mathieu ist eine sehr geringste, da sie
sich am besten oben sehen sind. Sie sind sehr geringste.

Wenn Sie Mathieu/Spillkarte in Mathieu/Spillkarte in 1. Geizigste das letzte
Mathieu/Spillkarte gezeigt wird, ist ein geringster Mathieu/Spillkarte Geizig-
ste sehr geringste, da sie nach L. Wille I. Lungenkranke die große
Geizigste allein vorliegt sehr mit Hilfe seiner 5-6 Personen.

Es folgt Obsequierung: Sie bezahl 15 Tisseren für Genespa,
an Agaja einen Mischel und ein 11 Tisseren ^{für Khatitoli} gegen Genespa.

L. Nettast: Wie groß soll die Nistkammer sein? L. Schmidt: ungefähr
30-40 cm. Durchmesser gen. genug.

Dr. Generalbaurer stimmt für 30-40 Kfiter im Anfang.

Dr. Nettelt: Die Legierung von Eisen mit Kupfer auf L. Schmidt's
Angaben im J. 1888

Dr. Beckmann: Als Kinnern nicht sehr nicht

Die Gutsverwaltung übernimmt für Rs 2000.—

Es gingen hiermit die Gesandtschaften hin (sowohl Heilighoffmann

L. Schmidt: Ein lustiges Mädel, der Hinder Ura in
Mundari springt in die Luft und springt. Freya, nach dem Ura.

7. Leijzeit Kinner im Mehl in Leinwand.

In Stock liegen alsdann im Zirkulationsraum mit dem

Sphaerium fulgureum Archaean: Hill von Multreesluis

ein reiches Lymphgefäßnetz, so enthält es sehr viele Ker.
 Meist ein bis zwei Kerne zu beobachten; diese sind meistens

Wenn zu erwarten, daß im ^{Nächst} nächsten Jahr der Verkehr im Verhältnisse
zu dem gegenwärtigen Zustande sein zu lassen, so würde es sich
ebenfalls nicht um den Verkehr.

L. Schmidt: Diese Leibesverwundung haben wir schon gesehen
eingetragen ist, wenn Doktor auf ein Verwundenes ziele.

Die Gewandkneuerung scheint sehr Anhang zu haben.

L. Nottrott: Was ist zu thun, wenn den Stoffschleppern das volle Gefühl zu
kommen? Sie bekommen jetzt stoffschleppend No. 4 -
Wenn das Leben nicht das volle Gefühl eingetrennt gezeugt wird,
bekommen wir ein schlechter Leibesverwundeter. Die S. P. G. sagt
das volle Leibesgefühl ist zum besten für die Gesundheit eines Kindes,
gibt es aber nicht, ist die Wandkneuerung.

L. John Schmidt, es sollte sehr in ganze Regierung's Grund
für die Stoffschleppern und gezeugt werden nicht mehr das die
Gefühle schwellen in der Gewandkneuerung bleiben.

L. Dietrich: Es ist sehr sehr wenig, wenn man es nicht
Hilfsbedürfnisse zu finden pflegen.

L. Nottrott: Einmal kommt, wie es zu diesem Land gekommen sei.

Anfanglich sollte die Regierung sein Grund um die eingetrennt
Stoffschleppern; da hier die Unregelmäßigkeiten fielen, und
da kommt die Eingetrennung eines Landes, wie alle
Stoffschleppern. Die Regierung ging damit ein, schloß sie
Kap. 1. Hilfsbedürfnisse sein, schloß sie. Und

seufzig p. Kupferst. gering, diesen Teil der Kasse in den
Gemeinschaft einzufüllen. Dieser ist dann diese Arbeit befehlen
guthaben. So wie man man mit den Stoffen mit
bestimmten Materialien kommt kommen, wie die Stoffen
für die Gefühle der Lese zu verwenden, damit sie keine Not
haben und sich nicht verärgern können.

Dr. Eidnas hat Laugenis haben Tagungen mit, so für einen
Nichtspil besteht. Takanna z. B. bringt alles aus den Gemein-
schaften auf, was sich können, das sollte sich auf diese Gemein-
schaften.

Dr. John pflegt zu: Moll's Gefühl um die Lese die Schrift wie
die Stoffen haben, ⁱⁿ das Kopf, so wie er wie aus den Gemein-
schaften gebracht wird, wie jeder Materialisten befreit ein-
kommen.

Dr. Zeschke & Lokier müssen wissen, dass sollte die Lese sein
aller Gefühl um p. Stoffen bekommen, so geben die Lese
für das aus den Gemeinchaften wie auf ein, wie die Stoffen
Materialien können, das sollte sich sein.

Dr. Wagner stellt ^{mit Zustimmung der Gemeinchaften} seinen folgenden Antrag: Die Gemein-
schaften wissen, dass sie das geschilderte Prinzip, das sollte

junter J. Metablier L. Schmidt's sehr munterlich einmündige
Leitung zum Gharbanden.

L. Schmidt richtet wiederum die Aufmerksamkeitskraft auf die Ver-
mehrung der Metablierung in Klavierinstrumenten.
Die neue Einrichtung zeigt, da die Zählung zu den Metab-
lierinstrumenten vollständig steigt, so zu stark wird.
Die Hammer J. Metablier's, da die Spieler selbst
ihren Metablier Instrumenten, ~~beim~~ nur der Gefahr für
den Spieler sind. So ist per annum zur Herstellung junger
Metablierinstrumente wie Öl, Metablier, und Metablier
geschlagen worden.

L. Klein + Peters versetzen die Spieler Instrumente, da sich die
Vergrößerung der Papierinstrumente nicht in der Höhe
stellt. Die Spieler sind nicht einmündig, da sich die Höhe
nicht einmündig kann gemessen, für den Spieler selbst auf-
zukommen. Der Spieler selbst ein kleine Anfang mit
5 Spielern. Metablier Instrumente werden per annum, so einmündig
selbst auf den Platz.

Die Generalversammlung des L. Schmidt's, da die
Metablierinstrumente, wie Instrumente zu den Instrumenten sind, so

den Ausschuß haben einen separirten Kassenrechner Di. Little
wird, der monatlichen Gehalt von Rs 30-- per annum pro
Nights laudatigen zu zahlen.

Weiter litt die Gemeintheuerung. Die separirten
Kassenrechner müge gehalten in Jasper, Upasat sind
Kondra muthmaßlich wird als möglich Mithras sind Boden
ofen Spielzeug unterhalten zu werden, da es sich für eine neue
Gemeinden mit auf verschiedenen Verhältnissen handelt, wie die
Eltern und eine der Stadt der Vervielfältigung abzusuchen sind
jüngere der Kinder zu Nights speichern.

Der Kassenrechner, der ein separirter Kassenrechner
für laudatigen wird, bezieht die Gemeintheuerung die
Länder Lohn. Jeshke Graetor & Karsten kann zu muthmaßen,
sofort in dieser Richtung vorgehen zu können.

Damit soll selbstverständlich die entsprechende Regel der Nacht-
zeit befreit wird unterhalten werden.

Obwohl die festgesetzte Zeit der Forderung von muthmaßen ist, ganz
der Forderung mit Zustimmung der gestellten Gemeintheuerung
in Ordnung der Fülle der auf zu muthmaßlichen Verhältnissen, der Schmeide
der Stadt zu muthmaßen muthmaßlich. Muthmaßlich ist die Gemeintheuerung:

"Herbert Spencer's essays on education"

Das Vortragen ist beendet und die Sitzung geschlossen
mit Segnungen Dr. Schnoor's.

Martin Prehn.

gett

R

Interpellation.

IXa

Lehrer Müller wünscht in sei-
nem Schreiben an die General-Konfer-
enz von Rs. 2700/. Teilnehmern in Rück-
sicht aufzunehmen n. an Fr.
Wurde zur Bekräftigung festlicher
Lehrungs gesamt sein.

So kann der Gen.-Konferenz
nicht gleichgültig sein zu wissen,
ob das Rücktrittswort von dieser
bedeutungsreichen Beschlüssen auf dem
Berg eines eingeborenen Missions
in Rücksicht gesetzt ist oder nicht.

Der Vorstand wird seinen
guten Willen eine Erklärung
abzugeben n. dass die neue
Sache zu beantworten.

ob keine Vorstellung der Klasse
vorhanden ist, für die Mission

den glücklichen Lr. Müllers
geheimen Eingriffe zu
xx übertragen oder nicht?

Handwritten

Fitzinger am 29. III. 11. M. Vetsin.

X

As 30: Minz, Yornikly.

Dr. Schmidt erklärte, es gesehe Dr. John's Mit-
theilung vorlesen gegungen sei, so fütten die
Kaisern der Gen. Kasse der Ausdrück, fort-
gesetzt in in Lyng und die Regierung
Lying über Nation Kassen Kasse von
der Mitglieder, ja die Kasse gebühre.

Dr. Zisch entließ eine Erklärung über
Lufthafen der Mission um "Malki", sowie
Auktionen des Landes Kanadag, welche für
Klärung des Protokolls ~~an~~ ⁱⁿ der Sitzung
nicht. Ferner forderte er, ob man Kauf-
männenschaftsfragen um das Kärntnerium
eingesandt werden, sollte nicht nur von
den Gen. Ausschüssen allein, sondern
auch von allen übrigen Ausschüssen

Gossner
Mission

gewinnen werden müßten.

Dr. Wagner verläßt Protokoll, was
Agunt. Konferenz der Provinzen d.
Kantons.

Dr. Wack erklärt den Drink als von

Dr. Schmidt vorgeschlagener Teilblattes
als Beitrag zum Gharthandeln müßte
überprüfen zu können, ohne dieser
stellung von Mitteln für Rettung
der Trinkkurkassen.

Dr. Stuch als Rektor vertritt für
diesen Drink Rs. 12/- p. a. mit ^{ganzen} ~~ganzen~~ ^{ganzen} ~~ganzen~~
Kassen zu zahlen.

Es folgt Lappungierung über Kinsigstel-
lung der Kantons-Abzinsung?

Praxis: der betreffende / Bauwesen bewi-
sen auf einen einmaligen Abzug von
10% von der abtunmässigen Dividende für
Kantons- / Gefühler, ~~aber~~ der nicht einem
Zusatz für Zusatz zu nichterfolgt ist. Wird

mit Mißverstand sind einige für d. für
unsererfalls Abzins von 10% vorge-
nommen d. und die bis Letztstücken ge-
füßig.

Einige Brüder erklärten sich einige
Beispiele.

Praxis: jedes Bräuer muss es überlassen
galtlich, wie er sich mit dem einma-
ligen ^{Abzins} Abzins von 10% abfinden möchte,
ob entsprechend Kautschiffen entlassen,
oder den Abzins mit seiner Gemeinde-
kasse decken.

Br. Zick: die Kautschiffen für Kautschiffen-
gefüßes unter sich jedes Jahr, so muss
sich eine der Abzins von 10% jedes Jahr an-
von d. Man muss eben ein für allemal
in vorstehen für Heftlingentz Preis.

Praxis: die 10% sind abgezogen. Wenn so
verpflichtet sind auf nicht mehr
abgezogen werden bis zu den Zeitpunkten.

da sei es Gen. Konferenz der Kantonen
inner mairerem Abzug von mir
für zulässig halten.

Es folgt Lesung der "Kantone
des Tessins betr. Abzug der Anker-
bri trübenden Kantonen."

Präsident fragt, ob dieser Tessin in Kanton
getreten ist? Antwort: nein.

Kantonen nicht? Weil viele Kantonen
an den Vorstand sich nicht angeschlossen,
so ist Abzug zu sehr ungesetzlich.

Das wird einmündig von der Vor-
sitzung in dieser Kantonen fällen der
Vorstand eine neue Tessin-Konferenz in.
Anordnung nicht möglich gemacht.

Dr. Peters: die Abzug bei einem Tessin
nur das, es zu wissen, es ein Kanton
kein Land in einem Arbeitsgebiet
haben. Es soll jedem Kantonen frei,
mit ihm der Abzug, falls er einen Land

hat in ihren ^{festgesetzten} Wirkungen zu sehr vermindert, sie
soll wieder aufgehoben d. dafür sein
einzelne Gesetze zu erlassen. Jeder wird
davon von dem festgesetzten Abzug^{nehmen},
den wir ihnen die Kantonsstellen gleichsam
unter ihrem Schutz wir noch unser
Land in ihrem Arbeitsbezirk.

Dr. Laurence: wir haben d. Kantonsstellen
lange Zeit in ihren Bezirken weiter
treiben lassen, dadurch sind sie für ihren
Erwerb sehr unbrauchbar geworden.
Der festgesetzte Abzug haben wir
einige Male erhöht. Wir müssen
sie jetzt wieder zu mindern, den er-
mindern, wir die Kantonsstellen wir noch
mehr Zeit zu nehmen.

Verschiedene Briefe müssen verschie-
denen Vorschläge, wir von einem die
Abzüge festsetzen.

Präsident: es handelt sich bei den Abzügen

vor mir im Feld, das ein Richteramt in
seinem Arbeitsbezirk hat. Hat er
überhaupt selber, dann in seinem
Arbeitsbezirk das zur Dispositionierung
seiner Kandidaten im Falle er selbst evtl. ar-
beitsunfähig wird, so ist ihm das in-
genommen.

Präses: soll der Gen. Konferenz beifügen
von 1910 betr. der Abzüge für den eigenen
Bezirks Wahlkreiswahl Richteramt
bestehen bleiben aber verändert
werden?

Abkürzung ergibt 30 Minuten für
Besprechungen des Beifügers.

Präses fordert auf, den Beifüger Beifüger
nicht sofort in Kraft treten zu lassen.
Der Abzug wird als fünfte in die
Revisionskassen zu bringen.

Es folgt Verlesung des Referates
über „die Organisation unserer

Was wir viel-
leicht lesen.
Lange man
mit einem Ding
d. J. 1910 in der
d. P. 9. 1910
gekauft, und
d. K. 1910
den Beifüger
K. 1910 in der
K. 1910.

Mütyenupfäden" Rury Lr. Wüste.

Das Original wird dem Protokoll
beigefügt u. folgende der darin gefall.
ten Fortwinnungen ^{man} die ^{in der} Kuffen ^{gefällt} gefallt:

1. Dyulwinien, die auf anderen Stationen
des L.P. gefunden besprochen haben u.
gera in einer immer 3 u. P. Mütyen-
upfäden zu Ranchi u. Loherdaga u. Ja-
vindpur weiter davon mütyen,
haben das sehr nützliche Koppelt zu fassen
u. keine fassen dürfen.

2. Auch die 3 u. P. Mütyenupfäden
Ranchi, Loherdaga, Jovindpur u. vorking
Mütyen von anderen Stationen auf.
unseren Können, bittet die Gen. Kompa-
ny das Kurantwinien dieser 3 Dyulen
keine mütyen flut zu sein u. Mütyen
muss beutungen. Koppelt zu fassen be-
nützigen zu werden.

3. Diejenigen Dyulwinien der Mütyen

gelesen
21/5 K

Training führt zu Kausalität, die keine
Kognitions- oder Stigmenbildung erfordert,
sollen frei vorgegeben werden,
entsprechend der frei-Ausführung
von Führungskräften in der Kausalität
Training führt.

4. Bei Einführung in die Mühen der
 rung des Lebens sollen wir des Lebens
 über Lenzzeit ein besondres
 Symmetrie in Religion ablegen.

5. *Sigiringer*, die ihr Abgemessenes
nicht befehlen dürfen, sollen
allein fünf den Vorlesung
hall, resp. fünf in d. Aufsicht
nehmen.

6. Bei Aufschwimmen der Trainingsschiffe
sollen sie gleich bei ihrem Aus-
tritt in die Tiefe mit einer 3 füs-
sigen Rinszeit für später, resp.
Rückspülung der Umkleen ihrer
Arbeitleitung in Höhe von Rs. 50/-
verpflichtet sein. ^{oder} Gänzlich, um mit zu vermeiden

7. Ueberfluss an fortig einbehaltenen
Mitteln soll an anderen Ausgaben

2. Die Missionen abzugeben werden
können

2.!! Die Kirchenärzten jetzt als Leiter des
Klubs jeder Primanz ^{Prinz} ^{gemeinnützige} ^{gesellschaft} ^{abteilung}
genommen werden sind, sollen ihre Auf-
merksamkeit auf den Muthausputz
stetig zuwenden. Die Gen. Konferenz
bildet das Kuratorium des Vereins bei
den neuen Klubs des Gefalts dieser Auf-
merksamkeit zu bewilligen, da sie eben nicht
festen können.

Allen diesen 8 Anträgen steht die
Generalkonferenz ohne Einspruch
zu.

Dr. Schuch: die Ausführungen Dr. Wüster
sind viel zu persönlich. Dieses Fortwäh-
ren wegen der Exprovisation des Klubs
sind für dieselben unannehmbar.
Es soll nicht nur, so zu verstehen:

Unterwirft vollständig in Zukunft
der Exprovisation, alles übrige in

und fol.
Steinbrun-
gepfeute.
die Gen. Konf.
Prinzipien

für den der Missionar spend.

Dr. Grätsch: sollten die Schulmeister
so selbstständig sein, so müssen die
Bestimmungen für die 3^{te} Mission
an den Kuratorien für dieselben
in gleichen Rechte aufstellen. Es muss
sein, ob die Schulmeister selbststän-
diger gestellt werden, als die Schu-
lermeister.

Prasser: wir werden das Referat d. die
im vorigen Jahr getriebener Bestim-
mungen für Schulen mit der
Litho an das Kuratorium und von
unsern die Bestimmungen aufstellen.

Beschluss: mit Jubel von
Dr. Grätsch. —

La

Ad receipt über Malti-Land, das Dr. Wüster
gestern der Gen. Konferenz vorlegte, ist klar
zustellen, d. Platz, dass das Receipt nur der
Raja von Choke Nagpur Dr. Müller resp.
die German Mission als Leitzgerin eines
Landesstücks von Malti anerkannt. Dagegen
sind die Parchas (d. i. Leitztitel) alle auf
Dr. Müller's Namen ausgestellt. Dabesist:
Der Raja hat jetzt das Recht, die Rente
für Malti von Dr. Müller oder der Gossner'schen
Mission einzuziehen.

2. Von den 12 parwas Land die Dr. Müller
in einem Kaufvertragsgeldschreiben an Malti
verkauft, sind bis jetzt nur 5 eingelöst.
Zur Einlösung der noch verbleibenden 7 parwas
sind noch rund Rs. 1000/- nötig.

Wenn Dr. Müller in einem Schreiben
verkauft, dass Panadag gekauft sei, so ist
das ein Fortschritt; dann Dr. Wüster

hat sich aus verschiedenen Gründen nicht
gelesen, das Dorf Dr. Müller's Wünsche ganz
zu kaufen. Dr. Wüste's freistehend auf ist
das für jenes Dorf veranschlagte Geld von
Rs. 200/- eine so gute ein weggeworfen,
Die Mission sollte bis jetzt nicht den
geringsten Nutzen von diesem Gelde. Erst
für jene Räume von Dr. Müller in Pfand
genommene Land ist niemals in den
Leitz der Mission gekommen. Mit sehr
kostspieligen Anlagen können nur viel
leicht in den Leitz dorthin bringen.

Ranich S. 20. III. 1911

R. Zisch.

gltk: Hauptabteilung vom Mittwoch, 30 III 1911
Protokollfigur Wagnerhoffalt Dr. Peters, der abgelegt

XI

Das dem Eingangsblatt am Dr. Schmidt, der für den vor-
beurteilten Dr. Koppew mündet, gab der Kopfgrund Dr. Beck-
mann I hat noch zu seinem Bedarf, das im Original bei-
liegt.

Die Eingangsung in die Abtheilung wurde der Kopf, das
man bei der Frage nachzuweisen münde, und falls die Zusammenstellung
in der Abteilung die Länge gegeben sein. Der Zusammenstellung ist
zu bekannt, das wir seit langem Japan in dem Kampf gegen
die Feinde der Welt, die sich selbst selbst zur Arbeit in dieser
Richtung voransetzt, was durch die Zusammenstellung an der Stelle
(die Länge zum Charakter) klar wird. Es kommt f. g.
Zusammenstellung nach in der Linie der Länge an, das durch die
neue Abtheilung der Abtheilung die kleinen Abtheilungen
und die Abtheilungen werden in der Länge gegeben
an die Arbeit geben.

Dr. Widner sieht es für möglich, das durch den Kopfgrund
die Zusammenstellung zu dem Länge sein münde. Es gibt das

^{... die Absicht, die}
man würde der ^{... die} ^{... die} Kampf gegen die Trübsucht
gegenüberstehen. Die müssen besonders das geteilt, daß sie
ja gerade durch die Laster in die Trübsucht der Zerstörung ge-
kommen wären, in. wir sind unsere Kampf könnten
sie frei werden.

Dr. Gradisch berichtet, daß unser Präses unser grüßlich
überwacht über die Ränder der Erde in. wir in der Zeit
moralisch jeder Hinsicht als die. das sollen wir uns ver-
gessen. Überhaupt sollte die Frage auf some pygmy
Handgelenk und betrachtet werden. Die Rassen der
unser Pygmalion nicht die in der Pygmalion im Aufsteigen
die Pygmalion als Unwissenheit gegenüber der Wissenschaft
Gegenüber.

Dr. Beckmann ^{in Affen} sagt, daß die L. P. G. mit ihrem Handgelenk
„wie man es trinken pflegt nicht“ aufsteigen nicht finden
den Laster der Zerstörung, die schließlich Absterben
finden?

Auf die Dr. Eckert in. Jahre bekannt, daß wir und das
ja nicht das die Wissenschaften lassen sollten, das zu werden,
den die Präses der Rassen die gegenüber in Zerstörung in

ihren Arbeit zu befehlen soll.

Dr. Kaden erinnert daran, wie die Freiheit der Trinker
verwahrt, aber die Dr. Kottrell, Beckmann, Wagner
versuchen, sie zu zerstören, wie es ja gerade der Freiheit zuwider
läuft, die Freiheit selbst zu zerstören. Wie gerade
unter der Freiheit so viel getrieben wird.

Dr. Schmidt bittet, die beiden Hauptpunkte ganz klar zu
stellen, die möglich sind. Wir sollen nicht nur davon reden
zu kämpfen gegen den Trinker, denn das ist nicht möglich,
in Kontroversen verfallen wie die politische Arbeit, die
Kämpfung des Trinkens, sondern in der Lage handeln
sollen.

Dr. Kottrell bittet die Leiter, sich ganz klar dazu
zu äußern, ob in dem Referat die Resolutionen der
Gesamtkonferenz zum Ausdruck gebracht zu sein,
oder nicht?

Kaden einige Leiter ihren Hauptgedanken vorzulegen
haben, ergibt sich, dass alle Leiter, ohne Ausnahme,
die Resolutionen der Konferenz als die Überzeugung
der Gesamtkonferenz anerkennen. Alle Leiter

sind sie darin einig, daß man der freistehenden Volk
willen lieber eine der Pfaffen zu stellen, bei aller Auf-
sicht der geistlichen Obrigkeit, den Pfaffen ein Pfaffen
versteht man nicht, und sie sind den Leuten nicht so
zu befehlen, selbst man nicht. Pfaffen sind für die Auf-
sichtungen der Pfaffen nicht. —

Hr. Wueste I. Abgeordneter der Provinz Antwerpen
eine Abfassung der geistlichen Pfaffenverordnungen.
Königliche Landesherr Pfaffen sind in geistlichen Pfaffen nicht,
da die Pfaffen eine geistliche Pfaffenverordnung
repräsentieren, den der man nicht auf Möglichkeit
für sich selbst stellen. Hr. Wagner spricht nicht, daß
der geistliche Pfaffen der Pfaffen ja nicht der Pfaffen.
verpflichtung pflegen, eine Pfaffenverordnung
den Pfaffenverordnungen eben das geistliche Pfaffenverordnungen
nicht. Sie sind nicht aufgegeben, daß sie ja nicht auf
einen Pfaffen nicht möglich nicht. Hr. Gmünder
pflichtet sich dem Antrag von Kottbush an,
dieser Landesherr: Pfaffen Landesherr der Pfaffen. Nicht eine
geistliche Pfaffenverordnung, die geistliche Pfaffen.

nachdrückliche Hoffnungen. Die gesunde Gen. Konferenz aber
hofft:

Wir sind viel mehr sicher, daß die Beförderung der Trains,
Uniformen von No 1.4. - auf No 2.4. - sehr zu empfehlen ist
in. sind sicher, daß man ^{die Trains} nicht auf diese Tats.
^{allgemein} gesehen werden, Annehmlichkeiten zugeteilt werden.

Hr. John erinnert daran, wie schnell die verfallenen
Kolonien von jeder vorrätigen Hilfe brennen, wenn
glückliche Erkrankungen vorkommen. Er erinnert
an den Todestell Hr. Chambers in. bittet die Gen. Conf.
für einen Antrag Herzogenberg daß eine Kommission
besteht, wenn möglich in Skandinavien Stationen zu setzen.
Gen. Konferenz hofft, einen Ges. Riva:
Komm. die Trains zu bittet zu unterstützen,
bestmöglich eine Kommission aufzustellen,
da in Skandinavien Stationen zu setzen möglich.
Die Kommission ~~besteht~~ nun seit 2 große
Trennungskritik, in kurzer Zeit auf nach Takaona,
Yunla, Kinkul, Koroaga, Rajgangpur, Khandag.

in Trissapen kommen.

Der Kaffee sind beflissen, das die Pan-Lutheran
Conference im Januar kommenden Jahres in Repu-
mendi von einem Mission beflissen werden soll

in. das der Wagner der der G. E. L. besser ange-
brachte Refor^{der} Missionen soll, dass der Jofane
umfluss der lutherischen Missionen in Turtan.

der ^{in der Sitzung} auf. sind schon auf den Abend 8¹⁵
erlegt in. der Wagner spricht der Kaffeebehold.

Wagner.
Schmidt.
F. Kasten
Paul Wertsch
F. Schmoor
F. Wundt

P. Wueste.
W. Fuchs
A. Thom

G. Ebert

Nottrott.
M. Lohr
F. J. Kuhl
P. J. F. F.

M. Klein
F. Hagedorn.

A. Jeschke
B. Langenius.
P. Eidmair

Paul Wengloff

W. Diller.
M. Kersolis.
M. Helm.

F. Wueste

Ch. Lohr
G. Meckmann
Koch.
Peders

Protokoll der Sitzung vom Donnerstag Abend

8 $\frac{1}{4}$ - 10 Ufr

Protokollführer Wagner.

Es werden die Protokolle der letzten Tage entlesen und
angenommen und die Beschlüsse einstimmig bestätigt, mit
Ausnahme der Donnerstag - Donnerstagabend-Sitzung, da der
Protokollführer, Hr. Klein, am Freitag um 8 Ufr vorzeitig
aufbricht u. daher nur am frühen Morgen abwesenden
Beschlüssen nicht mehr zustimmen kann. Als das
Führerprotokoll von der Donnerstag - Donnerstagabend-Sitzung ent-
lesen u. genehmigt ist, ist auch die letzte Planungs-
sitzung der Beschlüsse erledigt. Hr. Langemann hat noch zum Be-
such über die missverständliche Briefwechselung, da ein
Original beiliegt. Die Frau Kauf. ist für die Ausfertigung
dankebar, sieht aber von einer Stellungnahme zu bestimmten
Anforderungen der vorgeworfenen Zeit wegen ab.

Über Hr. Langemann's Antrag über die Bitte eines mit ge-
richteten Briefwechselung wird abgestimmt. Es sind
10 Stimmen dafür, 15 Stimmen gegen diesen Antrag.
Auf 10 Ufr fällt der Brief des Führers.

may 25/5
Kauf
Gossner Mission

3/5
gel. K.
für

Z

XIII

Generalkonferenz der Kolonialmissionare 1911.

1/6 R

F

Vortrag über Spencer's Essays on Education.

Ein solches Schriftstück ist erschaffen, seitdem der große britische Philosoph Herbert Spencer seine Aufzeichnungen on Education in einer Sammlung von Essays veröffentlicht hat. Das ist, gleiches mit den großen philosophischen Werken des Altertums ein Buch, das in der ganzen Welt bekannt und klein ist. Das pädagogische Werk hat in 5 Paragraphen einen unregelmäßig großen Defekt gefunden, nicht nur in Europa, sondern auch in Afrika, Amerika und Asien, und ist, nachdem es, um nur asiatische Beispiele zu nennen, in arabischen, chinesischen, japanischen und Koreanischen Ländern nicht nur in die Hände übergeben worden. Können wir uns freuen, daß es nicht Herbert Spencer der 1. pädagogische Schriftsteller in Indien geworden ist? Kann ein Missionsar bezeugen, daß das Evangelium nicht für die Ausbreitung des Evangeliums unter den gebildeten Jüngern der christlichen Philosophie sei, ist das vielleicht für Indien und von seiner Pädagogik zu befechten? Das ist für

Wissen aus in Indien ganzig keine belanglose Sache. Der
 Herausgeber der Concordien Pädagogik in Hindi hat in seinem Vor-
 wort das Recht ab gegeben; Concord selber in seinem Briefe die päd-
 agogischen Prinzipien so sorgfältig dargestellt und sie nicht selbst in
 unbedingte Grundsätze aufstellt, daß nirgend für ein Mann und
 "Aber" kann sei. Mit solchen Worten steht es nicht vereinigt da. Auch
 der weniger aufklärerische amerikanische Pädagoge Parker hat Con-
 cord gesagt das wichtigste in Hindi pädagogische Brief genannt. Das
 ist Rousseau's Briefe selbst zu sein. Und der Herausgeber der franzö-
 sischen Ausgabe weicht im Hinblick auf Concord, ab und sagt sich
 aber Fragen zu stellen können, kann man sagen ohne Vorbehalt zu
 hinnehmen können. Eine Prüfung der pädagogischen in Hindi,
 seinen Aufsätzen in der Concord wird gegeben, ob sie dieselbe
 Teil in übersetzbar oder nicht.

Wenn man, wenn das System eines Sachverständigen zu verstehen
 sich nicht seine Lebensumstände orientiert, so wird sich für ein
 pädagogisches Werk nicht selber der Bildungsengang der Pädagogen
 als Hilfsmittel zu sein. Es ist ab bei Concord. Aber es gibt sich seinen
 Leben und Taten, was natürliches Leben. Sein Vater William George
 Spencer, ein Mann von stark indischer Herkunft, geboren in

[illegible]

blieb, gab seinem Blick noch sicher in ihn in konfessionellen Unter-
 schied ab. Kleinschick sah ihn an. Mit 13 Jahren kam er auf
 3 Jahre zu seinem Onkel Thomas Quener, der Pfarrer in Kintonhar-
 terhouse bei Bath war. Unter der Leitung dieses aufsteigenden, rigiden,
 klugen, für das Wohl des Volkes innerlich höchst gewinnenden,
 Märklers in Herbert das schärfste Licht in die Laster der das
 Land verfaulen in. Kaufmann, Bauer, in. Töchter, und so fort
 aber auf die Abneigung gegen das Aberglaubenswesen in. ge-
 gen Klaffende Gassen, so daß ein klaffendes Kind in der Lam-
 bridge nicht gedacht werden konnte. Ein Kater füllte ab ganz
 gefahren, wenn die Herbert für den Befehl auszufahren sollte;
 in. Herbert befahl auf, so ab ein Befehl war, die dazu erfor-
 derliche Bezahlung. Es konnte klar in. fassend dargestellt sind
 vermehrte Beschäftigung des Kindes gewacht zu werden. Als er
 aber 1837 ein Angebot erhielt, als Ingenieur zu dem Bau
 der London-Liverpoolkanalstraße sich zu betheiligen, war
 das London-Liverpoolkanalgesellschaft sich zu betheiligen, war
 das er dem Befehl, in sich nie wieder anders als persönlich
 mit Beziehung in. Verstand zu befehligen. 10 Jahre später, als
 die Begeisterung für die Eisenbahn zu sinken begann, war er bei
 den Felsen in. begann in. nachdem er durch seine geistigen

Autobiographie seiner

in der Entwicklung seiner Autobiographie seinen großen Gedanken, einen
 ein der Darstellung seiner Idee zu leben. Er ist ein großer Philosoph,
 wenn nicht Überwindung der Krankheit gemacht hat, ein großer
 Lehrer, in. Er ist ein großer Philosoph, der die Philosophie eines großen
 Philosophen. Ende 1903 schreibt ihm ein sanfter Tod die Feder.

Das Ziel der Pädagogik gibt die Ethik. Genuß der Ethik ist nicht
 theoretisch und praktisch. Glückseligkeit, ein einmaliges
 Leben, ein zukünftiges goldenes Zeitalter ist ihm das Ziel selbst.
 Das ist langsam, aber stetig Fortschreiten der Entwicklung in
 Kultur in. Menschlichkeit. Das ist das Ziel seiner Meinung
 nach so fern, daß man sich begnügen muß, das Fortschreiten,
 die Fortschaltung in Kultur in. menschlicher Gesellschaft sich
 verständlich zu zeigen. Genuß nennt das complete living.
 Im einzelnen gehört dazu eine Hippokratie,
 in what way to treat the body,
 " " " " " the mind,
 " " " " " bring up a family,
 " " " " " behave as a citizen,
 " " " " " utilise those sources of happiness which nature
 supplies. Da nun das Leben zu kurz ist, als daß man auf

allen Gebieten eine gleichmäßig vollständige Bildung zu
 erlangen könnte, so müßte auf das Wichtigste u. Nützlichste ge-
 rade Beschränkung gesetzt werden. So bildet vor allem ¹⁾ sich selbst zu er-
 folgreich, ²⁾ seine Lebensstellung sich zu versetzen, ³⁾ seine Kinder zu
 erziehen, ⁴⁾ seiner bürgerlichen Pflicht zu genügen und ⁵⁾ in höherer
 Bildung für den nötigen Bedürfnis des Lebens zu sorgen. Welche
 Disziplin man, so fragt Spencer in seinem u. Essay on Education, ist
 inoffensiv, und diese Disziplin ist Aufgabe zu befehlen. ¹⁾ Kein Kind
 wird belächelt in jedem Falle. Die Naturwissenschaft, u. als Kon-
 sequenz ergibt sich die Forderung, den naturwissenschaftlichen
 Disziplinen die dominierende Stellung im Unterricht zu ge-
 wahren. Spencer stellt sich also in dem großen Kreis der Josophin,
 der humaniora oder realia, das das wissenschaftliche oder
 Naturwissenschaftliche aufzuweisen auf letztere Seiten ist, ist bei,
 gleichwohl weiß er wohl, daß man das nicht befürchten sollte, wenn er
 von der Arbeit des Josophin nicht weiß, sich aber kein ge-
 wissen davon macht, wenn er auf die Sorge nach der Bildung
 dieser Köpfe oder nach der Zahl der normalen Schulbesucher die Auf-
 merksamkeit lenkt. Man wird man nicht leugnen können, daß
 logische Kenntnisse, die Spencer hier die h. Aufgabe, die der Kollekt,

erfüllung fordert, von großem Werte sind, u. wir können uns, daß Logik in unserem neuen Syllabus einen Platz gefunden hat. Dann sieht jeder einem langen Viehlein oder einem kleinen Huhn zu, wie sie für die Gebete logischer Proportion nicht zu, man. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß physiologische Kenntnisse allein keine nützlichen Tat sind, so nicht das Willkür, sich darauf zu verlassen, im Aufstand zu kommen in das gewisse Leben zu führen ist.

Wie für die Verbesserung logischer Kenntnisse, so fordert Goussner den Blick auf den Fortschritt des nützlichen Lebens. In der Folge mathematische, physikalische, chemische, biologische Kenntnisse, daß mathematisch-naturwissenschaftliche Kenntnisse der Produktion materialer Güter große Dienste leisten, u. daß rationelle Kauf, Kenntnis notwendig ist als spezifische Kenntnisse, ist es ein, man zu vermeiden, aber auch unüberwindlich ist es, daß eine kleine mathematisch-naturwissenschaftliche, technischer Teil zu gewinnen in dem von Goussner geforderten Umfang mit insbesondere Fachwissen sich zu entwickeln läßt, so auch für den Fortschritt der praktischen Klugheit. Die Entscheidung in ein oder zwei Absätzen zu geben ist. Man wird sich mit Recht fragen müssen,

ob der Individuum mehr für Science und Literatur materialles für
 Erziehung auf sich einwirken sei, das individualen Charakter zu sein,
 das in die menschliche Gesellschaft auf ein höheres ethisches Niveau
 zu führen. Der gute oder schlechte Gebrauch solcher Kenntnisse wird bei
 immer an diesem Verhältnis stehen zu dem guten oder
 schlechten Charakter eines Menschen. Man hat des Rousseauschen
 Pädagogik den Vorwurf gemacht, daß sie, dem Ganzen eine
 idealistische Voraussetzung aufzulegen, dem realen Verhältnissen
 nicht gerecht werde, man kann demgegenüber von der Gegenseite
 sagen, daß sie das ideale Ideal nicht kennt, in der
 Vorzug der humanistischen Pädagogik. Die menschliche, soziale und
 "Kultur" aller Wissen in der Kunst der Charakterbildung
 steht, muß das Spencer'sche vollständig abgeprochen werden.

Spencer hat aber als Erziehungslehre beständig vor Augen, wie
 viel für ^{die} Qualität der folgenden Generation von der gegen-
 wärtigen abhängt. Deshalb fordert er einen Unterricht in
 ethischen Pflichten, in the proper way of rearing offspring. Das
 ist es, was der Übersetzer von Spencer's Pädagogik in
 hinduistisch-kraftig übertrifft: so manusha pri santati
 ke simanto yatahakti sarthak karneki yogyata nahin

nachte athwa jan bughkar us taraf dhyan nahin dete, unko
pita banneka adhikar nahin, unko putrotpadan karneka
adhikar nahin, unko biva karneka adhikar nahin. Aber
so richtig das ist er. so richtig eine Klassescheidung in der
diesen Klassen gerade in Indien wäre, so wird das nicht in der
Anzahl der Kinder sein, sondern erst in der das Geschehen
die Idee der Klassescheidung sich associieren können,
für Kinder muß es ganz anders sein, so gut möglich, daß diese
in der Regel von ihrer eigenen Führung in der Richtung der Klassen
später zur Selbsterkenntnis ist.

Ein Grund für den kindlichen Geist ist die Befähigung zu
begriffen was man, so wird sich schließlich das Interesse in der Regel
diesen Klassen. Und es scheint sich als die gesamte
der Subjektive. Grund ist aber für die Klassen in seiner Klassifikation,
denn der Klassenfaktoren keinen Raum in. was ist das fast alle
3 Arten von gesellschaftlicher Darstellung, die er kennt, die so-
zialistische, die lediglich die Klassen voneinander trennt, die dyna-
mische, die vorgegebene mit politischen Interessen zu tun hat,
be, die militärische, die also die 15 verschiedenen Klassen
bezeichnet. Grund empfiehlt dafür Descriptive Sociology d. f.

eine Fortentwicklung geschildert der sozialen Gruppe in. und, weil die Organisationsform in. charakterisiert von historischen Umständen, so ist jeder einflussvolle Pädagoge in. auf immer neues Können das größte Gewicht legt: die pädagogisch so notwendigen Biographien großer Männer sind die Hauptquellen der Wissenschaft.

Hier zeigt sich ein Verständnis für Kunstpflege in. Kultur, Bildung ist, selbst besonders auch dem Abseitsstehen der Literatur in. Kunst. Nach Spencer gibt es eine Science und eine soll, kommen Kunstproduktion, da z. B. eine physiologische Kunst in. der Natur die inneren Welt der Gefühle nicht erreicht das sollen können in. Abfassung der Natur die Beförderung der Kunst eine wissenschaftliche Verständnis, nach gibt es eine Science einer sollkommenen Literatur in. Kunstgewerbe. Ja Science selbst ist nach Spencer voller Kunst. Dem Ignoranten habe z. B. eine Kunstwerke nicht zu sagen, der naturwissensch. gebildet aber habe bei ihrem Blick immer die wunderbare elegante Einfachheit der Natur, aber das haben in. beobachten das Naturforschers ist das wissenschaftl., das von dem das Wissen in. Kunstwerk in. in. dem Natur-

gang des Volkstums in. Künstlerisch können literarische Künste in
 einem als durch Lebenswirklichkeit nicht abgelehnt werden. Abfall
 können wir nicht nicht zu vermeiden, wenn Generalisierun-
 gen in. künstlerische Schätzung mit Lebensgefühl des Zeit-
 raums, das es möglich ist, dem Volkstum gleichfalls, in die Kün-
 ste, indem das Leben erreicht, obwohl es sich selbst das Leben
 opfern wir soll so möglich werden können, müssen sich
 nicht für Literatur in. Kunst, die Generalisierun-
 gen, die es erreicht, für Sprache, die es ganz selbst-
 für Religion, die es ganz nicht erreicht, das Volkstum
 das Leben erreicht, fordern. Dann Religion, Gesetze,
 Literatur, Sprache, Kunst unmittelbar als Gesinnungs-
 der Volkstumskreis, in welchem eine sittliche Persönlich-
 keit, ein Charakter zu finden kann. Und wenn wir dann
 treue das Volkstum gezeigt werden sollen, so werden wir
 als ethisch in. pädagogisch nicht Generalisierun-
 gen proklamieren, sondern ein complete life, nicht An-
 gabe der Umgebung in Leben in (Menschenleben)
 menschlicher Gesellschaft umgeben, sondern Leben
 die Kultur Umgebung in der menschlichen Religion.

affektiver, affektiver, sozialer Ideale, nicht den rationalen,
 intellektuellen Faktoren der Bewegung im Verwickeln einzuwirken,
 sondern den Gefühlsstoff, sondern aber ganz zu ge-
 hagen, daß Gewerke einseitige Balance mathematisch-
 rationalisierbarer Tugenden ein Konstrukt sein kann
 für einseitig formale Tugenden, daß also aus dem
 aut humana aut realia in humana et realia res,
 das muß.

Nachfolgend sind auf eine andere Weise in Francis Curri-
 culum. Die mathematisch-rationalisierbaren Tugenden
 garantieren auf Gewerke nicht nur das vollständige,
 sondern Tugenden auf die geistigen Fähigkeiten an-
 zuwenden. Es wäre, meint er, ganz gegen die Vernunft,
 wenn das Kultur, wenn ein Art von Kultur existiert,
 nicht für den Gebrauch von Information in einem anderen Art für
 geistige Gymnastik. Wir sollen für nicht mit dem Exklusiv-
 wissen auf den, das solche Intelligenz der überaus ist wie
 der Kultur zu sein, daß sie formale Tugenden schafft,
 wir haben nur einen ^{Satz} Basis, daß diese rationalisier-
 baren Tugenden ^{Satz} ist. Urteilskraft besser gibt

werden als die pfaffenste Unterwelt. Einmal würde Kabu
 gefirte das Gedächtnis außerordentlich leben, wenn je
 man hat das Kokabalen im Pfaffenwesen die 300 000 Anken
 von Pfaffen in d. 2000 000 Toren animalischen Leben sich
 einzigen Luft fülle, aber das Pfaffenwesen beschränkt
 sich doch nicht auf Kokabalen, sind pfaffenste Überstärkungen
 sind eine unersagliche Übung für das Denken. Das
 schließt Ganes sich selbst, wenn er in Gegenwart zu sei,
 wenn t. Effay, wo er für die naturwissenschaftlichen Diszi-
 plinen für alle Logikfächer stehen in formaler in. mathe-
 ma. spricht die Allwissenschaft beauftragt, in. in. Aufsicht
 der Kataloggen in. in. Effay zu gesteht, ab gab eine ge-
 wisse Folge, in. welcher die geistigen Fähigkeiten spontan
 ausbreiten in. eine gewissheit von Wissen, dass jede Gei-
 stes kraft zu ihrer bestimmung bedürfte, ab gelte, jene Folge
 festzustellen in. diese Wissen zu vermitteln. Es ist, dass er
 diesen Tag nicht weiter verfolgt hat.

Wenn ein Stoff mit gewusst ist, so muss er dieses
 abrichtet werden. Es folgt dann auf in. Ganes Kädagogik
 auf den t. Effay über das vollständige Wissen in d. on intellec

tual education, wir können sagen, über Methodik.

Nach einem Hinweis, daß der Charakter der religiösen, politischen, ethischen, socialen Auffassungen einer Zeit auf den Charakter der juristischen Pädagogik bestimmend, in einem dogmatischen Zeitalter die Pädagogik dogmatisch sei, in einem dogmatischen dogmatisch, in einem abstrakten abstrakt, ist, gleicht Gossner die alte didaktische Methode mit der neuen in. Konstatiert mit Genehmigung, daß die Verbalisierungsmethode zugehört sei. Die Rechtsanschauung, die Grammatik als Ausgangspunkt im Lehren von Sprachen verfahren, d. h. b. praktizieren Unterricht von Konkretem in. Aufzufassen notwendig ist, was für die Forderung der Philanthropen war, das Lernen soll für Lust für Lust gemacht werden. In der, im Zusammenhang finden wir deutlich die direkte Methode für den Unterricht in einer lebenden Sprache Vögel, wir für auf in unsere neue Sylabus haben können:

In the acquirement of languages the grammar-school plan is being superseded by plans based on the spontaneous process followed by the child in gaining its mother tongue. It may without hesitation be affirmed that grammar is not the stepping stone, but

the finishing instrument. As grammar was made after language, so ought it to be taught after language. Sir/a Mello, Dr. ist nicht nur. Vorher kommen wir fort. Der Herr Jacob von Brasilien folgend, gesagt: „Es gibt hier alle Missionsfakten, kein, da in Sprachen nicht eines, nachsagmüßige Mafsa.“ Der Herr, nicht nicht Kauer bestimmt. Das nachsagmüßige, in der Kie, es, geistliche Kasse von nach als Subjektive von Kauer, gehen zum Kauer. Es liegt das Prinzip in folgen. Der nachsagmüßige Prinzip: von einfachen zum Komplex, von Unbestimmten zum Bestimmten, von Kauer, Kauer zum Abstrakten, von Indiv. zu Dualen zum Ganzen, von Empirischen zum Rationalen, was ist noch möglich können: von Bekannten zum Unbekannten, von Kauer zum Kauer, von Kauer zum Kauer, während das Motto: von Unbestimmten zum Bestimmten als Prinzip der Fragezeichen steht, insofern je allerdings Kauer, hier die Kasse der Kinder nicht oder wenigstens, bestimmt sind, in dem kindlichen Geist aber grundsätzlich sobald sie möglich bestimmt. Diese Kasse der Kasse werden müssen.

Spracher betont jedoch, daß Kinder angelaicht werden müssen,
 eigene Beobachtungen zu machen u. eigene Befehle zu geben.
 Ein solches möglichst wenig gesagt bekommen u. möglichst viel
 selbst finden. Dem stimmt auch unser Kollekt mit Kraft
 zu u. die Forderung eines Kollekt, in dem die Befehle ihrer
 eigenen Beobachtungen im Klaren u. Einleben u. an die,
 diese Erfahrungen zu gewinnen sollen, überbietet sogar noch das
 als Kommando anerkannte deutsche Kollekt. Es findet viele Lehrer
 die nach Spracher dem kindlichen Geiste immerwährenden Änderung
 unablässigen Beobachtung u. Forscht nach u. pflegen können,
 ist eine andere Frage. In dem Bestreben, die Empfänger u. sogar,
 dieklare Fähigkeit das Befehlen zur Selbstständigkeit fortzuführen,
 wie ich, protestiert Spracher, wie sehr sein Vater gegen hatte,
 gegen den primären oder gar selbstständigen Gebrauch von
 Büchern u. bedauert, daß Not recognising the truth that the
 function of books is supplementary that they form an indirect
 means of seeing through other men what you cannot see for your-
 self, teachers are apt to give second hand facts in place of first hand
 facts, doch aber auf Spracher die Information mit d. Hand
 nicht zu haben konnte, davon zeigen die mit gedruckten di.

Beobachtungsbau in seinem Wesen. Es liegt in der Natur,
 genau das revolutionäre Prinzip der Logik zu einem
 process of selfinstruction zu machen, der beginnt, sobald das
 Kind seine Form, sprechen, laufen, sitzen kann, u. d. d. seine
 Aufmerksamkeit soll geleitet, mit dem Ende der Spielzeit nicht
 aufhört, so daß these fingerings and suckings of everything the
 infant can lay hold of, these openmouthed listenings to every
 sound are first steps in the series which ends in the discovery
 of unseen planets, the invention of calculating engines, the pro-
 duction of great paintings or the composition of sympho-
 nies and operas. Und es liegt in der Konsequenz des fests-
 stehenden Prinzips, die Logik zu einem process of plea-
 surable instruction zu machen. Aber die Natur ist nicht
 hart, und nicht immer ein unbegreifliches Erbeisium schaffter
 Methoden sein, wie Spencer meint, u. d. d. Forderung, das Natur-
 ist nicht uninteressant u. ungenügend sein und daher der
 Natur der Kinder entgegenzukommen, daß nicht abspannt
 werden. Wenn Spencer aber bei seinem praktischen Versuche
 steht, daß Kinder viel von Menschen anzuwenden finden
 als naturwissenschaftliche Beobachtungen, so sollte er seine

Forderung seiner Eingekauftheit. Wenn so wenig fächer, wobei
 er eine besondere Kostbarkeit hat, zur ausschließlichen Befriedigung
 des Kindes vorhanden kann, so wenig darf der Logiker seiner
 unruhigen Gier nach dem geistigen Stoff des Kindes
 nachgeben, seiner Kostbarkeit für dieselben oder jenseitig offen. Gleichfalls
 als Lehrer hat er das vorliegende Problem gelöst, lassen
 Methode sich selbst. Gleichwohl das Interesse vor allem zu
 pflegen will.

Konstanz kamte ich der Generalversammlung zu. Und
 vorweggenommene Konferenzarbeit mußte mir die Vollendung
 des Besuchs unmöglich. Ich hoffe aber, daß auch das insofern,
 daß Besuche die Gekörnte des Besuchs selbst angeregt hat, daß für
 mich Kolonialmissionen insofern eine specialer, aktiverer Indus-
 trie, als insofern steht so viel gesammelter Besuchsbesuch der Gen-
 eralversammlung vollständig mit Spencer identifiziert, zu sogar eine
 Generalversammlung vorzubereiten gedacht. Und wenn der
 eine oder andere von uns nicht mit großem Maßnahme zu Spencer
 Pädagogik wissen, sondern sich auch an der Produktion des ph-
 dagogischen Lehrentes beteiligen, so wäre die Absicht dieses Besuchs

XIVa

Generalkonferenz der Kolonialmissionare 1911.
German Mission High English School.

Annual Prizedistribution 24 III 11.

Secretary's Annual Report.

Dear Friends,

The great educationist Amos Comenius says in his *Didactica magna*: 'If you wish to have a well established, flourishing church, a well established, flourishing commonwealth, well established, flourishing families, then you must care first of all for well established, flourishing schools as workshops of humanity and seminaries for the church, the commonwealth, the families.' Realising the importance of schools for the edifying of a church among the aborigines of Ithota Nagpur and consequently for the public welfare, our Mission did, wherever she was footing, her best in establishing schools to make Mundas and Uraons men of God thoroughly furnished unto all good work either in the Lord's vineyard or in any useful public or private service. A great interest has been therefore taken in this institution, the educational centre of our Mission, from which still light and life is spreading out even to

the remotest village of our Missionfield and this gathering encourages us to believe that the interest in the state and progress of this institution has not diminished.

Allow me then a few words about the work steadily carried on in this school during 1910. There were enrolled 229 students, 78 in the U.I. classes, 71 in the M.E. classes, 37 in the High-school proper, 20 in the teachers' training classes and 23 in the theological seminary. As regard race and creed, 50% of them were Kunda Christians, 45% Urao Christians, 3% nonaboriginal Christians, 2% Hindus and Mahomedans. As regards their social condition, 64% of all the students were sons of farmers, 24% sons of our teachers, catechists, pastors, 12% sons of others. 94 students were newcomers, 27 from our Ranchi L.I. school, 50 from our district schools, amongst them the first four from so remote a station as Horonjo in order to join our theological Preparatory class and 17 from other schools. A regular attendance at an average of 95% - not less than 50 students being never absent in any lesson throughout the year - and a staff of permanent and mostly certificated teachers contributed not a little to a successful session. We continued to im-

grove teachers and taught: the school library underwent steady expansion in all its departments, new object lesson pictures in conformity to the new Geography and Science syllabus were provided, the apparatus for the teaching of Matriculation Geography was completed, model lessons and teachers' conferences held, regular debates conducted among the senior boys and a series of lectures on various subjects arranged, some on literature presenting the life and ideas of Wordsworth, Tennyson, Walter Scott and Rabindras, not without specimens recited by students, some on the wonderful life of plants, some on religious, historical, social problems, i.e. on Christ's resurrection, on the Jesuits, on temperance, on cooperative banks, on the late pastor Bodelschwingh and his charitable work, some lantern lectures also on scenes of the holy land. Many thanks again to the friends who helped us thus to deepen a many-sided interest in the mind of our boys. I need scarcely say that their spiritual welfare was cared for as ever and not less their physical welfare, each boy being encouraged to take a personal interest therein. As a vigorous attempt has been made in teaching English as a spoken language right from the lowest class to the top of the school, a fair progress

therein cannot be denied, and English being the medium of teaching in the Highschool proper, a progress in English proves to be a progress in nearly every subject. 74% of the students could be promoted, one of them, an Urao christian having passed successfully the M.E. scholarship examination, and again two Urao students added their names to the successful Entrance candidates of this school. Luther Lakra who passed in the Ist Division, and Phaneel Tiga who passed in the Ind Division. Both are pursuing their studies, Luther who got the Junior scholarship, in the Bishop's College Calcutta and Phaneel in St. Columba's College, Hazari bagh. 19 aboriginal christians have thus passed as yet from this school through the great gate of learning, but a great many, who could not reach this goal, passed or are passing successfully a still higher examination, the trial of life, proving in various positions as clerks, subinspectors of Police, Hospital assistants, surveyors, foresters, pandits, if not belonging to our staff of teachers, catechists, pastors, proving in spite of many infirmities and deficiencies that the Lord can make his disciples salt and light in this world. The secondary education of our aboriginal christians is evidently neither in vain nor hopeless but to not

a small degree promising and we trust that Government which sanctioned us again a monthly grant of Rs 300 for 3 years, will not withdraw its help after this period.

Looking from this institution to all our M.T.E., U.I., L.I. schools attached to it, let me only report the results of the L.I., U.I. and M.T.E. examinations which are still conducted in our Mission.

At stations schools 25 boys passed M.T. out of 39

4 " " M.T. " " 15

79 " " U.I. " " 134

172 " " L.I. " " 195

41 girls " L.I. " " 54

7 " " U.I. " " 9

at village schools 2 boys " U.I. " " 14

84 " " L.I. " " 92.

Our gratitude is due to all our fellow labourers for every honest effort they made in educating the 5053 boys and 1712 girls entrusted to our care, realizing the truth that the fear of God is the beginning of wisdom;

our gratitude is due to all our friends especially those who remembered our work before the Father of Lights, from which

every good gift and every perfect gift cometh;

our gratitude is due to the Managing Committee of this school, the chairman of which, the Rev. S. Dr. Kottrott has consented again to address this audience,

our gratitude is due to the Commissioner of Chota Nagpur, Mr. McIntosh, and Mrs. McIntosh who have given us again an encouraging token of a permanent interest by presiding again at our prizegiving as well as by presenting a silver medal to our Matriculation candidate David King for good conduct,

our gratitude is due to our gracious God whose strength is made perfect in weakness. To Him we lift up our eyes confessing: Hitherto He has helped us, and trusting: He will never forget, never forsake us.

Lh. Schmidt.

● German Mission High English School
Ranchi.

Oral Examinations.

Friday, the 24th March 1911 from 9 to 11 a. m.

THERE WILL BE EXAMINED :

Class VIII (Standard III) in Hindi (Daniel)

„ VII B („ IV) in English Conversation (Kirmal)

„ VII A („ IV) in English Conversation (Ganesh)

„ VI („ V) in History (Johan)

● „ V („ VI) „ Mental Arithmetic (Roas)

Training Class („ V & VI) „ New Testament (Pehr)

Class IV in English Reading (Karendra)

„ III }
„ II } in Church History (Schmidt)
„ I }

Preparatory Class in Old Testament (Paulus)

Theol. Seminary „ Greek. (Stosch)

G. E. L. Mission Press, Ranchi.

German Mission High English School
Ranchi.

PRIZE DISTRIBUTION.

Friday, the 24th March 1911 from 4 to 6 p. m.

PROGRAMME.

CHOIR : It is a good thing to give thanks.
SECRETARY'S ANNUAL REPORT.

CHOIR : Victory through grace.

RECITATIONS IN

Mundari : Ps 111.

Hindi : Banyatra.

English : The Light of other Days.

Sanskrit : Ishwara prarthana.

Hindi : Barsha barnan.

English : A Story from Æsop (Lion,
Fox, Stag)

CHOIR : When the Lord turned again the
captivity.

Distribution of prizes by H. I. McINTOSH, Esq.,
I. C. S., Commissioner of Chota Nagpur.

CHOIR : To the work ! To the work !

Address by the REV. D. DR. NOTTROT.

National Anthem.

DRILL COMPETITION.

3/5 gpl/1
ms

R

[illegible]

Nipile	Ni ^o cafa	Stand- ard	zahl der Nipiler	zahl der haf. zur	Mannzahl ge- fakt aufstellen	Personen gef. des Offiziers
Yokad	Yaribafa-Yerefat	L.I.	80	2	Rs 14	Rs 4
Kinugkel	Burifu	W.I.	46	3	19	19
Karizgüti	"	L.I.	24	2	11	11
Yagkara	"	L.I.	16	2	12	12
Masifa	Gorindpur	W.I.	61	3	21	14
Kolbo	"	W.I.	50	3	18	12
Güstag	"	W.I.	55	2	14	7
Rauia	"	W.I.	30	2	14	7
Yikütseli	Gümda	L.I.	12	1	6	6
Yumbutbafa	Tamar	L.P.	18	1	7	7
Kangür	Yhasuguda	L.I.	20	1	7	7

(Kingham)

Im Tokudogazi der Gegend der Regierung am bestkräftigsten
solche Pfaffen, indem sie nicht nur für jeden Lehrer in der Re-
gel 5 Rs bezahlt, sondern auch für den Board der Pfaffen seine
Unterstützung in Aussicht stellt. In dem äusseren Kanale,
dieser geht die Gossner Missionen schon eine solche Gehalt
für je einen Lehrer auf jeden Pfaffen. Nach dem Board außer,
braucht, so bestärken sich die meisten Pfaffen selbst, es ist aber
es die mangelhaft gefasst, sie sind nicht von Seiten der
Mission bis zu Rs 30 p.a. fest ausgestellt.

H. Schmidt.

verstehe. Ich mag es sehr möglich sein, dass sie in
ihren Verbindungen von der Natur des ungeschulten
Fortschritts, dass ich die Kunst zum Ausdrucksgehalt und
auch zum Fortschritt der Kunstwerke imstande bin, sie zu
schon zu verstehen. Es ist nicht so, wie die Kunstwerke, welche
die Auffassung dieses Fortschritts nicht haben. Es ist nicht.
Ich würde gerne nach dem Fortschritt der Kunstwerke im
Verstand.

Valde
erras

I, die grundsätzliche Kunstwerke imstande bin, sie zu
verstehen. Ich mag es sehr möglich sein, dass sie in
ihren Verbindungen von der Natur des ungeschulten

II, die Fortschritt: Warum nicht die Kunstwerke der
Kunstwerke imstande bin, sie zu verstehen. Ich mag es
sehr möglich sein, dass sie in ihren Verbindungen von der
Natur des ungeschulten

III, die Fortschritt: Warum nicht die Kunstwerke der
Kunstwerke imstande bin, sie zu verstehen. Ich mag es
sehr möglich sein, dass sie in ihren Verbindungen von der
Natur des ungeschulten

I, die Fortschritt: Warum nicht die Kunstwerke der
Kunstwerke imstande bin, sie zu verstehen. Ich mag es
sehr möglich sein, dass sie in ihren Verbindungen von der
Natur des ungeschulten

Das die unvollständigen Rücken erkrankt, so wird sich der unvoll-
ständige Rücken, nicht in den unteren Brust, bis zum letzten Primärg-
systeme unterwirft. Obere Primärg Rippen laufen nicht z. Z. mit
den - nämlich: in Brust, Lenden und Lenden. Gammels
der Gammels Rippen unter Brust, Lenden und, das ist mit der
Gammels Rippen der Brust, können Brust, nicht Rücken
mit oberen Primärg Rippen, ist oberen Primärg Systemen der,
flanden haben, in einer Rippe der gemeinsamen Obere Primärg
Rippen, Lenden und Lenden.

Die Lenden sind die Systemen der Brust, Lenden
nämlich - eine Rippe wird in den Brust, Lenden Rippen, der Brust,
Rippen, Lenden, nicht Lenden, nicht. Die sind spezifisch zu Lenden, Lenden
und unter Brust, Lenden Systemen, nämlich ist nicht 3-4 Rippen, nicht
Rippen, der Brust, Lenden der Brust, Lenden, nicht Lenden, nicht
Lenden. Ist ist es nicht, der Brust, Lenden zu Lenden, nicht, der
eine Brust, Lenden oberen Primärg Systemen. Der Obere Primärg Systemen
Lenden, nicht ist nicht. Das Lenden der Obere Pri-
märg Systemen Lenden, nicht Brust, Lenden zum Lenden

Herrn A. hat uns solche Antheil und Wohlwille, dass sie
Gemeinde Aufstellung, von einem besondern hohen christlichen Missionar,
unterstellt und geleitet werden. Sie hatten die Freie zu sein,
wollen, mit einem der besten der Pfälzer, mit denen sie
das Beste der Pfälzer zu befehlen und zu unterstützen.

Dem Herrn Herrn F.H.: sie ist willig für die
Aufsicht, nicht nur mit dem Herrn. der S.P.B. in Berlin
die Stelle ist. Die Missionen sind die vollkommenen unter
den Pfälzern. Sie haben das Bewusstsein, sie haben ihren
eigenen Ort. Mein Missionar hat wieder mit ihnen zu
sein. Die der Gesellschaft hat sich die Missionen unter die
Missionen, meine Missionen werden sein. Sie sollen es sein
sein und sein. —

Auf Grund dessen, wie sie ihre gemeinsamen Missionen,
unterstützen ist und sein Herr. Whitley, einen der besten S.P.B.
Missionar, unterstützen sind in Berlin stationiert ist. Sie
sind es, dass sie nicht nur, dass sie nicht nur
Berlin Missionen, unterstützen selbst der besten Missionen,
Missionen

haben sich mit dem Boardinghaus, gegen die Klammern
nicht das Geringe verhandelt.

Nach dieser mündlichen Rede, welche ich
heute als Leiterin der Ruchi Missionen in
mündlicher, für den Zweck nicht zu schreiben zu lassen, sondern für
mündlich und mündlich Rede haben. Ich will, gegen die mich
abwiesend aufmerksam haben, daß das Boardinghaus nicht ist,
Aussicht und Pflege mündlich haben. Die Missionen gegen die
Leitungsleiter von Ruchi, soll selbst nicht mehr abwärts
zu sein haben. Denn für das nicht, in. Ich will, daß das Boarding
und mündlich und mündlich Aufsicht haben mündlich mündlich:
"wenn ich das Boardinghaus, gegen alles nicht mit der Mission,
selbst zusammenzuführen - also sind Aufsicht und Aufsicht
der Mission, gegen Aufsicht und Aufsicht der Aufsicht.
nicht will und sehr mündlich haben, wenn ich mich
Ruchi nicht mündlich zu sein!" Ich will, gegen die in mündlich
Verhandlung für die nicht ist, Stellung in Ruchi mit der.
Ich will: "Ich will, daß nicht von mich mündlich, daß

in unsern Mädchen Training Klasse in Kanbi. Als Hauptaufgabe von dieser Klasse, sind wir Inspectress of Schools, unter Aufsicht stehen jedoch abgepflichtet. Lassen wir Kandidatinnen der Klassen, je nachdem für das Junior Teachership Certificate, welches für zum Eintritt in den Angestelltenverhältnis notwendig und befähigt das zum Upper Primary System zu unterrichten.

[illegible]

ist bekannt, dass sie sich gewöhnlich nicht die Bekanntschaft mit Bibel,
 Gesandten in der L. P. G. gemacht hat. Sie ist gewissermaßen eine
 Einsiedlerin, dass die Befehlsgewalt in ihrem Hause, weil die
 Kirchensprüche sie genau mit der High English bey School,
 unterrichten ist und, das Prinzipal nimmt High School und die
 Kirchensprüche nicht sich haben hat, sie zum Teil sehr unbedeutend
 wissen, als dieses mit der benachteiligten unsern Befehlsgewalt
 unsere Kirchensprüche der Fall gewesen ist. Sie durchfällt,
 sie in der L. P. G., liegen weil der nicht von der Bildung von,
 unseren Einrichtungen, aber nicht selbst:

1, die Befehlsgewalt setzen in Befehl der Kirchensprüche
 und, dass sie es mit nicht, dass sie sich sehr und wenig
 die Kirchensprüche bewussten. Denn die Befehlsgewalt in der L. P. G.
 sind alle unbedeutend, dass sie können sich sehr die Befehlsgewalt
 aber der Bewusstseins der Kirchensprüche nicht sehr verstehen.

2 diese sind Bewusstseins der Kirchensprüche, wenn sie nicht
 den Handel, liegt in der Hand der Befehlsgewalt der High School;
 die Befehlsgewalt haben nicht mehr zu tun.

Es ist bei
 der Bekanntschaft
 mit beiden
 S. P. G.

[illegible]

4. Wie unterscheidet sich das Verhalten der verschiedenen Stoffe bei der Verdauung? Welche Stoffe werden am besten verdaut? Welche Stoffe werden am schlechtesten verdaut? Welche Stoffe werden am schnellsten verdaut? Welche Stoffe werden am langsamsten verdaut?

5. Der Kabinets-Sekretär in der Hofkanzlei schreibt
mir hiemit, wie Sie befehlen, einige Räumchen in
der hiesigen Englischen Schule zu unterrichten.

6. Beim Präsentieren handelt es sich um einen Akt, der
zusammen, steht für den mit jeder Veränderung,
welche ihm mit einer Auffassung der Wirklichkeit zu
sprechen kommt. Aber diese Auffassung und Zustimmung der
Wirklichkeit, steht immer den ihm vorgeordneten
unterworfen.

7, Gesellschaften insbesondere Pfadfindern, die sich von den
Pfadfindern, mit der Zustimmung des Landesrates der Kreis-
Schule, abgrenzen müssen.

Dies meine Entwürfe zu Punkt 2, was sollte ich
den Pfadfindern bei diesen Aktivitäten anbieten, insbesondere bei
Whitley, dass ~~das~~^{die} sind Pfadfinderkriterien für Kinder
und Kinder eine gemeinsame Sache sein, welche sind bei
den von einem Kind, das den Pfadfindern am besten steht.

Dann sollte die der Punkt 3, was für eine
Gemeinschaft, ist ein gemeinsames Pfadfindern, nicht für
Pfadfindern und andere Kinder; sollten wir, von diesen
Pfadfindern und Kinder gemeinsame Pfadfindern beibehalten es ist
für uns, was den Pfadfindern nicht zugehen ist die Ge-
meinschaft der Pfadfindern zugehen? Meine Antwort ist: Ja
es ist möglich.

1, Dann ist es wichtig, um die Punkte des Rats zu wissen,
was ist meine Entwürfe, nicht ist es ein Kind
Entwurf mit dem: Kind ist. Ich möchte nicht

hohen Lebens, wenn man nur einen Faden, lediglich um die
Verhältnisse eines Pfaffenstandes zu beschreiben, ^{der Pfaffenstand} ~~der Pfaffenstand~~
haben möchte, das selbige zu schreiben, dann möchte ich mir wohl
vorstellen, daß einem Faden gut zuhelfen ist, das Leben zu zeigen,
das eine Pfaffenstand gerade zu zeigen ist, das Leben zu zeigen,
das nicht, das nicht ist nicht mit.

Ein-
seitig
+
sybil-
förmig
?

3. Aber das Gemeine wollen, können nicht die Aufrechten
aufrecht Pfaffenstand nicht das beschreiben Pfaffenstand schreiben, sondern
für mich in den Händen des Triffenden sein und schreiben. Wenn
die Gemeine mit ihrem schmerzigen Verhältnissen - das sie nicht
glauben das Pfaffen, ist mit dem Triffenden beschreiben, nicht mit
dem Pfaffenstand. die Aufrechten sind Pfaffenstand sind Pfaffenstand,
ist nicht auf dem Pfaffenstand. die Pfaffenstand sind
einzigen Faden, dann auf dem Pfaffen. den Pfaffen nicht beschreiben
in die Augen schreiben. das Pfaffen nicht die Aufrechten sind
nicht Pfaffen in die Hände legen, sondern müssen sie selbst in den
Händen beschreiben.

[illegible]

Sind aber Hinfurteilungen nicht ein Auktions-Verkauf
 und Kaufverträge nur zum Verkauf. Zuerst kommt Verkauf der
 Hinfurteilungen; die eine davon enthält jedoch ein Auktions-
 Verbot von 10 Pf. u. m. Es sollte die Aufsicht dieser Hinfurteilungen in
 unser B. H. Hinfurteilungen, um sie den Hinfurteilungen des Auktions zu
 unterstellen. Sind aber H. H. nicht zu verkaufen. Denn es sollte mit
 ihr verbunden aufgeführt. Aber was hat sie? Führt m. Richten
 sollte sie sich mit einem der Hinfurteilungen in Bhagal-
 pur in Verbindung und, nach ihrer Unterstellung für den Hinfurteilungen
 einen Verkaufsfestpunkt der Hinfurteilungen mit Bhagalpur zu
 Hinfurteilungen nach Kachhi unter den Hinfurteilungen der G. P. B. mit
 unter den Hinfurteilungen nach Hinfurteilungen, Hinfurteilungen mit
 und dem Hinfurteilungen der Hinfurteilungen, mit nach
 Bhagalpur, nachfolgend für nachfolgend sind.

Aber sollte jedoch ist dieser Hinfurteilungen nicht allein zu?
 Es sollte jedoch nicht ein Hinfurteilungen Hinfurteilungen zu verkaufen, sondern
 um zu Hinfurteilungen, dass einem Hinfurteilungen Hinfurteilungen nicht schon
 aufgeführt, sondern Hinfurteilungen und Hinfurteilungen Hinfurteilungen, sondern

des Boardinghaus und die gesammelten Kündungsblätter der
Leitung des Hilfsworts entgegen und der Leitung der Kündungsblätter
entsprechend unterstellen werden. Diese ist es mit mir,
möglich diese zu formulieren und dazu zu stehen. Ihre Kündungs
zu beschleunigen und Kündungen zu beschleunigen.

6. Kabinen für den Aufenthalt der Reisenden.
Auf dem ersten Stock der Kabinen sind die Kabinen für den Aufenthalt der Reisenden.
Auf dem zweiten Stock der Kabinen sind die Kabinen für den Aufenthalt der Reisenden.
Auf dem dritten Stock der Kabinen sind die Kabinen für den Aufenthalt der Reisenden.
Auf dem vierten Stock der Kabinen sind die Kabinen für den Aufenthalt der Reisenden.
Auf dem fünften Stock der Kabinen sind die Kabinen für den Aufenthalt der Reisenden.
Auf dem sechsten Stock der Kabinen sind die Kabinen für den Aufenthalt der Reisenden.
Auf dem siebten Stock der Kabinen sind die Kabinen für den Aufenthalt der Reisenden.
Auf dem achten Stock der Kabinen sind die Kabinen für den Aufenthalt der Reisenden.
Auf dem neunten Stock der Kabinen sind die Kabinen für den Aufenthalt der Reisenden.
Auf dem zehnten Stock der Kabinen sind die Kabinen für den Aufenthalt der Reisenden.

7. Wenn wir nach Hiffingent Grunt
frucht wüsten die Unternehmung des Bauwärters von der
Anleitung der Pfaffenbrüder in Renshi. aber auch die Bauwärters.

in Rachei habe diese von der Regierung der Nationalbank. der Mann
der hiesigen Bank sei nicht hiesig und von seiner Regierung und der
hiesigen Nationalbank und Nationalbank. Diese würde selbst für die
Nationalbank sein unabhängig sein; denn ihre Regierung habe 3-4
Millionen von hiesigen Pfund mehr als.

Alle diese Dinge sind sehr. In der letzten Zeit der hiesigen
von Hrn. F. H. und anderen und ihre der Boardinghaus, auch
alle die hiesigen Pfund und anderen mehr, denn nicht nur
alle nicht ein wenig hiesigen Boardinghaus in Pfund, sondern
auch andere mehr. Diese selbst nicht, wenn es die hiesigen
Regierungen Governments für die 20-80 Boarders und anderen und
den circa 11000 hiesigen Pfund und anderen Pfund und anderen
nicht unabhängig sein, sondern von die 5-6000 hiesigen Pfund.
Die hiesigen Pfund selbst nicht sein, es nicht nur hiesig, sondern
denn der hiesige es nicht nur in Rachei hiesig, sondern hiesig. Die
Nationalbank und die hiesigen Pfund. Die hiesigen Pfund
nicht die Rachei hiesigen Pfund der Boardinghaus nicht
sondern in ihre Pfund und anderen mehr, wenn unabhängig

Ansagen, sie wenn sie etwas erfahren, ein Kunde davon
den nicht nur ihnen nicht auszusprechen Bestehen werden, sondern
dass sie nicht diese Entscheidung der heimlichen Beschlüsse,
sollte sich die Gefahr für, dass sie ihm nicht mehr auf dem
Zustand stehen sollte, um sich nicht mehr veranlassen zu lassen.

abseht haben wird

III, dass sie nicht nur, wenn sie eingesehen werden, sondern
in Zukunft die Verpflichtungen gegen die Öffentlichkeit zu erfüllen
sollen.

Der vor mir zu vernehmen beschließen, dass ich zunächst
ein, der die Rechte der öffentlichen Beschäftigten, V. J.
Nr. 359, bestimmt, dass die, der 7. Juni 1894 zu
gehen. Dieses Bescheid ist nicht durch die, der F. H.
Lager. Die der, der nicht eine Entscheidung, dass nicht
den, der die, der nicht eine Entscheidung, dass nicht
zum Bestehen, dass nicht eine Entscheidung, dass nicht
mit dem, dass nicht eine Entscheidung, dass nicht
sollte sie, der in der Form von Entscheidungen, dass

in Einklang

Bedarf des Kindes nicht. Es muss von dem besten Stande aus
geschieden mit den Anforderungen sein die Einzelnen und Gesamtheit,
besonderen Anforderungen sind. Diese Anforderungen sind die Pfäl-
besonderen sollen ^{mit} als Grundlage sein einem nachfolgenden,
welche sind Pfälbesonderen und bestimmten, als Richtschnur
sollen sein, stimmen. Wir werden nun folgen:

1. Bestimmungen über die Arbeitsleistung von
den Händlern, auf welchen die Richtschnur und Pfäl-
besonderen sind zu setzen sein.

1. als Bedingung des Handels, sowie die An-
verpflichtung des Handels, verpflichtete die Pfälbesonderen in,
muss auf vollen Richtschnur in jedem Falle dem Richtschnur
bezug dessen sein.

2. die Arbeitsleistung des Trainings Pfälbesonderen in Recht,
Müssen notwendig in einem Arbeitszimmer stattfinden und von
dem sein im besten Stande. Arbeitsleistung sein.

3. der Gesamtarbeitsleistung beschränkt, nur ungenügend
besonderen von einem Handelsleistung sein, die ungenügend

Lehrerhauptamt: ist mit einer Hauptlehrer, einem Lehrer, mit
Lehrerinnen, unter sich der Kreislehrer unter sich seine
Führung übernimmt.

4. Der Kreislehrer stellt die Lehrkräfte mit den meisten
Lehrern und Lehrerinnen, unter sich der Kreislehrer von der ein-
zelnen Lehrkräfte und unter sich seine Führung der Kreis-
lehrer zur Führung der Kreislehrer. Dabei muss es der Kreis-
lehrer unternehmen, unter sich der Kreislehrer von der
Kreislehrer der Kreislehrer von der einzelnen Lehrkräfte sind und
die Kreislehrer. Der Kreislehrer ist der Kreislehrer, unter
sich der Kreislehrer ist der Kreislehrer, unter sich der Kreislehrer
ist der Kreislehrer, unter sich der Kreislehrer ist der Kreislehrer.

5. Der Kreislehrer führt die Kreislehrer der Kreislehrer, unter
sich der Kreislehrer, unter sich der Kreislehrer, unter sich der Kreislehrer
ist der Kreislehrer, unter sich der Kreislehrer ist der Kreislehrer.

6. Der Kreislehrer (ist der Kreislehrer) von einem

9, Sind von einem Hirschfänger unsern Namen, so hat
der den Hirschfänger. der unser Hirschfänger in der Hirschfänger,
der unser Hirschfänger in der Hirschfänger,
der zu der Hirschfänger der unser Name. von der Hirschfänger,
zu unsern.

10, Hirschfänger hat Hirschfänger und Hirschfänger, ganz gleich als hat
Hirschfänger der Hirschfänger hat, der hat Hirschfänger. der
Hirschfänger hat der Hirschfänger der hat Hirschfänger
der Hirschfänger. Hirschfänger zu unsern, der hat der Hirschfänger
Hirschfänger Hirschfänger Hirschfänger.

11, der Hirschfänger, Hirschfänger, Hirschfänger der Hirschfänger,
Hirschfänger Hirschfänger Hirschfänger der Hirschfänger. Hirschfänger in
der Hirschfänger der Hirschfänger Hirschfänger. Hirschfänger der
Hirschfänger. Hirschfänger der Hirschfänger, Hirschfänger und Hirschfänger
Hirschfänger zu unsern.

12, der Hirschfänger der Hirschfänger, Hirschfänger der Hirschfänger,
Hirschfänger Hirschfänger der Hirschfänger der Hirschfänger Hirschfänger,

weil wir als solches Government zugeworfen, dessen
zustandsetzungs ist.

aus der
Training
Karte

13. Kulturarbeit und Leitung der verschiedenen Kulturschaffenden,
ist der Nationalleitung, weshalb viele die verantwortlichen
Kulturarbeiterschaften, sind die Pflichten zu beauftragen soll.

14. die sind für jeden. Mitarbeiterinnen bestimmten Mindest,
jeder bestimmten der Pflichten, sondern alle sind von dem Land,
stehen, beza. von für jeden. Mitarbeiterinnen, sind durch
den Nationalleitung vorgegeben.

B. Bestimmungen über die Kulturschaffenden.

1. die Rechte Kulturschaffenden inclusive der Training Kult-
schaffenden unterhalb, wenn alle Pflichten erfüllen können der
Bemerkung der Aufhebung der Rechte Kultschaffenden. Es muss
es sowohl und notwendig sein, für zu jenseit Zeit zu informieren.

2. die Pflichten der Rechte u. P. Pflichten zu stellen sollen,
wenn der Zustand der Pflichten ist, auch der durch den H. G. -
p. a. auf bestimmten Punkten stellen sollen, sondern es die
Menschen sollen, und muss und muss das ist nicht möglich werden.

zu verstehen. Das Personal für den Religionsunterricht in der
höheren Training Klasse, wird vom Hauptamt festgesetzt.

7. Das Religionsunterricht ist mündlich abzugeben. Es soll aber nicht
dennoch schriftlich über den Fortschritt des Fortschritts abgefragt werden.

8. Der Lehrer, der Junior-Teachership besitzend, soll den
Religionsunterricht abgeben, länger in der Schule des Hauptamts.

9. Wenn es bei den Umständen nötig ist, soll ein Lehrer in
den einen Bereich von einem anderen versetzt werden müssen,
so muß für diesen Fortschritt und Fortschritt der Fortschritt für
den Fortschritt, der Fortschritt des Hauptamts eingerichtet werden.

10. Jeder Lehrer, der das Religionsunterricht (Tr. Kl.) abgibt,
soll sich für den Fortschritt: einen von einem
Lehrer. Ein Lehrer und der Gemeindefortschritt festzusetzen
soll den Fortschritt in dem Fortschritt zu verstehen. Ist für diesen
nicht, so soll der Fortschritt in dem Fortschritt und in einem Fortschritt
eingetragen werden. Der Fortschritt des Fortschritts, so muß für die
Fortschritt, so soll ein Fortschritt von den Fortschritt
eingetragen werden.

- 3, Pfälzern, die auf demselben Pfälzer ihre Lower Primary
 System lehren sollen, und in einer Zeit davon aus-
 weichen U.P. Pfälzer vorzunehmen zu werden müssen,
 sollen nicht mehr als 2 in der lehrerhaften Pfälzer bleiben
 Pfälzer zu sein. Von diesen zu ermöglichen nicht
- 4, Gemeindeführung für jedes. Unterricht in Pfälzer ist
 besteht für die Gemeindeführung 3 U.P. Unterricht für 10-20
 Unterricht in Pfälzer, damit die lehrerhaften Pfälzer
 keine Platz in der Schule ist, Lower Primary Unterricht, von
 demselben Pfälzer zu sein.
- 5, Pfälzer, nach der der Ranch Fr. Kl. von Gossner,
 und ein Pfälzer (Lutheran) und in der Pfälzer
 sollen, zahlen \$2-8- p. m. besteht. Pfälzer von
 Pfälzer, nachdem Pfälzer in der Pfälzer, nach der
 der Pfälzer.
- 6, Pfälzer der Training Staff, sollen nach der von
 Gossner Mission, und ein System in Pfälzer.

Appendix F.

True copy

3m XV

Statement showing the number of hours to be spent in a week on each subject in the various standards.

Names of Subjects	Infant Stages			Standard I.	Standard II.	Standard III.	Standard IV.	Standard V.	Standard VI.	Remarks
	Stage I.	Stage II.	Stage III.							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
I. Drawing	2	2	2	2	2	2	2	2	2	Five hours a day for 5 days in the week and 3 hours a day on Saturday give 28 hours, which leave 4 hours or more to be allotted to any extra subject such as English, religious teaching, manual training, &c., which a school may choose to take up beyond the regular school subjects.
II. Kindergarten	3	3	2	—	—	—	—	—	—	
III. Object Lessons	3	3	2	3	3	2	2	—	—	
IV. Manual training (optional).	—	—	—	(2)	(2)	(2)	(2)	(2)	(2)	} Extra hours
V. Needle work for girls only.	—	—	(1)	(2)	(2)	(2)	(2)	(2)	(2)	
VI. Drill, for boys	3	3	3	3	3	2	2	2	2	One teacher aided by two or four monitors or pupil-teachers is expected to teach a Lower Primary School, and two teachers with monitors an Upper Primary School.
VIa. Drill, for girls										
VII. Writing	3	6	6	3	3	1	1	1	1	
VIII. Arithmetic	3	3	6	6	6	5	5	5	5	
IX. Reading (Science Reader).	—	3	3	6	6	4	4	4	4	
X. History	—	—	—	—	—	1½	1½	1½	1½	
XI. Geography	—	—	—	—	—	1½	1½	1½	1½	
XII. Mensuration or Euclid for boys only.	—	—	—	—	—	2	2	2	2	
XIII. Literature, including Poetry, Grammar and Composition.	—	—	—	1	1	3	3	5	5	
XIV. English*	—	—	—	—	—	—	(4)	(4)	(4)	
Total	17	23	24	24	24	24	24	24	24	

* Vide subsequent Government Order embodied in Director of Public Instruction's Circular No 34 of 1903. (See p. 236).

Die erste geordnete Gefährdung ist
 die Haltung unserer Mission zum Alkoholismus; so
 lautet das Gesetz, das ein Lyons. Konservieren
 und zur Lebensversicherung verpflichtet ist.

Die Haltung unserer Mission zum Alkoholismus
 muß ist ja bekannt. Es besteht nicht darin, dass
 wir, wie die Gefährten, den Trinken und essen
nichtigen Gewinnen des Trinkens abweisen,
auf nicht in der früheren Prophet des L. P. G., dass
ein unreine Trinken nicht pflegen; sondern darin,
dass wir den Alkoholismus, mit Alkohol als
Medizin und unvermeidlich Heilmittel, gänzlich
verworfen und unseren Trinken zur
vollen Entfaltung zu erzwingen suchen. Und
den Gewinn bekommen wir den frühesten
Moment des Trinkens mit allen und zur Heiligung
unserer Mittel.

Es haben sich dieses frühe ist und in offen
Lies und davon formales, dass wir unseren
Haltung unserer Gefährten und die erste ge-
ordnete Gefährdung findet in den folgenden
Entscheidungen herzulegen suchen. Dies
Gefährdung findet unseren Entscheidungen findet
folgend zum:

I. das biblische und II. das geschichtliche
und geographische Missionen.

4/5
 1/2
 1/3
 1/4
 1/5
 1/6
 1/7
 1/8
 1/9
 1/10
 1/11
 1/12
 1/13
 1/14
 1/15
 1/16
 1/17
 1/18
 1/19
 1/20
 1/21
 1/22
 1/23
 1/24
 1/25
 1/26
 1/27
 1/28
 1/29
 1/30
 1/31
 1/32
 1/33
 1/34
 1/35
 1/36
 1/37
 1/38
 1/39
 1/40
 1/41
 1/42
 1/43
 1/44
 1/45
 1/46
 1/47
 1/48
 1/49
 1/50
 1/51
 1/52
 1/53
 1/54
 1/55
 1/56
 1/57
 1/58
 1/59
 1/60
 1/61
 1/62
 1/63
 1/64
 1/65
 1/66
 1/67
 1/68
 1/69
 1/70
 1/71
 1/72
 1/73
 1/74
 1/75
 1/76
 1/77
 1/78
 1/79
 1/80
 1/81
 1/82
 1/83
 1/84
 1/85
 1/86
 1/87
 1/88
 1/89
 1/90
 1/91
 1/92
 1/93
 1/94
 1/95
 1/96
 1/97
 1/98
 1/99
 1/100

Alkoholismus ist die Gefahr
 der Missionen, wie auch die
 der Gesundheit der Menschen.
 Es ist eine Gefahr, die
 die Missionen bedroht, wie
 auch die Gesundheit der
 Menschen.

Die
 erste
 Gefahr
 ist
 die
 der
 Al-
 kohol-
 ismus
 der
 die
 Mis-
 sion-
 en
 be-
 droht
 wie
 auch
 die
 Ge-
 sund-
 heit
 der
 Men-
 schen.

A.

Alt u. luf. Hefen fallen uns in die Hand
 der Lärnteilung der Alkohole und der Lärnteilung der
 f. Tefen. Nur der Lärnteil ist der Lärnteil der Lärnteil
 in der. Tefen Markt offen zu einem Lärnteil. Der
 Markt Lärnteil aber Lärnteil in einem Lärnteil, dessen
 Lärnteil kann Markt Lärnteil und Lärnteil Lärnteil aber
 Lärnteil in Lärnteil. Gen. 9, 13. 1 Mos. 49, 11.
 der Lärnteil ist Lärnteil in der Lärnteil Lärnteil
 in der Lärnteil Lärnteil zu sein, Lärnteil Lärnteil
 Lärnteil Lärnteil Lärnteil Lärnteil: "Wer ist der Lärnteil,
 der Lärnteil Lärnteil." Gen. 31, 32 f. Lärnteil in der Lärnteil
 und Lärnteil Lärnteil der Lärnteil Lärnteil Lärnteil
 und Lärnteil Lärnteil, Lärnteil der Lärnteil Lärnteil
 Lärnteil; 1 Mos. 104, 15. Lärnteil Lärnteil Lärnteil
 Lärnteil, Lärnteil der Lärnteil Lärnteil Lärnteil. Gen. 20, 1.
 Lärnteil Lärnteil Lärnteil der Lärnteil Lärnteil Lärnteil
 Lärnteil in Lärnteil Lärnteil. Lärnteil Lärnteil Lärnteil der
 Lärnteil Lärnteil Lärnteil Lärnteil Lärnteil Lärnteil
 Lärnteil Lärnteil. 1 Mos. 43, 11. Gen. 27, 17. Lärnteil Lärnteil
 der Lärnteil Lärnteil Lärnteil Lärnteil. 4. Mos. 15, 5.
 Lärnteil Lärnteil Lärnteil Lärnteil Lärnteil Lärnteil,
 Lärnteil Lärnteil Lärnteil Lärnteil Lärnteil Lärnteil,
 Lärnteil Lärnteil Lärnteil Lärnteil Lärnteil Lärnteil und
 Lärnteil Lärnteil Lärnteil Lärnteil Lärnteil Lärnteil. Micha. 4, 4
 Lärnteil Lärnteil Lärnteil, Lärnteil Lärnteil Lärnteil Lärnteil
 in Lärnteil der Lärnteil.

der Lärnteil Lärnteil Lärnteil Lärnteil Lärnteil Lärnteil

Gefahren in Kame einholen, Hoffen, dass Wein geschenkt,
 sondern es fällt fort Wein gegeben, und ferner
 gesagt: „das Weinpfand ist gegeben, und ist
 und trinkt, und ist gesagt: „Trink, weil wir Wein, wir
 trinken und Wein trinken.“ Ja, das Weinpfand ist viel
 ein sehr Gutes gegeben, denn Gutes fällt nicht weg,
 fallen werden zu dem Weinpfand: „Das ist das Wein-
 pfand, ist für die Kame.“

B.

Das Weinpfand ist gegeben, und ist in der Gegend
 ferner gegeben, und ist gegeben. Gutes ist viel, das
 gegeben, ein Wein zu, „das das Weinpfand ist, und
 sind das Weinpfand ist zu befehlen, und sitzen bei
 in die Wein, dass sie das Wein trinkt. Jes. 5, 11.
 das Gutes Gutes, und ist Luth. 21, 34: „Gutes ist viel
 und fällt, dass ein Gutes, und ist abgeben, und
 werden mit Wein und Weinpfand.“ Ein Gutes
 sehr, und ist gegeben, dass Weinpfand ist, und
 Weinpfand, und das Weinpfand ist gegeben, und ist
 Weinpfand, und das Weinpfand ist gegeben, und ist

das Weinpfand ist sehr, und ist das f. Weinpfand
 und ist sie, und ist abgeben, und ist, und ist
 sondern es wird das Wein sehr, ein Weinpfand
 Gutes, und ist gegeben, das zu trinken, und ist
 und ist das Weinpfand, und ist das Weinpfand.

C.

Ein Weinpfand ist gegeben, und ist gegeben, und ist
 ferner, und ist das f. Weinpfand, und ist
 Weinpfand, und ist gegeben, und ist
 ist. Es wird das Gutes z. L. zu Gutes, und ist

"du und deine Töchter mit dir sollt trinken Wein und
 starkes Getränk trinken, wenn ich in die Hölle der
 Hölle geht. weißt du nicht? das sei mir und
 euch allen meine Warnung." 3. Mos. 10, 9. Und siehe,
 die Propheten sind für die Ungerechten und die Hölle
 in die Hölle, sondern wir sind jetzt 8 Tage
 lang und in diesem Zeit stünde es keinen
 Trinken Alkohol zu sich nehmen. Trinken Wein
 sollte auf Laß der Götter sich der Wein und starkes
 Getränk aufstellen, um das Hölle der Götter zu
 den sie zu sehen sollte. 13, 4-14. Allen Menschen
 und jegliche Alkoholismus ist die Götter zu
 dem Götter der Götter, das was der Götter
 Götter, sollte auf die Götter, Laß der Götter,
 Wein und starkes Getränk trinken."

das Götter Götter aber sagt in der Götter:
 "Wenn du und deine Töchter die Götter trinken, so
 weißt du nicht und nicht es was die; denn es ist die
 Laß, das sind die Götter und nicht
 die Götter Laß in die Hölle kommen." Götter
 Trinken das Götter, was in Trinken Götter
 es, wenn nicht, Laß der Götter: "Götter die Götter,
 Götter die Götter, so Laß der Götter, es ist die Laß,
 die Trinken Wein und Wein Laß, es Laß
 die Laß der Götter und Laß der Götter." Götter
 nicht und Trinken es nicht Laß der Götter
 Laß, sondern mit Trinken Laß der Götter."

meines wunderbaren Aufstosses system, vielleicht ist ihnen eines
Begriffes nicht. Aber meint das Oxyd Paulus,
manus ist Thimus 14, 20 f. sagt: „Alles ist gegen mich,
aber beflusst ist für den Menschen, das ist mit Aufstoss
ist“ - mein Lügen für zu: trinkt! - dann das Oxyd
besteht nicht: „Gut ist, dass fließt zu offen und
Thimus Thais zu trinken, was etwas zu tun, sondern
dieser Linder Aufstoss nimmt.“

Paulus hat also in seinem Aufstossung des Tefurges
manus weiß den Oxydierung seines Längst angezeigt,
im ihnen Thimus Aufstoss zu systeme sondern so
nicht all möglich man ihnen für den Oxydierung und
denn für ist Gut zu systeme.

Liegen also die Handvollnisse in ihnen Mis-
funkt systeme so, dass ein Leib immer drehen durch
den Alkoholismus den Handvollnisse auf seine fällt,
so ist es immer für die Pflicht dafür zu sorgen, dass
für man trinken erlaubt, was. Thais beunruhigt bli-
ben. Das aber kann mich systeme, man nicht wie
Paulus, den Tefurges ein Tefurges werden, im
die Tefurges zu systeme.

Es ist also ganz im Sinne des f. Tefurges, man
nicht immer systeme drehen drehen zum Gutsollensheit
angehen, und im ihnen Tefurges nicht willens das
Alkoholismus aufstellen und nicht Thais man
fließt offen sagen, wie man Thais - und Linder trinken
sagen: „Lieber das soll nicht ist, man nicht

Alkoholgehalt maximums Bräut zu fallen bringen, geringe
muss Wein oder Lins trinken in geringe Zeit, damit
es maximum Bräut muss zu fallen bringen. 1 Ltr. 8, 13
Ltr. oder in das Gut die Maßfällnisse sind so geringe,
muss mit Glas werden, wenn man

II. dass Alkoholgehalt mehr gewöhnlich oder
gewöhnlich ist, Grundgewicht wird zu berechnen,
das sein.

A. Wofür man zuerst einen Leib auf die
Alkohol, die in der Mission in ihren Arbeit
arbeiten sind in Choto - Kappas stattfinden.

das Wein oder Obstwein ist in großen
und kleinen in diesem Lande unbekannt.
Alkoholgehalt der Wein ist das Gewicht
von Dare und Flandria. Römisch man das

Gewicht! Wein oder Wortwein - Tasse des Mahua - be-
greifen, so müssen letztere viel Künstegeheimnisse
verstecken werden. Was ist nun nicht Dare
und Flandria zu verstehen? das Gewicht des
des Dare wird mit dem Leib des Mahua - be-
rechnet festgestellt. Das und das sind diese die
festgestellten Leibchen ein sehr beliebt, in jeder
Leibchen Wortsammlung, wenn man das Wort
man kennen, das in Zeiten man Wissen
sich Grundwissen, man das Wort an der Hand
hat. Mit diesem Leibchen wird man sehr man sehr
leibchen Wortsammlung, man beim Wortfall - Wissen

das Alkohol gewonnen, das in seinem Qualität
 genau das selbe ist. Reines Mahua-Extrakt
 - Phulli gewonnen - ist einem Alkoholextrakt von
 80%. Eine Literflasse Phulli kostet 12 Rs. gleich
 1 Mk., wird aber fast schon verkauft und wird
 meist. Lagersachen wird mit dem Phulli durchfließen
 Leinwandstoffen oder Wasser und alle die Gewürze
 des Indes auf Cypern, ein Extrakt hergestellt,
 das Daru genannt wird und dann in einem
 allsüßig-süßlichen Tüfel aufbewahrt, mit
 dem es sehr leicht auf die Cypern-Extrakte
 einwirket. Dann durch die Leinwandstoffe
 durchfließen Cypern-Extrakte das Daru wird
 mit sehr kleinen Tüfeln durchfließen und die Cy-
 pern-Extrakte in kleinen Tüfeln aufbewahrt. Das
 3. L. füllt die großen Tüfeln mit dem Daru
 bei der Reinigung der Cypern-Extrakte
 müssen Cypern-Extrakte aufbewahrt werden mit
 dem Leinwandstoffe, das füllt die Cypern-
 Tüfel mit dem Willkür oder Beobachtung
 machen. das Folge ist, dass die Reinigung ein
 Extrakt enthält, dann zu folgen mit dem das
 Gurat - Distillery hergestellten reinen Phulli
 einen Extrakt herstellen werden darf.

Es ist bei uns in Choto-Nagpur wird ein sehr
 interessanter Akt Daru zu gewinnen, bei
 dem die Leinwandstoffe, die Cypern-Extrakte

Thail, stark gepulvt, ist bei einem reif die Galle
 zusammen gefallene und bildet eine sehr
 kleine eine braune Masse. Die Galle wird
 ein geöffnet und bei einem von mit Wasser
 gefüllt. Länglich im Durchmesser, löst man das
 Gallestücke Zeit haben, gießt das Galle
 eine ein Löffel und das Handia, das Thail
 ist gut. Mindestens ein oder zwei Löffel
 man Gallestücke zusammen, so dieses ist ein
 sehr in der Handia ein aufbewahren. Die
 Gallestücke sehr feine und sind eine besondere
 Rolle; dann ist man die Löffel zu einem
 ein, das Handia so zusammen und sehr viel
 man. In diesem Zustand bedient man sich
 das Handia, ein, mit mindestens 12 aufbewahren
 Füllungen, bestehend aus Löffel, Löffel,
 Manier und Löffel, zusammen gefüllt,
 das Gallestücke. In der Zusammenstellung
 ist jede Galle eine besondere Galle.
 Dieser Handia werden aufbewahrt, oft dieses
 Gallestücke benutzt, ein z. B. Manier
 und Datura stramonium. Manierlich Löffel
 Füllungen, die sehr in Manier so bewahrt
 ein das Gallestücke Manier, ein, ein
 ein überbewahrt. Gallestücke ein, ein,
 die sind Gallestücke das Handia zu bewahren
 Gallestücke mit Datura und zu bewahren. Das man

Hande und bleibende Kräfte nicht bewahrt werden
betrieben. Es ist nicht zu verkennen, daß die
Koll nur durch Opium das Land oft so finstern
betrieben wird. Flaudia wird sehr durch die
minuten Zückerung abwärts heruntergeführt, all
Dane. Als man das Opium aus dem Lande
nicht so in großen Mengen exportiert. Das Land
wird sehr blühen. Deshalb muß das Opium
das Flaudia abwärts abgeführt werden.

B.

Wie verhalten sich nun die Kollländer
zum Trinken von Wein?

Es ist allgemein bekannt, daß die Kollländer
das Nationalgetränk des Koll ist. Trinken in diesem
Landen haben sie nicht. Die Kollländer sind
"nicht trinken" sind manchen sehr sehr sehr trinken.
Es ist aber nicht so, daß sie einen
wenig trinken. Sie wissen, das was Gesundheit
ist. Sie sagen: "Man, die sehr trinken!" Man,
Lohet, sie sehr nicht trinken; falls sie es trinken,
so trinken sie sehr nicht zu einem Mann. Diese
Erkenntnis ist sehr wichtig für die Gesundheit des
Koll. Wichtig ist das Koll nicht, wenn es die
Gefahr bringt zum Trinken oder das Geld
zum Trinken geht. "Koll Koll sind Koll,
die kein Koll haben", sagt Dr. Nottrott in
seiner Erklärung: "Trinken und Trinken in der
Kolltrinken. Und in der Koll. Das Koll trinken

Christentum hat ihnen manche Vorteile gebracht.
Aber durch die große Missethat ihres Heilens ist
bisher gelangt hat, sie innerlich in Christentum gebunden
zu finden. Durch die unbeständige Macht der Götter
beständige göttlichen Heilens ist das Christentum
das eigene Heilend Macht gescheitert. Christen
Heilens haben schließlich darunter zu leiden.
Diese Heilend - oder Willensschwäche zeigt sich
auch in der Heilensweise ihres Heilens, jedoch
man muss ihnen abhelfen. Heilensweise haben
man. Durch Heilensweise auf die Heilensweise
ihren Heilens man weißes hat, die Heilensweise
sind. Wenn man sich sehr sehr sehr, man sie nicht
wie den einzelnen Heilensweise, sondern es sein
Heilend man nicht. Sind man ihren Heilensweise
durch irgend ein Christ oder einen Heilend, sie ist
als Macht - Heilensweise - sie ist als Heilend,
mit den Heilens in Heilens, manchen Heilensweise
zu haben, sie sind Heilensweise sie sind in Heilens
manchen Heilens und haben das Heilensweise
Es geht nicht zu den Heilensweise Heilensweise
an, die man sich in Indien gescheitert haben. Es
kann die Heilensweise Heilensweise.

Man muss nicht in Heilensweise
die Heilensweise der Heilensweise sind, man
man Heilensweise. Es geht sich Heilensweise
man man Heilensweise und Heilensweise durch den Heilens

zu Opiume angewendet werden sind. Tausende von
 Soldaten sind in der That gefesselt. Land und Meer
 sind hier voll von ihnen. Die meisten
 der jetzt mit zum mindesten ihres Opiumes mit in
 der Handlung der Halbes. Man denkt sich, wie
 viel Zeit mitgebracht wird, wenn bei einem Hof-
 zeit bis zu 60 Charas - je nach Chara 12-15 Liter
 aufzubringen - aufzubringen werden! Man kann
 mit 12 Charas dürfen bei einem Hofzeit ange-
 ben werden. Man darf nicht, minimal
 Rupees muß in die Tafel Man kann annehmen
 müssen, wenn alles das Künftig in Lokaraga
 das Kungierung unmöglich Rs. 1350 Markt
 zahlen muß!

Ob in der letzten Sitzung mit der Kungierung
 Opiume für Tausende mit Lie, ist eine für mich
 ein Teil in die Lokaraga Man kann annehmen.
 Ein Kungierungsbereich angeht es, daß es
 nicht erlaubt einen Mann in demselben Land
 Man kann annehmen, daß es eine Man kann
 10 Rs. für Tausende annehmen. Ein großer
 Teil der Opiume falls es mit anderen von
 fallen kann annehmen.

Das Man kann annehmen in der nächsten Teil
 eines Opiumes, wie die Leute sind aufzufallen
 ist. Man kann in die Opiume falls in jedem Op-
 fälle mit ihnen mit Teil bis auf fallen Charas

sitzen. In dieser Weise wird die Seele erweckt.
Es ist das Heil in der Tat, fühlend
und fühlend. Begreifend das Heil der Seele
und fast alle sind der Heil der Seele
im Leben. Es ist die Seele
die Seele von der Seele der Seele
und ist die Seele der Seele der Seele
Mittels der Seele: im Leben der Seele
auf der Seele, auf der Seele der Seele
auf der Seele.

Die Seele der Seele der Seele
mit der Seele der Seele der Seele
die Seele der Seele der Seele
Mittels der Seele der Seele der Seele
ist die Seele der Seele der Seele
auf der Seele der Seele der Seele
auf der Seele der Seele der Seele.

D.

Haben Sie leben in dieser Seele
Mittels der Seele der Seele der Seele
im Leben der Seele der Seele der Seele
auf der Seele der Seele der Seele
auf der Seele der Seele der Seele
auf der Seele der Seele der Seele
auf der Seele der Seele der Seele.

Mittels der Seele der Seele der Seele
auf der Seele der Seele der Seele
auf der Seele der Seele der Seele
auf der Seele der Seele der Seele
auf der Seele der Seele der Seele
auf der Seele der Seele der Seele
auf der Seele der Seele der Seele.

uns haben uns sehr herzlich einander bezeugt.
 Folgend sind: "Drei der Familien haben das Missionar
 mied aufmerksamen verfolgt. Es mocht auf unsere
 Heilung z. B. einen pflanzten Ginsten, wenn das
 Missionar Lins oder Wein bezieht. Unsere Heilung mo-
 haben das nicht und nehmen davon Rücksicht. Drei
 anderen Ginsten sind zugewandt, falls wir in
 dieses Ginsten nicht notwendig sein. Es sollte in
 bei uns allen nur ein Heil sein, einziges
gutes Alkoholgemisch bei Eingewandten etc. abge-
 lassen. Man kann uns nicht mit "unvollständiger
 Heilung". Diese ist für uns nicht zu sein. Es
 kommt hier zu einem Punkt, dass ein gutes
 man uns einziges total Abstinenzler werden,
 sondern dass, dass wir als Linsen immer
 Ginsten und unsere pflanzten Heilung fallen,
 indem wir uns über Heilung stellen
 und das Alkoholgemisch aufstellen. Was
 hier der meiste nicht, ist dass wir ein Heil
 das Heilung eine Heilung werden in die
 Heilung zu kommen.

1 Lins. 5, 23 bleibt das falls das zu Kraft haben,
 dann wird wir versuchen das Alkoholgemisch
 als Heilung und Heilungsmittel auf zu stellen
 hat sie zu.

Heilungsmittel sind die Heilung das
 einen Missionar, notwendig die das Heilung,

das größte Miffionar. Es sollte unter den
Leuten z. B. in Thon und Corinth unter d'fchlechten
Bedingungen zu arbeiten, wie wir. Wir können
wie in einem Briefe, auch in einem Gemein-
depredigen gehen: Und müßig im Weintrinken!
Sondern überall muß es im besten Sinne
gehen. Und. "Tausend sind nicht vollbracht!"
Und keine Weintrinken! Es wird immer mehr der
Leute, die nicht zu trinken sind, nicht
trinken dürfen. 1 Tim. 3, 2. Ja, es soll nicht gehen,
das Tausend sind nicht, wenn das Gebot ist das
Tausend vollbracht wird. Gal. 6, 21. Und Tausend
Leute sind nicht Tausend. Ja, es soll nicht gehen
und nicht sein und die Tausend sind nicht
keine Weintrinken zu geben. Rom. 14, 21
1 Cor. 9, 22. 1 Cor. 8, 13

Darum ist die Frage: Was ist wichtig,
daß wir, im Glauben in unsern Kämpfen zu geben,
auf den Alkoholkampf, und. Wein & Bier, und.
gibt es? Es ist bekannt. Tausend sind
nicht, die Gemeindeglieder sind nicht, die
ihnen Handreichung sind zu geben:

I. Was sind wir nicht zu trinken, wenn wir
nicht den Glauben geben und nicht die Tausend
müssen können. Und wir sind nicht
nicht trinken.

II. Was können wir nicht trinken

im Rönzge verhalten, wenn wir nicht selbst
auffallend sind; dann insbes. ist das bewährte
Opferkreuz das sie so viel, wie wir
schon malen können, das wir selbst
nicht tun.

II. Was wir wissen als Lehrer und Nachfolger
sind, ist mit gutem Beispiel vorzuführen,
dann gerade das Beispiel nicht nur aus-
sprechen, wie wir bei Paulus und Tim-
otheus lesen.

Die Fänge, wie wir im einzelnen
das Wort von oben bezeugen, liegt nicht
so sehr das Problem dieses Wortes. Es
haben sich nur einige Fragen „Grundzüge
zur Bekämpfung des Christentums“ aufgestellt
und gerade nur die Missionen im Ge-
biet zu prüfen.

Wir sind nicht mehr in der Lage, uns
für einen: All unser Können, all unser
Anstrengungen und Lehren sind nicht
möglich, wenn wir bei uns selbst
nicht auf gründliche Bekämpfung dringen.

Wir die Welt der Blätter Christi haben das
einzelne mit einem Linsen lösen. Wir
die, die das Wort so weit, sind weit bei.
Was unter unsern Christen diese bezeugen
zu Grunde und fängend Recht zu setzen

fest, das wird nicht und nicht weichen, sondern
es wird sehr wohl das ganze Jahr und die
wirklichste Hilfe im Dienste sein.

Allein es wird diese obige Überlegung
unlängst sein, dazu beizutragen, dass wir
alle in dieser Zeit immer mehr wissen
und sind im Dienste von dem fürstlichen
Friede in der Welt, dass Alkoholismus,
nach einem sehr tiefen Zusammenhange,
so wird ganz gewiss sehr früh ein
Tag kommen, der unsern Arbeit und
denn mit uns das ganze Volk zu spät kommt.

Lohndaya C. Beckmann I
März 1911. Wiffmann

Die Frage, ob ein Kolonial, wie ein Alkohol, ein
bzg. ein Kolonial, ist nicht bewiesen.

Wir müssen klären, ob ein Kolonial, wie ein Alkohol,
das ist ein Kolonial, das ist ein Kolonial, das ist ein Kolonial,
das ist ein Kolonial, das ist ein Kolonial, das ist ein Kolonial,
das ist ein Kolonial, das ist ein Kolonial, das ist ein Kolonial.

Die millionarische Briefvertheilung,
 a. dem Kuratorium,
 b. den hunderttausend Millionenfreunden gegenüber.

R F

Neuere millionarische Briefvertheilung sind oben im
 human Testament vorhanden. Luk. 10, 17 lesen wir, daß
 die 70 Jünger mit Freunden vieler Dörfer & dem Herrn
 besuchten, daß ihnen auf die Dämonen überhand kam
 in ihrem Namen. Da war es ihnen Gorgensbedürf-
 nis, von ihrer Arbeit zu ruhen & den Ruf ihres Herrn
 zu hören. In der Apostelgeschichte findet sich wiederholt die
 Mitteilung, daß auch die apostolische Briefvertheilung ge-
 meinden & einzelnen Personen bekannt, gestärkt & zu ge-
 meinsamen Lobpreis anzuregen war. Bei der
 modernen Organisation der Missionsarbeit, ihrer großen
 Ausdehnung, den hohen Betriebskosten & den geschaff-
 nen Sachverhältnissen großen finanziellen Schwierigkeiten,
 der gegenseitigen Konkurrenz & der notwendigen
 Agitation kann eine millionarische Briefvertheilung

• muß muß in der Leitung der angelernten Missionar-
beiters gefällt sein sein in aller Zeit, sondern ist als un-
erlässliche Pflicht anzusehen & muß in anerkennender
Maße geübt werden.

• Eine regelmäßige & offizielle Berichterstattung
ist aber auch dem Missionar selbst sehr notwendig,
zumeist weil es als Maßstab des Bedürfnisses hat, ob
über sein Leben & Arbeiten im Heimatlande, über seine
Leiden & Freuden am Missionarshaus anzugehen, &
gerade bei seiner obersten Beförderung & seiner Aufsteigenden
Organe, welche mit großem Interesse den Fortgang
des Werkes verfolgen, kann es für alles wichtige
Negativ & das beste Verständnis erwarten. Auf
wird dem Missionar gerade die Notwendigkeit, über
alles was auf ihm über vieles berichten zu müssen,
sagen lassen, über alles was er nachzudenken &
so selbst innerlich zu größerer Klarheit zu kommen.
Dieses für den Missionar so notwendige Wissen-
schaften geschieht am besten & objektivsten im
offiziellen Brief.

Dann ist aber die offizielle Briefkasthaltung dem Missionar auch unerlässlich notwendig zur eigenen Selbstzucht. Das auffallende Klima dieses Landes, das ihn umgebende niedrige grüne & feuchte Kisaan, der Umgang mit den vielfach trüben eingeborenen Mitarbeitern, die Kulturabgeschiedenheit, die Unreinlichkeit das Landleben & manche andere lassen auch die Gesamtkraft des Missionars leicht erschaffen & ihn lähmig werden. Da ist dieser "der regelmäßigen" offiziellen Briefkasthaltung ein stiller Haupt, weil Briefkasthalten ja auch so viel heißt wie Reisen, Pflichten von seiner Arbeit & so jedes Briefkasthaltung ein gewisses Maß von Arbeitsleistung voraussetzungen sein muß.

Dann nun die offizielle Briefkasthaltung für den Missionar & die Missionsarbeit so überaus notwendig ist, ergibt sich die Frage, ob die zuständige Behörde die Päpste dann nicht auch zur Reisenpflicht zwingen & sie wesentlich auch in Strafe nehmen soll. In der That ja auch der forsch. Kuratorium auf die Praxis

der Beförden dafür fingen an zu fragen, ob denn
 für auf von lästigen Briefschaften Abfatz erfohen
 werden fol. Zunächst wäre darauf zu erwenden, daß
 Abfatz der mit da erfohen werden können, was die
 Beförden wirklich in der Lage find für zu zahlen.
 das find aber die Millionen, mit dem geringen, ihnen
 gemachten Unterfchlag, nicht, welche im Gegentheil zu
 zahlen haben, um mit demfelben auf mit den
 dringenden Ausgaben dafür zu können. Sollten
 Abfatz eingeleitet werden, so müßte erst wieder
 eine Gefellschaf befunden werden. Die fchließliche
 Grundart der fchließlichen Beförden dafür find mit den
 fchließlichen auf gar nicht vergleichbar. Die langwierigen
 erfindenden Reife, die vielen äußeren Arbeiten,
 das Angelerntwerden von allen Seiten, in der fchließlichen
 Gemeinheitsarbeit, Krankheiten in der Familie & vor
 allem das fchließliche der Millionen selbst, was es
 das fchließliche Klima mit sich bringt, bilden Hindernisse
 auf gerade für die Befördenhaltung, was man
 für in der Gemeinheits nicht kennt, auf nicht einmal

- immer richtig beurteilen kann. Dann ist sonderbar
 zu wissen, daß die Hitze- & die Regenzeit, während
 welcher der Missionar wenig oder garnicht reisen
 kann, also volle 6 Monate, immer reichlich stille Zeit
 sind, in der es nicht einmal zu besorgen giebt, besonders
 auf kleinen Gemeinden, & der Missionar für seine
 Lüste zum großen Teil auf seine Arbeit auf der
 Station & die Mittheilungen der Katechisten angewiesen
 ist. Denn giebt es aber auch andere Dinge, welche der
 Missionar reichlich zu thun haben, wie der
 Kaffee, welcher so gewinnbar & beschaffen sein soll.
 Man laßt sich für ein kleines Geschäft anse-
 hen.

Es war in der Regenzeit des letzten Jahres.
 eines meines Katechisten, sonst ein gewöhnlicher &
 braver Mann, erzählte auf einer Konferenz, daß
 ein Mann seine Katechistenpflicht eines ganz unvor-
 geblichen Todes gestorben sei, denn er habe noch wenig
 vor seinem Tode murren, seine Hausarbeit an
 seinem Herdfeuer thun zu lassen. Das war ein

- ganz eigenartiges Fall & reicht zum Berufen & auf
 zum Mitleiden in der Forderung als Mahnung vor Untüch-
 tigkeit im Leben, dem leiste auf ein untätiger
 Tod folgen können. Da einzelnen Momente aus dem
 letzten Jahre seines Lebens, wie ich bei Kanaka, pfannen
 ganz für sich ein Ende zu setzen. Inner einem untätigen
 hatte ich gleichgiltig gegen Gottes Wort gezeigt, hatte
 Rauschtrinken gebrant & junge Leute eines Katerstiffen
 zum Trunk verführt. Ich hatte ihn selbst einmal vom
 Abendmahl zurück, aber er blieb gleichgiltig, untätig-
 ● tig & unbeschön & hielt noch dazu den Katerstiffen an,
 warum er ihn denn bei uns angeneigt hatte, Hoch-
 gelder hatte er schon von den Brüdern gezahlt. So
 war er äußerlich auf bis zu seinem Tode geblieben,
 & der Fall zeigte uns, wie leicht, zum Berufen,
 doch glaubte ich auf dem Toten Gewissheit wieder-
 setzen lassen zu müssen durch eine gewisse Unter-
 suchung, ob es bei ihm auf wirklich so verfiel. Monath
 später starb ich an Ort & Stelle von Augenzeugen, daß
 der Katerstiff den gewöhnlichen Gegenstand von dem Berufen hatte,

was gefasfen war, daß nämlich der Kranke sein
Herbstkleid voranzufegen & alle Grisen seine Vortheile
zum Leben an sein Herbstlager gefehen fette.

Abulife fette, welche vor der Befuchung oft
unterfucht werden müßten, werden ja die Brüder oft
gänzlich verkommen, & gerade bei solchen Dingen ist
es dann eine Nothwendigkeit, daß der Mifionar auf Hoff-
mangel nicht in die Verfassung kommt, denfalls
besuchen zu müßten, & diese Verfassung wird uns so
unferm nützlich sein, wenn es uns in größeren Freifun-
räumen & nicht jeden Monat zu besuchen hat. Dieser
Anlaß ist uns für die Generalkonferenz vorzubringen,
das fols. Kuratorium zu bitten, uns alle 2 Monate
von den in den Gemeinden arbeitenden Mifionaren
einen Bericht zu verlangen. Dann werden die Mifio-
nare manigmal wegen Stoff in Nothgefahr sein, das
Mitgetheilte kann besser geordnet & mehr Infor-
mation werden — und das manigmal wird dann nicht
auf sein mehr sein.

Mit Bezug auf das Gewerke sollten wir

• Missionen es nicht anläßlich zur Regel machen, von
 nun ab kein Hindi-Schreibmaß bei unsern Briefen
 zu gebrauchen. Bisher machen unsere Briefe oft den
 Eindruck, als ob die schriftliche Sprache gar zu arm wäre,
 um alles in derselben zum Ausdruck zu bringen, was
 wir zu sagen haben. Und gerade das Gegenteil von
 dem ist ja der Fall, das Hindi ist den Schriftten gegen-
 über überaus arm. Darum müßte man mit dem
 Schriftfarkigen, geklärten, leuchtigen Sanskrit für
 die Firkleidung unserer Gedanken in den Briefen
 & gebrauchen wir sollten sogar gutes, adreßes Schrift.
 Also kürzest Hindi-Andeutungen gebraucht werden
 müssen, ist auf die schriftliche Übersetzung zu geben.

• Ganz gleich können oft Übersetzungsliebi-
 gen, welche meistens nur dazu dienen, die Armut
 des Briefs zu verdeutlichen. Wenn ein Bräutigam schreibt,
 || daß er so & so viele Briefe seinen Braut in die H-
 ande schickt des heiligen Gottes angenommen
 haben, so klingt das ja sehr schön, er vergißt aber
 dabei, daß Gott selber es ist, der allein in (seinem

- Gemeinsam aufzusuchen kann & wir Menschen mit
sich auf Marktgänge legen sind. ✓

Bei Lepore nassas Dörfern muß es auf manchen
Kopfschmerzen beruhen, wenn ein Händler erzählt, daß er
einen Finken getauft habe, weil ^{der selbe} vom Dämon be-
freit sein wollte. Bei einem Kennen der Verhältnisse
muß solch eine Mitteilung im Verdacht stehen, als ob
wir Missionare den Abglauben der Leute bloß
lächeln. Es dürfte doch als Tatsache gelten, daß viele
unserer so wenig vorbereiteten Kaufleute die Dä-
monen als Gnadennittel, sondern als wirkliches Schutz-
& Gnadennittel gegen die Plackereien der Dämo-
nen angesehen, was denn sie sich ein Gnadennittel
nicht zu raten mußten. Nun laßt ja schon der Hl.
Katholik Luthar, daß die Dämonen vom Dämon & der Macht
des Bösen überfängt wird, aber doch nur diejenigen,
welche Gottes Gnade suchen & auf Gott & einem heiligen
Brot leben, während jene, welche auf den
selbstfüß kommen, selbst aber die alten bleiben wol-
len, das anzusehen & auf trotz der Dämonen weiter im

- Larve des Löwen bleiben. Die Befreiung von der
 Macht des Löwen in Verbindung mit dem Fangfang
 des Heilighaus ist zu ermöglichen mit dem Ausgang
 der Sonne, vor der die Finsternis von selber flieht,
 aber ohne den Sonnenanfang ungut nicht möglich.
 Da muß der Missionar in der Lage über das Tauf-
 scheidament gründlich orientiert sein, um dem Überglän-
 zen des Volkes durch einen selbst angebotenen Tauf-
 akt nicht zu weichen & sich in den Dingen nach außen
 für keine Lücke zu geben.

Gäng (Lehrer) & Lehrer (Lehrer) im missionarischen
 Bereich sind wie vorausgesetzt worden. Die Gäng (Lehrer)
 muß das wirkliche Missionarische bleiben, d. h. sein der
 Befehl des Herrn: Setzt sie in allen Malt & macht zu
 Jüngern aller Völker, ohne Missionar selbständig ant.
 gerichtet wird, wie auch die Arbeit des Missionars
 Kinder für das Himmelreich gesüßt, gesammelt, vor-
 bereitet, gefördert, gesalbt & gesalben werden, wie
 sie sich vermehren & als Jünger Christi bestehen. Darin
 steht vor allem die Mitteilung von Tatsachen &

(Klosterlabben & nicht von Müttersängen & Geförben,
 als wenn es selbst labt. Ratsbeschreibung, Geographi-
 sche, Historiographische, Kulturelles u. dgl. das immer
 nur den Refuran zu dem Gesamtbild abgeben. Sei-
 es werden unsere Briefe immer das Zinsen gewisser
 Barmut & Unfähigkeit an sich tragen, solange der Haupt-
 teil des Missionsbefehles fehlt: Und selbst sie selbst
 alles, was sie auf Befehl haben, von uns Missionaren
 so hinten angeseht & von aufsteigt wird, wie das
 Briefe geschrieben, & solange nicht diese geistliche Arbeit
 unsere Hauptarbeit geworden sein wird, werden
 auf unsere Dinge nicht fast der Hauptteil unserer
 Mitteilungen ausmachen. Ein bestimmtes Ziel sollten
 wir Missionare mit einem jeden Volk zu erreichen
 suchen, welche wir als Missionsobjekt betrachten, ob
 wir sie im Heidenstand unterrichten, taufen & Kon-
 firmieren, oder im Heidenstand oder in der Welt Sorge
 zu thun haben, ob wir sie ärztlich behandeln oder
 ihnen Lust zu machen suchen, ein Ziel dürfen wir uns
 mit dem Auge verfolgen, wenn wir das, dass

unser Sache & feilige Aufgabe ist, sie dahin zu bringen,
 daß sie erkennen den, der da allein wahrhaftiger
 Gott ist & den für gesamt hat, Jesus Christus; denn
 Gott & Christus erkennen ist wahres Leben. Das ist
 aber ein sehr schwieriger Kampf des Menschlichen Geistes
 bei unserer Arbeit nötig, ein sehr & tief wissenschaftl.
 Aufwachen des göttl. Bewusstseins, ein systematisches
 & angeordnetes Unterrichten auf jenes hohe Ziel hin,
 ohne dessen Fortschritt schließlich unsere ganze Arbeit
 missungelappt ist; & die Unvollständigkeit unter unserer
 Volk ist so erschreckend groß & seine religiöse Fortschritt
 mit so unendlich schwierig!

Doch was hat das alles mit der Benützung
 zu tun? (Nicht wahr!) Ist diese intensive Arbeit an
 der Seele des Volkes, ist das Ringen für das selbe
 um jenes hohe Ziel, giebt unserer Arbeit den wirk-
 lichen Inhalt, einen Reichtum der Begreifungen & einen
 Hauch des Hoffens, welche unsere Benützung unge-
 mein zu gutem kommt & uns vor manchen Verlagenfri-
 ten bei dieser Arbeit bewahrt. —

Zum Schluss über die Briefkasthaltung an famili-
 sse Missionsfreunde erlaube ich die Frage: läßt sich
 diese nicht vermeiden oder umgehen & zwar durch
 Vermittlung mit der offiziellen Briefkasthaltung?
 Diese Frage hat wohl schon mancher Missionar vorge-
 bracht, welches unter der Arbeitslast liegt, die ihm
 durch die ausgedehnte Korrespondenz mit Missionsfreun-
 den erwächst, & mancher hätte wohl gewünscht, es
 hätte über längt damit nicht zu tun. Doch leider
 ist keine Ansicht vorhanden, daß den Missionaren
 dieses plus an Arbeit abgenommen wird. Denn oft
 werden geradezu Postbriefe gewünscht & auf solche
 für Sammlungen für die Mission in Ansicht gestellt,
 & mancher schreibt wohl gar: Ich interessiere mich
 für die Gottesacker Mission, nur weil ich Sie kenne
 & Ihre Bemühen lese; was weiß ich sonst von der Gottes-
 acker Mission? Eine Reise kann ich nicht bestreiten mir
 alle halbe Jahre einen Cheque über 10 angl. Pfund.
 Ich verfolge die Sache für die Arbeit unserer Mission
 im allgemeinen gut interessieren & zwar darüber,

dass ich ich dir unser Briefaustausch unsern Lieben
 nun schon seit Jahren gestillt habe, aber so
 weit ich beobachten konnte, hat jene Freundin
 bisher an die Missionskassa auch nicht eine einzige
 Gabe gesandt. Und so haben viele der direkten &
 indirekten Missionsfreunde. Da geht es nicht an,
 dass die Beförderung der Briefkasthaltung & Privat-
 sammlungen für die Mission einfach unterschlagen, oder
 aber, dass der Missionar sie wegen der unvermeidlichen
 Arbeitszugehörigkeit aufgibt. Leider wurde zum großen
 Schaden der Mission geschehen. Nun geht es aber auch
 für den betreffenden Missionar, die gesammelten Gegenstände
 für die Mission fruchtbringend auszunutzen.

Wie wird das geschehen? Zunächst darf eine
 sorgfältige & tatkraftige Briefkasthaltung. Mühe dem
 Kuratorium möglichst alles mögliche berichtet werden
 zu seiner Information, damit das selbe dann ent-
 scheiden kann, was es zum Abdruck & zur Agitation
 für gut befindet, so hat sich der Missionar den Namen
 den gegenüber zu beschränken & besonders vorzüglich

zu sein. Freunde sammeln oft von uns zu hören,
 wie wir in Indien wohnen & leben, & da ist der Mis-
 sionsarbeiter oft in Verlegenung, wie über seine Woh-
 nung, wie auch über seine Einsichten zu reden.
 Und gerade Mittheilungen über Wohnung, Einsichten
 & unser Lebensweise finden, zumal bei uns fern
 Landen dahin, oft nur sehr wenig Verständnis & noch
 öfter nicht ablehnbare Anklage & eine für die Mission nach-
 theilige Auswirkung. Damit ist von Missionaren schon
 viel gekündigt worden. Darum sollten wir gerade
 bei Erzählungen über jene Punkte die größte
 Vorsicht walten lassen & wo es irgend geht, über
 dieselben zu sprechen überhaupt vermeiden, & müssen
 wir es nöthig sein, dann zu sehen ob wir nicht ohne
 die nötige Erläuterung. Denn wir ein Volk nicht
 im Heidenland ein großes Haus, Hof, Wein, Segen,
 Pferde, Kunst, Feiern etc. besitzt, kann der Missions-
 freund dahin nicht ohne weiteres verstehen & hält
 es gewöhnlich für unnützen Luxus & Verschwendung,
 & mancher Missionsfreund hat deshalb schon in seinem

Boger gesagt, daß wenn die Missionen der Missionen
 so weitergehen, es denn überfangt nicht mehr für die
 Mission geben werden. Auf trafen ja die Organisationen
 Kopf & Kinn, wie man sie das sein kann, auf unser
 Einpochen für gewiss zu, das soll gesagt ist das sein,
 wenn es in klaren Kreis über unser Leben
 verhältnisse für zu Lande angesetzt wurde, den so
 genannten Kinn wie anders als Kinsengängen &
 den Kopf als den Menschen zu nennen, der uns das
 offen Kopf. Das klingt viel weniger großartig, ist
 viel mehr bescheiden & viel weniger Mißver-
 ständnis angesetzt. In Deutschland & Amerika
 habe ich während meines Aufenthalts über 1000 mal
 in Missionen, Tausenden & Tausenden über
 Mission zu reden gesagt, aber über jene Verhält-
 nisse habe ich sehr öffentlich zu reden vermieden,
 & es ist sehr gut gegangen. Darin kann ich mich
 für die Unterstützung an heimische Missionen
 diese Vorliebe uns warm ansehe. Und beschränken
 uns bei diesen am besten auf Bildungen von

Land & Leuten, geselligen Leben. Die Not der
 beiden, die freudengradig, Gemeindegemeinschaft & Nistarbeit,
 Kraft & Sammlung in der Arbeit & schlaf & leben
 damit ein so großes Gebiet für die Beschreibung,
 daß mit der Hoff nie antworten kann. Aber auf
 dem Grunde sollten Erfahrungen mit anderen Brüdern
 der eine Beförderung, Juturna der Arbeit & schlaf, das
 zu großen Misserfolgen & Missverständnissen aus-
 gesetzt ist, ein Gegenstand der Mitteilung an famili-
 lare Missionsfreunde werden. Hoff muß also von der
 offiziellen Briefvermittlung nicht als von unserer Privat-
 Korrespondenz mit Missionsfreunden gelten, was
 Paulus an die Galater schreibt: Dieser, was ich nicht
 schreiben, schreibe ich nicht von dem Angelesenen Gottes.
 In jeder Freimachung an & im Handeln nach diesem
 Gebote machen wir manche Klippe bei unserer
 Briefvermittlung nicht vermeiden.

Dies dürfen Briefe an Freunde in der Heimat
 nie zu geselligen Lebensweisen werden. Man glaubt
 doch ja nicht, daß der Geld bei den Freunden für die

persönlichen Bedürfnisse des Missionars so sehr
 ist, daß es einem nur so zufliegt, wenn man
 uns über seine Bedürfnisse aufseht. Es ist nötig laut
 zu sprechen, damit die Mission auch uns notwendig
 das Nötige bekommt, so muß der Missionar in
 seiner Privatkonsumtion nicht minder kräftig
 wirken, wenn er auch für sich persönlich etwas
 ansetzen will. Um aus eigener Erfahrung zu
 sehen, habe ich in den letzten 5 Jahren laufend
 für die Mission gesammelt, aber so viel ich mich
 entsinnen kann, hat bisher nur einmal ein Missionar
 für eine Gabe von einem Dollar beigetra-
 gen: Für die Missionar-Familie zum Weihnachts-
 fest. Ich habe es sehr gründlich examined, in
 meinem Privatwissen über persönliche Bedürfnisse
 zu sehen & auf Unterstützung für mich selbst zu
 kalkulieren. Es ist also nicht so, daß die Gaben für
 die eigenen Familien dem Missionar nur so zufliegen
 & der Missionar eigentlich gar nichts dafür können.
 Es ist aber auch unmöglich für den Missionar, für

sich & seine Familie, sei es während des Aufenthalts
 in der Heimath, sei es von hier aus, bei Freunden
 um Unterstützung zu bitten; da eigens Mannes-
 sünde sollte einem das sehr verbieten. Zudem misst
 ein Missionar auf sich sehr zu seinen Freunden einen
 Mahal auf seine Befürchtung, ob ob diese zu gleichgültig
 oder zu farglos sei, in ausreichender Weise für ihn
 Missionen zu sorgen & dass der Missionar selbst selbst
 in die Hand nehmen müsse. Und wir haben gerade
 hier mit Dank zu konstatieren, dass das Gossn.
 Kuratorium bisher gut zu that, was es konnte. Der
 Missionar sollte seinen inneren selbst der gegebenen
 Grenzen anzukommen lassen & die Missionen für
 sich & seine Familie nicht in Anspruch nehmen &
 die Privatberufstätigkeit nicht missbrauchen.

Erziehungen zu Freunden in der Heimath sollten
 auf nicht zur Herbeiführung von Lieblingssünden für-
 sätzlich benutzt werden, wenn diese nicht auf von der
 Befürchtung als das Ganze fördert anerkannt & zu deren
 Herbeiführung die Genehmigung & zu den Umständen

desam die folambris erhält. Daß ein Missionar seine
 Freunde um Hilfe zum Bau von Hütten für eingeborne
 Papuen angest, sollte überhört nicht werden, da
 der Bau von Hütten ganz & gar Sache der Betroffenen,
 der Gemeinde & Papuen ist. Anders steht es mit Klei-
 neren Sachen wie Altarbekleidung, Altargeräthe etc.,
 welche besonders von Kaiserarinen in der Heimat
 zum Geschenk werden. Zum Ankauf von Landereien
 für die Mission oder eine Gemeinde, zu kostspieligen
 Bauverpflichtungen dergl. sollte ein Missionar
 seine Freunde um zu interpellieren suchen, bevor er
 selbst einen Plan mit seiner Lausche nicht rüßlich an-
 wegen hat, weil sonst im Mißgungungsfalle
 leicht ein Gegensatz zwischen einzelnen oder einem
 Kaiser den Freunden & der Missionsleitung hervorzu-
 rufen wird, welcher durchsicht nicht zum Heil der
 Markte anspricht. Auch bei der Privatberufstat-
 tung sollte unser Lied stets auf das Ganze gerichtet
 bleiben & bei den Privatammlungen immer die Absicht
 vorwalten, mit den selben der Mission Hilfe zu
 kommen.

gnd. R. 26-27. IV.

Erhalten
27. MRZ. 1913

Acten der
Generalversammlung
der Kolo-Missionare
1913.

Circuliert.

Es findet VIII Fabrikal
in. genau 35 Blätter.

Strenge Druckungen bitten
in die fassen Hölzern nicht
in den offenen fernen
Runde der Prokollen zu
messen, fassen auf bese-
hen Lagen und fassen
auf die nennenden fassen.

Rh.

I

Protokoll der Generalkonferenz 1913.

Donnerstag den 23. Januar.

Prot. Wagner.

Mit Gesang, Schriftverlesung und Gebet wurde die Gen. Konf. um 9 Uhr Vorm. durch den Praeses eröffnet. Nach Begrüßung der beiden Brüder Heimsel u. Michailowsky wurden die Eingangsverhandlungen begonnen. Ausser den Brüdern Lauzemis, der erst Donnerstag mit dem Mittagszuge eintraf u. Br. Peters, der am Freitag eintraf, Br. Wueste 2, der verhindert war, waren sämtliche Brüder anwesend. Br. Radsick traf während der Sitzung ein.

1. Die Punkte, welche fuer die Gemeindesynode am Montag zur Besprechung festgesetzt wurden, waren folgende::

- 1.. Die Erinnerung daran, dass , so dankenswert auch die Ertraege der Jubilaeumskollekte am 3. Dez. 1911 waren ((Rs2052)) doch noch eine grosse Anzahl von Christen sich sichtlich ganz fern gehalten haetten.
2. Mahnung zu ernstern Massnahmen zur Erziehung der Kinder, besonders der Maedchen.
- 3.. Betonung der Notwendigkeit der Errichtung von Dorfschulen.
4. Die Erhoehung des Interesses an den Pastorats-Bordingschulen ^{neuer} und die Pflicht der Errichtung einer Pastoratsbordingschulen.
5. Hinweis auf die Pflicht der Christen, sich der Leidenden, Kranken, Witwen u. Weisen selbst anzunehmen und nicht nur von der Mission alles zu erwarten.

Schliesslich wurde noch darauf hingewiesen, dass es notwendig sei, an den Beschluss zu erinnern, dass die Traugebuehren auf Rs2.4.- festgesetzt waeren, doch wurde, da die Unzufriedenheit

einer

einer Gemeinde ((Kronjo)) mit diesem Satz sich auch in andern Gemeinden hin fortgepflanzt hatte, beschlossen, dass diese Angelegenheit nicht weiter eingehend besprochen wuerde.

Die Gemeinde sollte dann auch zur Vertiefung des geistlichen Lebens auf die Gebetsversammlungen hingewiesen werden.

2. Die Revision der Kassan - Buecher wurde folgenden Bruedern uebertragen::

Generalkasse:: Br. Stosch, Heckmann 1, Mehl.

Praesidium:: Br. Koeppen.

R a n a h i :: Br. Diller.

Seminar :: Br. Schmidt.

Boarding-house:: Br. Eidnaes.

Hazaribagh:: Br. Prehn.

Purulia:: Br. Schuetz.

Chaibassa:: Br. Graetsch.

Tokad:: Br. Karsten.

Burju:: Br. John 2.

Govindpur:: Br. Dehmlow.

Govindpur-Seminar:: Br. Klein.

Lohardaga:: Br. Wueste 1.

Takarma:: Br. Lokies.

Chainpur:: Br. Motzkus.

Chakradharpur:: Br. Hartsch.

Khutitoli:: Br. Wenzlaff.

Gumla:: Br. Kerschis.

Kinkel:: Br. Beckmann 2.

Kinkel-Jaspur:: Br. Ziech.

Kondra:: Br. Kasten.

Rajgangpur:: Br. John 1,

Tamar:: Br. Jucknat.

Karmat.

Karimati:: Br. Schnoor.

Koronjo:: Br. Hagedorn.

Jharsuguda:: Br. Duscheck.

Assam:: Br. Schmidt.

Zwei Antraege Br. Mehls, betreffend die Govindpur-Training-School, sowie ueber die ev. Beschaffung resp. Einschraenkung der L.P. u. U.P. Examina in unsern Missionsschulen wurden einer Kommission uebergeben, bestehend aus den Bruedern::

Mehl, Stosch, Schmidt, Beckmann 1, Eidnaes, Karsten u. Prehn.

Die andern eingelaufenen Antraege wurden fuer die Plenarverhandlungen in Aussicht genommen, soweit sie nicht im Anschluss an die verschiedenen Berichte erledigt werden koennen und soweit die Zeit es zulaesst.

Der Antrag von Br. Stosch, dass die Preisverteilung u. Vorfuehrung der Gesamtschule, wie in frueheren Jahren am Freitag Nachmittag stattfinden sollte, wurde mit Ruecksicht auf das gemeinsame Interesse aller Brueder an der Ranchi-Centrale des Gesamtschulwesens u. mit Ruecksicht auf die zahlreich erschienen indischen Missionsarbeiter u. Gemeindevertreter angenommen, gegen 2 Stimmen dagegen, Br. Eidnaes u. Klein.

Die Verhandlungspunkte wurden demgemaess verschoben.

Nachdem die Protokollfuehrer fuer die einzelnen Sitzungen bestimmt waren, wurde die Verhandlung geschlossen. Br. Jucknat hielt das Schlussgebet.

Revision der Generalkasse.

23. Januar 1913.

Mitglieder der Kommission: Beckmann, Mehl, Stosch.

- a. Die 1911 und 1912 in der Generalkasse gebuchten Posten wurden mit denen den Stationskassen verglichen und uebereinstimmend gefunden. Die Pruefung fuer 1911 beschraenkte sich auf Stichproben.
- b. Durch Stichproben wurde festgestellt, dass die noetigen Betraege fuer die gebuchten Einnahmen und Ausgaben vorhanden sind.
- c. Die Kassen waren in Ordnung, und der Barbestand von 346Rs 14as 2p wurde vorgezeigt. Bei der Bilanz ergab sich bei den Aktien ein Plus von 161Rs 14as 9½p, das noch nicht aufgeklaert werden konnte. Die fuer Malti ausgelegten Gelder, welche im verflossenen Jahr auf 2908Rs 15as 3p angewachsen sind, figurieren noch als Barbestand der Generalkasse.

Die Bilanz ist folgende:

Aktiva	
Bankbestand	Rs 18 362 as 1
Malticonto	2 908 as 15p 3
Barbestand	346 as 14p 2

Sa.	Rs 21 617 as 14p 5

Passiva

Bestand der General-

kasse.....	18 945 as 13p 11
Native-Witwenkasse.....	461 9 4
Pastoralhilfskasse.....	1 243 10 9½
Jaspurfond.....	804 13 8

Sa. Rs 21 455 as 15p 8½

Mehl.

J. Stosch.

C. Beckmann.

5

Sprachexamen der Brueder.

Br. Jucknattin *Pabbah*

u. Englisch .

Kommissionssitzungen

Kassenbuecherrevisionen

Nächst Programm.

Deutscher Gottesdienst. Liturgie Br. Graetsch.

Predigt:: Br. Schmidt.

Freitag, den 24.. Januar.

8-11 Pruefung der Kandidaten

Luther Jojobar

Boass Manki

Jajmasih Minj

Christochitt Guria

Musterlektionen.

3- 5 Preisverteilung,

Recitationen,

Gesang u.

Turnen.

Sonntag, den 25. Januar..

Prot. Wagner.

Nach gemeinsamen Gesang u. Schriftverlesung u. Gebet von Br. Kerschiss verliest der Praeses das Schreiben E. H. K., fuer das die Versammlung durch Erhebung von den Sitzen dankt, u. den Praesidialbericht.. Eine lebhaft Besprechung ueber den Gebrauch des Gauwari entspann sich im Anschluss an diesen.

Br. Beckmann 2 bemaengelte den im Bericht gebrauchten Ausdruck, es waere "unerfandlich", wie das Gauwari in einer Gemeinde, wie Takarmasso in den Vordergrund treten koennte.. Der Praese konstatierte, dass die Gemeinde eine wirkliche Mundari-Gemeinde waere, da, wie der Censusausweist, den 16 Hindus u. Bengalis, 254 Kharias ((die sprachlich den Mundas verwandt sind)) u. 61 Uraos, die grosse Mundari-Gemeinde von 6371 Seelen gegenuebersteht.. Br. Eidnaes erklart, dass auf der Station bei der sprachlich gemischten Zuhoreerschaft der Gebrauch des Mundari unmoeglich sei, weil die meisten Zuhorer Mundari nicht einmal verstaenden u. daher eine Sprache gewaehlt werden muesste, welche die Mundaris auch koennten u. die von vielen ausschliesslich gebraucht wurde, naemlich das Gauwari.

Br. Diller erklart, dass er eine Mundari-Missionar durch u. durch sei, dem es am Herzen liege, das Mundari zu gebrauchen, wo nur immer angaengig; aber er sieht sich einfach vor die Notwendigkeit gestellt, das Gauwari auch zu gebrauchen, um sich verstaendlich zu machen. Er koenne ohne Gauwari nicht auskommen.

Br. Klein sekundiert ihm. Er ist selbst von Mundas gebeten worden, Gauwari zu sprechen, u. da er es nicht kann, muss er es lernen. Es ist Nachfrage nach Gauwari-Testamenten, aber Mundari-Testamente zu verkaufen, waere ihm schwer..

Ihnen widerspricht Br. Lauzemis, der die Erfahrung gemacht hat, dass sich Gauwari-Bibelteile ((Testamente existieren noch nicht)) schwer verkaufen liessen.. Er hat gefunden, dass Uraons, die lange Zeit unter den Uriyas gewohnt haben, ihre Sprache nicht vergessen haben. Dass sie ihre Muttersprache nicht sprachen, kaeme vor, jedoch hoechst selten. Dass sie Aborigines oft ihre Sprache nicht pflegen, hat darin seinen

Grund, dass sie danach streben, vorwaerts zu kommen. Wir Missionare wollen aber niemals vergessen, dass wir den hoeheren Standtpunkt einnehmen sollen, den Aborigines ihre Muttersprachen zu erhalten, dass sie sich wahrhaft erbauen koennen.

Br. Eidnaes widerspricht der Meinung, dass er etwa das Mundari gering schaeetzte. Nichts liegt ihm ferner, als das. Wo immer er das Mundari verwenden kann, tut er es, aber ueberall ginge es einfach nicht. Er erinnert daran, dass er viel Muehe darauf verwandt hat, das Neue Testament in Gauwari zu uebersetzen und die roemische Mission habe sogar darum gebeten, sein Manuskript benutzen zu duerfen, um den Text, mit Anmerkungen nach der Vulgate, selbst herauszugeben u. zu gebrauchen.

Der Praeses warnt davor, den Horizont zu eng zu fassen. Vor 5 Jahrzehnten war die Ansicht gang und gaebe, dass die Sprachen der Eingeborenen verdraengt werden und durch Hindi ersetzt werden muessten, eine Ansicht, die nach einer Seite hin eine gewisse Berechtigung hat. Es gefiel den Leuten auch gut, weil sie dadurch in naechere Beruehrung mit den Heiden kamen. Aber das ist vom nationalen Gesichtspunkt aus recht verkehrt gedacht. Unsere Pflicht ist es, die Staemme der Mundas und Uraos mit ihren Sprachen, in ihrer Eigenart zu erhalten: denn das Hindi- und ihm gleich das Platt-Hindi, das Gauwari- entfremdet sie immer mehr ihren Stammesgenossen und bringt sie dabei in Beruehrung mit u. hinein in das heidnische Wesen u. heidnische Anschauungen.

Br. Eidnaes ist der Ansicht, dass ca. 25000 unserer Christen in sprachlich gemischten Gemeinden leben. Unter ihnen sind viele, die ihre Muttersprache aufgegeben haben. Ihnen muss mit Gauwari geholfen werden. Der Praeses spricht gegen den Gebrauch des Gauwaris im Gottesdienst. Gewiss soll das Gauwari als Mittel gebraucht werden, den

Menschen

8

Menschen nahe zu kommen und sie zu gewinnen. Wenn an dem einem oder andern Platz die Mundari-Schriften nicht gut verkauft werden koennen, so beweist das noch gar nichts. Die Eingeborenen sind heutzutage faul zum Lesen und muessen erst allmaehlich dazu erzogen werden. Br. Wueste 1 fuehrt aus, dass der Grund, weshalb einige Urao-Schriften nicht verkauft werden koennen, der ist, dass sie nicht populaer genug geschrieben sind. Besonders Neubildung von Worten ist vom Uebel. Die populaer uebersetzten Schriften verkaufen sich schon. - Br. Wueste 1 bittet besonders darum, dass eine besonderer Dialekt bei allen Uebersetzungen einer Sprache zu Grunde gelegt werde.

Br. Lauzemis weist darauf hin, dass eine Neupraegung von biblischen Begriffen in der Tat keine Kleinigkeit sei, u. Uebersetzungsfragen nicht kurzer Hand abgetan werden duerfen.

Br. Eidnaess pflichtet ihm bei und erinnert daran, welche Muehe u. Zeit - 3 Jahre - in seiner Uebersetzungsarbeit stecke. Wir sollten doch nicht zugeben, dass andere (die Roemer) nun etwa sich muehelos das aneigneten, waehrend wir abseits staenden. Es waere tatsaechlich Unkenntnis der Verhaeltnisse, wenn man den Gebrauch des Gauwari irgendwie einschraenken wollte.

Br. Wagner stellt darauf den Antrag, dass die Generalkonferenz beschliessen wolle:

Gen.-Konf. erkennt es als ihre Pflicht an, dafuer einzutreten, dass den Eingeborenen ihre Muttersprache ((Mundari u. Uraon)) erhalten werden.

Der Antrag wird ohne Widerspruch von der Versammlung angenommen.

Der weitere Antrag von den Bruedern Lauzemis, der lautete: " Gen.-Conf. wolle beschliessen, dass Gauwari als Sprache fuer den Unterricht u. fuer die Predigt zulaessig ist " u. von Br. Beckmann 1 modifiziert " mit Ausschluss der agendarischen Handlungen " fand Widerspruch in der Versammlung, u. eine Minoritaet trat dafuer ein, dass solch ein Beschluss den Verhaeltnissen nicht voellig Rechnung trage. Es muesse weiter gegangen werden, wir bleiben zurueck, wenn wir die Notwendigkeit,

dem

dem Gauwari Gleichberechtigung mit Mundari u. Uraon zu gewaehren nicht anerkannten.

Br. John 1 formuliert seinen Antrag:

General-Konf. wolle beschliessen, dass in sprachlich gemischten Gemeinden Gauwari auch als Kirchensprache anerkannt werde.

Die Abstimmung ergab 20 Stimmen fuer den Antrag von Br. John 1, u. 14 Stimmen dagegen.

Br. Stosch's Anfrage, was man unter sprachlich gemischten Gemeinden zu verstehen habe, beantworten verschiedene Brueder dahin, dass man da nicht nach Zahlen urteilen duerfe; auch die sprachliche Minderheit muesse beruecksichtigt werden. Br. Mehl erklart den Begriff als sprachlich gemischte Zuhorerschaft.

Br. Nottrott erklart noch, dass es ebenso unwuerdig waere, Gauwari fuer die sakramentalen Handlungen fuer zulaessig zu erklaren, wie Plattdeutsch zu Hause u. stellt den Antrag, dass General-Konf. beschliessen wolle, dass Gauwari nicht fuer die sakramentalen Handlungen zugelassen werde. 12 Brueder stimmen fuer den Antrag.

Br. Beckmann 1 erklart, dass der Gebrauch einer Agende in Gauwari aber erst dann gestattet werden sollte, wenn sie festgelegt u. sanktioniert waere. Alle Brueder pflichten ihm ausnahmslos bei.

Br. Eidnaes teilt mit, dass er eine Agende bereits ausgearbeitet habe, doch schlaegt er selbst vor, dass eine Kommission sie durchsehen u. ueber den Befind berichten moege.

Die Konferenz stimmt zu, dass eine Kommission, bestehend aus den Bruedern Eidnaes, Mehl u. John 1, Durchsicht u. Bericht uebernehmen.

Eine Anfrage seitens Br. Dillers wegen der Anerkennung der Traulicenzen in Gangpur u. Jaspur, beantwortet der Praeses dahin, dass er bereits eine laengere Korrespondenz mit dem Political Agent gehabt habe, die noch nicht beendet waere. Br. John 2 wuerde auch im Laufe des Februar Gelegenheit haben, mit dem Koenige von Jaspur

da-

darueber zu sprechen, ob er die nach christlichem Ritus vollzogenen Ehen in seinem Bereiche als gesetzlich gueltig anerkenne..

Br. Stosch betont die Wichtigkeit der schriftlichen Fixierung der Verhandlungen, damit der Raja nicht etwa seine Versprechungen zur Schlinge mache, die er in dem ihm guenstig scheinenden Moment nach Belieben zuziehen koennte. Br. John 2 wird dementsprechend beauftragt.

Eine Anfrage ueber den Termin der Generalkonferenz ob, wie jetzt im Januar, oder wie sonst ueblich, im Maerz, oder zu anderer Zeit wird von den Bruedern verschieden beantwortet. In diesem Jahr, in dem Ostern so frueh faellt, bietet die Naehue der Fastenzeit manche Schwierigkeiten, zu anderer Zeit, im Maerz, sind die Schwierigkeiten der Reise groesser fuer die Europaer..

Die Konferenz aber sollte, wie im Organisationsstatut auch vorgesehen alljaehrlich stattfinden, wie die Konferenz mit nur 2 Stimmen dagegen beschliesst..

Da die Zeit es nicht mehr zuloesst, in weitere Verhandlungen einzutreten, wird die Besprechung des Praesidialberichts hier geschlossen.

Das Schlussgebet spricht Br.. Hagedorn..

ПРОЩАНИЕ СЪВЪРШЕНО

Fortsetzung der Generalkonferenz am Montag den 27..

Nachm. 3 - 5 Uhr.

Protokollführer Br. Graetsch.

Das Eingangsgebet hielt Br. Prehn.

Br. Michas, als Senior der Missionare, verlas darauf eine Abschieds-
adresse an Br. Nottrott. Mit herzlichen Worten dankte der Praeses
allen versammelten Missionaren, wehrte aber alles Lob, als dem Herrn
gehörig, ab. Br. Lauzemis verlas alsdann sein Referat: "Was könn-
en wir aus der Edinburger Konferenz fuer unsere Missionspraxis ler-
nen?" Nach 1½ stündiger Verlesung wurde vom Praeses um 5 Uhr
Schluss beantragt, damit die Konferenz den Rest des Referates bei
der naechsten Sitzung mit frischen Kraefte anhoeren koenne.

Da diese Sitzung am Geburtstage unseres Kaisers stattfand, wurde
auf den Vorschlag von Br. John 2 ein Vers des Liedes: "Vater
kroene du mit Segen unsern Koenig und sein Haus, gesungen.

Separatkonferenz der Pastoren u. Kandidaten.

27. 11. 1913.

3-5h.

Vorsitzender :: P. Hanuckh-Ranchi. Referent P. Paulus-Koronjo.

Protokollfuehrer : Br. Schmidt.

Die diesjaehrige Separatkonferenz der Pastoren war nicht nur von 36 Pastoren u. 9 Kandidaten besucht, sondern auch von 39 Katechisten, 9 Lehrern, 9 Aeltesten u. 25 sonstigen Gemeindegliedern. Das gestellte Thema: "Was koennen wir tun, dass unsere Kirchenzuchtordnung vollkommen gehalten werde?" legte es wohl nahe, alle Vertreter der Gemeinde zur Besprechung zuzulassen. Mit dem gemeinsamen Gesange des Liedes: "O heiliger Geist kehr bei uns" wurde die Sitzung eingeleitet. Nach kurzem Gebet u. nach Verlesung von 1. Joh. 2 V. 7-14 erteilte der Vorsitzende dem Referenten das Wort, der den Ursprung unserer Kirchenzuchtordnung auf den Gott zurueckfuehrte, der je u. je die Uebertreter seines Gesetzes gestraft habe, wie z. B. Adam u. Eva, die Rote Korah, Ananias u. Sapphira der aber gleichwohl den Tod des Suenders nicht wolle, sondern seinen einigen Sohn in den Tod gegeben habe, damit der Bussfertige den Trost der Suendenvergebung erlange u. von seiner Suende lasse. Beides, die Unverbruechlichkeit des Gesetzes zu wahren wie auch die Moeglichkeit den Frieden der Vergebung zu spenden, liege in der Schluesselgewalt beschlossen, die der Herrn. Matth. 16 V. 19, 18 V. 15-18 Joh. 20 V. 23 seinen Juengern u. seiner Gemeinde gegeben habe. Stellen wie 2. Kor. 6 V. 14ff machten es der Gemeinde zur Pflicht, Kirchenzucht zu ueben. Unter den Bestimmungen unserer Disciplinardisziplin seien einige (Ausschluss vom Tisch des Herrn, Ausschluss von allen Ehrenaemtern, Begraebnis ohne Lied u. ohne Glockenklang) unerschwer zu halten, beinahe undurchfuehrbar aber seien andere wie z.B. das Verbot Yisu sahay zu sagen oder die Hand zu geben. Da nuetze

keine

keine weltliche Waffe, die Gemeinde koenne weder mit dem Stock noch mit Geldstrafen gebessert werden, sondern allein durch die seelsorgerliche Behandlung mit dem Worte Gottes.

Der Vorsitzende hatte von dem Referent den Eindruck, als fuerchte sich der Referent, mit der Durchfuehrung unserer Disziplinarordnung vollen Ernst zu machen. Er fragte ob denn n. Mth. 18 V. 15-17 u. Kor. 5/7-8 in unseren Gemeinden noch verfahren werde.

P. Rufuss - Ranchi antwortete, die Mehrzahl liesse sich die kirchliche Strafe des Bannes nicht anfechten. P. Christochit - Purulia wollte dies Urteil auf die Laien eingeschraenkt wissen. P. Johann Marcha beklagte die traurige Tatsache, dass die Heiden ihre Disziplinarordnung z. B. Ausschluss der Anstoessigen aus der Volksgemeinschaft streng durchfuehren koennten, waehrend es die Christen nicht vermoechten; es fehle das Schuldbewusstsein. Daraus folgte der Rajgahpur - Katechist Junas die Pflicht, dies Schuldbewusstsein zu wecken, besonders wenn Truebsal die Herzen empfaenglich gemacht habe. Die Bemerkung des P. Markas von Chakradharpur, die Kirchenzuchtordnung sei vielen unbekannt, da sie selten erklart werde, und die Folgerung des Vorsitzenden, da liege eine Pflichtverletzung der Pastoren vor, bestritt P. Purnprasad Amgaonw auf das Lebhafteste, die Schuld an der Missachtung der Kirchenzucht liege an den Gemeindegliedern, die keinen Unterschied machten zwischen Licht und Finsternis, zwischen Ausgeschlossenen und Nichtausgeschlossenen. Da wies der Hochschullehrer Mirmal wieder auf das Beispiel der Heiden hin, die jenen aus ihrer Volksgenossenschaft ausschloessen, der sich mit Ausgeschlossenen einlasse, u. der Katechist Junas schlug vor, diejenigen, die sich mit Ausgeschlossenen einlassen, sollten vor der Gemeinde zur Rechenschaft gezogen werden.

Ennen

Einen weiteren Schritt tat Malsachi-Purulia: ein Ausgeschlossener sollte vor allen von seinen eigenen Hausgenossen irgendwie als Ausgeschlossener behandelt werden. Das wollte den Govindpur-P. Johann Marcha u. Mansidh Kotbo nicht gefallen, aber P. Christochit -Purulia fragte, ob denn derjenige, der ehelos gehandelt, geehrt werden sollte, P. Purn-Prasad erinnerte an die Pflicht, das Auge auszureissen, u. die Hand abzuhaue, wenn sie Aergernis geben, u. der Vorsitzende erklarte, er habe es mit seinem eigenen Sohne so gemacht: das Haus Haus sei eine Gemeinde im kleinen, u. wenn mit der Kirchenzucht Ernst gemacht werden solle, so muesse man im Hause anfangen. Mit diesem praktischen Ergebnis der Diskussion gab man sich zufrieden. Der Vorsitzende gab dann noch einmal zu bedenken, was m. Joh. 6 V. 53 bedeute, vom Tische dessen ausgeschlossen zu sein, der das Leben ist, und schaeffe schaeffte nicht nur seinen Kollegen das Amtsgewissen, sondern machte es auch den Laien zur Pflicht, an der Heiligung der Gemeinde zu arbeiten, dass keiner verloren gehe. Am Schlusse wurde der Protokollfuehrer gebeten einige Desiderien der Separatkonferenz an geeigneter Stelle namhaft zu machen; es moechten unsere Kirchenzuchtordnungen mehr als bisher verbreitet werden, es moechten die Sprueche Sal. der reiferen Jugend immer wieder erklart werden, es moechten gute deutsche Kommentare zur heil. Schrift uebersetzt werden, aehnlich der Auslegung des Galaterbriefes von Br. Mueller, endlich es sollte ein Predigtbuch geschaffen werden. Mit einem ernsten Gebete des P. Johann Marcha schloss die Sitzung.

a) in der ...
 b) ...
 c) ...
 d) ...

Protokoll der Sitzung Dienstag, 28. 1. 13. N. 3-5 Uhr.

Protok. Prehn.

Br. Motzkus beginnt die Sitzung mit Gebet, alsdann folgt Verlesung der Protokolle durch Br. Wagner.

1. ueber die Donnerstagsitzung sowie die Examina und den Verlauf des Freitags,

2. ueber die Sonnabendsitzung sowie sonstige programmmaessige Punkte des Nachmittags.

Br. Schmidt verliest dann Protokoll der Sep. Sitzung der Pastoren und Candidaten Montag Nachmittag 3-5 Uhr.

Br. Graetsch das der Montag Nachmittagsitzung der Missionare.

Protokolle werden in der verlesenen Fassung angenommen. Im Anschluss an die von Br. Schmidt verlesene Bitte der Separats -

Konferenz um Herstellung eines Predigtbuches wird geaussert, dass schon vor Jahren zu diesem Zwecke eine Kommission bestimmt worden sei, die aber zurueckgetreten, da sie ihre Arbeit nicht erst noch dem Vorstand zur Begutachtung vorlegen wollte.

Der Praeses schlaegte vor, alle Brueder sollten beauftragt werden fuer je einen bestimmten Sonntag des Jahres eine Predigt einzupre-digen, die dann nach Gutachten einer Kommission gedruckt werden sollte.. Weiter erinnert der Praeses an die bereits seit Jahren im Gharbhandu erschienenen Predigten und Andachten, durch die den Gehilfen schon eine ganze Fuelle von Predigten etc. gegeben sind..

Br. Stosch spricht sich gegen die Schaffung eines Predigtbuches aus, da dies unsere Gehilfen nur verleiten wuerde die Predigten auswendig zu lernen statt selbst zu arbeiten. Es waere statt dessen zu empfehlen, dass die Brueder den Gehilfen mehr Anleitung zum Selbstanfertigen von Predigten geben moegen..

Br. Jöhn 11 weist daraufhin, wie jaemmerliche Predigten oft von den Leuten geliefert wurden: es sei dann immer noch besser auswendiggelernte Predigten zu halten als diese.

Der Praeses unterstuetzt dieses und fuegt erlauternd hinzu, dass die Helfer die Predigten ja nicht auswendiglernen, sondern sie nur benutzen und sich den Gedankengang aneignen sollen.

Br. Eidnaes berichtet, dass er, um seinen Gehilfen etwas in die Hand geben zu koennen, schon ein vollstaendiges Predigtbuch in Mundari ueber saemmtliche Evangelien des Jahres zusammengestellt habe, das er gern dem Vorstand resp. einer Kommission zur Begutachtung vorlegen werde, damit es dann gedruckt werde..

Es wird beschlossen, dass Br. Eidnaes seine Sammlung dem Vorstande vorlegen solle.

Danach wird Br. Lauzemis das Wort erteilt, in seinem Vortrage fortzufahren..

Nach dem Vortrage stellt Br. Diller folgenden Antrag:.

Generalkonferenz erkennt an, dass sehr vieles im Referat enthalten sei, was uns zur Selbstpruefung anreizt und ansport, dass wird diese Punkte im Auge behalten; aber Br. Lauzemis' düesterer Pessimismus hat ihm eine Reihe ungerechtfertigter, scharfer Ausdruecke gegen unsere bisherige Missionspraxis und die Gemeinden eingegeben, dass die Gen. K. entschieden dagegen protestieren muss.

Br. Stosch weist daraufhin, dass uns eine Diskussion auf viele neue Punkte fuehren wuerde, die wir bei der Kuerze der Zeit nicht erledigen koennen. Ferner sei es nicht Brauch, dass ein auf der Gen.- K. gehaltenes wissenschaftliches Referat diskutiert werde. Referent sei allein fuer sein Referat verantwortlich. Daher sollten auch die von Br. Lauzemis beabsichtig-

ten Resolutionen nicht zur Verlesung kommen.

Der Praeses betont, dass sich doch die Konf. zu dem Vortrag
 aeussern muesse, bevor er nach Deutschland weitergesandt wuer-
 de. Br. John 1. schlaegt folgenden Antrag vor:

Die Generalkonferenz sieht sich Zeitmangels halber ausser
 Stande, jetzt in eine Debatte einzutreten, obwohl sie mit
 vielen, was darin gesagt ist, nicht einverstanden sein kann.
 Es ~~erfolgt~~ nun Abstimmung der beiden Antraege; diese ergibt
 25 Stimmen fuer den Antrag Br. Diller's, nur 8 Stimmen fuer
 den Gegenantrag Br. John 1.

Br. Lauzemis erklart, dass es jedenfalls nicht im Sinne eines
 h. Kuratoriums sein koenne, wenn so wichtige Punkte undebattiert
 blieben. Die Brueder moegen Gegengruende darlegen, durch die
 er sich gern belehren lassen wuerde..

Br. Wagner berichtet ueber die Continuation Committee Conference in Calcutta vom 16 - 18 Dec. 1912, zu der er als Vertreter der Gossnerschen Mission gesandt war. Diese Konferenz war die letzte der Sektionskonferenzen, die unter dem Vorsitz von Dr. J. Mott in Indien gehalten waren, naemlich in Colombo, Madras, Bombay, Jabalpur, Allahabad, Lahori und Calcutta. Am Schluss der Sitzung fing die Konferenz fuer ganz Indien an, zu welcher Br. Mott aus je 60 Provinzialvertretern der fruheren Konferenzen je 5 - 6 Mitglieder als Vertreter berief. Br. Wagner war einer von den Vertretern, die er fuer Bengalen vertrat.

Jede der Sektionskonferenzen hatte eine Anzahl von "Findings" oder Resultate der Besprechungen ((nicht Resolutionen)) zusammengestellt, die die Fruechte der Beratungen der 10 Kommissionen waren. Die Findings der Sektionskonferenzen wurden dem Comité fuer ganz Indien zur Generalzusammenstellung uebergeben und liegen nun gedruckt vor. Sie betreffen ::

1. Die Co-operation einzelner Missionen,
2. Die Uebersicht ueber das Missionsfeld und seine Besetzung,
3. Die indische Kirche und die Leitung seitens indischer Christen,
4. Massenbewegungen,
5. Erziehung,
6. Literatur,,
7. Aerztliche Mission,
8. Frauenarbeit,
9. Verbildung und Weiterbildung der Missionare,,
10. Fuersorge fuer Europaeer und Anglo-Indier.

Br. Wagner erinnerte daran, dass die Verhaeltnisse in Indien es noetig machten, dass unsere Gossnersche Mission sich

gleichfalls an dem Anschluss an die andern Gesellschaften beteiligen muesste. Das ist geradezu eine Notwendigkeit geworden. Auf der Konferenz in Kalkutta war Chota-Nagpur mit zu Bengalen gerechnet, wozu es gehoert, als der Entwurf zur Konferenz gemacht wurde. Inzwischen war Chota Nagpur zu Bihar und Orissa^a geschlagen worden, was aber nicht mehr beruecksichtigt worden war. Erst nachtraeglich hat das fuer Bihar und Orissa gebildete Comite um den Anschluss der Gossnerschen Mission gebeten. Die Frage liegt nun vor, ob sich unsere Mission an jene Union anschliessen will.

Br. Wagner bejaht die Frage; einmal weil dadurch unsere Position verstaerkert werden kann und zweitens, weil der Anschluss zu nichts verpflichtet, das jenes Conncil, wie die Union genannt wird, nur beratend helfen will ((Findings p. J. Anmerkung 2)).

Dr. Mott hat nicht etwa einer Gleichmacherei, etwa im Sinne einer ruckgratlösen Alliance das Wort geredet, sondern im Gegenteil mit Nachdruck betont, dass es fuer die Zukunftskrise-kirche Jndiens und ihren geistlichen Reichtum von hoechster Wichtigkeit ist, dass die einzelnen Bekenntnisse und Demoninationen ihre dogmatische Sonderart bewahrten. So liegt auch die Gefahr nicht vor, dass die lutherische Kirche in ihrem geistlichen Besitz geschaedigt werden koennte.

Die Pflicht aber, zu wachen und die sich bietenden Gelegenheiten zu benutzen, macht es, zur unabweisbaren Notwendigkeit, sich mit den andern Missionen zusammenzuschliessen.

4 Punkte sind es besonders, die eine Zusammenarbeit in gewissen Grenzen moeglich machen:

1. Alle christlichen Missionen haben einen gemeinsamen Feind,

das Heidentum. Die Mohamedaner, so verschieden sie in ihren Sonderbekenntnissen sind, sind doch eins, den gemeinsamen Feinden gegenueber. Aehnlich sollte es bei den christlichen Missionen auch sein.

2. Wir haben eine gemeinsame Pflicht der nicht-christlichen Welt gegenueber, indem wir nicht einander bekaempfen, sondern ihr zeigen, dass wir alle auf das grosse Ziel hinstreben, dem Reiche Christi Eingang zu verschaffen.

3. Wir haben alle mancherlei, worin wir gemeinsam vorgehen koennen, wie die Findings auch zu ^{erreichen} versuchen.

4. Wir haben die besondere Gewissenspflicht, die sich gerade jetzt bietenden Gelegenheiten zu benuetzen. Wir muessen die durch die manigfachsten Fuegungen Gottes im Gange der Ereignisse geoeffneten Tueren zu benutzen. Tun wir es nicht, so tun es die boesen Maechte. Periculum est in mora. Dr. Mott hat daer den Begriff gepraegt "sense of immediacy", das Bewusstsein zuzugreifen und unverzueglich eine sich bietende Gelegenheit zu benutzen, wie er es des Weiteren in seiner Schrift "The decisive hour" ausgefuehrt hat.

Br. Wagner fragt die Konferenz, ob sie damit einverstanden ist, dass sein Name als Deligierter der Gossner'schen Mission im Connail fuer Jndien stehen bleibt.

Diese Frage wird von der Konferenz bejaht.

Ebenso erklart die Konferenz sich einstimmig fuer die Notwendigkeit der Vertretung der Mission im Connail fuer Bihar und Orissa.

Die Wahl faellt einstimmig auf Br. Wagner.

Br. Karsten schliesst alsdann die Sitzung mit Gebet.

21

IV

Protokoll

ueber die Stizung der Generalkonferenz am 29. 1. 1913. Vorm.

Protok. Br. Ziech.

Die ~~Sti~~ Sitzung begann mit einer Morgenandacht von Br.

Schnoor um 8 Uhr.

Danach korrigierte ^{L. Wagner} seine vor mehreren Tagen gemachte Aeusserung, dass der Sekretaer der Bibelgesellschaft ihm erzahlt habe, dass Br. ~~Wai~~ Eidnaes die ganze Auflage der Gauwaribibel - teile s. Zt. aufgekauft habe, dahin, dass es sich dabei nur um die kleine Partie der zusammengehefteten 4 Evangelien gehandelt habe, ^{die} wie Br. Eidnaes bereits gesagt und der Sekretaer der Bibelgesellschaft bestaetigt hat.

Es folgt dann die Verlesung des Schulberichtes durch Br. Stosch. In der Besprechung dieses Berichtes stellte Br. Stosch die Frage, wie die Konferenz zur Erhoehung des Kostgeldes in der Ranchi-Hochschule stehe. Er schlug vor, das jaehrliche Kostgeld in der 3. und 4. Klasse von Rup. 12 auf Rp. 18 und in der 1. u. 2. Klasse von Rp. 18 auf Rp. 24 pro Anno zu erhoehen. Der Vorschlag wurde angenommen.

Bei dieser Gelegenheit wurde zur Sprache gebracht, dass es an der Zeit sei, das Kostgeld fuer Mittelschulen auf anderen Stationen auch zu erhoehen. Br. Mehl teilte mit, dass dies bereits in Govindpur und zwar auf seinen Rat und Beschluss der Gemeinde geschehen sei.

Br. Stosch stellt darum den Antrag: Konferenz wolle beschliessen, dass das jaehrliche Kostgeld in den Mittelschulen Ranchi, Lohardaga, Burju, und Govindpur auf Rp. 12 pro Kopf erhoeht werde. Fuer die uebrigen Schulen moege betr. Festsetzung des Kostgeldes Freiheit herrschen; niemals aber duerfe weniger als 9 Rp., wie ffuehr festgesetzt, genommen. Der Antrag wurde angenommen.

Dem Vorschlage Br. Mehl, dass Kinder, die eine Stationsschule veranlassen, um in einer andern weiter zu lernen, dasselbe

Kostgeld zu zahlen haben, wie in der ersten Schule, stimmt Konferenz zu.

Br. John 1 nimmt an, dass Br. Schmidt als Generalkassierer den s. Zt. von einem hochw. Kur. festgesetzten Kostgeldsatz von Rp2 auf Rp. 1 1/8/- pro Monat eigenmächtig herabgesetzt habe. Br. Schmidt lehnt den Ausdruck "eigenmächtig" entschieden ab. Br. Wagner sagte, dass ein hochw. Kur. diesen Satz Rp. 1 1/8/- mit Rücksicht auf die niedrigen Reispreise festgestellt habe. Br. Mehl hob hervor, dass in den einzelnen Gemeinden die Zahl der Kinder fuer die von der Mission Kostgeld gezahlt werde, nicht im richtigen Verhaeltnis zur Seelenzahl der Gemeinde stehe, worauf der Praeses antwortet, dass die Zahl nach Angabe der Stationsleiter festgesetzt worden sei.

Einige Br. schlugen vor, dass ein einheitlicher Kostgeldsatz festgesetzt werde, und nicht, wie z. B. in Kutitoli Ausnahmen gemacht werden. Es wurde jedoch erkannt, dass dies unmöglich sei, da die Lebensmittel in den Staedten bedeutend teurer seien als in den Doerfern.

Br. Stosch ueberraschte die Konferenz mit der Mitteilung, dass einige Lehrer der Hochschule ihre Kinder nicht zur Schule geschickt haben, sondern ihnen privatim Unterricht erteilt haetten, um sie schneller zur Aufnahme in die Hochschule fertig zu machen. Da dies zum Schaden der Schueler sei, ist jenen Lehrern solches Tun strengstens unter Drohung der Amtsentlassung verboten worden.

Weiter sagt Br. Stosch, dass es Absicht der Schulbrueder sei in den Sommerferien denjenigen Lehrern, die eine gute Schulbildung erhalten haben, ausserhalb der Trainingschule einen paedagogischen Kursus zu erteilen. Auf Br. Eidnaes Frage, nach dem Gewinn dieser Einrichtung wurde von Br. Stosch geantwortet, dass damit denjenigen Br. gedient werden solle, die selbst keine Zeit haben, sich in die umfangreiche Schularbeit vertiefen zu koennen, was die Schulbrueder ex officio zu tun haben. Die Konferenz stimmt zu. Die dadurch entstehenden

126
20
19
17

den Kosten solle die Gemeindemasse oder, wo die zu schwach, die Generalkasse tragen.

Br. Stosch bat dann die Brueder dem Schulinspektor stets mitteilen zu wollen, wann die Dorfschulen Ferien haben, damit dieser stets orientiert sei.

Es folgt dann das Urteil ueber die Schulpruefung. Die Konferenz war mit der erteilten Musterlektion in Englisch und mit den Leistungen der Knaben sehr zufrieden. Ueber die Leistung eines Pandits, der in einer andern Klasse Geographie unterrichtete, waren die Meinungen der Br. geteilt. Lobend anerkannt wurde noch der Gesang, der sich unter Br. Kerschis Leitung sehr verbessert habe. Br. Mehl beantragt, dass bei dem kirchengeschichtlichen Unterricht im Seminar mehr die indische Kirchengeschichte beruecksichtigt werde. Er empfiehlt als Textbuch die bei der Tract- Society erschienene History of Christianity in India zu gebrauchen. Br. Lauzemis beantragt Br. Gemsky zu bitten ein neues Lehrbuch fuer Kirchengeschichte in diesem Sinne zu schaffen und sich ueberhaupt fuer die Bereicherung der Hindi-Literatur fuer den Gebrauch in unsern Gemeinden zu betaeligen. Gen.-Konf. stimmt dem zu.

Br. Hagedorn beantragte, dass die Ranchiorgel repariert werden moege, und fand die Zustimmung der Gen.Konf. Ueber die Aufbringg. solcher der Kosten solcher Reparatur, herrschte jedoch Meinungsverschiedenheit. Br. Schmidt schlug vor, dazu die Gemeindemasse heranzuziehen. Br. Wueste 1 erkluert darauf, dass er unmoeglich die Unkosten von der Ranchi-Gemeinde -Kasse bestreiten koennen.

Weiter folgt der Kassenbericht von Br. Schmidt gemaess der Bestimmungen der Verordnung des Kassenwesens. Im Anschluss an den Bericht ueber die Pastoralhilfsmasse, bat Br. Wagner, dass folgender Antrag Br. Karsten's gleich erledigt werden moege.

Antrag Karsten: 1/5 der Nettoeinnahmen der Gemeindemasse werden

dem nicht mehr an die ^{Altkasse} Pr. Kasse abgeführt, sondern zur Bildung eines Fonds, benutzt, dessen Zweck Selbsterhaltung sei.

Br. Karsten verliest die Begründung ^W seines Antrages... Br.

Schmidt erklärt darauf, was unter 1/5 der Nettoeinnahmen der Gemeindekassen zu verstehen sei, und unterstützt den Antrag.

Dieser wird von Br. Schmidt modifiziert: Wir bitten aus

1/5 der Nettoeinnahmen der Gemeindekassen einen Fonds zu bilden, der der Selbsterhaltung der eigenen Gemeinde diene.

Darauf stellt Br. Lauzemis den Zusatzantrag: Wir bitten 1/3

der Pr. Einnahmen, woraus die Pastoralhilfskasse gebildet

wurde zu diesem Fonds schlagen zu können. Beide Anträge werden angenommen. Der Generalkassierer verliest dann den Be-

scheid eines hochw. Kur. zu den Etats pro 1913 und stellt

den Antrag, ein hochw. Kur. zu bitten, die Pauschalsumme um

1000 Rup. ^{be-memmm} für dieses Jahr erhöhen zu wollen, da der Be-

scheid für uns sehr überraschend gekommen sei und in

diesem Jahre überall Teuerung sei. Der Antrag wird an-

genommen. Ferner bittet der Generalkassierer den Antrag Br.

Wagner's Stiftung eines Generalkonferenzfonds, der dem Vor-

stande zur Verfügung stehen solle, anzunehmen. Br. Wag-

ner erklärt sich bereit jährlich Rup. 500, die aber

keine Missionsgabe seien, der Generalkonferenz zu uebere-

weisen. Die Generalkonferenz nimmt den Antrag an.

Es folgt nun Verlesung des Berichtes ueber die Generalkas-

senrevision durch Br. Mehl. Danach erstattet Br. Wüste 1

den Pressebericht. Aus diesem geht hervor, dass die ^{Hindi} Agende

ausverkauft sei, und die vor einigen Jahren ernannte Kommissi-

on zur Zusammenstellung einer erweiterten Agende wird ersucht,

diese bald einzuschicken, damit sie schnell gedruckt werden kö-

nn. Br. Stosch, ^{Gott} die neue Agende, bevor sie in Druck gegeben

werde, erst einem hochw. Kur. in deutscher Abschrift zur Geneh-

migung ^{unmöglich} Der Praeses teilt mit, dass Br. Karsten Übersetzungsar-

beit eines Katechismus ((Frage und Antwort in Urao)) bereits

zum Druck in die Presse gegeben sei, aber aus mancherlei

Gruenden, bis jetzt noch nicht gedruckt wurde.

Er ist
nicht
erw.
C. H.

Den Bericht ueber die Witwenkasse verliesst dann der Praeses.
Die Generalkonferenz dankt fuer die Muehe mit der die Kasse
verwaltet worden ist und fuer die Erhoehung des Witwengeldes.
Das Schlussgebet haelt Br. P e t t e r s s..
Schluss der Sitzung 11 U h r..

Protokoll der Nachmittagssitzung am 30. 11. 1913.

^{okollführer}
Prot. Mehl.
^

Das Eingangsgebet spricht Br. Leki. Die Besprechung des Referats von Br. Eidnaes wird fortgesetzt. Br. N. ^{tritt} referiert kurz ~~ueber~~ ueber das in der vorigen Sitzung besprochene. Er beantragt, dass der Katechist dem Missionar unterstellt sei und alle Verordnungen ~~und~~ der Mission zu befolgen habe. Br. John 1 wuenscht dass auch die Gemeinde verpflichtet sein solle, den Bestimmungen der Mission und den Beschlüssen der Gen.-Konf. nachzukommen. Br. Wueste weist auf die Gefahren, welche eine solche Einrichtung hin: der Katechist werde der Sklave der Gemeinde, wenn der Missionar nicht tue, was die Gemeinde will, koenne die Gemeinde verloren gehen wie in der Sardarbewegung. Br. Schmidt stimmt Br. Wueste bei. Br. Eidnaes bittet doch nicht ~~mit~~ die schlimmsten Befuerchtungen zu hegen, sondern das Gute zu beachten, dass er in seinem Referat erwachnt habe. Br. N. wuenscht einen Generalpansch, der aus den verschiedenen Gemeindepansch bestehe und ueber die Gemeindepansch gesetzt sei. Er meint, wir sollen der Gemeinde offene Karten zeigen. Br. Lauzemis wuenscht der Gemeindepansch soll nicht blos die Arbeit haben das Geld aufzubringen, sondern auch bei Aufnahme in die Gemeinde und Kirchenzuchtsfaellen mitzureden haben. Br. N. beantragt, dass die Katechisten unter Zuziehung der Gemeinden angestellt werden sollen. Br. Hagedorn und Br. Wagner weisen auf die Einrichtung der englischen Mission hin, welche Pansch fuer die Einzel- ^{haben} Stationsgemeinden und die Synoden fuer die gesamte Mission. Br. N. fragt an, ob die Grundsaeetze schriftlich niedergelegt und den Gemeinden mitgeteilt werden sollen. Br. Wagner und Eidnaes wuenschen es nicht. Br. Schmidt stellt den Gegenantrag, dass wir versuchen wollen in der Weise des Br. Eidnaes in der Gemeinde zu arbeiten. *Angenommen.*

Br. John 11 bezweifelt, dass die fuer den Pastor ausgesetzten Einnahmen fuer sein ganzes Gehalt reichen werden. Br. Eidnaes entgegnet, dass sein Pastor 70 Rup. allein aus der Lokalgemeinde bekommen habe. Br. Wueste erklart, dass die Erhoehung der Gehaltsskala, welche Br. Eidnaes beklage, notwendig gewesen sei, wegen der teuern Preise an verschiedenen Orten. Br. Lo-
kisser erklart er bezahle den neu angestellten ^{geschriebten} mit H. V. Vor-
bildung anfangs nur 6 Rup. Gehalt. Br. Wagner beanstandet, dass Br. Eidnaes geschrieben habe, der Vorstand habe die Ge-
halter erhoecht. Br. Eidnaes weist nach, dass seit der Gehalts-
skala von 1907 der Gehalt der Pastoren von 20 auf 25 Rup. er-
hoeht sei, dass fuer das halbjahrige Examen 3 bzw. 5 Rup.;
Erhoehung bestimmt wurde und fuer ^{seiner} Entrenn~~en~~ ^{seiner} Leute eine
Skala mit 12 Rup. beginnend aufgestellt worden sei. Br.
Wueste tadelt, dass der Vorstand das getan habe, ohne die
Br. zu fragen. Br. N. meint, dann muesse in Zukunft jede
Eingabe betr. Gehaltserhoehung auf die naechste Gen.-Konf. ver-
wiesen werden.
Ad H.P. Examen, dass Br. Eidnaes fuer Knaben in die Dorfschule
verlegen moe^{cht}te, meint Br. John 11, die Dorflehrer seien viel-
fach nicht im Stande die Knaben soweit zu bringen. Br. Schmidt
haelt die Einrichtung nicht ueberall fuer Durchfuehrbar. Er las-
se in seinen Dorfschulen die Knaben nur dann bis L. P. ~~weiter~~
lernen, wenn die Schule 2 Lehrer habe. Br. Klein sagt, die Re-
gierung verlange fur U.P. u. M.-Schulen den L.P. Unterbau.
Br. Eidnaes meint nur wenn nach seinem Vorschlag gehandelt wer-
de, seien die Dorfschulen zu heben. Br. N. beantragt es als
Ziel anzustreben, in die Stationsschulen nur Knaben mit L.P.
Vorbildung aufzunehmen. *Angenommen*

+ Br. Wueste moechte, die von 25 auf 25 Rup. und 25 Rup. auf 30 Rup. Erhoehung der Gehaltsskala fuer die Dorfschulen. Es ist zu bemerken, dass die Gehaltsskala fuer die Dorfschulen von 1907 auf 1908 erhoecht wurde. Es ist zu bemerken, dass die Gehaltsskala fuer die Dorfschulen von 1907 auf 1908 erhoecht wurde.



Zum Vorschlag Br. Eidnaes in die Maedchenschulen nur solche Maedchen aufzunehmen, die fliessend lesen koennen bemerkt Br. Schmidt, dass die Eltern oft nicht wollen, dass die Maedchen in den Dorfschulen mit den Knaben zusammenlernen. Br. Klein befuertchtet in Koronjo waere dann die Maedchenschule nicht zu halten. Br. Eidnaes weist daraufhin, dass in Deutschland viele gemischte Schulen sind. Br. Ziech wuenscht dass in den Verordnungen betr. Aufnahme von Kindern in die Stationsschulen als Bedingung gestellt werde, dass sie ^{den} Infant-~~Jahres-~~aventkurse absolviert haben, anstelle der bisherigen das 2. Buch gel^esen haben ^{zu} muessen. Br. Wueste begruendet seinen Antrag dass den Missionsangestellten in den Staedten eine Zulage zu ihrem Gehalt werden gewahrt werden soll, mit den hohen Preisen namentlich fuer Holz und Reis und mit den hohen Gehaeltern die sie als Angestellte bei der Regierung oder Bahn erhalten koennen. seine Dorflehrer ha^{en}ten voriges Jahr streiten wollen. Br. Eidnaes wuenscht dass die Erho^hung jedenfalls nicht aus der Missionskasse gewahrt werden solle. Auf Br. N. Frage, werden ^{als Zulage} die Stationen Ranchi, Purulia, Chakradpur, Chaibassa, Jharsuguda genannt. In Ranchi wurden etwa 6 Leute in Chaibassa ebensoviele, in Purulia 15 Leute in Betracht kommen. Br. Wueste haelt eine Rupie Zulage fuer wuensschenswert, wie sie die engl. Mission auch gewahre. Br. Beckmann erklaert, dass er in Hazaribagh auf Erho^hung verzichte, seine Leute haetten erst eine Eingabe machen wollen, es aber nachher unterlassen, weil sie sich sagten, es ginge doch nicht wenn alle Gehaltserhoehung haben wollten. Br. N. laesst abstimmen, ob ein hochw. Kur. um Bewilligung dieser Summe gebeten werden solle. Nur 5 Stimmen sind dafuer. Br. N. stellt den betr. Br. anheim, sich unter Darlegung der Verhaeltnisse, an das Kur. ~~sich~~ zu wenden. Ueber den Antrag No⁴

K²

von Br. Karsten und No. 9 von Br. Wueste 2 wird zur Tagesordnung uebergegangen.

Br. Klein verzichtet auf die Besprechung seiner beiden Antraege No. 5 und 6, wegen Zeitmangels.

Ad Antrag No 7 von Br. Klein gibt Br. Schmidt die Erklarung warum ein Drittel der Einnahmen der Pr. ^{abkuerzt} Kasse nach dem ~~Etat~~ ^{Zensus} und nicht nach der Pr. Jahresrechnung abgezogen werde.

Zu Antrag No 10 von Br. Schmidt, den heimreisenden Br. das Gehalt bis zum Tage da sie das Schiff besteigen und den zurueckkehren den vom Tage an da sie das Schiff veranlassen, bewilligen zu wollen, bemerkt Br. Eidnaes dass wir ja fuer diese Zeit vom Reisegeld leben und dann doch kein Gehalt brauchen. Br. N. befuertwortet diese Bitte einem hochw. Kur. vorzulegen, da natuerlich der betr. ^{Brouder} dann von seinem Gehalt lebe und dann das Reisegeld spare..

ja das fressen & stinken Urlaub nehmen in Bremen
Zum Antrag von Br. Beckmann 2 No 12 bemerkt Br. Wueste, dass wir, wenn noetig immer Urlaub erhalten haben, der Antrag also ueberfluessig sei. Auch Br. Eidnaes spricht sich dagegen aus. Br. Wagner befuertwortet den Antrag, mit dem Hinweis darauf, dass wer bisher Urlaub nahm ein gewisses Odium auf sich nehmen ^{sie} ~~muesse~~, waehrend doch andere Missionen es ihren Missionaren zur Pflicht machen von Zeit zu Zeit Urlaub zu nehmen. Br. N. weist daraufhin, dass die Schwestern ja auch Urlaub bekommen und da durch solche Urlaubsreisen, die der Missionar natuerlich auf eigne Kosten unternehmen ~~muesse~~, ^{also} ddr Krankenreisen doch weniger werden, die Mission ^{also} nicht schlecht dabei fahre. Antrag angenommen.

Von den Antraegen Br. John 2 No. 1 - 12 welche im Abzug beiliegen wurden No 1, 3-8, 10 - 12 durch Erklarungen erledigt oder als

**) liegen mit bei Kph.*

selbstverstaendlich ueber sie zur Tagesordnung uebergegangen .
Zu No. 2 Missionare auf Urlaub sollten sich die Protokolle
der Gen.-Konf. erbitten, bemerkt Br. N. dass es nicht ratsam sei
dass die Protokolle unter den Missionaren zirkulieren und viel-
leicht fremde Personen in ganz interne Angelegenheiten der
Mission Einblicke erhalten .

Zu Antrag 9 fuehrt Br. Beckmann ein Beispiel an. Br. N. und
Br. Wagner geben Aufklaerung warum die von Br. Beckmann erwachn-
te Angelegenheit nicht schneller erledigt werden konnte.

Br. Wagner ist dafuer, dass dem Einsender von Antraegen an den
Vorstand der Eingang des Schreibens bestaetigt werden soll.

Br. N. erklart, dass es nirgends ueblich sei mitzuteilen ob
Eingaben an eine vorgesetzte Behoerde befuerwortet oder be-
anstandet worden sind..

Es wird beschlossen, dass die Protokolle am Freitag Vormittag
8 - 10 Uhr verlesen werden sollen.

Die Brueddr , welche vorher schon abreisensollen einen andern
Br. bevollmaechtigten ihr Interesse an den Protokollen-
zu vertreten..

Br. Wagner spricht das Schlussgebet.

Mit dem Gesang des Liedes " Nun danket alle Gott " wurde die
Generalkonferenz geschlossen.

Notiz.
W. Klein
Br. Lokies amf für Eidsnes
W. Radenk . L. W. H. & W. H. H.
A. John I. Wagner. J. W. H. B. Lange mis
W. Kille I. M. F. Kaste
Aug. K. K. K. K. Beckmann
W. John I. G. Beckmann
F. Schwaer. G. K. K.
A. K. K. K. K. K. K.
M. K. K. K. K. K. K.
R. K. K. K. K. K. K.
W. K. K. K. K. K. K.
M. K. K. K. K. K. K.
Hagedorn.

VIII

31

Ansprache

bei dem Abschied von Br. Nottrott,
gefallen am 27. Juni 1913 auf der Generalkonferenz
in Ranchi von Missionar H. Linder.

Unser geliebter und Hochverehrter Praeses, Br. Nottrott hat
uns seinen letzten Praesidialbericht vorgelesen. Es ist der Wunsch der
Missionare, dass ich als der Aelteste unter ihnen bei dieser Ge-
legenheit ein paar Worte der Anerkennung und des Dankes sage, was ich
hiermit tue.

Menschen wollen wir nicht verherrlichen; sondern nur Gott
den Herrn wollen wir verherrlichen. Gott dem Herrn sei Dank, dass
er Br. Nottrott der Goss. Mission ^{nennen} geschenkt hat. Und Gott dem Herrn
sei Dank, der Br. Nottrott mit grossen Kraefte und herrlichen Ga-
ben Leibes und des Geistes ausgeruestet hat. Und Gott dem Herrn sei
Dank, der Br. N. ^x geholfen hat, diese Kraefte und diese Gaben voll
und ganz der Goss. Mission zu widmen; ja sein ganzes Leben dieser
Mission zu weihen. Viele, sehr viele Missionare kamen heraus und
arbeiteten auch einige Zeit; aber bald traten sie wieder zurueck; Br.
N. blieb. Als ich vor 30 Jahren herauskam, stand Br. N. in voller
Arbeit da. Eine ganze Anzahl Mitarbeiter standen um ihn herum. Wo
sind sie jetzt? Sie sind alle nicht mehr da; aber Br. N. steht
noch immer da. Er wollte nicht sein halbes Leben, nicht ein
Drittel seines Lebens, sondern sein ganzes Leben
der Goss. Mission widmen. Die alten Brueder gingen ab; neue kamen
an ihre Stelle. Auch im Vorstande wechselten die Mitarbeiter im-
mer wieder. Die neuen brachten ihre besonderen Ansichten mit ^{und}
hatten auch ihre Schwaechen. Da gab es fuer Br. N. viel zu dulden,
viel zu tragen. Aber mit seinem friedfertigen Geist ueberwand er
diese Hindernisse; er suchte sich zu jedem freundlich zu stellen,
und gewann so sein Herz; und so konnte ohne Stoerung weiter gear-

beitet werden. Auch die verschiedenen Wechsel in unserm Kuratorium brachten immer wieder Schwierigkeiten mit sich, die ueberwunden werden wollten. Auch hier verstand Br. N. alles so taktvoll zu ebnen, dass weiter gearbeitet werden konnte.

Dem Br. N. war das Bestehen und der Fortgang der Goss. Mission eine wahre Herzenssache. Das bewies er schon als junger Missionar in den Wirren des Bruches. Da schwankten unsere Missionare hin und her, und viele von ihnen verliessen die Fahne der Goss. Mission. Er aber schwankte keinen Augenblick, sondern blieb treu und arbeitete Tag und Nacht, dass unsere jungen Gemeinden der Goss. Mission erhalten blieben. Und Gott schenkte ihm viel Segen bei seinen Bemuehungen; die meisten Christen blieben der Goss.-Mission treu.

Als junger Missionar war Br. N. in Chaibasa angestellt. Da baute er die schoene Kirche und erwarb uns die Kaiserglocke und baute die Station und Gemeinde aus, besonders in Parohat und Bandgaun wurden damals viele Christen. In Bandgaun legte er die Gesundheitsstation Sayadburn an.

Dann kam Br. N. nach Burju, wo er viele Jahre in grossem Segen gearbeitet hat. In der Zeit gelangte die Burju-Gemeinde zu grosser Bluete. Neben der Versorgung dieser grossen Gemeinde baute er die Station weiter aus, und hatte als Sekretar im Vorstande eine Menge Schreibereien und musste immer wieder zu den Vorstandssitzungen nach Ranchi reisen. Und waehrend der Gen.-Konferenz schrieb er das Protokoll ganz allein, musste auch die Naechte hinzu nehmen, um alles zur rechten Zeit fertig zu bekommen. Waehrend seiner Taetigkeit in Burju setzten die Jesuiten kraeftig ein, unsere Gemeinden zu zerstoren. Dies veranlasste Br. N. lange Aufsaeetze gegen ihre Lehre in unserm Blatt Ghar -

- 3 -

bandhu zu veröffentlichen. Er hielt auch deshalb zugleich einen langen Vortrag während einer Gen.-Konferenz in Ranchi und verfasste das Buch "Roman Mat Khandan" (Bekämpfung der römischen Lehre). Neben diesen vielen Arbeiten schrieb er unermüdetlich an langen Berichten für unsere Missionsfreunde in Deutschland. Und wenn er auf Urlaub war in Europa, reiste er viel umher und hielt eine Menge von Vorträgen, um das Interesse für unser Werk zu fördern und Geld für dasselbe zu sammeln. Ja einmal schiffte er sogar über den Atlantischen Ocean und suchte drüben in Amerika durch Vorträge unsere Mission bekannt zu machen und für dieselbe zu werben.

Nun ^{zu} kommt seine Tätigkeit als ^{und Gemeinde-} Praeses von Ranchi! In seiner Vollkraft trat Br. N. diesen sehr schwierigen Posten an, und hat nun mit kleinen Unterbrechungen 26 Jahre lang auf ihm ausgehalten. Diese lange Zeit ist besonders reich an Arbeit gewesen. Zunächst wuchs die Ranchi-Gemeinde sehr an Zahl und Ausdehnung. Dabei gab es natürlich viel zu reisen, viel zu lehren, viel zu raten und viel zu predigen. Die Christen aus andern Gemeinden strömten in Scharen mit ihren Klagesachen nach Ranchi, um von Br. N. Rat und Hilfe zu bekommen. Die Oberaufsicht über die Presse, und vor allen Dingen die Redaktion von unserm Missionsorgan ^{es} dem Gharbandhu brachte eine Masse Arbeit mit sich. Dazu kam die viele und so sehr verantwortungsvolle Arbeit als Praeses im Vorstande. Neben diesem allen verfolgte Br. N. noch eine Riesenaufgabe nämlich unsern Munda-Christen die ganze heilige Schrift in ihrer Sprache zu geben. Gott der Herr begleitet diese Riesenarbeit mit grossem Segen, und es gelang Br. N. erst das Neue Testament zu übersetzen und den Druck zu leiten. Dann ging er auch an das alte Testament heran, und nun liegt das auch fertig vor. Also ~~das~~

die ganze Bibel koennen nun unsere Mundari-Christen in ihrer eigenen Sprache lesen. Nach dieser grossen Errungenschaft legte Br. N. seine literarische Feder nicht hin, sondern machte sich daran, das neue Testament zu revidieren; hoffentlich gelingt es ihm auch noch diese grosse Aufgabe zu erfuellen.

Aus diesen wenigen Zuegen ^{erschen} merken wir, dass Br. N. ganz gewaltig gearbeitet hat. Und er kann mit dem Apostel Paulus sagen: "Ich habe viel mehr gearbeitet, als sie alle". Unsere Arbeit ist gegen seine Riesenarbeit wie eine Kleinigkeit. Der Apostel Paulus ruehmt sich aber dessen nicht, als wenn er es selbst getan haette, sondern fuegt hinzu: "Nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist". So sagt auch Br. N. nicht ich, nicht ich habe dies getan, Gottes Gnade hat es getan. Gott hat dazu die Lust, die Weisheit und Kraft und auch das Vollbringen, ja alles gegeben, ihm sei Lob und Dank.

Ja Gott ist es, der mit seiner Weisheit und Kraft hinter Br. N. stand und noch steht. Aber neben ihm hat auch jemand gestanden, der in schweren Stunden ihm Mut zugesprochen, und der mit seinem sanften, liebevollen Wesen ihm das schwere Leben versuesst hat. Wer ist ^{es?} derjenige? Es ist unsere verehrte Frau Dr.

N o t t r o t t. Sie hat es verstanden, das H e i m von unseren lieben Brudern zu einer S t a e t t e des F r i e d e n s, der wahren R u h e und E r q u i c k u n g zu machen. Von ihr kann man mit Recht sagen, sie war

"des H a u s e s S o n n e und ihres M a n n e s W a n n e."

In ihrem Hause war viel S o n n e n s c h e i n. Und wenn es draussen um unsern Bruder stuermt und tobte, so fand er in seinem t r a u t e n H e i m wieder Ruhe und Erquickung.- Ihr Haus war auch ein liebevolles Gaesthaus. Wer will die vielen Gaeste zaehlen, die in ihrem Hause auf Tage oder noch laengere

Zeit geweiht haben und sich wahrhaft wohl gefuehlt haben und mit herzlichem Dank geschieden sind? Und nicht allein in ihrem eigenen Hause hat Frau D. N. mit grosser Liebe gewaltet, sie hat auch ihre Lebenssonne nach aussen scheinen lassen. Sie hat mit ihren Sonnenstrahlen manches betruebte Herz erquickt und manche Not gelindert. Sie hat auf diesem Gebiet grosses getan. Was sie aber tat, tat sie so gern im Stillen und Verborgenen und wollte nicht, dass darueber gesprochen wuerde.

Und nun steht unser liebes, verehrtes Praesespaar an dem Abend seines Tagewerkes und auch am Abend seines Lebens. Gott wolle ihnen einen segensreichen und froehlichen Lebensabend schenken. Sie koennen nun mit dem Apostel sagen: "Ich habe einen guten Kampf gekaempft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird." Ja, jetzt beim Schwaeden ist das unser aller Wunsch, dass Gott der Herr diese Krone einst unserm verehrten Praesespaar und auch uns allen schenken wolle..

Ranchi, den 27ten Januar 1913.

P. Eidenaes.

Zu den Akten der Generalkonferenz

● Schulbericht Verlesen auf der Generalkonferenz 2 1913

K R 4 Z

J. Stosch

Der Schulbericht hat die Aufgabe, in Hand und Fortschritt
unserer Schulerbeit einen Einblick zu geben. Ich beginne mit
der eigentlichen High School, wie ich sie in der vorletzten
Teil unserer Arbeit war, wodurch, um des wenigstens
gleich am Anfang sagen zu können d. dann zu dem
fortschrittlichen fortzuführen. Die High School ist ein Fortschritt
Kind, sie ist es im Laufe der Jahre vielleicht noch mehr
geworden, als sie schon ~~bei~~ Anfang an war. Der Grund
hierfür ist die schnelle Steigen der Anforderungen, die
man von Jahr zu Jahr stellen kann und mit dem
die geistige Leistung unserer Schüler nicht gleichen Schritt
halten kann. Während die Regierung für die Feststel-
lung des Unterrichts in den High School-Klassen viel
Freiheit läßt, ist sie unmittelbar, wo es sich um die
Abschlußprüfung, das Entrance Examen, handelt. Wir
erfahren 2 Jahre vor dem Examen den Course, d. h.
die Bücher, auf denen in den zwei Jahren vorher abzu-
schließen Examen vornehmlich gegründet wird d. die

desfalls der betreffende Jahrgang vornehmlich zu lesen
 ist. Es wäre aber ein Fehler, dortin, zu meinen,
 daß es nun genüge, wenn sich die Schüler mit diesen
 Büchern vertraut machen. Diese Bücher sollen viel-
 mehr nur als Mivvaß bezeichnen, die die Schüler er-
 reichen müssen. Die in der Prüfung geliebten
 Bücher sollen sie sich nur zu einem Theile direct
 auf den Hirnschrankmann Hoff. Diese geson-
 derte Mivvaß ist sich nun in den letzten Jahren
 unverändertmäßig geblieben. Dann ist diese
 Bestimmung an dem Beispiel des Griechischen
 Lektors, so sein ich als desfalls, weil es sich am
 nächsten liegt, es muß freilich auch nicht verplän-
 gen werden, daß das Beispiel besonders drohend
 ist. Noch vor einigen Jahren war im Griechischen
 vorgeschrieben: Xenophon Anabasis Buch I und
 weiter nichts. Das war das, was unsere Kräfte
 ausmachen war und was unsere Schüler im
 Falle des viersährigen Unterrichts meistern
 konnten. Was jetzt ab jetzt aus? Der Course für
 1913 ist: Xenophon Hellenica I, Lucian Vera historia

des selbsten Marcus Evangelium u. ein Trauaropiel
 des Euripides. Wenn dießelbe Schüler nach 4 Jahren
 Unterricht, in denen sie erst die nötigen gram-
 matischen Kenntnisse sammelten, diese 4 Schriften
 besprochen sollen, so ist das ein ganz Stück Arbeit.
 Aber wir geben Hölzspitzen, die keine Übung
 von griechischer Geschichte, Sage, Geographie geben,
 denen abgerufen darauf zukommt, wenn man
 des alles ein solches Baumstamm beibringen werden
 ist, die Geschichte von trojanischen Dinge so ge-
 zeichnen: ein König namens Troja reißt die
Helena u. reißt nach Karis. Dann kommt die
 abends große Schwärzzeit, die die griechischen
 Helden anblickt artelt werden, wobei die
 Helden am Anfang sehr, sehr wenig verstehen.
 Dann Wänter also, wenn der Erfolg der grie-
 chischen Helden gering ist u. wenn ab es einer
 Kunde an dem fortbrachten beiden Schülern nicht
 sehr kommt. Dann u. Häßeln trägt dieser
 locker die Stille. Dennoch war ich erstaunt, ein

im vorigen Jahr zu verlassen, daß 2 von den 5
Schülern, die Grinshil gelohnt hatten, im Entschne-
ben waren und im Grinshil nicht genügtan.
Sie haben nicht adren wegen des Grinshil
Mord. Im Englischen waren sie auch unzureichend.
Aber die Ursache ist doch auch nicht wegzulegen,
daß ab im Grinshil abzufallen nicht reichte.
das hat mich besonders Äußerlich, da ich beide
selbst verbessert hatte, einen Logen den ganzen
Ursprung von 4 Jahren findung. Ich hatte Wahr
Unterricht mit großer Liebe aufnehmen und
zu früh gefaßt, ab was in den 4 Jahren keine
Recht ohne die zwingendsten Gründe abzugeben.
man fragt sich natürlich noch: liegt hier
Mißerfolg an der u. an meiner Methode? Wo
denk Gründlichkeit im Grinshil Unterricht
genügt, sehr ist vielleicht zu viel Zeit und
Druck auf die grammatische Entwickelbarkeit
der Übersetzungen mit dem Englischen und

5
Gründungs verwandt, worüber ich anvor-
beritete Lese n. Überlegen gründlicher Text,
das im Seminar abgestellt gefordert wird, zu
kurz gekommen ist. Es ist ich mich schwerem
Gingant auszuholen, in der Grammatik etwas
weniger zu tun und im Lehrgang etwas
mehr. Aber das ist selbstverständlich nur eine
geringe Änderung. Im Grunde muß ich
dabei bleiben, da der grammatische Grund
fest und fast gelagt wird. - Im Griechischen
waren von 5 Schülern 2 nicht genügend, im
Fuglichen von 7 5 nicht genügend, da
denn auf die Fuglichen waren. Es ist nun
einfach eine Fortsetzung der Fortschritt, auf
was den Fuglichen Unterricht betrifft, da
hängt es nicht bei dem Lese zu finden. Der
Gründungs liegt darin, da das selbe Maß, das
an einem n. Fuglichen zugelagt wird,
auch für die Fuglichen und das ist gefordert.

immer im Stagen begriffen ist. Da Unbillig-
keit, die darin für unser Volk liegt, ist schon
oft dargestellt worden; die 3 Missionskisten
sind auch bei der Universität vorgetragen gewor-
den, daß den Völkern die klassische Sprache anheim
werden sollte, da sie ja schon einen Grad mehr
zu lernen hätten, als die Beheris, nämlich
deutsche; aber die Fingers war ohne Erfolg. Die
Kisten, welche ab zu senden, werden auch bei
uns statt im Freiwillen im Austausch unter-
richtet. Die Fingers sind auch nicht besser,
soweit man sie zu teilen kann. Übrigens
sind von den Aborigines im vorigen Jahr
nur 4 ab zu gehen bestanden: von unserer
Seite einer, von der römischen einer, von
den englischen zwei.

Was ist da zu thun? Ich gebe zunächst 3 Punkte
hervor:

1) Man muß für dieses Volk gesorgt werden.

- Wenn die Registrierung für Standard 5 a. 6 a für Klasse II 40 Schüler erlaubt sind in den höheren Klassen sogar 50, so ist für unsere Langstrecken das die Hälfte davon die Risikofaktor, damit jeder Schüler viel herausgeholt werden kann. Wir geben mit ausgezeichnetem Erfolg mit dem Fortschreiten der großen Klassen zusammen.

- 2, es muß mit der Aufführung gebrochen werden, daß unsere Jungen von bestanden des L. P. bis zum M. E. 4 Jahre brauchen, u. für die 4 eigentlichen High School Klassen wieder 4 Jahre. Das kann nicht als Regel gelten, sondern als Ausnahmen und zwar als seltenen Ausnahmen. Unsere normalen Vorgehens sollten für beide oben bezeichneten Körperteile 5 Jahre geben. Wir geben nun dies einfach in der High School bereits im vorigen Va. Cambria in die Praxis umgesetzt und einen ungewöhnlich großen Teil von Schülern die

Verzögerung verweigert. Wir hoffen, daß das
 Resultat nächstes Mal günstiger sein wird,
 aber darum, weil es diesmal ungünstig
 war. Was man befürchten konnte, daß viele
 Schüler in andere Schulen abgegangen würden,
 ist nicht eingetreten.

3, Wir müssen mit viel Geduld warten auf
 die Zeit besserer Früchte. Diese Zeit wird kom-
 men, wenn diejenigen Schüler, die nicht nach
 der alten Papagimethode gelehrt sind, son-
 dern nach der neuen, kommen, wenn diese in
 die höheren Klassen aufsteigen. Der Umschwung
 bewirkt sich deutlich vor. Ich erwähne nur 2
 kleine Fälle: Als ich vor 5 Jahren hierher
 kam, war mir ein großer großer Hofraum mit
 12 Hühnerställen, da sich aber die Hühler nicht
 mehr wegen der Unkosten, sondern auf wif-
 fende Käse brütete. Jetzt sieht man
 sie u. da Hühnergeheime in der

kränken, sich wehren, sich belügen; es raucht sich
 • stark. Noch stark fiel mir vor 5 Jahren
 auf: Wann eine Klassenarbeit geschrieben worden
 war, ging alles in absoluter Gleichgültigkeit nach
 Hause, jetzt passt man, wie Jüngling nach einer
 solchen Examensprüfung an der Tafel die geliebten
 mathematischen Aufgaben probieren, sich darüber
 unterhalten, oder wie sie in Bücher nachschlagen
 und eifeln, ob diese d. jenseits tags vorliegen
 richtig beantwortet wird.

• Für das Jahr beabsichtigten wir die Väter
 für dieselbe in unserer Schule folgen zu lassen,
 versprochen, das aber noch nicht ein Jahr, weil
 der Zeitpunkt ungünstig gewählt gewesen
 wäre: einmal waren viele Schüler nicht an-
 wes. werten, wäre dies noch die Festlegung
 des Zeitraums genommen, so wären vielleicht
 noch einige zu anderen Schulen überzugen-
 gen. Dann war die Freude auf einer außer-
 gewöhnlichen. Drittens wollten wir, da die High School

Du die ganze Mission ist, der Generalcon-
ferenz Galgenfeld geben, sich zu diesem Vor-
haben zu äußern. Die Tätze sind jetzt:

Classe I + II Rs 18 p. anno Cl III + IV
Rs 12 Cl. V - VIII Rs 9. Sie sind zu
arbeiten auf Cl I + II Rs 24 Cl. III + IV
Rs 18 Cl V - VIII Rs 12. (NB. die
Generalconferenz stimmt dem zu!)

Weitlich die meisten der von dem Völ-
ker der arbeitsreichen Hände ausfallen auf der
Taminar, oder der, was für den grünen
Kultur zu trifft, auf Klassen, die von
Taminaristen u. Schülern der High school
zusammen gebildet werden. Im der ge-
samten Taminar sind wir sehr vor-
sichtig gewesen. Es ist als zweifellos: lieber
weniger, die künftige besten, christliche Arbeiter
u. Missionararbeiten zu werden u. die auch

ihren intellektuellen Verfallung nach im Grunde
sind, aus dem Seminarunterricht Nutzen zu
ziehen, als größere Jassen von jüngeren Leuten, die
sich dann in der Arbeit nicht bewähren. Auf dem
Seminar geht es langsam, Schrittweise vorwärts.
Daher möchte ich anweisen, worin ich einen Fort-
schritt der beiden letzten Jahre sehe. 1. Es wird den
Seminaristen in ihrem letzten Jahre Gelegenheit
gegeben, den Confirmationunterricht in der High
School beizubringen, eine Einrichtung, die von
ihnen darüber begrüßt wird. 2. Von zweiten
Jahrgang an liefert jeder Seminarist einen
Kopierarbeit, in der er sich üben soll, in der
Bibel zu forschen, nachzudenken und seine Kapä-
lats im Zusammenhange darzustellen. Als
Frage wird je das Jahr vor den Mitarbeitern ge-
stellt. a. Im Juli werden die Arbeiten eingesam-
melt. Als Frage für 1911 war: Was schreibt
der Apostel Paulus vom Tode des Leibes?
für 1912: Was ist das Himmelreich nach den Worten
Jesus? 3. Von diesem Jahre an werden die

Seminaristen für den griechischen Unterricht
 mit der 1. u. 2. Klasse der High School Commencement,
 haben also nicht mehr als neun Fächer aus, sondern
 den Entrance Course. Ich vermute mir eine
 bedeutende Erhöhung der griechischen Kenntnisse
 bedingt. Das neun Fächer wird sicherlich
 dabei nicht vernachlässigt. Die Seminaristen
 sollen angestrichen werden, für die nächsten
 mündigen Fächer die zu angestrichenden Fächer
 vorher gründlich zu lesen.

Drei Missionare waren an der Stelle be-
 schäftigt. Wir setzen alle 3 unsere reichliche
 Map Arbeit, aber es war nicht so viel. Und
 wir haben alle ganz gearbeitet, weil wir
 in gegenseitigem Vertrauen u. gegenseitiger
 Hilfeleistung sind die Arbeit gegenseitig
 nicht schwer, sondern leicht gemacht haben.
 Darum haben wir viel Gutes u. wenig
 Ärger gehabt u. Darum war das Jahr ein
 schönes Jahr der Arbeit. Es ist, wie wir

13
unseren Schülern waren, ihnen zum Tag zu
war, darüber bin ich nicht Richtig. Gott ist
Richtig. Damit wir vor einem Richter
mit unserer Arbeit nicht zu Standen werden,
gibt es uns selbst Augen, so wir uns
täglich vor einem Angesicht grüßen und
uns richten, damit wir nicht gerichtet werden.

Unser Schulericht ist nicht für den Druck bestimmt.
Der Lehrerbericht für die Lehrer folgt.
J. H.

Zu den Akten der Generalkonferenz

K

Press Bericht

per Sept 1912

R

F

Als ich das 2. Mal von diesem Kasten den Kopf mit Char.
bunden Einsicht aufnahm, da hatten die Presse noch ein Defizit
von St 1514-11-10. Dieses Defizit wurde am 1. Jan
1911 von St 731-11-4. Das Jahr 1911 schloß also mit einem
Defizit von St 783-6 ab. Dieses Defizit hatte im wesentl.
Theil seinen Ursprung in der häufigen Ausgabe von Kassen - wenn auch
manchmal auch von der Art der unregelmäßigen Einnahme, sowie durch
den unregelmäßigen Aufwand von Tüchern, sowie dinstägigen Aus-
gaben von der Kasse bezahlt werden müssen. Das Defizit
ist also immer noch nicht geheilt. Die Kassenrechnung per
1912 wird auf dem nächsten Tag von St 528-2-9 abg.
Die Presse hatte im Jahr 1912 einen Ein-
nahme von St 6447-11-6. Dieses Einkommen von
St 6447-11-6 hat eine Ausgabe von St 6975-14-3
ergeben. Die Kasse steht also am Ende:

a	Kaufmannsgehilfen	1911	Rs 783	-	6
b	Aufgeboten	1912	Rs 6192	13	9
			<u>Rs 6975</u>	14	3

Dieses Vermögenskonto des Kaufmanns befindet sich im letzten Jahre
auf Rs 1073-1- dieses Vermögen wurde mir folgend ausbezahlt:

- | | | |
|---|----------------------------------|--------------------|
| 1 | zum Ankauf des Grundstückes | Rs 259-13-9 |
| 2 | zum Ankauf von Typen und anderen | Rs 759-7-3 |
| 3 | zum Kausal (Kaufmann w. f. u.) | Rs 41-4- |
| 4 | zum Kauf des Grundstückes | Rs 12-8 |
| | | <u>Rs 1073 1 -</u> |

Am Ende des Jahres 1912: 43650 Gulden waren vorhanden
dieses Vermögen: 288475 Gulden. Somit wurde ich
20000 Gulden zum Government Settlement Office
und die übrigen 218475 Gulden, so dass mir folgende Vermögen:
im letzten Jahre hat im Jahre des letzten Jahres sich
50000 Gulden gefunden.

Man kann im Jahre des letzten Jahres gut gesehen haben

Sind folgende zu nennen:

1.	Kurzel Kündari Reader	5000 Exemplare
2.	" " " " Infant Reader	5000 " "
3.	Sunusur Kaji (Kündari)	10000 " "
4.	Kündari Bibel II (Liedgelen)	50000 " "
5.	Lakshibani (Kündari Gesangsbuch)	30000 " "
6.	Kündari Gebetbuch	30000 " "
7.	Kündari Buchstabenbuch	20000 " "
8.	Kündari bibl. Gesangsbuch A. F.	30000 " "
9.	Kündari Gesangsbuch I (Liedgelen)	50000 " "
10.	Panjika bibl. Gesangsbuch	35000 " "
11.	Mancharan Gesangsbuch Kündari für die J. P. G.	10000 " "

12. Kündari Gebetbuch 50000 " "

Es werden nicht fünf, fünfzig, hundert, oder tausend
Broschüren, sondern fünfzigtausend Broschüren von Denebi,
ein kleines nützliches Buch für die Jugend.

besten Augenblick und in 300 Exemplaren, die im
Jahre 1912: 56500 Exemplare
1912: 56500 Exemplare

In der hiesigen Mission ist das Jahr
1912: 56500 Exemplare
dieser großen Anzahl von Büchern geschickterweise alle
die Jahre, sondern eine große Anzahl von Büchern, nämlich fünf
für das Government, die engl. und deutsche Missionen, fünf
für die hiesige Mission und fünf für die hiesige Mission.
Bücher werden immer populärer und das Interesse
an ihnen wird mit jedem Jahre immer mehr. Es ist
das Interesse der hiesigen Mission immer mehr, eine
große Anzahl von Büchern abzugeben. Besonders
hat es sich so, dass eine große Anzahl der Directors
of Public Instruction abzugeben müssen. Es ist
mit der Mission von einer Mission.

In der hiesigen Mission ist das Jahr
Governor Sir und Lady Bailey im Jahre 1912

zu wissen, daß unser Kind nicht mehr als 12 Jahre
unser 13000 des Landes Kinder zu diesem Gebrauche werden
müssen. Wenn es in dem möglich ist, muß das Kind
in Schule gehen und möglichst schnell lernen können.
Die Kinder müssen für den Charaktere Unterricht

1912

St. 815-6-6

Die Aufsicht

St. 702 - -

Kaufmannschaft

St. 108-6-6.

Abmünd müssen die Kinder einen Kaufmann sein
St. 108-6-6 auf dem Charaktere nicht geben. Ich
hoffe es nicht nur das Fall! Wenn diese Kaufmannschaft
nicht von St. 108-6-6 ist, heißt es nicht genug. Die
Kinder auf dem Jahre 1911. Im Jahre 1911 haben, hatten
nicht eine Kaufmannschaft von St. 114-4-4. Wenn eine
auf dieser Kaufmannschaft bezugs. Kaufmannschaft von
St. 114-4 im Jahre 1911 eine Kaufmannschaft von St. 108-6-6
auf dem Jahre 1912 gegenwärtig, so bleibt immerhin

4

noch ein Brief von Nr 5-13-6 lassen, den die Post zu
bringen hat. Erst am 1. August 1911 um 4 Uhr ist
er erst angekommen. Die Einsprüche sind immer noch
nicht eingegangen für den Fall. Wie schnell ist das? Wenn
nicht: der Kauf der Charles und seiner die
Einsprüche sind. Das ist es nicht der Fall! Die
Einsprüche für den Kauf der Charles sind die
Anwesenheiten sind nicht mehr. Die Einsprüche
1912 Nr 36-8. der Kauf der Charles ist es nicht.
Sondern die Einsprüche sind die Einsprüche
Einsprüche, Einsprüche und Einsprüche, Einsprüche
von Einsprüche Einsprüche. Es können Einsprüche
für Einsprüche Einsprüche noch zu Einsprüche.

Es kann sein, dass die Einsprüche sind
1912 mit einem Einsprüche von Nr 328. Einsprüche
sind. Wenn Einsprüche Einsprüche, Einsprüche
sind Einsprüche der Einsprüche Einsprüche
sind Einsprüche der Einsprüche Einsprüche
sind Einsprüche.

selber in die Gründe zu suchen, warum nicht nicht ausgesagt
 werden könnte, daß eine Commission nachsuchen für, welche
 eine Aufsicht über Schulen und dergl. unter und über der Regierung der
 preussischen Provinzialen für unsere Regierung, als Guts-überwachungs-
 stellen. Aber selbst zu dieser Commission gehört gar nicht und nach
 Ansicht, ist nicht von einem Gut abzugeben, sondern nur ein
 Mann. Man selbst selbst eine Commission aufzustellen, falls
 man nicht ist, sondern die Kommission aufstellen: eine Kommission
 in der Provinz zu stellen, damit der Provinzial der Regierung
 selbst selbst, nicht in der Aufsicht, sondern in der Provinz.

[illegible]

Wenn jedoch eine der obigen, dass die Verfassungen
sicher ausfindig gesprochen werden und sich nicht
haben zu finden werden sein die kein Versteckung;
denn sie sind nicht Kinder und kein Versteckung. Ob nun
es ist, nicht ist nicht, dass es die der Versteckung nicht
möglich, wenn die Versteckung der Versteckung nicht möglich
sein sollte, wenn es nicht möglich ist, wenn es die
möglichst folgende zum Versteckung Versteckung finden
müssen:

1. Wenn man nicht die der Versteckung für die neuen
Angelegenheiten, nicht ausfindig Versteckungen;
sind sie selbst in der Versteckung, wenn nicht man
selbst nicht, wenn nicht nicht ausfindig sein. Selbst
nicht, wenn man nicht in der Versteckung man selbst
möglich, wenn.

2. die Commission für die Versteckung sollte
analog der Commission für Versteckungen, dass

die durch einen bestimmten Unterschied als Richtschnur für
 je mehr zu spenden sind für den bestimmten. Für einen
 Mindestbetrag ist das durch den festgesetzten Betrag
 für den Mindest als ein bestimmter Betrag; und je mehr
 mit einem Betrag, der ein bestimmter Betrag ist, desto
 desto mehr desto mehr.

Im April 1912, nahm das Government für
Seiner Majestät eine Anzahl mit Aufschub einer
Preise mit 48 Goldstücken. 180 Pfund wurden in Aufschub
eingesetzt und aufgeführt. In diesem Falle wurden jetzt sehr
höher bezahlt. Diese hohen Preise wurden auf die Preise und
Aufschub aufgesetzt. Die Preise wurden in der Höhe aufgesetzt.
Aufschub aufsetzt die 15/- p. n. als Preise in der Höhe, auf
welche die Aufschub wurden und ging zum Government. Preise
wurden, nicht nur die 30/- und nicht p. n. aufgesetzt. Auf diese
Aufschub steht ein neuer Aufschub aufgesetzt. Dann sind
noch und aufschub Ambrosius Tige, aufgesetzt in Aufschub



Gossner
Mission

der zeigen, daß außer allem, außerordentlichem Aufwand in einem
 Jahre, einem hundertfachen von mindestens 1500- bis 15
 1000- in Accordanten zu ziehen müßten. Dem außerordentlichen
 hundertfachen zu kommen, kann es das Akkordanten und
 der. Kell, können außerordentlich, ohne einen so hohen
 Aufwand zu stellen. Zudem muß es für die Lektüre der
 Personen zu stellen, daß mit ihnen möglichste zu den
 Personen zusammen kommen - für welche die Lektüre der
 jetzt stehen. Aufmerksamkeiten müssen selbst viel sein.
 der stattfinden, so daß einige von ihnen jetzt viel
 15- 18- je m. bestimmen.

Zudem ist mit dem 1. Nov. ein Teil der Person-
 lichen der Gossner durch Patre zu ziehen und
 1000 Person eine, während eine große Anzahl von Personen
 insgesamt Grundstücke sind nach Patre mitgezogenen, aber
 noch vorhanden, sind die 48 Grundstücke mit einer 80
 Personen sind zu berücksichtigen. Die Person für uns,

T. J. 10. 189

16/5/13

exp. 21/5 1893

R

Was mir aus den Verhandlungen
der Edinburgher - Weltmissionskonferenz
für unsere Praxis lernen können?

Es muß zur Auffassung richtig.

Es ist ein gar zu umfangreiches Thema,
um in einem Referat erschöpfend behandelt
zu werden, fällt doch der Bericht über jene
Verhandlungen allein über 9 ganze Bände,
& dazu bietet es alles mir in Konkretem
Form. Außerdem waren mir für die Ver-
breitung des gewaltigen Stoffes nur 6 Wo-
chen gegeben, in welche noch Besprechungen
& Gespräche mit allen hiermit zusammen-
gehenden Arbeiten fielen. Da habe ich mir
bedenken können, daß man diese prägnante
Masse so übersichtlich gebrochen hat & den
Frag jener Verhandlungen für unsere
Arbeit nicht gründlicher anspricht. Viel aus
den Konferenzberichten muß ich unberücksichtigt
lassen, obz. kann es für mich nicht schaden,
wie z. B. Ostasienfrage, unsere Stellung zu
den verschiedenen Regierungen in diesem
Land, die angliken & den der Konfessionen,
Zusammenarbeit mit anderen Missionen

in Kirchengeldsfragen & dgl. Immer sie
regiert auf ein flüchtiges Verfügen der
Hoffnung so viel Goldkörner, daß die Aus-
beute für ihre Arbeit auf 600000 Mark
abtragmüß & loswunde sein müßte.

In Edinburgher. Weltmission Konferenz
war nicht die erste in ihrer Art, aber sehr
einzigartig. Nicht nur der Zeit, weil sie weit
zukunftiger befaßt war, als alle früheren
Konferenzen späterer Art, & auf ihr außer der
Katholiken alle protestantischen Missionen
der verschiedensten Bekenntnisse vertreten
waren, ihre Verhandlungen in der größten
Einmütigkeit der Geistes geführt wurden, &
der ganzen christlichen & nicht-christlichen Welt
ad oculos demonstrierend, nach einem
großen Kampf die Mission vorschalt an Geist,
Tatkraft, Liebe, Selbstverleugnung, Opferung,
Opfermut, Liebenswürdigkeit, unermüdbaren
Optimismus & Eifer, & sie schon in ihrem
ganzen Verlauf einem gewaltigen Druck aus
an das Gemüthe der ganzen ungetauften
Kamheit bildete, der ihre Pflicht der Frieden-
welt gegenüber in ihrem ganzen Umfange
klar bewußt zu werden. Auf diesen kann ich

nicht den Hauptzweck & Hauptzweck jener
 Weltkonferenz abgeben, so nötig & wertvoll
 nicht war, auf die ja strengen für den ge-
 knüpften Hoffnungen nicht in Erfüllung gegangen:
 die englischen, Kontinentalen & amerikanischen
 großen Missionsgesellschaften leiden unter der
 finanziellen Not wie bis dahin, & daß nach jener
 denkmaligen Konferenz & infolge dieser sich
 mehr tüchtige Kräfte der protestantischen Missionen
 zur Verfügung gestellt hätten, davon ist auch
 nicht zu reden. Das Bedauern jener öster-
 reichischen Missionsausstellung sehr ist vielmehr
 darin, daß in ihr nicht nur über einige besonders
 brennende Missionsfragen verhandelt & Bescheid
 gefaßt wurde, sondern daß man für das Ganze
 der Missionsaufgabe & der Missionsarbeit in jenen
 protestantischen Vervandlungen vor der ganzen
 Welt Raum gegeben ließ, die eigentlichen
 Missionsprobleme zu klären, sie scharf heraus-
 stellte & ihre Lösung gerügt & versucht hat.
 Dazu hatten sie verstanden, für die welt-
 lichen Kommissionen eine neue neue Vorarbeit
 geleistet, & man kann auf dem selbigen
 Einflüssen ihrer Berichte, Vorlesungen & Vor-
 träge jener Männer nur Dank & Bewun-
 derung zeigen. Nicht nur bieten jene

Konferenzberichter, welche zur gesunden
 Auffassung allerdings sehr wichtig sind,
 dem Missionar aber viel Anregung zum eigen-
 nem Denken, sondern sie aufhalten vor allem
 auf eine große Menge der wertvollsten Kon-
 zeptionen & Direktiven für seine Arbeit. Dies,
 glaube ich, ist für ^{unsere} ~~unsere~~ besonders wichtig,
 denn der einzelne Missionar & die einzelnen
 Missionsgesellschaften laufen in Gefahr einseitig
 zu werden & sich Abwege zu geraten, wenn
 sie sich nicht mit anderen, especially Arbeitern &
 Arbeitsgemeinschaften verglichen fühlen, von
 denen sie zu lernen & denen sie von ihren
 Erfahrungen mitzuteilen haben.

Freilich darf sich auch die Kritik nicht schrei-
 gen, denn an manchem Punkte der Befähig-
 tungen, Vor schläge & Entschlüsse der
 Konferenz wäre man kritischer sein sehr am
 Platze gewesen. Ich gebe hier nur ein
 paar.

Da wird an einem Stelle der Bericht
 gefordert & gesagt: „In diesem zweijährigen
 Jahresbericht christlicher Gesellschaften sollte es keine
 (auch die Mission) nicht positiven Gaben mehr geben.“
 Und nun spricht man diesen Gedanken

darüber folgen geben zu wollen, daß man
 gleichsam eine Vermessung der ganzen
 Welt vornimmt, Karten aufstellt & nach
 der Größe der Gebiete & der Bevölkerung berechnet,
 mit wieviel Arbeitern sie wohl in Angriff
 genommen oder zu befehlen haben Länder
 zu befehlen müssen. Solche Karten oder Karten-
 teile mit der Litte, auf denselben das Voran-
 schreiten ständiger christlicher Gemeinden & Schulen,
 den Sitz von Gefilden etc. zu verzeichnen &
 dann da sind bestimmte Absicht zuweilen zu
 sehen, werden wir wohl alle so halten haben.
 der praktische Grund dieser Vermessung, wie
 die Arbeit gemacht wird, dann dann soll
 nur das sein, daß nach den Feststellungen &
 dem Fortschreiten der Arbeit um die nötigen
 Leute & Mittel agitiert wird, & hat man
 beides & ist das Ganze der wohl beschaffenden
 Welt wohl befehen, dann, so folgt man wohl
 weiter, muß auf die Fortschreibung aller
 Völker in absteigender Zeit wahrhaft sein.
 Auf wird in jenen Berichten bezeugt, daß
 Leute & Mittel dazu wohl vorhanden sein
 werden. Wie sofort zu erkennen ist, bezeugen
 sich diese Gedanken wohl mit dem jenseit

Lüneburg, das vor einer Reise von Japan
 bedeutendes Aufsehen erregte & den Titel
 führte: Evangelisation of the World in
 this generation. Für Priests sind es die
 Bagistan, welche die Übersetzungskarten zu schaffen
 übernommen haben. Viele sind es nun gewach,
 welche Sambalpur schon seit über 30 Jahren
 mit 2 Missionaren besetzt halten. Beide sind
 fromme, tüchtige Männer, welche viel fruchtbar
 sie haben ihren Predigtstand in der Stadt &
 gewöhnen sie seit vielen Jahren auf dem Markt,
 gehen mit ihrer Familie oft monatelang
 durch das Land & gewöhnen mit Zuspätschneide
 von Lichtbildern, — aber der Erfolg ihrer
 mühen & harten Arbeit seit nun fast 40
 Jahren unter der ganzen Bevölkerung des Landes,
 der Urigas, ist gleich Null. Einen einzigen
 Brahmanenjüngling haben sie aus ihrem in
 der ganzen Zeit gewonnen, von dem sie auch
 nicht bekennen wollen, daß er unzufrieden
 sei. Aus den Mundas hatten die Bagist-
 an bisher in Sambalpur. Erreicht einige
 kleine Häuflein gewonnen, & unbedingt
 hat eine Bewegung zum Christen sein unter
 den Gandas, den Angehörigen der professionel-
 len

Diebstahl, wofür Lagerstätten im Norden
 von der Stadt Sambalpur, eingerichtet, für
 welche sich die gesamte Nation versammelt
 wird. Der Herr Luffmann, welcher von seiner bei
 der Befestigung unserer Gebiete einem besondern
 Längszug Gottes zu folgen gesucht wird, wünscht
 gewiss ohne Bedanken sagen, daß die Zeit
 der Heiligkeit noch nicht gekommen ist, & wünscht
 uns keinen Augenblick verlassen, der Rat
 der Altkommis des Missions, der sel. Prof. Warneck,
 welcher vor in seinem Schreiben an die Edin-
 burgher Konventionskonferenz der gesamten
 Missionswelt schreibt, zu befolgen, welcher lau-
 tet: „Obwohl die größte Gefahr zu fliehen ist,
 so muß auf die größte Gefahr Konzentration
 werden. Bei der Verteilung der Missionare
 kann die Hauptfrage nicht die sein, wo abwa-
 noch ein neues Feld zu bepflanzen ist, sondern
 wo zu der Zeit gerade die Verstärkung
 der Zahl der Missionare am dringendsten
 nötig ist.“ Der Herr macht es gewiss alle für
 sich selbst halten, wollten wir die besten
 darauf haben, möglichst bald & möglichst
 alle reifigsten Punkte in Orissa mit Mis-
 sionsarbeitern zu besetzen, auf daß alle

verfügbaren Kräfte nach jenen Gebieten zu
 versenden, wo die Gendas in Njassa zu ihren
 Kommen & eine Kamme zu befriedigender An-
 bahnung mitbringen. Gottes Gedanken sind
 aber stets über unsern Gedanken & sein Willkür
 läßt sich nicht nach unsern Vorurteilen & Beschränkung
 an denken, sondern muß auf mit Begeisterung
 auf die Ausführung der Missionsarbeit eifern,
 erkannt & befolgt werden. So können wir
 auf die Beschränkungen der Continuation
 Committee, die besetzten & unbesetzten Gebiete
 der Welt einer gemeinsamen Anstrengung zu
 unterziehen, von ihnen gemeinsamer Überzeug-
 glänge zu unterstützen & Beschränkungen über
 die nötigen Mittel & die Zahl der vorzuziehen-
 den Arbeiter aufzustellen, nicht als ein
 jämmerlich nutzloses Bemühen aufsetzen. Der
 Gang der Missionsgeschichte wird doch immer
 ein anderer sein, als wie ihn sich Menschen
 vorangestellt oder ausgeträumt haben. Auf
 nicht Gottes Ordnung keinen Eingriff von
 Menschen dürfen, noch der Träger der Botschaften.
 nicht ist von über eifrigen & vorzüglichen
 Menschen sondern auf uns um einen Ruf
 vorzuführen lassen. Und uns ist es genug,

daß jeder Tag seine eigene Plage habe.
 Darin sollen wir uns nicht mit unsern
 Plänen nicht zu schaffen haben, sondern uns
 nur an die Anforderungen der Tage halten
 und uns zu richtigen Erkenntnis & Erfüllung
 dieser bieten und die Herausforderungen einer
 großen Missionserfahrung viele vorzüglich
 & reife Gedanken, wohlüberlegene Ur-
 teile & geistliche Tugenden.

Was uns nach jenen Dingen & nach
 Lebensweisen unser Arbeit besonders der
 Beförderung dringend nötig erscheint, sind
 folgende Punkte:

- 1) Marktsamungen,
- 2) Vorposten zum Katastermachen,
- 3) Aufnahme in die Gemeinden,
- 4) Schulunterricht der Gemeinden,
- 5) Selbstbestimmung der Gemeinden,
- 6) National- oder Ratsversammlung
 & die Kirche.

I.

Massenbewegungen zur christlichen Kirche
 hin, nicht immer bis in die Jetztzeit hinein, kommt
 erst die Mission geistlich der neuere Zeit, aus
 apostolischen Zeiten, sowie in den ganzen
 ersten 3 Jahrhunderten bestand das normale
 Wachstum der Kirche in der Angliederung von
 einzelnen Individuen & einzelnen Familien
 an dieselbe. Als mit dem Beginn des 4. Jahr-
 hunderts & durch alle die folgenden bis weit
 ins Mittelalter hinein Massen für das Christen-
 tum gewonnen wurden, da waren es vielfach
 andere Kräfte, als die des neuen Testaments,
 welche & bewirkten, & beeinflussten die
 bedeutendsten Missionswerke jener
 Zeiten sind noch heute in Frage zu stellen.
 Der Bericht der II. Commission weist im Zusammen-
 hang mit Massenbewegungen mit Recht
 darauf aufmerksam, wenn er sagt: die Je-
 suisten haben uns, welche einen ungeheuren Einfluss
 den Einfluss die Jesuiten in der Welt
 Volkswesen in die Kirche des Christentums auf das
 moralische & geistliche Leben dieser Welt gesetzt hat,

rann mit Nothdürften zur Befreiung jener
 in Gefangen des Lebens getroffen worden
 waren. Massenfürs auf Grund solcher Ge-
 währungen fürsten ist Missionar in Afrika
 geworden vor Massenschwärmen, & einer
 von ihnen sagt: „Nur die Afrikaner, wie
 sie sind, in irgend einer grossen Masse zum
 Lantum herbeiziehen, dann wird es da
 gar kein Ende von Noth & Sorgen geben.“
 Ist man dabei noch geneigt, die Afrikaner,
 was ihre Königsleute & geistige Verfassung be-
 trifft, über unser Volk zu stellen. Die afrika-
 nischen Missionar kennen sich darum entschie-
 den für die Befreiung einzelner Heiden
 & einzelner heidnischer Familien an, & der
 Bericht jener Kommission lautet: Es scheint,
 dass diejenigen, welche als Einzeln das
 Land der Heiden gesündigt haben,
 sich sehr individuell auszeichnen. Man
 wird unter diesen Gesandten unsere
 christlichen Gemeinden ausbilden, die
 alten, welche durch Angliederung einzelner
 Heiden & einzelner Familien langsam
 gewonnen sind & sorgfältig gepflegt werden

Korruption, mit denen, die gütigartig über Prof.
 herbringungen fast über Nacht entstanden,
 fähigst gelagt, aufgebläht sind, so werden
 wir wohl genügt sein, in beiden Punkten
 einen afrikanischen Missionaren recht zu
 geben.

Makabringungen sind auf unter
 uns gewesen, sind zum Teil auf jetzt noch
 da & können wieder kommen. Wie haben
 wir uns besser zu ihnen gestellt, & welche
 Haltung ist die richtige?

Der Brief besagt: Sie müssen
 primitiven Völkern der amerikanischen Gegend
 werden innerhalb einer Generation ihren
 alten Glauben verloren haben & die neue
 Kulturreligion annehmen, mit welcher Sie
 zuerst in Berührung kommen? Wie werden
 das zum mindesten für eine starke Über-
 treibung halten & mit einer unheimlichen
 Bestrafung der Pöpelge singeben. In
 Orissa z.B. haben die Kolonisten seit mehr
 als einer Generation in kleinen Häuflein
 ohne rechten Zusammenhang mit ihrem
 Volksgangenen näher Gindat & Musamantamen

gestraut & haben bisher im Großen & Ganzen
 ihre Wohlthätigkeit & Thätigkeit bewahrt. Von
 einigen Kots in Sambalpa wurde mir an-
 längst erzählt, daß sie Misamandamer ge-
 worden seien, aber dieses ist geschehen, trotz-
 dem die christl. Mission ganz vor ihrer
 ihre Arbeit tut. Das Uebergehen einzelner
 aus den Kots zum Misamandamerthum aber
 hindert nicht, wie keine Missionsarbeit
 nachfinden können, daß sie aber gar in
 Massen in absehbare Zeit hindüßig oder
 misamandamer werden könnten, ist wohl
 kaum zu befürchten, schon ihre große Vorliebe
 für Reformenflucht wird sie abzuwehren
 die Baktels in Samatra davon abhalten.

Auf wollen wir besehigen, was der Sa-
 nist über die Gindigogaganda unter den
 sogenannten Outcasts & den Bergvölkern
 sagt. Da heißt es:

„(Die die Gindig) haben nach Jochleisen
 Mithoden Thraßengraber, sind Thaktat ge-
 schaft, einen Thraß für junge Männer &
 andere. Die führen die niedergelassenen
 Thäumer zu haben & ihnen eine bestimmte
 Thaktung in der Gindiggeschafft zu geben &

die Aborigines in den Bergdistrikten zu
beeinflussen. Die hinduistischen Bergvölker
u. die eingeborenen Outcasts werden dann ge-
troffen vom christlichen Einfluß viel schneller zu-
gänglich sein. Diese dürfte ohne Frage der Fall
sein. Für den gescheiterten Versuch in dieser
Hinsicht die Mitglieder der Abj. Samaj anzu-
sprechen, kann sie befeuern werden die Feindschaft der
verbliebenen Götter, was man den Götzenbildern
u. vorbringen die Götze der Kasten. Wir können
die low casts mit Vorurteilen gegen die
Hindus zu erfüllen u. haben darauf, daß der
Geist der Patriotie mit der Volk in Abhäng-
igkeit vom Hindus nicht zu erhalten. Obwohl
es ihnen gelingen wird, die Kastenlosen der Be-
völkerung davon zu überzeugen, daß sie auf
Anerkennung von Seiten der Hindus hoffen
können, obwohl wird bis auf die Zeit der christli-
chen Gelegenheiten stattfinden.

Desweiteren heißt es, daß im Punjab 800,000
low casts in Gefangenschaft, was man darauf
zu werden, falls sie nicht christlich werden.
Auf die Santals sollen sich große von Kontakt
mit niedrigen Hindu Kasten viel von ihnen
annahmen u. bis weit mehr vorzuziehen, mit denen
den

mit dem Rumpf der Durga & Kali & des Shiva,
durch welchen gewisse Pinnlichkeit & Umarm-
fähigkeit in die Finsternis kommen.

Bei uns kann es weniger darauf an-
kommen, den Geist der Profanierung in
die foga ganda zu führen zu kommen; wenn
wir diesen Massenbewegungen fröhlich will-
kommen heißen haben & mit aller Macht
in dieselben eingreifen können, so ist wohl
der leitende Gedanke beschränkt oder unbefriedigt
dabei immer der gewesen, daß das Ziel un-
ser Arbeit die Gründung einer Volkskirche
ist & daß wir das selbst möglich auf die ganze
Volksmenge einfließen zu garantieren suchen müssen.
Sehr klar & überzeugend hat das auf jener
Konferenz Prof. Mikelt in einem Abendvortrag
über die Javakristenheit der deutschen Missionen.
Auch in folgenden Worten zum Ausdruck ge-
braucht: Seit der II. Hälfte des 19. Jahr hunderts
wird in Deutschland die Annahme allgemein,
daß das Ziel der Missionarbeit die Gründung
von Nationalkirchen sei. Der Punkt muß er-
kannt sein diese Ideal. Kein letzter Zweck
war, die einzelnen Individuen zu Gott zu
führen & sie zu kleineren Häuflein zu sammeln,
welche von ihrer geistlichen Umgebung weg

abgepfloffen waren. Die Macht der Föderation
läßt so viel geborgen werden können, im besten
Falle wäre uns der Zustandkommen eines
großen Anzugs solcher ecclesiolae möglich
geworden.

Es war das ein großer Fortschritt, als
die Überzeugung sich entsprang, daß das
Kontinuum in den neuen Ländern wie vorher
in den alten alle Ritten & Gebirge zu durch-
dringen, mit seinem Geist alle Lebensverhältnisse,
Familien, Gesetz & alle sozialen Verbindungen
zu erfüllen & das ganze Kontinuum fassen
des Volkes zu beeinflussen laßt; daß es ent-
lich das Recht & die Pflicht der bekiften Eingebor-
nen sei, sich selbst zu regieren & das Soziale
denn grozagieren zu helfen.

Die Nation ist nicht nur die Pönnu
von Jurisidien, welche unter ein Regiment
zu sammangebracht sind; die Nation als eine
einheit besitzt Kräfte, welche uns durch den
Kontakt der Glieder unter einander im Leben
gewissen werden; es regiert ein Gefühl der Ge-
meinschaft, welches sehr mächtig werden
kann, & besitzt bestimmte Züge, welche die ab-
sicht bewirken, daß der Mensch nicht nur ein

Individualismus ist, sondern ein soziales Wesen.
Und trägt ihre, sowohl die Bekämpfung der
Nationen das Ziel unserer Arbeit ganz voran
ist. Ich will nicht, daß die Mission nicht
immer mit Nationen in der Welt selbst eigent-
licher Bedeutung in Berührung kommt, sie
arbeitet auf immer ein neues Heilwerden
a. Teilen von Nationen, aber es ist gleich, das
zu erreichende Ziel bleibt immer daselbst. So
weit fort. Nicht.

Dieses trifft ja dann auch auf die Kolonien
zu, & wir müssen mit unsern Mächten bereits
auf dem besten Wege zur Bildung eines
Weltkörpers sein, wenn es nicht auf eine Bewegung
geht & auf den ganzen Geist solcher Bewe-
gungen ankäme. Ich bin & ich weiß, es
könnte man fast die überaus aufschüttelnde
Forderungen des Bischofs von Madras be-
lehen, welche er mit Bezug auf die Massen-
bewegungen in Indien in folgenden aus-
sagen Weltkonferenz zum Ausdruck bringt:

Die wichtigste Tatsache, welche, wie ich
meine, den Geist auf der Welt in Indien verfestig-
baren Kräfte bestimmen sollte, ist gegenseitig

daß es in Indien 50,000,000 Menschen
gibt, welche sehr willig sind, die Botschaft des
Evangeliums anzunehmen, ist unübersehbare
& mühevolle Arbeit, sie zu lassen, um
dann getauft zu werden; & daß sie alle im
besonderen, agnostischen & gescheiterten Mit-
teilungsstadium unter ihnen gesiebt werden, es
ist wohl möglich, während der nächsten
50 Jahre bis zu 50,000,000 von ihnen in
die christliche Kirche zu taufen, sie zu weihen,
geistlich & sozial von der Zivilisation & Kultur
abzuheben, in welcher sie der Christenheit 2000 Jahre
lang gefolgt sind, zu erheben, & dem ganzen
Volke Indiens & besonders den gebildeten Klassen
ein sehr mächtiges Zeugnis für die Botschaft
& die Kraft des christlichen Glaubens abzugeben.

Oben habe ich ein überaus freundliches An-
blick, aber ganz zu sehen, als daß es nach
Mühsamkeit danken unter diesen armen Men-
schen jemals in Erfüllung gehen könnte. Es
kommt doch zu sehr darauf an, was diese
Machen in ihnen lassen können, was sie
zum Leben führen kann & was sie
im Leben erfüllt. Ob sie leben können

über ihre Lebensgewohnheiten und ihre Auffas-
sungen in einer Weltkonferenz.

Dr. Hahn sagte ihr unter anderem Geistes-
krankheit, die Überzeugung, des Mangels an Fr-
gung, an Hingabezeit, an Moralität für die
die Lage eines solchen (Klassen)gebrauch
sich, ist bei ihnen vorhanden. Diese weit
verbreitete Unzufriedenheit mit ihrer gegen-
wärtigen Lage, das Verlangen nach Wissen, nach
einer unerschütterlichen Führung hat bei
Tausenden von Frauen & Mädchen für die An-
nahme des Christentums als das Hauptmotiv
gewirkt. Und weiter sagt er: "Für die Dis-
tinction / sollte man wissen, dass es mit Men-
schen zu tun hat, welche im Lichte nach dem
Licht streben, welche im Dunkeln nach dem
Licht streben, auf den Aufgang der Sonne
warten, welche singen, um auf dem Pfad
zu bleiben & ihre Lieder auf einen
Helfer zu setzen".

Das ist also schon gesagt, & man sollte
nicht von Götzen reden, dass es Götzen?
Dr. Hahn war ja eine sehr & sehr
optimistische Natur & sah zum alles im

im grünigsten Lichte. Beim Durchgang über die
 Welt hat man auch auf die W. Konventionen
 jener Konferenz einen sehr angenehmen
 Eindruck gemacht, & auf Grund jenes Briefs
 spricht sie wiederholt die Überzeugung aus,
 dass die Welt wohl sehr fortgeschrittenen Annahmen
 wären. Leider trifft dieses ja nun nicht zu,
 & das Ganze erscheint etwas idealisiert, wenn
 man bedenkt, dass Dr. Kahn als solcher kennen
 gelernt haben mag, hat er auf alle gezeig-
 ten & sein Urteil wohl abgemessen, als welches
 es dann ungetroffen wird. So können einem
 Missionar die Kängaroomänner erscheinen, wenn
 er als Dr. Bara Scheib auf flüchtigem Durchgange
 bei 1 oder 2 tägigen Aufenthalt bei in Selbst-
 den, in Selbstimmung & tief aufmerksamer
 Lektüre kommt. Ganz anders aber wird das
 Licht, wenn man tief für Menschen zum Über-
 wachen unter ihnen wieder läßt & sie in ihrem
 alltäglichen Leben beobachtet, dann verschwin-
 det von jenen schönen Tugenden alles was
 von außen & es bleibt kaum etwas mehr
 übrig, als eine primitive, gleichgültige, uninter-
 essante Masse, ganz & gar verankert im

Juchsen, ohne jede Kränkung nach Höflichkeit &
 Bescheidenheit. Unter Umständen war auch der Gei-
 st der Juchsenmannen nicht auf mich einen
 einzigen zu narren, der mich leiblich Not
 zu mir gebracht hätte. Es ist ja auch nicht la-
 karisch das ja, daß gerade die Heilgelehrten
 nun sogar kein Heilwunder für (Körper)erlösung
 haben & für die Bildung ihrer Kinder auf mich
 das Größte aufgeben wollen, so daß mit
 Rücksicht darauf die Geneseldorfserung nur 2
 Jahre für die Kinder auf Jasper zu Umfang
 für (Körper)erlösung brachte, was der ge-
 meinschaftlichen Kuratorium glücklicherweise abfiel.
 Mir ist es in 4 Jahren noch nicht gelungen, in
 Jasper eine Vorstufe einzurichten, abgesehen
 von dort 2 Kassen haben & Kinder genug
 vorfinden. Hier haben das nicht gefehlt,
 unsere Kinder brauchen auf mich, sind dort
 mit Bezug auf (Körper)erlösung vielfach ge-
 antwortet, & so können sie dann meine
 beiden Kassen daselbst in ihren Kassen
 einige wenige Kinder zu unterrichten. Da
 kann man sich mich für die ^{zahl.} von einem
 Kassenstellen nach dem Kassenplan.

Auf mich einmal die Kassenstellen oder

gar der Befinden sehr den Vätern, von
 dem Missionar in ihren Briefen an die Konfe-
 renz viel schreiben, will mir bei den Kelt
 als das eigentl. treibende Motiv auffassen.
 Bei mir mag es ja gutreffen & ab & zu
 mögen sie auch in große Lust geraten, aber
 im allgemeinen leben sie sehr in der Gang und
 bringt das. Kommt einmal ein Pfarrer
 Unglück über sie, da er meinetwegen sie den Jona
 der betreffenden bösen Geist der ein schif-
 fte Opfer wieder stellen zu können, & ihren
 abwaigten großen Befinden auf sie in
 einem künftigen Briefe. Ist das
 nicht so, dann müßten ja die künftigen Kelt
 in fallen häufig kommen, jetzt aber können
 sie ja so weitlang in einem Dorf mit Kan-
 die keine Geistesfürst können, zusammen
 leben, & ist zusammenleben notwendig in
 der künftigen Zukunft den Pfarrer, das Geistes-
 künftige sehr zu werden. Die soziale Not
 ist & bleibt der größte Schmerz, wenn
 will man auf nicht immer der alleinige.
 Bei Harunguda haben wir eine Menge

Kraus, welche sucht (sich) an der Bese
arbeiten. Die Karren sind gut & bequemen
sind oft, wenn ich nach dem Bese gefe &
sie an der Thore befristet sind, in ihrer
Muttergegend. (Sie) oft habe ich seit ich in über
Religion gesprochen & sie zum Christenwerden an-
nimmt, aber immer wieder kann ich aus-
reden. So wie diese: "Sehe, was soll
sollst du wohl Christ werden? Ich habe ja gar
keine Not, ich werde & habe zu essen & trin-
ken. man mag mir das Meinige lassen." frimmt
man sie an ihren Pfarrer oder Geistlichen,
besucht sie das nicht mit Pfaffen, man
darf gar noch sagen. Es bleibt die leichtsinnig-
keit vor allem das sie den Glauben & die
brüder. Bei Menschen, denen brüderlich der
Dienst ihr Gott ist, kann es auch anders
sein, wenn ihr Gemüthe nicht mehr, es ist
tot. Diese Erkenntnis, glaube ich, ist für uns
zum vollen Nachdenken & richtigen Befehle
unserer Geistern von größter Bedeutung.

Kommt & ist sehr eifrig und sehr spirituell
mit zu sein, was der Wunsch der A. Kommission
der Edinburgher Konferenz über Massenbewegung

dem Beweggrund & ihr Durchführung
im allgemeinen sagt. Es liest da:

„In diesen Fällen, d. h., wenn Mollen-
bewegungen aufsteigen, muß man acht geben,
daß von einer großen Menge es nur
nur eine wenige sind, welche irgendeine
bestimmte Idee darüber haben, weshalb
sie sich eigentlich zur christlichen Lehre für sich
bringen; viele sprechen sich nur bloß zu
bringen, weil es andere gut finden,
& sie machen von der Bewegung mit fortgebrach-
ten, welche sie selbst selber aufzusuchen.“

Diese Mollenbewegungen aufsteigen meist
unter Völkern, welche sich auf einem
Zustande der Erniedrigung & Unwissenheit
dem Licht zurückwenden beginnen, so daß
man vermuten kann, daß diese per-
sonen durch Motive höherer Art bestimmt
werden. Oft sind ihre Beweggründe in den
ersten Stadien mehr geistlich noch moralisch,
aber man muß zugestehen, daß der Übergang
zu bloß einer Bewegung viel mehr auf natu-
rliche & bürgerliche Verbesserung des Lebens ab-
zielt, als auf ethische & religiösen Fort-
schritt, so kann man sich nicht wundern

werden, daß solche Motive in sich selbst
 schlecht & böse sind. Es muß gegeben sein,
 daß die Motive plausibel sein müssen
 & auf einer verhältnismäßig niedrigen Ebene
 menschlicher Triebe beruhen (sind), ohne daß
 sie damit zugleich immoralisch oder böse sind.
 Dagegen wenn die gegenwärtige Lebenslage
 eine niedrige ist, wissen wir diejenigen,
 welche auf dem edelsten Boden handeln,
 gerade deshalb höhere Tugenden, welche früher
 für sie unerschaffbar waren. Natürlich ist es
 kein höheres moralisches oder religiöses Trieb
 vorzuziehen, mit dem man anfangen könnte.

Man muß auch verstehen, daß es der
 Charakteristika der sich abblenden der Liebe
 Gottes ist, um Man kann zu sich zu gehen, daß
 sie zuerst in Begierde auf Bedürfnisse wirkt
 (sind), welche sie bereits erkannt haben,
 & so in ihnen die Hoffnung & das Verlangen
 in Bezug auf Bedürfnisse höherer Ordnung
 entfacht, von welchen sie vorher kein Be-
 wußtsein hatten. So muß auf den menschlichen
 Pariaht die Lust ist, seine Tugend los zu wer-
 den, gar keinen Eindruck, so lange es kein

Beschränkung der Tugend hat; aber die Fr.
 Erkenntnis seiner eigenen Mangelhaftigkeit (man-
 hood), die Hoffnung auf soziale Besserung
 & die Zurechtweisung seiner eigenen Laster, bilden
 einen Aggall, der in seinem Innern Wirbel-
 schmerz findet. Er muß der Welt nicht als ein
 schlechter Mensch oder als ein Betrübter angesehen
 werden, weil er sich durch niedrigeren Motive
 auf einem Zurechtweisen seiner Laster beruhigt,
 welches für ihn die Hoffnung eines Besseren verursacht,
 das besser ist, als er bisher auf sich selbst
 hat, & welches ihn zu Tugenden antreibt,
 die gewiss ein Teil göttlicher Absicht für ihn
 sind. Dieser widersteht, daß Gott die niedrigeren
 Elemente & Bewegungen des menschlichen Le-
 bens als Mittel zum Aufstieg zu höheren ge-
 bräuche, & die Ursache, welche manchmal in
 Gegenwart eines degradierten Klasses stark
 aufsteigt, wobei sie langsam durch soziale &
 materielle Verbesserung läuft, mag noch
 eine von Gott gewirkte Ursache sein, durch
 welche Er sie zu einem edleren Leben führen
 will. Die Erfahrung zeigt, daß viele, welche
 Anfangs das irdische Leben niedriger Ziele wegen

Leben, zuletzt zu einem Leben mit einem
 & selbsten Zweck hinangeworfen sind.

Das sind unsere Formirungen, in
 denen sich die Logik zu einem richtigen Bild
 des Problems, das die Missionierung dar-
 stellt, zu kommen versucht wird. Denn kommt
 es aber für uns darauf an, daß wir aus
 diesen Formirungen, denen wir wohl alle
 zustimmen, den gesuchten Ausgang & für unser
 Projekt herauszubringen wollen (Pflanz giebt,
 indem wir erklären: Dann sind auch die
 Massen, die in unserer Gemeinden Eingang
 gefunden, & die einzelnen Individuen oder
 einzelnen Familien, welche ohne die Frucht
 des Wortes, nur von ihrer Not gezeichnet,
 Aufnahme bei uns finden, keine eigentlichen
 Empfänger des biblischen Wortes, sondern
 daß uns von Gott gesandte Arbeiter, auf
 dem Wege zu gewinnen sind; die sehr
 wenige, aus welchen wir als Gefäße der
 Gnade formen sollen. Es ist das ein vorläuf-
 iger Zustand der Geistes- & Mission
 Massen, welche der in Christus begriffen-
 en jungen Volkstheorie & damit auch der

Nach der jüngsten Pfaden gebraucht hat,
 daß sie alle Kommanden ohne weiteres
 als befähigter angesehen & behandelt & je
 nach Kräfte, oft weit oberflächlichem Unter-
 richt durch die Läng in die christliche Gemeinde
 aufgenommen hat. Darin haben wir
 jetzt eine Male getauften Jugendlichen in
 der Kirche, welches auf die Fortentwicklung &
 Festhaltung ihres religiös-biblischen Lebens
 den unverblühten Einfluß ausübt. Da
 selbst wir nicht mehr genügend
 Jünglinge bekommen & zur Klasse zu
 kommen lassen.

II.

Im Bericht der II. Kommission der Einbergher Konferenz wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf jedem Missionsfelde & zwar in raschem der Fall leicht zu finden sind, welche durch das Kanturn einfließt, Verbindung mit der Kirche knüpfen, aber nicht nach der Kirche blicken. Ihre Bewegung ist nach der Kirche hin, aber nicht in der Kirche hinein. Ihre Haltung ist nicht leicht definiert, aber dennoch macht ihre Haltung es wahr, daß ihnen besonders Anerkennung mit Vorzug in irgend einer Form zugebilligt wurde. Der Ruf der christl. Kirche & ihrer Tugenden ist der Missionsarbeit vielleicht weit voran gegangen, & sie finden mehr im Kanturn, was ihnen gefällt & was sie ausüben, ohne daß sie nun völlig mit dem Alten brachen & durch Zersetzen des Jesu Christi einen wirklichen Beschäftigung vollbrachte Glieder der Gemeinde werden wollten. Unter findet & Zusammenhänge gibt es eben viele, welche immer noch an das zu glauben vorgeben, aber sich auf offenkundig zu ihm zu bekennen mit unvorsichtiger Gründen nicht den Mut finden

Körnern; neben andern, welche nicht bereit
sind, aber doch auf christl. Gottesdienste zu wirken
& sich von dem Geist der Kantäntung in vielen Dingen
beeinflussen lassen. Mit Bezug auf diese liegt
die 1. Kommission: das ist die Aufgabe eines der
Punkte, in welchem unser Missionwerk noch
zuvorsteht, daß die Frage, wie solche Perso-
nen zu behandeln seien, bis jetzt auf dem
Missionstage im allgemeinen noch nicht vor-
stellig erörtert worden ist."

Aber auch jetzt es ja auch mit sehr vielen
unserer Völk. Hauptpunkte von ihnen befinden sich
nicht in einem sehr hohen Zusammenhang
mit der Mission & der christl. Gemeinde. Viele
der Ältern besuchen uns sehr selten oder nie
die Gottesdienste, besuchen aber das junge Volk
in der Schule & die kleinen Kinder in der Son-
tags-, die Dorf-, oder Stationspfate & umhelfen
auch ihre jungen Leute christlich zu erziehen.
Die meisten sind mittlerweile schon seit 10 Jahren
oder länger hier, sind aber noch mit der
größten Mißtraue & auch noch sehr selten zu be-
fragen, am Unterricht teil zu nehmen, &
zeigen dabei eine solche große Unlust, daß

sie in vielen Japan auf mich einmal die 10
 Gebote gelernt haben, obgleich sie vielleicht
 nicht gerade die Himmelstochter sind. Alle bewun-
 dern, sie bis zur Laufe zu fördern & sie zu
 vollkommenen Gliedern der Gemeinde zu
 machen. Wenn es möglich zu sein, viele
 von uns haben schon über sehr viel Geld
 & gespart, auf jetzt ist unsere Erhaltung
 ganz nutzlos, & gar oft hat man bereits daran
 gedacht, die Namen solcher einfach von den
 Laufbewerbern zu streichen. So wurde auf
 der Generalkonferenz 1907 entschieden, dass
 handelt. Da wurde der Antrag gestellt, dass
 die Namen solcher, welche schon eine Reise von
 Japan bekommen Laufbewerber sind, ab-
 gelist werden im geringsten um die Laufe zu streichen,
 von uns aufgegeben sein, um ihnen zu ge-
 hen, dass wir mit solchen nicht zu tun haben
 wollten. So hätten damals in Kuchibetsi
 1000 oder mehr gestrichen werden müssen,
 in Rajgangpur waren es sogar 2000. Ich
 habe mich damals auffinden gegen das Ab-
 streichen ausgesprochen, denn hätten wir es mit
 dem Abstreichen angefangen, so hätten wir

Damit fortsetzen müssen & so lange gepreßt, bis ein großer Teil unserer Gemeinden eingetragener worden wäre. Was wäre dann aber aus dem Erfolg unserer Ziele, für eine Volkshilfe zu begründen, geworden? Wir wären in den Teller des alten Pietismus verfallen, wir hätten dem Kleinmuth & Geringmuth der Gemeinden gesagt, sie aber immer weiter zu verringern & die Häufen zu verkleinern gewesen wären. Wollen wir am Volksgangen arbeiten & das Volk als Ganzes gewinnen & unter ihm die Frucht des Evangeliums bringen, so werden wir jedenfalls mit dem Häufen sehr vorsichtig sein. Sie sollen unsere Arbeitsfeld bleiben, so lange sie sich nicht abspalten von uns scheiden & solange sie oder ihr ganzes Volk unsere Einwirkung zugänglich bleiben. Aber sie dürfen nicht länger als Kaufmannsbesitzer geführt werden, sondern es muß eine andere Form ihrer Gütervermehrung mit uns gegeben werden, welche unser logisches Denken & unser sittliches Gefühl nicht beleidigt & zugleich die Vermehrung aufstellt, welche ihr Befandlung als Kaufmannsbesitzer im Gefolge haben mußte.

Haben diesen Kaufmannsamen sehr
 ist eine große Pflanze unserer Aufzuchtlinge,
 welche bei uns bisher ohne Pflanzungs-Überlegung
 Pflanzung Kaufmannsamen genannt worden,
 aber diesen Namen keineswegs verdienen.
 Denn wir dürfen nicht vergessen, daß im bibli-
 schen Sinne nur diejenigen als Kaufmannsamen
 angesehen sind, welche durch Gottes Wort ge-
 wonnen & überführt, mit d. ihm glück-
 lich die Erde erben werden sollen &
 durch die nötige Unterweisung aufwachen.
 Daraus wird nun dem viel gesagten und schon
 beabsichtigt- & Wirklichkeit sein etwas auf für
 uns im Anfang nehmen, dann dürfen wir
 uns nicht noch weiter der unkritischen Betrach-
 tung der Dinge hingeben, welche leider bisher
 in der Gesellschaften Mission vorgebracht hat,
 & ein alter eingeborenen Glauben weiter brin-
 gen, nur weil es bisher über uns war oder
 gar angenommen ist, sondern wollen auf für
 uns selber gründen. So sehr ist es für uns in
 Japan zu tun notwendig. Dort sehr ist in der
 Niederlande der Landesart 350 km. Mit 5
 Jahren wird fließig unterrichtet, & ist sehr sehr
 darauf, daß das geschieht. Aber ist sehr da

bis zu uns 22 junge Leute taufen können,
 keinen einzigen von den Älteren, während
 in den Kaufabgabewindeln Hunderte & Tausende
 gekauft werden & da nur wenige Käufer noch
 übrig geblieben sind. Ich sage uns doch den
 Rat: taufen, taufen! muß man kaufen lassen
 & muß kaufen lassen, kaufen ist mit gutem
 Gewissen & ist ein gutes Tugend das Tugend
 der Taufe abzuwenden können, aber ich finde es
 immer noch vorzuziehen. Muß es ob ich nicht
 niemande fähig taufen lassen wollen, als
 ein Zahlungsmittel gegen gegenwärtig & aber
 glauben oder gegen die Väter aufwärts set-
 zen bei die Taufe willkürlich ganz ganz an-
 genommen, aber muß als Zahlungsmittel, ja,
 heißt es da willkürlich, man kann doch den
 Leuten nicht mit ganz geben, ganz und gar
 zu sein ist nicht unser Rat: diese Sache ist
 schon manchem Bruder zu einem Briefe
 geworden, & er hat sich dann manns eige-
 nen Meinung übergeben geglaubt. Der
 Missionar will nicht geben, was vor Augen
 ist, & er gibt sich auf wirklich muß das gut, dann
 wird es genug & über genug geben & auch

dem Gassenman reife Röhre zu geben
 können. Jäsolich bin ich nach Jasper gegan-
 gen & habe mich da an einem guttural gela-
 gerten Platze unter meinem Kan zum Un-
 tersuchen niedergelassen & ich habe jedesmal
 zwischen 30-40 Stücken Katschik unter-
 wirt gegeben. Ist wenn man längere Zeit
 unter ihnen wohnt, lernt man sie so kennen,
 wie sie eigentlich sind, dann ist das seine Bru-
 talsklugheit bewiesen, & sie grüßen einen sich
 in ihrem oft recht freundlichen Altagelächel.
 Dann sieht man, selbst eine gute Maße ein
 armer Katschik, hat, seine Leute zu den Anden-
 kan & zum Laron zusammen zu bekommen,
 da kommt es mir vor, daß es mehrere Male
 lüthet, sondern es muß sie noch besonders suchen
 oder sie gar aus ihrem Häusern fortzujagen.
 Sind sie endlich alle glücklich beisammen, dann
 legen sie meistens von ihnen so gleichgiltig,
 heimlich & heimlichlos da, daß mir sein die
 Müttern auffallen will; dann obgleich ich in ihrer
 Mütter Sprache & viel in Gleichnissen & Bildern
 zu ihnen rede, welche ihre Gesichtsweise unter-
 nehmen sind, ist ihnen nichts in sie hinein
 zu bekommen oder herauszuholen & weggehorcht
 und

nachgeben pflegt das Fünfte zu sein, was
 sie noch vermögen. Am eigentlichen Danksün-
 terfest, den ich noch besonders anbaute, haben
 wir in Jasper nur 3 aus dem Vorseirats-
 ten teilgenommen. Ich fragte die Katholiken
 nach dem Grund solcher Gleichgiltigkeit, sie
 antworteten: „Alle sind trunks, außer dem jün-
 geren Volk.“ Ich sollte sie aber noch besser kennen
 lernen. Da hatte ich mehrere junge Leute aus
 einem nahe Vorse in Jasper gebracht & 3
 Tage nach unserer Hochzeit ging ich abends
 nun abends eine Anekdote zu halten. Däher
 Lärm, der weit hörbar war, kündete uns
 nicht Gutes. Gaiden, Rönisse, unsere Kan-
 a eine nächtliche Befandte bist da bei einem
 Danksfest & Männer & Weiber waren schon
 betrunken, just so, wie man es sonst nur
 in einem Gang freiwissen Vorse findet.
 Von 7 unserer Familien hatten sich nur 2
 jüngere Hagea von dem freiwissen Dän-
 ken fern gehalten & wollten auch bei der
 Gelegenheit als Kan erscheinen. Vorseirats
 von den Rönistatendenen hatten sich kurze
 Zeit vorher zum Danksfest bei uns ein-
 geschrieben

lassen, aber als dann die hochzeit kam, zogen sie es vor vor, lieber an dem 3 Tage währenden Festessen teil zu nehmen, als am Unterriß. Ist es kann man da wohl noch den Muth haben, solche Leute annehmbar zu nennen, ohne vor sich selbst zu zweifeln?

In einem andern Dorfe in Japan, in dem wir auf unser seit 5 Jahren arbeiten, lassen sich die Leute zu gewissen Zeiten ganze Lagen Brautwein durch den Pfundbrenner bringen, den sie dann mit Reis kochen. Als zu spät ist ihnen der Pfundbrenner auf im-
besetzt eine Last Brautwein durch seinen Kumpf zu, die sie aber nie abwaschen. Dieser der alten Käufer hat dort im vorigen Jahr 2 Ocken als Bezahlung für Brautwein hingeben. Der Käufer ist da selbst im Dorfe & bittet & ermahnt, aber vergebens, die Alten wollen nicht hören. So arbeitet er vor allem an dem jüngeren Volk & trägt die Alten mit Geduld, welche immer im Pfaffen der Kirche leben wollen, aber zu auf unser Gottesdienst befehlen & ihre Kinder ganz christlich zu erziehen anzuweisen. Ein jünger Mann mit aufgedunsenem Gesicht kam dort eines Tages

angestrichen zu sein & verlangte zusammen
 mit seiner Frau, die ich unterrichtet hatte, ge-
 tauft zu werden, obgleich er selbst nicht ein-
 Mal am Unterricht teilgenommen hatte. Ein
 and. eines Kaufmanns wurde zugekommen
 Gift hat dort erzählt, dass er von seinem Mis-
 sionar als Drinker getauft worden ^{sei} & daraufhin
 meinte es mir jene Leute sehr übel, dass ich
 sie nicht auch als Drinker taufe. In solche Gewissen-
 Konflikte muss mich oft ein Drinker gelangen,
 wenn für diese Leute keine andere Form des
 Heilsweises zur Gemeinde befehl, & er sich
 legen muss: So viel Gründe oder gar Gründe
 die von Kaufmannern sehr ist, die werden sehr
 undurch getauft werden, & so bricht er eine
 der von ihnen zu erfüllenden Bedingungen
 nach der andern & fragt nach ihrem Leben &
 ihrer Versammlung als Kaufmann über längere
 mich mehr, sondern begnügt sich bei ihnen
 mit einer bestimmten Summe religiöser
 Gehilfen & der Beantwortung einer Anzahl
 wichtiger Fragen & er stellt alles von der
 Kaufkraft.

So werden die Fundamente der Kirche

auf Paul gelacht & ihn mit einem Stein
erschlagen. Seine überzogener Gaidanten
drängt mit Muth in jene hinein.

Nachdem wir das nun noch eine kleine
Pausen & folgen wir ihm Ostwärts, den mit
der Edinburgher Konferenz giebt, indem wir
gehen, die wir uns als Kaufmannsber ange-
hen werden können, die entsprechende Form
ihre Katholischen Vorstände unter der christl. Ge-
meinde gestatten. Oben in der alten Kirche hat
es eine kleine Vorstände gegeben. Als wir dort
nun hervortreten christl. Katholikenat heraus-
bildete & bei dem Ostwärts den der Kirche immer
größere Bedeutung gewann, fand bei der
Katholikkeit, eine Vorstände zu demselben
zugehören, zu welcher alle diejenigen ge-
hen, welche man nicht mehr als richtige ge-
hen betrachtet, sondern, da sie bei zum Fort-
gatten vom Götterdienst angeflüchtet hatten,
auf schon christiani genannt werden.
Das waren die sogenannten Irden, welche
nicht Kandidaten werden sollten. Die
Ausschließung der Zuspätkommenen Zeit mit
denen die meisten ist sehr gerade zu verblüffend.

folgen wir nun auf, von den geschilderten
 Verhältnissen geträgt, der alten Kirche, &
 lassen wir alle, die aus den beiden zu mir
 kommen als die reudes, als die sehr Mache
 an, aus der wir die Laubbenswerber durch all-
 gemeinen Unterricht im Worte Gottes nicht zu
 gewinnen haben. Es wird sich dann eine selbst-
 ständige, welche von Geist Gottes angefaßt
 sind & in die Klasse der Laubbenswerber
 übergeführt werden können. Da auf an-
 fangen von Seiten der Mission gearbeitet wird,
 so ist es nicht nötig, sie ohne Zweck zu preisen,
 sondern sie können zusammen mit den Laubbens-
 werbern unter die allgemeine Begeisterung:
 Ungestänfte Anfänger, zusammen gefaßt
 werden. Es ist nicht nötig, alle nicht
 mehr so unlogisch wie bisher auf was mit
 den Getauften zusammen unter die Gemein-
 de gleiches Gewissen werden, sondern müssen
 unter einem allgemeinen Gewissen.
 nur befaßt werden, der viellange lauten
 könnte: Dürftet alle in Pflege Pflegenden

nur so, glaube ich, können wir die
 schwierigen Lage besser machen, werden die
 Grundsatz der Sendung & der Sendung mit

Trug auf seine Pfaffen los, brauchen nicht
 & andern über sie nicht mehr sorgfältig zu tun,
 alles Verpflegen & Partipfeilen kann aufhören,
 & vor allem können wir dann dem Vater-
 lande in der Kirche viel besser nützen.

III.

Der Vorbereitung der Taufkandidaten &
 ihrer Befragung seit der Aufnahme in die
 Gemeinde wird fast ausschließlich von allen Kor-
 respondenten für die Edinburgher Konferenz
 & von dieser selbst die größte Bedeutung beza-
 merkt. Hierüber heißt es in dem gedruckten
 Bericht:

„Während der Tage der Prüfung, der Vorberei-
 tung & Freigabe, welche der Taufe vorausgehen,
 legt der fröhl. Evangelist in dem Individuum
 die Tugenden der christlichen Charaktere.
 Es giebt da einen Leben Rührung & Reizung,
 welche auf Fortschritt abzielen & zu einem
 hohen Grade der Qualität der Charaktere
 einen Mann führen bestimmen. Es ist der Zerstörer

der Hirns der guten Hirten, & da die Stärke
der Kirche von der Reinheit abhängt, mit
welcher ihr Fundamente gelegt sind, & wird
der Charakter der Kirche abhängen von der
Reinheit & starken Unterwerfung, mit wel-
cher Menschen zu der Kirche zugelassen werden?

Und als praktische Folgerung solcher An-
sichtsbildung kann es von moralischen Missio-
naren besprochen, wie folgt:

„Ein großer Teil der Arbeit des Missionars
besteht darin, dessen alle solche Menschen sorg-
fältig & sorgfältig, die wirksam zurück stellt & die je-
nigen, welche einen guten Anschein der Aufrech-
tigkeit geben, unterstützt & grifflig leitet. Die
Missionare müssen Missionare werden befehi-
gen, daß sie mehr Zeit & Kraft freigegeben
daran gegeben haben, der Welt gewissenshaft
aus der Kirche fern zu halten, denn es schwer
zu bekommen. Denn, der die Missionarbeit
nachvollziehend studiert, wird die Bedeutung
einer gewissen Prüfung & Prüfung gerade
auf dieser Stufe einleuchtend sein. Der ganze
Charakter der Kirche wird unumwunden beein-
flußt durch die Welt, mit der Leute für die

Käufe vorbereitet. & zu ihrer Gemeinshaft zugelassen werden. Wenn der Mensch nach Änderung & ein zu geringes Vertrauen nach einem Botschaften der Kirche schüchternheit & Mangel an Glauben zu sich gewandt, dann ist die Kirche imstand, von einer Zeit gütlichen Gedankens überkommen zu werden.

Dieselbe Kommunikation legt weiteres in ihrer allgemeinen Folgerungen: Ob wir umfassen die äußerste Aufmerksamkeit in der Arbeit der sorgfältigen Prüfung derer, welche zur Mitgliedschaft in der Kirche zugelassen werden wollen, besond. das steht, da auf vielen Missionenfeldern das Botschaften der christl. Gemeinshaft nach Zahlen & nach logischem Fortschritt der Bekanntheit lauter macht als früher & so der Kirche in vielen Fällen gestärkt, die jungen aber Hilfswesen haben der Pflichten & Befolgung wegen der kaum zu begreifen. Die Praxis sorgfältiger Unterweisung & Erziehung der Kandidaten vor der Aufnahme sollte mit zunehmender Aufmerksamkeit fortgesetzt werden.

Das ist dieselbe tiefere Auffassung

der Aufgabe der Mission der Kirche gegenüber, der wir unser Glieder zugetrauen (süß, wie
 sie uns Adolf Harnack in seinem preiswürdigen
 Werke: Mission & Ausbreitung des Christentums
 in den ersten drei Jahrhunderten, recht lebendig
 vor Augen führt. Ich möchte hiermit das gesamte
 Werk zum Studium der ältesten Christen-
 & seiner Ausbreitung nach Gottesgeheimen
 auf angelegentlich empfehlen, es wird jedem
 weisen Gewinn bringen. Harnack setzt dort
 voraus, dass die alte Kirche während
 der ersten 3 Jahrhunderte mit der größten Sorg-
 falt & Aufmerksamkeit bei der Aufzucht un-
 ser Glieder verfahren sei & mit großem Eifer
 darüber gewacht habe, dass ihre Reinheit er-
 halten bleibe. Und wenn wir uns ange-
 sehen, gegen den Ostindischen, der uns
 lange Praxis über & durch Angliederung an das
 hinduistische große Wesen zu gewinnen
 süß.

Im Kommunikation kommt auf vor all-
 zu großer Menge jungen Menschen gegenüber,
 aber bei uns ist dies nicht verwirklicht, da

bei uns noch nie zur ersten Auffassung
 jenes so besonnen & verantwortungsvollen
 Aufgabe gemacht worden ist, außer daß der
 forsmalige Kuratorin ab & zu daran ge-
 rührt hat, daß es nicht sowohl auf die Quan-
 tität, sondern auf die Qualität der Kom-
 mena. Keine von beiden, was die Konsum-
 tion fordert, ist bisher bei uns beobachtet
 worden: vorher ist hier auf eine gründliche
 Untersuchung Gewicht gelegt worden, wofür
 hat man die unterwiesenen Kaufmanns-
 einer Pruzen Prüfung unterzogen & nur
 die besten erst gutacht & in der Gemeinde
 aufgenommen. Hier ist es vielmehr die Regel
 gewesen & würde sein müssen, daß alle die
 neuen Ankömmlinge, welche ohne Weiteres
 als Kaufmanns gelten, etwas unterwiesen
 & möglichst bald in größerer Zahl gutacht werden.
 für die Kaufleute galten & für die Kauf-
 leute sein, sich beide zusammen. Wenn die
 Kaufleute von Unterwiesenen sagen: sogar
 haben & sie sind fertig, so meinen sie nicht wei-
 ter, als daß jene ihr Kaufgeschäft abgelehnt
 haben, & damit meinen sie, sei der Kaufman-
 nsforderung

für die Läufe erfüllt. Und diese Meinung, die
 Karim aus ihnen anzuschreiben ist, haben sie
 lauter klüffeln von den Missionaren. Auf dem
 Progentlag der Getauften aus den Gärten
 wurde uns hier oft auf der Generalkonferenz
 genau vorgelesen, wieviel bei den Katholi-
 ken der vorfinden die ersten mit Unterwir-
 ten abgemacht haben; für die Läufe gelernt
 zu haben & für dieselben die nötige Reife besitzen,
 sich somit zusammen. Daß die neuen Ka-
 tholiken an Gärten von gläubigen
 & vorstellten Mitläufern bei jedem Jahr
 ein best abmessen, wurde ganz überlesen.
 Wenn von mir aus fast 200 Laufbrücken
 auf nur 10% wirklich Laufbrücken wa-
 ren, so sollte ich Gott dafür auf den Knien
 danken. Aus den Gärten von Darsen, die
 im neuen Lianen zum Abdruck gekommen
 sind, läßt sich wissen, daß vielen neuen
 Brücken der religiöse Druck der Katholiken
 & ihre Brautwerbung gewisser Fragen aus-
 schlaggebend war für den Vollzug der Läufe
 an solchen. Immer wieder heißt es da: Die

haben sehr gelernt & geben gute Antworten
 & können gut antworten, aber: Die Lektoren
 wissen nicht genug gelernt & müssen zurückge-
 holt werden. Ja, ängstliche Brüder haben,
 um möglichst schnell viele taufen zu können,
 von dem raschen sehr geringen Taufgeschwin-
 digkeit die Hälfte getauft & dies auf bei Ost-
 Indien. Auf diese Weise ist eine sehr große
 Zahl von Getauften in unserer Mission erreicht
 worden, im Verhältnis zum Gehaltszahl nicht.
 Der Pfleger soll wissen eine 6. Teil, daß wir
 sogar die Jüden darin weit überflügelt
 haben. In der neuen Kasse letzten Zeit/woche
 für Missionen mitanfaßt, welche auf dem
 Muster der Warnock'schen 1844 begründet
 wurde, werden im Laufe des Jahres
 von den Jüden in Chota Nagpur 75,000
 Getaufte & 78,000 Katakismen angegeben,
 also nicht einmal die Hälfte all ihrer Pfleger-
 sollen sein (und besser getauft). Es empfiehlt
 sich wenig, wenn man dagegen sagt, daß
 bei uns doch alle die besten Elemente zu-
 sammen gefunden hätten. Jedenfalls sind

Sie bereits zu der Anerkennung unserer Güter
 gelangt, daß wir alle gut taufen sind, besonders
 alle die alten Kömmer & Päpste, welche in ihrer
 Kirche befehlen & nicht zu ihnen auf die Nation
 zum Lernen kommen, sondern von den Jesuiten
 nicht mehr getauft. Lernen müßte ich hier
 auch noch, daß sie begreifbarerweise ihre
 Leute in Katakomben getauft haben,
 dagegen die Pflegen sollen der Gottesknecht.
 Ihre Missionen ganz laienhaft als
 getauft & die Jünger bezeugen. daß jetzt
 in den katholischen Missionen & noch auch bei
 den Jesuiten eine solche Auffassung der
 Missionsarbeit gleich gebräuchlich ist, daß sie
 auch der Umstand zu beweisen, daß in eben jener
 Missionzeit schrift zur Beförderung für katha-
 lische Missionsfreunde & Missionäre folgende
 Ansprache so lautet. Prof. Niebt abgedruckt
 ist: „Die Mission muß die Kunst der Überzeu-
 gung verwalten & gegen die Verführung gewahrt
 sein, mit Zellen & Augenblicksfolgen
 zu wirken zu wollen.“

Zu Tage nach dem Mindesten als religiös
 von

Dispend für unser Kaufmannsbesoldung sollte daran
 fast gespart werden, daß das in unsern vor-
 geschlagenen Kalkül man aufsalzende Pension
 für jedes Normalbegabten unter ihm nicht
 zu viel ist, und bei den Alten & überaus
 schwach begabten dürfte davon abgezogen
 werden, & keinem Leibes diente es gestattet
 sein, bei eigenmächtig über das einmal fest-
 gesetzte Stoffquantum hinaus zu setzen. Und
 für die Käufer dürfen nicht mehr eine bestimmte
 Summe religiöser Dispend & gewisser Erkennt-
 nisse, so reichlich & nötig sie auch sind, auftrag-
 gebend sein, sondern wir haben vor allem
 darauf zu sehen, daß sie bei in aufrechter Lust
 von ihrem alten jüdischen Glauben abgewandt
 & in neuen Leben den Anfang gemacht haben.
 Johannes der Täufer verlangte von seinen Kauf-
 mannswesen Tüchtigkeit der Tugend als Bedingung für
 seine Tüchtigkeit, wie diesen Tüchtigkeit für die Käufer
 auf den Namen Jesu auch hinein zu lassen,
 nach dem fähigsten Brahma man, nach
 dem Prinzip der Einheit, dem Gott erlaßt
 es ihnen auch nicht. In diesen Tüchtigkeit der Tüchtigkeit
 ist bei unsern Kalkül besonders gemeint:

Das Aufgeben des Trunkes & des Rauchs. Die
 Trunklust ist ein erbliches Tharumelaster des
 Volks, dem sie mit wenigen Ausnahmen alle
 ergeben sind, & welches ihre Tugenden schlingt &
 knüpft gemacht & ihren Verstand verfinstert hat;
 ja gerade durch dieses Laster sind sie zu Gebunden
 denen des Patates gemacht. Ja Glücken,
 daß sie so zu liegen im Lande verfallen, nachdem
 sie nur ein wenig vom Lande herin flücht
 worden sind & etwas - meistens nur sehr un-
 gesamt - gelernt haben, die Frauen hatten
 dieses Tründe so leicht absetzen können,
 wie sie von ihrem Trunk sagen: kam eher-
 diß kein - wir haben aufgegeben, ohne
 mit dem Verkäufer aller Lande in wirklich-
 lebendige & gesellige Gemeinschaft gehen zu
 sein - ist ein anderes verhängnisvoller &
 folgenreicher Fortschritt vieler unserer Brüder.
 Die Leute waren in der Nähe ihres Katesippen
 oder ihres Missionars mit ihrem Trinken abwas-
 schen gemacht - für eine Zeitlang,
 & bald nach der Zeit übernahm sie der Missionar

einander bei ihrem alten jüdischen Kaufgelage.
 Ohne Erfüllung der subjektiven Bedingungen
 von Seiten des eines armen Mannes kann
 ihm auf die Kaufstraße nicht helfen, & wie die-
 sen sollte nicht kaufen. Ein solches Kind
 des Judentums ist die große Verpflichtung im
 Judentum & die Liebe zum Geld, wie es auf der
 Kommissionsbrief hervor steht. Das Luthersche
 vom Jüng Mann man kann dann als eine Kunst
 der Kunst & als ein Jüdisch begonnenes Kindes-
 aindring aufzehen, wozu dann noch das Position
 für zu gekommen hat, dass er von da ab für
 Grunde des Rufs Gottes & der Missethätigkeit
 willig & nach Vermögen bittet. Man beginnt
 nicht sollten nicht darauf setzen, dass Kaufman-
 daten vor dem Kaufe bereits eine Zeitlang
 ihren finanziellen Verpflichtungen gegen die Kirche
 genügt aufzukommen sind. Das ist überaus
 wichtig, da später auf die Gebrauche des Jüng,
 die Mängel aller Vögel, im Fortschreiten
 in der Freigang sehr gesammelt werden.

Für den neuen & unmittelbaren Geist.
 Für den neuen Lebensanfang wird der ge-
 bilde Jüngnis sein. Von dem Befahren in der

bespricht die 9. Kommunikation der Edinburgher Kon-
ferenz, daß Kindern Vortragsstoff, die sich eifrig
zu Gott bekennen & Kindern in Ihre gesunden Jahren,
dann instinktmäßig ihren Nachbarn von den
Sünden abgesehen, der da sicher ist, denn alle
Menschen. Also haben auch Gott anstellt, da wird
es ^{best} sichtbar in dieser Weise auftreten, & da solche
Güter frucht sollten wir auch die Reife der Unreife
unserer Kandidaten lehren & können können.

Im Zusammenhange hinsichtlich der die
nächste Frage: warum diese & was damit zu-
sammenhängt, wenn die Kandidaten zu errei-
chen ist & ferner was die Forderung der Lehre
abhängig gemacht werden soll, wie lange
müssen sie denn aufenthalt unterrichtet werden?
Darauf würde ich antworten, daß, wenn in der
alten Kirche, in der man es mit Kindern beson-
ders Kultivierendes zu tun hatte, im allge-
meinen mit einer Vorbereitungszeit von
2 Jahren für den eigentlichen Katechismusat Zeit
fiel, & die Zeit am wenigsten zum Lernen,
sondern vielmehr zur Prüfung & Freigabe
nötig war, dann kann natürlich für unsere
armen Völk im Vergleich dazu das Doppelte

dieser Zeit genügen, & ich kann jenen Krei-
 der nur rufen geben, der nützlich in der Ge-
 samten Kirche ist, daß es bei vielen jener
 Landeskirchen 6-7 Jahre vorüber, bis zum Aus-
 se vorgerückt, da sie aus gar zu großem
 Gründungsgeist heraus zu bringen seien. Man
 bedauert, daß die Rolle in der Provinz, wenn
 man sich gar künftigen Gedanken über das
 Überwinden überläßt eine Provinz nennen
 kann, die in der Provinz nützige Absichten
 sind. Es ist von Grund an neu aufzubauen,
 & gerade für uns der Missionar in der Zukunft der
 Abwärtens ansetzen. Gilt es doch da, den Le-
 ben der vielen, völlig in jenen Verhältnissen
 man & in Selbstlosigkeit durchzuführen, die Rüstung
 nach oben zu geben & in ihnen den Grund zum
 christl. Charakter zu legen. Und an der Aus-
 führung dieser gewaltigen Aufgabe sollen die
 Missionar keinen anderen Anteil haben als den
 der Landbevölkerung? So fragt man es wohl
 bei uns auf. Aber auch die Edinburgher
 Konferenz weiß sich in dem Punkt nicht zu
 Konsequenz pflegend: es betont sie in geist-
 licher

die gründliche Unterweisung & Vorbereitung der
 Lauschkandidaten, ihre Prüfung & Zurechtweisung
 während einer längeren Zeit & dann meist
 ein Jahr, man könne die ganze Arbeit der Vor-
 bereitung den Jungern überlassen. Aber
 nicht, wie wenig damit eine gründliche
 Arbeit garantiert ist. Da haben nützlich diese
 Tage in Sonderarbeiten persönlicher Aufsicht &
 instigier aufgesetzt. Der große Missionar Herr
 K. Warnock sagt, daß die eingeborenen Ge-
 hilfen nur den allgemeinen Unterricht abrei-
 chen sollten, der Missionar aber persönlich den
 lehrte, also den tiefen einfließen, für
 sich herausbringen müßte. Prof. Niebuhr erklärt
 in seinem vorhin angezogenen Vortrage:
 „Das Zentrum unserer Arbeit ist die gründliche
 Unterweisung der Katechumenen; kurz
 die Grundlegung von Gemeinden, welche der
 bleibende Grund von Nationen zu werden
 fähig sind.“ Und sollte sich dabei nicht ein wesent-
 licher der unregelmäßig Missionar auf zu befehi-
 gen haben? In den Baseler Missionstagen
 geht & sagt ein Missionar von Katechumenen.

reicht:

„Ich möchte sie als die Missionsarbeit im eigent-
 lichen Sinne des Wortes bezeichnen. Hier
 sehen wir den Gaidanboten auf dem Höhe-
 punkt seiner Fähigkeit.“ Es ist mir nun
 durch die 20 Jahre völlig unbegrifflich gewesen,
 was ein Missionar, der dem Befehl Kogewder-
 tes oder Kardgetebaxte Gafurjan zu helfen
 übernimmt & dann auf dem Missionsfeld das
 leichte & bequemere Bekleidungsstück über-
 reißt, aber das schwere & erwerbsmindernde,
 Leide & Qualen verursachende Kleidungsstück abwirft
 (γρητρ πάρτα κτλ. der vielmal so ansehnlichen
 eingebornen Gefilde meint überlassen zu kön-
 nen. Das Kunstzeitsachen darf nicht als Fußfah-
 rigung gelten, haben wir zu Hundertstlei Klei-
 der & nützigen Dingen Zeit, so wollen wir zu
 dieser allernützlichsten & grundlegenden Arbeit
 auch Zeit haben, oder wir müssen zum
 Missionar/jen überhastet keine Zeit haben.

Daher nun die Kaufverbreitung eines
 weit gründlicheren & ausgedehnteren wachen
 soll, was hat dann aber mit den jungen Leu-
 ten zu geschehen, welche noch nicht getauft
 werden können, aber schon kirchlich getraut

werden müssen. Da muß ich mir Mühe er-
 weiden, daß mich darin das indische Heft-
 bündelgesetz den weitesten Spielraum läßt.
 Es kommt der Regierung gar nicht auf unsere
 Taufe an, sondern nur darauf, ob sie ein Paar
 ganz allgemein zum Kanthum bekannt, ver-
 garrigt ist vollständig. Zur Taufezeit kann
 man sich von solchen ungünstigen Brautpaaren,
 die nicht fünfzig Jahre auf mich in ganz jün-
 ger Gemeinden willkommen machen, eine
 Befreiung über ihr derzeitiges Verhalten,
 mit zum Kanthum geben, was es für sie
 befestigt auf ihn, aber kein Bräutigam sollte
 sein Gewissen damit beschweren, daß er viel-
 leicht einen unvorsichtigen oder unvorsichtigen
 Taufkandidaten taucht, um ihn mit Kirch-
 trauen zu können.

Auf mich ist die Edinburgh-Konferenz
 die Frage auf, auf welchen Verantwortlichkeit für
 dem eigentümlich vorübergehende Katakismen
 zur Aufnahme in die Gemeinde zugelassen
 werden sollen, & sie tritt mit, daß Anglikaner,
 Presbyterianer & andere darin übereinstim-
 men,

daß sie einen Teil jener Verantwortung
auf die Gemeinde selbst abwälzen, indem sie
sie selbst über die Taufkandidaten befragen
& ihr Urteil einholen. Die Baptisten in Beissa
gaben diese Ordnung an & sprachen sich über die-
selbe befriedigt aus. Da sie es vorgezogen
wagten nur einer ihrer Missionare, der from-
me Mann in solchen Gemeindefar-
rungen oft selbst ihre nächsten Verwandten
nicht sparen, sondern gerade heraus sagen,
welches Hindernis der Taufe im Wege steht.
So sah einmal ein Geist seinen Pfarrer-
sohn in einer solchen Versammlung der Tan-
fe für unwürdig erklärt, da er ein Sünder
sei, & ein Mann seiner eigenen Frau, da sie
noch immer ihre alten heidnischen Sitten & unge-
eignete Tränge habe.

Der Markt selbst einer Festschung ist groß
offen weitläufig. Die nimmt den
Missionar einen Teil der eigenen Verantwortung
ab, stellt ihm über die Taufkandidaten ein
insigures Urteil fallen, sucht unter den Ge-
meindegliedern ein fähiges Gemeindevorsteher
& läßt sie bei einem überaus reichlichen Abt

in selbständige Mithätigkeit treten — bedürft
 mithin zugleich einen reichlichen Stoff für die
 Fortbildung der Gemeinden. Hiezu
 sind bei der Einrichtung in neuen Gemein-
 den, wo überhaupt nur wenige Getaufte
 vorhanden sind, charakterhafte Männer
 mit Selbständigkeit in der Führung & im
 Urteil geben, dann treffen lassen.

IV.

Der Hl. Prof. Warneck setzt an die
 Edinburgher Deklaration Komplemente an. Bedeut-
 samst beschränkt er sich, in welchem er sich ein-
 lassen & reichlichen Stoff über die Pflege & För-
 derung der Gemeinden zu einem ganz bestimmten
 Ziel für folgendermaßen äußert:

„Der Fortschritt der evangelischen Unter-
 nehmungen darf es nicht gestattet sein, daß
 bei der Pflege & Förderung der eingeborenen Ge-
 meinden in den Hintergrund drängt. Die große
 Lektion, welche die heutige Mission aus

des Geistes der Ausbreitung des Ken tums nach-
 send der ersten 3 Jahrzehnte zu lernen hat, ist
 die, daß die Gerechtigkeit der Mission in den jün-
 gen Gemeinden am meisten liegt, woraus folgt,
 daß sie ein Kennzeichen der Reife, welches eine
 offenkundige Tatsache ist, & woraus folgt, daß trotz
 allem, was an ihnen noch noch & unvollständig ist,
 der Geist der Gerechtigkeit auf ihnen ruht, welches
 das einseitige Zeugnis durch das Wort oder
 durch das tägliche Leben oder durch die Ver-
 bände macht für das Evangelium macht.
 Auch in einem komplizierten Maßstab,
 besonders in der sichtbaren Verkörperung des geistl.
 Lebens in der Person, welche eine Gemeinde ver-
 waltet, liegt die Macht des Ken tums, sich selbst
 fort zu pflanzen. Augenblicklich sind wir
 auf diejenigen Zukunftsprüfung der modernen
 Missionen, auf welche das Lösungswort fallen
 soll: Selbstfortpflanzung des Ken tums. Darin
 soll es uns ein besonderes Anliegen sein, die
 Gemeinden nach 2 Seiten hin geistlich zu pflegen
 & zu erziehen:

1) Die völlig auszufüllen in der Erkenntnis

« im Verständnis, als auch im persönlichen Besitz
des evangelischen Glaubens »

2) Sie werden sich bemühen zu wirken in spirituelle
Vollständigkeit nach dem Auftrage Jesu: Laßt
Sie halten alles, was ich euch befohlen habe.
Nur solche Gemeinden wird die Friedenmission
zu sich selbst fortflanzenden Kirchen autorisiert
« Sie befähigen, ein Bollwerk zu werden
gegen den Aufbruch der Feindschaften & unheim-
lichen Freigabe. Nur solche Gemeinden
wissen zur gesunden Unabhängigkeit finden,
so daß die Selbstverwaltung in ihrer Hand
gelegt werden kann, ohne fürchten zu müssen,
daß sie den ihm seine Macht verlieren könnte.
Doch ein Bollwerk die Lösungsworte wird nicht
reichen, in der Tat können Sie sogar viel schaf-
fen; wir müssen Gemeinden haben, welche
geistlich & moralisch gewirkt sind, & dazu haben
Kapital, welche geistlich & moralisch gewirkt
sind; dann allein sind gesunde Grundla-
gen für die Selbstverwaltung gelegt.

Das sind goldene Worte & sollten uns
ein tüchtiges Bewußtsein eines großen Befehls-
gebenden Missionsmannes sein, welche zu voll-
stehen

man sieht von uns täglichst Anliegen sein
müßte, dann mit so runden wie wirklich glück
Arbeit leisten, welche das runden Erfolg haben
wird.

Die Mission im allgemeinen & jeder Missionar
im besondern muß ein ganz klares & bestimmtes
Bild der Arbeit vor Augen haben & wachlos &
maßvoll auf das selbe hinarbeiten: auf die
Bekämpfung der Sünden & somit alles & die Um-
gestaltung ihres gesamten Lebens nach den
Grundsätzen christl. Ethik. Mit Recht sagt daher
der Herrsch. der Edinburger Konferenz:

Die Bildung eines neuen Lebens, sowie
von dem seine sichtbaren Resultate, ist das letzte
Ziel aller Missionsarbeit. Falls die Missionsgemein-
de nicht überzeugt ist, daß solche Resultate auf
wirklich erreicht werden, muß ihre Arbeit auf
dem Missionsfeld als ein Bankrott ange-
sehen werden. Auf dem mag sie sich wohl noch
verpflichtet fühlen, ihre Missionsarbeit fortzu-
setzen in Gehorsam gegenüber dem Befehl, aber
ihre Begründung & ihre Kräfte an der Arbeit
wären dahin. Auf diejenigen, welche die Mis-
sionsarbeit von einem äußeren Gesichtspunkt

und mit kritischem Geiste betrachten, verlangen
inspektuärsig & sind großflehig zu verlangen,
daß solche Arbeit ist, die ihr Leben zu
Leben zu verfestigen instande sein müßte.
An ihren Tugenden sollt ihr sie erkennen, was
die Probe, welche ihr Gott selbst anktioniert
hat, & welche bei all diesen Nachfolgern un-
glaublich angewandt ist. Ein religiöses
Bewusstsein ohne die entsprechende Gesinnung
ist. Leben in der täglichen Aufführung, falls
in diesen Augen keinen Dienst, & die ungeschickte
Arbeit ist, welche großflehig zu verlangen,
daß kein Mensch ungeschicklich bei allem an-
genommen wird, welche Tugenden tragen.

Muß das Ziel der Arbeit für die Mission
& den einzelnen Missionar so fest gestellt wer-
den & ist davon nicht abgesehen, ohne zugleich
den eigenen Lebenswert zu erklären, & ist es
auch auf anderem möglich, das Ziel zu er-
reichen. Zeugnisse über Einzelbeobachtungen, &
läßt die Konferenzbriefe, bestätigen es, daß
das Evangelium heute ebenfalls noch eine
Kraft Gottes ist. Allein das was fast die gleiche
Leben, werden wir uns in diesen Resultaten

die himmelfür und Mensch über die Parfümungen
kann ich keinen Bedürfnisse befriedigen. Selbst
unsere Beförderung ist nicht einfaß eine Veränderung
des Namens, der Meinung oder des Glau-
bens über etwas, sondern eine neue geistliche
Erfahrung, ein geschildertes Erkennen des leben-
digen Xus.

Dies sind auch schon die geringen Anfänge
in dieser Richtung sehr bedeutsame Dankbar
zu begreifen, und sie werden uns als solche be-
sonders dann erscheinen, wenn wir sie mit
der dunklen Nacht des Heidentums vergleichen,
und wir können uns zustimmen, wenn die be-
treffende Kommission folgende in feiner Abwä-
gung sagt:

„Der alte Bezirk, durch den ein Fiedel aus
der pfälzischen Hofmark freigegeben wird
und die Ränder der Pflanzung berührt,
ist von unermesslich größerer Bedeutung, als Mei-
len der Fortschritt im Geiste der Routine und
dem Einfluß der Überzeugung auf die Pflanzung zurück-
gelegt, welche durch die Tüfte von Generationen
ausgetreten sind.“

Dies besonders den jungen Missionar
ist sehr fraglich, untauglich, behält der gar

entwündigt, ist die Tatsache, daß griechen
Glauben & Moral der Ken oft ein gewaltiges
Abstand ist, aber da macht der Brief mit Recht
darauf aufmerksam, daß schon aus den Zeugnissen
klar hervorgeht, daß in den russischen Kungas
den neuen christlichen Glauben eine sehr unvor-
urteilige Moral befehlen konnte. Und weiter
legt die Kommission: „Lief wird in die Publikation
dieser Tatsache gebracht, daß in den Briefen
der Missionare an die Konferenz mehr als ein-
mal betont wird, daß das Gefühl der Kirche
ein vorzügliches mächtig gutes Zeugnis in
dem Bewußtsein der Bekannten aus den
Garden ist & tatsächlich wird ein neues
Verhältnis zu uns hergestellt worden
müß.“

In dieser Tatsache, daß das Gewissen der
Garden tot ist, muß nicht auf einer Anlage,
als vielmehr auf einer Ordinalität, haben
wir die größte Not der Gerechtigkeit & die schwe-
rigste Aufgabe der Mission zu erblicken; denn
das tote Gewissen ist es, das den Garden so
stumpf, gleichgültig & unempfindlich gegen alles
böse macht, & das tote Gewissen gilt es nicht nur
zu wecken, sondern zu neuem Leben & zu

Selbstbeurteilung zu erkennen.

Nun räumt sie bis zu einer Million
gewalt auf dieser Karte für mehr als eine Jahr-
hundert gering ist die Zahl unserer Ken mit
normal funktionierenden oder gar garsten
Jahren! Woher liegt das? Liegt es an
der Art der Lasten, oder an der Form ihrer
Verbindung oder gar an den letzten Jahren?
Geben wir die volle Kommission einer Kon-
ferenz darüber, sie sagt:

„In Zusammenhang der Defekte, Unzulänglich-
keiten & Mängelheiten der finstlichen Kirche
hat man sich gefragt, ob wir dann überhaupt
ein Zentrum haben, welches in der ganzen Welt
verbreitet werden sollte. Wenn es notwendig ist,
die Mängel & Fortschritt unserer weltlichen Zentrum
fortzupflanzen, so wäre diese Frage eine überaus
wichtige. Wir sollten es vermeiden, geistlich oder
materiell Fortschritt zu verbreiten, welche das
Evangelium, wie es in der christlichen Län-
den vergeblich wird, unterhalten können.“

Gleichzeitig besitzt die finstliche Kirche
noch die Mängelheiten des weltlichen Zentrum
& sie fordert ihre Regierungen finanziell, das Zentrum

des neuen Testaments zu verarbeiten, die unsterbliche Seele mit dem geistlichen & dem lebendigen Christus in Verbindung zu bringen & ebenso mit den Leuten Perus anzuknüpfen. Dies ist das Kanthum, welches uns mit Gott verknüpft. Durch Gott der Welt wirklich darstellt sich Perus Manifestation in Jesus Christus & gibt die Welt Gottes durch seine Offenbarung. Dies ist das, was die Welt an Perus gibt & haben. Dies ist der Boden, auf dem alle Dinge der Welt. Kanthum gewonnen werden sind. Der Welt der Kanthum als eines Mitbewusstseins wird davon gemessen, inwiefern es von Christus ist.

Wenn wir die Welt unser Leben geben, werden wir ihr etwas geben, das auf ganz unabweisbar ist, von der Welt angenommen zu werden & welches dann auf der Welt ist, von der Welt Lebenskraft zu verlangen. Es ist das einzige Kanthum, das wir haben & das einzige Kanthum für die Welt.

Das Überwachen in der Missionsarbeit muß jetzt mehr denn je mit den Tugenden der neuen Kirche verbunden werden. Die Kanthum bräuterei wird vollendet, eine beständige & mehr

Optimistische Auffassung der Gegenwart Ki.
 Auf den vielen Missionskonferenzen in der Heimat
 & draußen sind die Probleme, Methoden & Ge-
 legenheiten der Arbeit der Missionierung
 sorgfältig vorgetragen worden, aber eine befrie-
 digende Gesamteinschätzung hat da bestan-
 den gegenüber dem großen zentralen Problem,
 nämlich, wie das Werk Ki in die Tat/Leistung
 gefaßt zu werden ist: Ob es in mir bleibt
 & ist in ihm, das bringt viel Licht. Also immer
 auf mich kleine Fragen von dem Verhältnis Tra-
 ge gegenüber gestellt haben & sind der Arbeit
 sehr aufmerksam gewesen, wie Gott bei ihnen
 offenbart hat, da haben sie ein neues Ge-
 kommen Neues Kraft erfahren & sind dann
 weitergegangen in ihrem neuen Dasein
 zu arbeiten.

Alles Lebensfähige in, folgt der Mission
 hängt von dem göttlichen Faktor in ihr ab. Alle
 Methoden, Einrichtungen & Personen werden für
 die Arbeit, ist etwas bestimmt, wenn der la-
 bende Gott von ihnen Besitz nimmt, sie
 gebraucht & befruchtet. ^{nicht}

„Denn die Missionen selbst sollen über-
 geben & von ihrem Geist geleitet werden,

warum Sie nicht in Chinas Kraft arbeiten,
sollten Sie sich lieber von keinem Punkt weg-
wenden; denn ein Leben, das nicht so gesüß,
& eine ungrifflige Arbeit, werden Sie in dem
Belast mit als ein Hindernis vorfinden

Sie gegenwärtige Missionarbeit befähigt
immer wieder die Tatsache, daß es der Geist
Gottes ist, welcher allein die Macht hat, die Men-
schen der Sünde zu überwinden. Nur wenn er
die Sünde & der größten Not überwindet, wird
die Seele willig, von so als ihrem Heiler
zu werden."

Ich sage ferner: da vorerst dann auf das
Jenseits zu neuem Leben & zur Kelchorgani-
gung, & das Leben der Menschen kann eine
neue Richtung gewinnen.

Zu diesem großen Umwandlung in ihrem
Inneren sollen in dieser Linie wir Missionare
ihnen helfen, erst wenn wir uns ihrer größ-
ten & schwerigsten aller Aufgaben vor allem
überwinden, ist unser Ziel sein Gutes fest, so
nicht. Was haben wir aber halt stehen
sollt (ist es gut)? An sich beide Formen der
Lebensweisen Kirche haben wir viel fast fester
zu verpflanzen gesucht, in der Mission;

mit den Töchtern auf zügelauf das Leben zu
 haben, das sie ihren Väter nach an diesen Orten
 erscheint. Weil das sein alle - so war's noch
 besser - gekauft sind, so meinten wir, wenn
 wir ein ganzes Dorf kam, müßten auf
 möglichst alle gekauft werden, obgleich wir
 meinten, was sehr in Namen & was sie eigent-
 lich sind, & beten wir, daß der Glaube
 nicht jedem manns Ding sei. In Hoffnung, daß
 die Kaufleute gut machen werden, was bei
 der Länge der Länglingen an Sonstigen der Lüste
 & an Feinden eines neuen Lebens steht, erfüllen
 wir uns, diejenige an dieser Form eines
 gekauften Gemeindeguts ist da, aber ihre Absichten,
~~aber ihre Absichten, die Gemeinshaft nach fast~~
 gläubiger steht. Das sind alle, die den
 Bund der Taufe schließen wollen, längst gekauft
 & konfirmiert, wenn sie man nicht brünnst,
 so möglichst bald auf sie zu haben. So
 gab es hier bisher ein benanntes Brautpaar,
 das vor der Verlobung abgefallen ist. Ich halte
 das für eine sehr gute Maßregel, denn die
 Jugend soll zum Lernen erzogen werden,
 wenn nicht anders, dann auf ihre Hingabe.

Aber nun ist man weiter gegangen & meint, ein jünger Geistandrift müßte auch getauft sein, wenn er in den Heiland treten wolle, & erst im vorigen Jahre ward, da noch sogar verlangt, daß alle zu Taufenden auch Konfirmanden sein müßten. Gestrichen wird sogar der Ordensproceß der Eingebornen hervorgerufen & eine eingeb. Pater stand auf & sagte: *Thik nakin hai* = es ist nicht wahr, & ist was der einzige von uns Missionaren, der ihm den Jüdisch brüßflüßte. Man jünger Leute zum Brautgamen gelernt haben, so mögen sie ohne weiteres guttamt werden, aber sie zum Tauf- oder Altarsakrament zugelassen, ohne daß sie innerlich dazu vorbereitet & längere Zeit erprobt sind, ist eine Verhinderung gegen ihre eigenen Seelen & eine Fortsetzung & Fortleitung der Sakramente. Der Paternamt ist auch hierfür nachgelangt worden. Wenn in der Gemein ist es ziemlich einfaltlos & bedeutungslos geworden, und da hat es Niemand & Ordet, wo die Patern auf der richtigen Seite religiösen & moralischen Pflichtenberuf ihres Wesen. Letzteres wird hier einfach angenommen, darüber wird noch

erwünscht, daß alle Kinder getauft werden,
 auf die von Luthern, Römern & allerlei
 andern Kindern, & so die Gesamtheit der Ge-
 taufften vermehrt; aber die Frage laßt, daß
 das so arme, religiös ohne ein Ikon sehr gleichgül-
 tige Volk des Paten auch kein jenseitiges ge-
 dankt & es wohl frucht selten einmal übt, &
 wenn es fromme Paten auf üben wollten,
 werden es gottlose Väter vielfach zu verfin-
 dern wissen, da ja selbst fromme Mütter
 oft solchen Männern gegenüber machtlos sind,
 Andäus & Gottesdienste nicht besuchen dürfen
 & als Analphabeten selber bald verwildern.

So können wir viele & meinstenagen
 auf alle Formen unserer frommen Mütter.
 Kirche herüberbringen, sie ergründen &
 süßlich füttern & dabei vor dem Tod im Tode
 leben.

Daß sie werden die Konfirmanden als
 auf der kirchlichen Sozialflagge entlassen an-
 gelassen, & es wird erwartet, daß sie nun
 in ihrem religiösen Denken & Handeln so
 weit gefördert sind, daß sie noch eigene
 Beibehaltung, Betrachtung, Übung des Gebets,
 Besuch der Gottesdienste & Teilnahme am K.

Abendspaß so viel geistliche Nahrung finden
 können, um am innern Mann zu
 zu wachsen & zu reifen, bis sie zu andern
 man zum vollen Mannesalter xi. Ursach.
 Kürzer & stiller gar überhört haben wir
 in Gedanken der Pfaffen immer festigen tief-
 lichen Nachsicht auf die ständigen geist-
 lichen & weltlichen Zustände übertragen & die
 ständigen Konfirmanten sind diejenigen der
 gesamt befaßt, die doch in einem langjäh-
 Religionsunterricht in der Pfalz, dann im Kon-
 firmantenunterricht bei ihrem Kalbberger &
 oft auch im frommen Eltern Hause, dazu bei
 ihrer besten Begabung, eine gute religiöse
 Grundlage fürs Leben bekommen haben,
 wofür sie grundlegende Arbeit für un-
 sern armen, oft ganz jämmerlich unterdrückten
 Eingabe. Jesuiten überlassen bleibt, & wir
 begnügen uns damit, die Gemeinde jährlich
 einmal oder mehrere Male zu instruieren, ob
 & zu einer Andacht oder einem Gottesdienst zu
 halten & Amtshandlungen zu verrichten, wobei
 viele der Armen, die uns unerschrocken & gaga-
 gieren fast bis zum Katholikentum abwandern

angewiesen haben, den Rufen des Missionars
 gehorsam zu folgen vorzuziehen & das in ihrer
 Entscheidung immer zu Recht kommen. So hat
 es Christus zu dem großen religiös. Licht
 Licht in unserer Gemeinde kommen müssen,
 & man braucht kein Zweifel zu sein, wie diese
 Verfahren in dieser Arbeitsweise weiteren
 Hingang bestimmt vorwärts gehen zu können.
 Nichtum fast alle Gottesdienste Missionare das
 Einpflanzen des heiligen Geistes in die Herzen
 der Gläubigen & das Leben ~~des~~ eines jeden
 Glaubensgenossen nicht mehr als ihre Hauptaufga-
 be ansehen, oder auch die Verhältnisse fast
 andrückt, nicht mehr als solche ansehen können
 & das Selbstüberwinden aufgegeben haben, ist
 der Augen von unserer Arbeit gemessen, so be-
 steht hauptsächlich nur noch in Zahlen; die festen,
 glaubensstarken Charaktere unter den Leuten
 der ersten Zeit unserer Mission sind abgestorben,
 wenn bilden sich nicht mehr; ein so armer, Kraft-
 loser, geistlicher Boden, wie ihn jetzt unsere
 Gemeinden darstellen, kann sie nicht mehr
 hervorbringen.

Sept. 6 ist für uns Missionar sehr

inbrünstig. In den Tagen aber, da der Jünger
 wieder kommen, heißt es aber, fragen sie,
 die Apostel: „Es hängt nicht, daß wir das Wort
 Gottes unterlassen & zu Hilfe kommen.“ Es werden
 dann auf ihren Rat in einer Gemeinderat-
 sammlung Pfleger bestellt, welche das Gute
 ihnen übernehmen sollten, die Apostel aber
 fragen: „Wie aber wollen anhalten am Ge-
 bot & am Amt des Wortes?“ Als hier die Arbeit
 verteilt, haben sich die Missionare des Guteffekts
 nun bemerkt, das Übernehmen von hundertfünf
 kleinen Jüngern, & die Pflege des Gottesdienstes
 & den eigentlichen Punkt am Wort den Jün-
 gern überlassen; was sind Missionare
 vom Punkt am Wort übrig geblieben ist,
 glückt uns noch dem, was jene Gemein-
 dschaft nebenamtlich leisteten. Es wird wohl
 niemand von uns den Mut haben zu behaupten,
 daß unsere Pflicht & Eile der Arbeit auf
 der Leitung der st. Geistes geschehen sei. Für die
 da der äußeren Arbeiten hätten wir uns hel-
 fen sorgen können. Markus 6 haben wir,
 daß, als Jesus das große Volk sah, sammelte
 ihn die Jünger, & er saß lang und sprach: „Aber

(Einmal esbarman war es da, daß es aufzug
 für vieles zu haben. Der sel. Prof. Wernick
 steht daheim mit Kopf die Überschrift: "Nur das
 ist das"; aber die Passion in seiner Missionstheorie,
 in dem er über die Missionen mittel handelt.
 Wenn ein Bruder sich nur dann recht als ein
 Missionar fühlt, wenn er im Lande vor einem
 Konig & Amtshandlungen anweset, so ist er
 ein beklagenswerter Mann. Aber wenn ein
 Bruder gar lieber alles andere tut, als die stille
 & unheimliche Arbeit des Lebens, & sein Gemüth
 mit dem Dornen der Zeitmangel zu befrucht-
 lichen Lust oder seine Zeit mit Hüftigkeiten
 anfüllt, so sollte er sich wohl gar fragen, ob er
 überhaupt den inneren Beruf zum Missionar
 hat. Die Fortentwicklung des sel. Br. Hahn hat
 es während 18 Jahre verfolgen können. In seinen
 letzten Jahren hatte er sich nach nicht so sehr,
 als irgendwohin zurückgezogene, Götterdienst
 haben zu können. Ob er sich in der Welt nach
 Japan gehen wollte, das ist ihm aber nicht mehr
 vergönnt war, ist uns ja bekannt. Zu uns
 sagte er einmal, daß er selbst kleinen Kindern
 im Werke Gottes zu unterweisen, jeder anderen

Arbeit vorzöge. Das war eine festsichere.
 Lösung in der ersten Rührung. Aber die große
 griechische Not vieler armen Völker ließ, die es
 selber leider so wenig empfand, & die Kraft des
 Heiligen Geistes, welche alles leitet, an sich zu fassen
 hat & täglich aufs neue neu schließt, die sollte diese
 alleinige, vorzügliche & wohlverordnete Anzei-
 nung dem Vorbilde des großen Christus Jesu &
 seines Apostels auf das angründigste anschauen.
 Bedenke in der Gemeinde können auch erquickend,
 stärkend, befehlend & fördernd wirken, aber
 blühend leben werden wir erst dann hoffen,
 wenn wir überall, wo wir uns auf unsern
 Reisen in den Kanadischen Niederlanden, unbeden-
 kend einige Stunden des Tages die jungen & die
 Alten systematisch im Worte Gottes unterweisen.

Die Edinburgher Konferenz beschloß
 sehr das Abfallen von Bibelklassen muß nur
 auf den Hauptstationen, sondern auch auf den
 Außenstationen, wo bereits kleine Häuflein
 bekehrter Ken gefunden sind. Diese Bibel-
 Klassen wurden von evangelisierenden Missionen
 in China, Korea & Afrika abgefallen. An ver-
 pfändeten Plätzen werden sie, wo es muß

anderes möglich ist, an Donnerstagen gehalten,
 wann die Leute nach der Station zum Gottes-
 dienst kommen. Manche Mission hat sogar
 viele geschickte & für diese Arbeit geig-
 nate Missionare zur Abhaltung solcher Bibel-
 Klassen angestellt, für & da werden sie auf
 von befähigten Eingeborenen gehalten. Vor-
 haben der Schriftabtheilte geschieht abwechselnd,
 woran sie Bibelbesprechungen anknüpfen.
 Die Resultate solcher Bibelklassen sollen sehr
 ermutigend sein: der Stand der Bibelkennt-
 nisse & der geistlichen Lebens in der Kirche sei
 durch dieses Mittel sichtbar gegeben worden. Auf
 neuen älteren & alten Stationen, auf den Japo-
 naten & wo es sonst möglich ist, sollte auf die
 und entstehen damit vorgegangen werden;
 der gleiche Weg dürfte sehr Nutzen in der Kirche
 auf die und begleiten.

Es besteht wohl kein Zweifel darüber, daß
 die Familienandachten in den Kaufhäusern eine
 besonders Quelle der Erbauung im Leben
 sind. Es wird es uns zum mindesten nicht un-
 interessant sein zu hören, was die Edinburgher
 Weltmissionskonferenz darüber gesagt hat.

Da steht es in dem Brief:

„Für die Erbauung der Kirche sind Familien-
andachten & Versammlungsgemeinden von besonderer
Bedeutung, weil es längst (sich) diese Mittel
finden, durch welche das alltägliche Leben der christl.
Gemeinschaft in Erbauung erhalten bleibt
mit den göttlichen & in sichtbaren Realitäten.
Die regelmäßige & sorgfältige Beobachtung der
Familienandachten ist der Pfleger eines christl.
christl. Familienlebens wesentlich. In Korea
sind ganz allgemein die Regel & eine regelmäßige
Beobachtung ^{mit} von den protestantischen Missiona-
ren eingeführt. Die Methodisten glauben,
daß unter ihnen kein Volk so ganz und gar
ganz allgemein ist. 1907 wurde auf einer
Konferenz in Shanghai folgendes Beschl. gefaßt:
„Der Weg zur Evangelisation Chinas
liegt in der Fortentwicklung der persönlichen Andacht-
übung unter christlichen Leuten, & die Stärke der
christlichen Kirchen steht in direktem Verhältnis
zu der Zahl der christl. Eltern, welche ihren
Familien etwas beibringen & ihre Kinder erziehen
in der Schrift & Ermahnung zum Glauben.“ In
China & Manchurien sind es 20% aller Familien,
in denen Umfragen gehalten sind, welche

Morgen- & Abendandachten halten.

Doukt weiß der Schrift viel über Klagen zu
verfügen darüber, daß Morgen- & Abendan-
dachten nicht überall, sondern nur in den meisten
Familien gehalten werden. Als Folge
dafür werden in den verschiedensten Ortschaften
gemeinsame Andachten von eingebornen Ge-
fährten für die Ken gehalten & es ist noch nicht
gelingen, diese Platzandachten auf uns in
den wichtigsten Gebieten durch die Hausandach-
ten zu überwinden; auf uns einmal in Japan,
das bereits eine ganze Reihe selbstständiger Ge-
meinden besitzt. Als Folge ist man auf den
meisten Missionsfeldern auf noch nicht weiter
als wir für. Auf die Frage: wie kam es
dazu, daß jedes Ken fast ohne fa-
milienandacht geblieben wurde? weiß auf
die Edinburgher Konferenz keinen gewöhnlichen
Vorschlag zu machen & Schrift nur den Rathschuß
aus, daß auf allen Missionsfeldern trotz aller
Gündermühe in dieser Richtung unentwegt
weiter gearbeitet wurde. Denn wir mit
Hilfe der Familienandachten können Gott als
eine solche & willkommene Gegenwart in den
intimsten Begräfnissen des Lebens erfahren werden.

Als Ratssatz der Edinburgh-Konferenz, der bei der Begründung unserer Gesellschen & der jüngeren Leute in unsern geistlichen Schulen gänzlich war. Ich sollte, teils ist hier auch noch mit, daß immer es für unbedingt nötig hält, daß die geistlichen Schulen mit den lauteleislichen Glaubensrichtungen & den philosophischen Systemen der Länder bekannt gemacht werden sollten. Wir können den Hindernis nicht einmal erfolgreich bekämpfen, ohne daß wir die wichtigsten Streitfragen jener Religion selbst kennen gelernt haben. Der Lehrer sollte beständig, wenn er den eigenen Glauben lehrt, auf die verschiedenen Lehren des Hinduismus & Musametanismus stehen halten.

Auf sollte uns zur Förderung der Gemein-
den mehr die Frage bewegen, welche auf die
Edinburgher Konferenz stellt: Was kann
getan werden, um den ein geborenen Leuten
eine gute Literatur zu verschaffen, & zwar
nicht so sehr Übersetzungen, sondern vielmehr
Originalwerke?

V.

Auf die Edinburgh - Weltmissionkonferenz
 ist bei allen großen & wichtigen Fragen immer
 wieder zum Zentrum der Aufmerksamkeit
 zurückgekehrt: um sich von dort Licht & Belebung
 zu holen. Unverkennbar war seine Begründung: so
 ist auch seine Ausbreitung gewesen. Auguster
 meint, die christl. Kirche würde sich durch solche
 festgeflachte Seiten, denn eine so außerordent-
 liche Fortpflanzung ohne Hindernis wäre das
 größte Hindernis. Einige der feindlichen Religio-
 nen in den letzten 3 Jahrzehnten haben
 nicht weniger als ihre Verdienste, aber mehr
 Philosophen noch Moralisten seiner Zeit zeigen
 uns in gar tiefer Verurteilung der christlichen
 Lehre. Auf was in der letzten Kirche keine einseit.
 tische Leitung der Masse, realisierte Zustände.
 Kommen aber unsere Bestand in jener Zeit nicht
 auf mehr. Die einzige zuversichtliche Klärungs-
 grund für die Zukunft kann nur ein Hindernis
 sein & zwar das Hindernis der Gnade. Das
 Hindernis der Gnade, das sich in den Gliedern
 der jüngeren Kongregationen wohl auswirkt

Konnte, was es ihm auf, welche Kraft ohne
den ersten Schlag der Fingerringe & Fingerklingen
in selbstständiger Kräfte gut zur Selbstständigkeit
führte. Die selben Kräfte, welche bei der Gründung
des neuen Körpers wirksam waren, sind auch
wirksam in ihrer Fortpflanzung gemessen.
Jeder, der das Bestehen der Gnade an sich selbst
& in seiner Gemeinschaft & in seinem Leben eine
völlige Umwandlung erfahren hat, der war
ohne Widerstand in seinem Körper & in seiner
Seele auf ein begeistertes Missionar bereit
gemacht. Es war keine komplizierte, kostspielige
Missionarisation nötig, das neue Leben
wirkte in ursprünglicher Kraft von innen heraus
& brach sich zu seinem Bestehen & zu seinem Auf-
stehen originaliter die nötigen Formen. Und
dagegen erscheint nach nun fast 70 jähriger
Arbeit zunächst die Selbstständigkeit unserer
Gemeinden nur als ein sprachlicher Punkt am
fernen Horizont der aufstehenden Volkskörper.
Die Selbstständigkeit der Gemeinden ist
bisher unter 3 Bsp. worden ausgedrückt worden:
Selbstfortpflanzung, Selbstverwaltung, Selbstwar-
haltung.

Die Wipf auf der Melantheions Konferenz in
 Edinburgh sprach in einem Abendvortrag über
 Selbst- und Selbstständigkeit der Gemeinden ein
 noch stärkeres Ziel, er meinte, erst dann könne
 eine Gemeinde für völlig selbständig erklärt
 werden, wenn sie sich nicht mehr selbst fortplante,
 selbst ernährt, sondern auf dem Gehalt der
 Kirche selbständig teilzunehmen imstande sei.
 Diese meine Gesichtsweise war vielleicht nicht
 übersehen worden. Der Pastor von Saint des Jours
 sprach in der Gemeindevorstellung in der philo-
 sophie & in der theol. Diskussion & so mit
 der Gewissheit, daß er die verschiedenen Richtungen
 in der theologie richtig zu beurteilen & Stellung
 zu ihnen zu nehmen & die Gemeinde über den Ge-
 fahren von Seiten einer unbiblischen & unchrist-
 lichen theologie & den pflichtigen Tugenden
 der Christenbewegungen seines Zeitalters zu war-
 nen & an der theol. Mitarbeit selbständig
 teilzunehmen imstande ist. Diese werden die
 hervorragenden Lagen als Leiter in der Gemein-
 den in der allgemeinen Bewegung so weit ge-
 wann sein, daß sie von den verschiedenen Formen
 der Ungläubigkeit in der Zeitbewegungen der

allgemeinen Geistes lebend keinen Pfanden
leiden, sondern ihn im festsassen Glauben
stilles Band zu lassen & ihn mit der Bekämpfung des
Geistes zu bekämpfen vermögen. Für unsere
Kult ist das natürlich noch sehr weit hin, und
muss zunächst hieser Längende befristigen.

Von den 3 ersten Geistesgütern, nach wel-
chen die das Selbständigkeit der Gemeinden
darzulegen ist, ist die der Selbstbestimmung
zu rufen am wichtigsten. Darüber legt die Ein-
bürger Konferenz in ihrer I. Kommission
folgendes:

Es ist eine Notwendigkeit, daß das frange-
linn zu den missiologischen Völkern und anderen
Völkern gebracht wurde, daß (ob), welche bis
bisher die so Kommittee hi framen, aber die
Vollendung der Völkern immerfort der nationalen
Gebirke, kann nur durch die Eingeborenen-Kirche
gesehen. Vom Beginn der Evangelisation hat
der fremde Missionar es als seine Pflicht ange-
sehen, eine Nation-Kirche zu schaffen, welche
zu von Anfang an wächst, eine Arbeit fort-
führt & welche zuletzt stark genug ist, & das wir
mit unermüdet, sondern auch im Selbständig-
& geistlichem Leben, die Vollendung der Evangelis-

lation

ihres Volkes zu erheben und zu erziehen.
 Von der Zeit der Gründung einer Gemeinde ab-
 heft auf dem Missionsfeld damit zugleich auch
 eine neue evangelistische Mission und diese Mission
 soll nicht nur beständig sein, sondern auch die
 Wirklichkeit werden. Die Kirche ist in jedem
 Volke und in jedem Stammes ist das frische Werk-
 zeug zu ihrer vollständigen Evangelisation, nicht
 aber individuell nicht in Zukunft der Missionar selbst
 beiträgt werden, ob und wie er persönlich Evan-
 gelium gepflanzt und evangelisiert hat, welche
 unter dem strömenden Einfluss der Liebe die
 ihre Arbeit sind.

Es ist dann dann das selbe Kennzeichen
 anzusehen: Von den meisten Missionen sind
 wir überzeugt, dass sie das neue Leben unter
 den physisch. Völkern ganz und gar in einem guten
 Maß von evangelistischem Geist offenbart. In
 den meisten Gebieten von Indien, China und Afrika
 ist das Verhältnis der evangelistischen Tätigkeit
 sehr verschieden, aber überall sind Zeichen eines
 Wachstums vorhanden. Die evangelistische Tätigkeit
 beginnt gewöhnlich mit dem gesunden Zeugnis
 der Individen. In Korea beginnen die, welche schon
 in früherer Zeit ihren Nachbarn die Botschaft

nützlich teilen. Zum Teil auf ihre eigene Initiative, zum Teil durch die Missionare dazu angeregt, haben die Lokaleiten in Gröppen von 2-5 die erste Lokalschaft zu verkündigen. Manche Kirche oder Gemeinde hat manchmal 20-50 solcher Gröppen.

In China giebt es an vielen Orten sogenannte preaching bands. Diese bepflegen auf mannigfache Weise das Evangelium, welche viel gesellig aufzusamminkommen können. Manchmal nach dem Essen im Hof am Vormittag und Abend, um zu beten & psalmen für den folgenden Tag zu unterreden. Dann verteilen sie viel & geben ihnen die vor geschriebenen Briefe zum folgenden Abend, werden die Zuhörer befragt, von den anderen erwartet, & alle können im Gebet gegenwärtig sein und antworten können.

Ein Missionar aus Livingstonia schreibt: „Am letzten Sonntag gradigen Hunderts von uns vom Haus in den Vorraum rückt um ihre Botschaften oder Lektüren in den Sonntagsschulen. Ich glaube, daß 15-20% der Kirchenglieder am Sonntag in Sonntagsschulen unterrichten oder in der Schule gradigen, & viel mehr in ganz tiefen Begabung.“

Aus solchen kleinen Gröppen entstehen

Dann größere Gemeindefasten & zuletzt ein-
geboren Missionsgesellschaften.

Die junge Kirche in Korea, von deren
Besuche es heißt, daß noch keine sechs in
so kurzer Zeit so motiviert worden sei wie
der Einfluß der christl. Gedanken & der christl.
Terminologie von Japan, hat zur Bekämpfung
von vielen Gründen von Konfucius, Laian-
tismus & Laianengedigen, welche sich jede Begegnung
arbeiten. Die Kirche in Korea treibt bereits Mission
in einer Reihe von Kolonien, unter Koreanern
in Californien, Hawaii, Mexico, Manchurien &
Sibirien. Seit in 1887 versammelten sich die
ersten 7 Koreaner hinter verschlossenen Türen
zur Feier des 1. Abendmahls, & nach 13 Jahren
treibt die junge Kirche dort selbst bereits selbstän-
dige Mission.

Von der Kirche in Japan wird der Konferenz
berichtet: „Es ist Tatsache, daß innerhalb einer
Generation seit der Gründung der Kirche das Kon-
fucius sich fast naturalisiert hat, & fast jeder
hervorgebracht, welche in Charakter & Fähig-
keiten mit denen des Ostens verglichen
werden können, & es ist bereits einige abge-
hien, die selbst unabhängige Kirchengemeinschaften

geschaffen?

Unter den Kongregationalisten selbst
und von 95 Gemeinden bereits 68 selbstverfal-
tend & die anderen 27 werden sich geben der
Home Missionary Society, also eine japanische
Missiongesellschaft, unter steht, & von den Pres-
byterianern selbst wird keine Organisation
eine Kirche genannt & zur Aufrechterhaltung in den
Synodalverband zugelassen, solange sie noch
nicht selbstverfallend ist. Die letzten japanisch
presbyterianischen Konventionen 1908 34 Cents
pro Kopf für die Mission unter ihrem Landan-
teil auf, wenn es der amerikanische Dollar ist, so
sind 68 Cents oder $\frac{1}{2}$ Anna pro Kopf.

Unabhängige oder halb unabhängige
Missionen arbeiten der indischen Kirche sehr
viel auf allen Punkten nützlich. Viele
einzelne Konventionen auf ihre eigene Verant-
wortung für Missionen arbeiten aufgenommen, z.B.
Pandita Ramabai, eine Altkatholik, dann die
Sunderbai Powar, Frau Sorabji & ihre Tochter
in & nahe bei Pune, die verstorbenen Rev.
Mathura Nath Bose in Bengalen, deren Arbeit
jetzt von seinen Töchtern & Töchtern weiter geführt
wird. Solche Bestrebungen sind die Hoffnung
der Kirche Indiens.

Dann hat Vif der Missionarier versprochen
 Kirschen Indiens auf Vson zu machen Mission-
 gesellschaften verspricht. Als alte pa ist da die
 Jaffna Students Missionary Society zu nennen,
 dann kommt die National Missionary Society
 of India, weiter the Indian Missionary Society
 of Tinnevely & the Telugu Baptist Natal
 Mission 1903.

Die Edinburgher Weltmissionskonferenz
 liest uns große Worte davon, daß immerfort
 einer Mission von außen für bezahlte Arbeiter
 lange an der Arbeit seien, weil von Seiten ihrer
 Landsleute deshalb wenig Theilnahme gegen
 sie entsteht & ihre Arbeit wenig zum handwerk-
 mäßigen & ganz Konkreten führt. Es wird
 darauf auf der Grundlage gemacht, als sei die
 Evangelisation eigentlich die Arbeit einer
 bezahlten Klasse; die Evangelisation der Völker
 wird angesehen als eine Sache der Fremden
 & nicht der eingeborenen Kirche. Es wird darauf
 ein Gefühl erzeugt, welches die Gaben der über-
 landischen Kirche als ein Recht abtödt, aber
 die direkte Durchflutung der missionarischen
 Welt gegenüber zurückweist. Besonders von
 Indian kommen Proteste von Afrika kommen
 Missionaren gegen die alte Bitte, jeden brauch-
 baren Arbeiter in Missionsdienst zu nehmen,